



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern

Band 18 der Reihe Berufsbildungsforschung



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1 Einleitung	13
2 Anlage und theoretischer Hintergrund der Untersuchung	17
2.1 Anlage der Untersuchung	18
2.2 Theoretischer Hintergrund und Methodik der Studie	20
3 Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrechern nach Exmatrikulation	29
3.1 Aktuelle Tätigkeit zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch	30
3.2 Hauptformen der Tätigkeitsverläufe	31
3.3 Wesentliche Herkunfts- und Studienmerkmale der Studienabbrecher in Abhängigkeit ihrer beruflichen Wege nach Studienabbruch	36
3.4 Zusammenfassende Analyse: berufliche Ausbildung versus Studium als bildungsbezogene Neuorientierung nach Studienabbruch	40
4 Attraktivität der beruflichen Ausbildung für Studienabbrecher	43
4.1 Attraktivität der Berufsausbildung	44
4.2 Attraktivität der Berufsausbildung bei verschiedenen Exmatrikulierteengruppen	47
4.3 Attraktivität der Berufsausbildung nach Studium- und Berufsausbildungsphase	51
4.4 Attraktivität der Berufsausbildung nach ausgewählten Abbruchgründe	51
4.5 Attraktivität der Berufsausbildung nach Bildungsherkunft	56
5 Die Entscheidung zur beruflichen Ausbildung: Motive und Voraussetzungen	57
5.1 Erwogene Alternativen in der Übergangsphase	58
5.2 Informiertheit der Studienabbrecher und Hochschulwechsler über die mit der beruflichen Ausbildung verbundenen Möglichkeiten und Chancen	60
5.3 Schwierigkeiten der Studienabbrecher bei der beruflichen Neuorientierung	63
5.4 Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung	66
5.5 Gründe gegen die Aufnahme einer Berufsausbildung	69
5.6 Nutzung von Verkürzungsmöglichkeiten bei der beruflichen Ausbildung	71

6	Berufsausbildung im Kontext des bisherigen Studiums	75
6.1	Art der beruflichen Ausbildung	76
6.2	Fachliche Nähe der beruflichen Ausbildung zum abgebrochenen Studium	78
6.3	Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen	80
7	Wege, Erfahrungen und Probleme des Übergangs zur Berufsausbildung	85
7.1	Schwierigkeiten bei der Neuorientierung	86
7.2	Suche nach einer Ausbildungsstelle	93
7.3	Allgemeine Erfahrungen und Zufriedenheit beim Übergang in eine berufliche Ausbildung	104
8	Inanspruchnahme von Beratungsmöglichkeiten beim Übergang zur Berufsausbildung	111
8.1	Informationsbedarf nach der Exmatrikulation	112
8.2	Bekanntheit des Beratungsangebots	115
8.3	Wege der Information	119
8.4	Inanspruchnahme und Nützlichkeit von Beratungsgesprächen	121
8.5	Nutzung von Onlineangeboten	126
9	Zufriedenheit mit der Berufsausbildung im Vergleich zu anderen Formen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung	135
10	Zukunftspläne der Studienabbrecher	145
10.1	Zukunftspläne zu weiteren Tätigkeiten	146
10.2	Persönliche Ziele	149
	Literaturverzeichnis	153
	Anhang	157
	Impressum	167

Zusammenfassung

1 Ziele und Anlage der Untersuchung

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) hat mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) die vorliegende Studie zur Attraktivität der beruflichen Ausbildung bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern durchgeführt. Die Untersuchung basiert auf den Ergebnissen der zweiten Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation. Die Studie verfolgt dabei insbesondere das Ziel, den Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern differenziert zu untersuchen. Im Mittelpunkt dieser Befragung und der entsprechenden Analysen stehen dabei jene Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die im Verlauf eines Zeitraums von zweieinhalb Jahren nach der Exmatrikulation eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben. Mit dieser Analyse sollen grundlegende Informationen zur Attraktivität der beruflichen Bildung unter Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, zu deren Übergangswegen in eine berufliche Bildung sowie zu den wesentlichen Faktoren für einen gelingenden Übergang ermittelt werden.

In die zweite Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 wurden all jene Probanden einbezogen, die sich im Rahmen der bundesweit repräsentativen Erstbefragung bereit erklärten, sich an einer weiteren Befragung zu beteiligen. Diese zweite Befragung wurde mittels eines standardisierten Online-Fragebogens durchgeführt. Der Fragebogen der Untersuchung erfasst die unterschiedlichen Verlaufsformen des Übergangs nach Studienabbruch. Dabei wurden die Exmatrikulierten, je nach dem welchen Tätigkeiten sie nach ihrer Exmatrikulation nachgegangen sind, auf besondere Fragekomplexe geführt. Insgesamt wurden 5.226 Probanden angeschrieben, was einem Anteil von rund 80% der Netto-Stichprobe der Erstbefragung entspricht. Der Gesamtrücklauf beläuft sich auf 3.120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Rücklaufquote beträgt dementsprechend 60%.

Zu den Zielen dieser Untersuchung gehört unter anderem, ein geeignetes Instrument zur Messung der Attraktivität von beruflicher Bildung zu entwickeln. Mit Blick auf die bisherige Forschungsliteratur ergab sich folgende

Situation: Es existiert keine allgemeingültige und elaborierte Theorie zur Attraktivität beruflicher Bildung. Aufgrund dessen gibt es auch kein allgemeingültiges Instrument, das eine einheitliche Erfassung der Attraktivität beruflicher Bildung ermöglicht. Allerdings belegt die vorliegende Literatur, dass die Bewertung von Attraktivität immer einem bestimmten Prozess unterliegt. Attraktivität bildet sich erst mit Hilfe eines Vergleichs heraus. Eine losgelöste und einseitige Betrachtung von Attraktivität ist für deren Messung nicht plausibel. Viel überzeugender lässt sich die Attraktivität der beruflichen Bildung im Vergleich mit anderen Qualifizierungsformen messen. Darüber hinaus liefert der bisherige Diskurs eine Reihe von belegten Attraktivitätsfaktoren, die im neu entwickelten Instrument Berücksichtigung fanden. Die Aufarbeitung des Forschungsstandes sowie die Einbeziehung von qualitativen Interviews legte darüber hinaus nahe, für eine umfassende Erfassung der Attraktivität von beruflicher Bildung sowohl Aspekte während als auch nach der Zeit der Ausbildung einzubeziehen. Die Attraktivität der beruflichen Bildung erwächst sowohl aus Faktoren der Ausbildung als auch der späteren Berufstätigkeit und wird deshalb in der vorliegenden Studie auf diese Art und Weise auch erkundet.

2 Hauptformen beruflicher und bildungsbezogener Neuorientierung

Rund ein Viertel der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die nicht schon vor Studienaufnahme eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, hat in dem Zeitraum von zweieinhalb Jahren nach Exmatrikulation einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben. Überwiegend handelt es sich dabei um den Abschluss einer Berufsausbildung. Die anderen Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher dieser Gruppe befinden sich zu zwei Fünfteln in einer beruflichen Ausbildung, zu einem Fünftel in einem erneuten Studium und zu einem Zehntel sind sie ohne jeglichen beruflichen Abschluss erwerbstätig.

Eine andere Situation zeigt sich bei jenen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die vor Studienaufnahme schon eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten. Von ihnen hat immerhin zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation ein Zehntel einen weiteren beruflichen Abschluss erworben. Die weiteren Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher

dieser Gruppe sind größtenteils erwerbstätig, ein Zehntel hat erneut ein Studium aufgenommen und 15% sind in einer neuen Berufsausbildung. Damit korrigiert der nicht unbeträchtliche Anteil von rund einem Viertel all jener Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die vor der Aufnahme ihres abgebrochenen Studiums schon einen beruflichen Abschluss erworben haben, ihre erste Berufsentscheidung und strebt einen anderen Beruf an.

Betrachtet man die Aufnahme verschiedener Tätigkeiten durch die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher im Verlauf der zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation, so zeigen sich fünf unterschiedliche Formen des Übergangs: 42% vollziehen einen schnellen Übergang in eine berufliche Ausbildung, bei 15% verläuft dieser Übergang verzögert. Nur 17% nehmen nach Übergangstätigkeiten erneut ein Studium auf, und 16% sind im betrachteten Zeitraum durchweg erwerbstätig. Bei 9% zeichnet sich noch kein klares Tätigkeitsmuster ab, sie sind arbeitslos, haben ihre Tätigkeit häufig gewechselt oder sind in sonstigen Übergangstätigkeiten.

Diese Befunde zeigen deutlich, dass die berufliche Ausbildung derzeit die dominierende Tätigkeitsalternative für Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher darstellt. Die Mehrzahl von ihnen entscheidet sich früher oder später nach der Exmatrikulation für diesen Weg. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Übergangstätigkeit im Streben nach noch einem ganz anderen beruflichen Weg, z. B. dem erneuten Versuch eines Hochschulstudiums. Im Untersuchungszeitraum der zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation haben insgesamt lediglich 3% der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher eine Berufsausbildung abgebrochen. Das bedeutet, die überwiegende Mehrzahl derjenigen, die eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, strebt auch deren erfolgreichen Abschluss an. Sie planen ihren weiteren beruflichen Weg mit der erfolgreich abgeschlossen Berufsausbildung.

Welchen Verlauf der Übergang der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher nach Exmatrikulation nimmt, ist dabei nicht nur davon abhängig, ob schon vor der Aufnahme des dann abgebrochenen Studiums ein Berufsabschluss erworben wurde, sondern auch von Bildungsherkunft, Art der Hochschulzugangsberechtigung und Studienfach.

3 Faktoren der Attraktivität der beruflichen Ausbildung

Beim Vergleich der Attraktivitätseinschätzung von Berufsausbildung und Studium erweist es sich, dass die Exmatrikulierten in ihrer Gesamtheit – sowohl jene, die ihr Studium abgebrochen, als auch diejenigen, die nur die Hochschule gewechselt oder die das Studium abgeschlossen haben – mit einer Berufsausbildung vor allem günstigere Ausbildungsbedingungen wie starker Praxisbezug, aber auch intensive Betreuung und das schnelle Erreichen eines Abschlusses verbinden. Auch sehen sie bei einer Berufsausbildung weniger Schwierigkeiten wie hohe Leistungsanforderungen, Trennung vom gewohnten Umfeld oder starke finanzielle Belastungen. Dies wird eher einem Hochschulstudium zugeschrieben. Allerdings sprechen sie der Berufsausbildung weniger Gestaltungsmöglichkeiten zu. Ein positives Urteil erfährt die Berufsausbildung durch die Exmatrikulierten in Bezug auf die Arbeitsmarktchancen nach Berufsabschluss und die Vereinbarkeit von Arbeit und Freizeit. Die Möglichkeiten in Bezug auf Einkommen, Karriere und Ansehen in der Gesellschaft werden aber in Vergleich mit einem Studium als deutlich geringer eingeschätzt. Auch die berufliche Selbstverwirklichung spricht aus Sicht der Exmatrikulierten eher für ein Studium als für eine Berufsausbildung. Keine Differenzen gibt es beim Blick auf den Erwerb solcher Kompetenzen wie Fähigkeiten zur Lösung beruflicher Probleme oder überhaupt beruflicher Handlungskompetenz.

Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher erachten dabei im Vergleich zu den weiteren Exmatrikuliertengruppen die Berufsausbildung in vielen Aspekten in höherem Maße als attraktiv. Sie sehen vor allem stärkere Vorteile bei den Arbeitsmarkt- und Karrierechancen nach Abschluss der Berufsausbildung sowie in den Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung während der Ausbildung. Auch die späteren Arbeitsbedingungen auf Basis einer Berufsausbildung sowie der Kompetenzerwerb bei der Ausbildung werden positiver bewertet. Umgekehrt erfährt das Studium durch die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher eine geringere Attraktivitätsbewertung als durch die Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler sowie durch die Absolventinnen und Absolventen. Die höhere Attraktivität der Berufsausbildung unter den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern ist dabei vor allem auf entsprechende Urteile derjenigen zurückzuführen, die nach der Exmatrikulation eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Damit sind

diese unterschiedlichen Bewertungen zweifelsohne auch Ausdruck der gewählten Bildungs- und Berufswegen. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass es trotz dieser Differenzen zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen auch bei denjenigen, die ihr Studium nicht erfolgreich beendet haben, im Untersuchungszeitraum zu keiner Umkehr der allgemeinen Tendenzen in der Einschätzung der Attraktivität von Berufsausbildung und Hochschulstudium kommt.

Die Attraktivität der beruflichen Ausbildung bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern steht auch in Zusammenhang mit bestimmten Studienerfahrungen. So beurteilen ehemalige Studierende, die ihr Studium aufgegeben haben, weil sie währenddessen einen starken Wunsch nach praktischer Tätigkeit entwickelten, eine Berufsausbildung besonders häufig attraktiv. Demgegenüber spielt die Bildungsherkunft bei der Beurteilung dieser Attraktivität beruflicher Ausbildung keine wesentliche Rolle. Zwischen den Exmatrikulierten aus akademischen und nicht-akademischen Familien gibt es in dieser Hinsicht kaum Differenzen. Alle diese Exmatrikulierten haben sich zu einem (später dann abgebrochenen) Studium entschlossen. Das setzt offensichtlich unabhängig von der Herkunft ähnliche Attraktivitätseinschätzungen voraus.

4 Voraussetzungen und Motive der beruflichen Ausbildung

Den Entscheidungen der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher über ihre weitere berufliche und bildungsbezogene Perspektive geht in der Regel ein mehr oder minder langer Erwägungsprozess voraus. Auch dabei erweist sich die Berufsausbildung als die wichtigste Alternative nach dem Studienabbruch. Mehr als 70% der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher denken ernsthaft über eine Berufsausbildung nach, zwei Drittel dieser Exmatrikuliertengruppe nimmt dann eine Berufsausbildung auf. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass einige Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher sich zu einer Berufsausbildung entschließen, ohne dass sie dies vorher erwogen hätten. Auch für Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler ist die Berufsausbildung eine mögliche Alternative, die von rund einem Viertel nicht prinzipiell ausgeschlossen wird. Für die beiden Exmatrikuliertengruppen gilt, dass neben einer Berufsausbildung auch ein direkter Einstieg in das Erwerbsleben oder die Rückkehr an die Hochschule in unterschiedlichem Maße erwogen wird.

Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die zwar eine Berufsausbildung erwägen, sich dann aber (vorerst) dagegen entscheiden, machen dafür vor allem einen schon vor Studienaufnahme erworbenen Berufsabschluss und Unsicherheiten bei der Ausbildungsfinanzierung geltend. Auch Zweifel an der persönlichen Eignung für den gewünschten Ausbildungsberuf, das Angebot einer lukrativen Erwerbstätigkeit und Unklarheiten über den Berufswunsch sowie persönliche Probleme führen häufig dazu, von einer Ausbildung Abstand zu nehmen.

Hinter einem Teil dieser Beweggründe stehen auch Informationsprobleme. Solche Probleme spielen beim gesamten Erwägungs- und Übergangsprozess bei Aufnahme einer Berufsausbildung eine gewichtige Rolle. Auffällig ist z. B., dass die verschiedenen Gruppen der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, aber auch der Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler nur zum Teil über die Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung und der Verkürzung der Ausbildungsdauer sowie über die Beschäftigungs- und Fortbildungsmöglichkeiten hinreichend gut informiert sind. Besonders große Informationsdefizite weisen sowohl die Exmatrikuliertengruppen auf, die zwar eine Berufsausbildung erwogen, aber sich dann dagegen entschieden haben, als auch jene, die über eine Berufsausbildung noch nicht einmal nachgedacht haben. Für die betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher sowie Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler bedeutet dies aber, dass ihre (vorläufige) Entscheidung über ihren weiteren Bildungs- und Berufsweg auf einer unzureichenden Informationsbasis getroffen wurde. Die Gefahr von falschen Festlegungen und uneingelösten Erwartungen dürfte bei ihnen besonders groß sein.

Der Frage nach der angemessenen Informiertheit der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher kommt dabei auch deshalb eine besondere Dringlichkeit zu, weil Orientierungsprobleme hinsichtlich der schwer überschaubaren Zahl an Möglichkeiten und der Entwicklungen des Arbeitsmarktes zu deren größten Schwierigkeiten bei der beruflichen Neuorientierung gehören. Ein nicht unbeträchtlicher Teil sieht sich sogar außerstande, die für sich hilfreichen Informationen einzuholen. Damit im Zusammenhang werden im ähnlich hohen Maße Schwierigkeiten, die eigenen Interessen und Fähigkeiten zu erkennen, als bedeutsam bezeichnet. Dagegen spielen formale Probleme wie der

Nichterhalt des gewünschten Ausbildungsplatzes oder das Verpassen von Bewerbungsfristen eine etwas geringere Rolle. Je nach Gruppe hat ein Siebtel bis ein Viertel der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in dieser Übergangsphase nach eigener Einschätzung Benachteiligungen aufgrund des Studienabbruchs erfahren. Von Bedeutung sind ebenfalls persönliche Probleme, wobei besonders häufig auf ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg verwiesen wird.

Diese Schwierigkeiten werden in überdurchschnittlicher Weise von denjenigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern artikuliert, die eine Berufsausbildung zwar erwogen, aber nicht aufgenommen haben. Dies ist ein deutliches Indiz dafür, dass unzureichende Informationen, Unsicherheiten bei der eigenen Einschätzung, aber auch finanzielle Probleme sowie bestimmte formale Probleme, die unter Umständen auch auf fehlende Informationen zurückzuführen sind, und das Erfahren von Benachteiligungen zu der Entscheidung gegen eine Berufsausbildung beigetragen haben.

Trotz zum Teil bestehender Informationsprobleme und anderer Schwierigkeiten entscheidet sich ein hoher Anteil der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. Die Gründe für eine solche Entscheidung sind vor allem inhaltlicher Natur. Die Betroffenen verspüren den starken Wunsch nach praktischer Tätigkeit, die ihren fachlichen Interessen entspricht. Sie sind der Meinung, dass es keine Differenz zwischen Leistungsanforderungen in der Ausbildung und ihren Fähigkeiten gibt. Nicht minder wichtig ist diesen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern aber auch, dass Ihnen ein Arbeitsplatz sicher ist, sowie die Nähe zum Wohn- bzw. Heimatort. Bestimmten pragmatischen Gründen, die eine Entscheidung für eine Berufsausbildung als unsichere Verlegenheitslösung charakterisieren würden, wie z. B. Ausbildungsaufnahme mangels besserer Idee oder wegen Nichterhalts des gewünschten Ausbildungsplatzes, wird dagegen vergleichsweise weniger Bedeutung eingeräumt.

Für die Motivation einer beruflichen Ausbildung spielen die Möglichkeiten, die Ausbildungsdauer zu verkürzen sowie sich bestimmte Studienleistungen anrechnen zu lassen, keine allzu große Rolle. Außer einer Verkürzung der Ausbildungsdauer aufgrund der Hochschulzugangsberechtigung sind einem Drittel bis der Hälfte der

Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern in Berufsausbildung die weiteren Möglichkeiten nicht bekannt. Aber auch bei entsprechender Kenntnis werden diese Möglichkeiten so gut wie nicht genutzt. Eine gewisse Ausnahme stellt die Verkürzung der Ausbildungsdauer aufgrund der Hochschulzugangsberechtigung dar, über die immerhin vier Fünftel der Betroffenen informiert sind. Aber auch dieses Angebot wird nur von einem Drittel genutzt, gut die Hälfte verzichtet darauf. Die Gründe für einen solchen Verzicht auf Verkürzungs- und Anerkennungsmöglichkeiten sind in erster Linie das Streben nach vollständigem Durchlaufen der Ausbildung sowie fehlende Voraussetzungen und das Nichteinverständnis des Ausbildungsbetriebes.

5 Berufsausbildung im Kontext des bisherigen Studiums

Die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die eine berufliche Ausbildung aufnehmen, entscheiden sich zu zwei Dritteln für duale Ausbildungsgänge und zu einem Drittel für schulische Berufsausbildungen. Die von ihnen angestrebten Berufe konzentrieren sich dabei sehr stark auf die vier Berufssegmente „medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“, „unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“, „Berufe in Unternehmensführung und -organisation“ sowie „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“.

Die Übereinstimmung fachlicher Inhalte der beruflichen Ausbildung mit denen des abgebrochenen Studiums wird von den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern als relativ gering bewertet, lediglich ein Fünftel sieht eine solche Übereinstimmung in höherem Maße gegeben. Eine Ausnahme stellen diejenigen in Ausbildungsgängen der „IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe“ dar, sie verweisen zu über 50% auf inhaltliche Übereinstimmungen. Diese große Differenz zwischen Berufsausbildung und ehemaligem Studienfach belegen, dass ein Studienabbruch nicht zwangsläufig mit einem fachgleichen Bildungsweg einhergeht, sondern sehr häufig zu einer fachlichen Neuorientierung genutzt wird. Dies entspricht auch dem hohen Anteil an Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die ihr Studium wegen mangelnder Studienmotivation und fehlender Fachidentifikation verlassen haben.

Die Abwendung von den fachlichen Inhalten des Studiums führt zwangsläufig dazu, dass viele der Fähigkeiten und Kompetenzen, die im abgebrochenen Studium

erworben wurden, nur von einer Minderheit als nützlich für die aufgenommene Berufsausbildung bezeichnet werden. Lediglich die Fähigkeit zur Selbstorganisation erweist sich für die Mehrheit der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher von Nutzen für den neuen Bildungsweg. Die Nützlichkeit der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen für die weitere Ausbildung ist dabei unabhängig von der Studiendauer.

6 Erfahrungen und Probleme beim Übergang zu einer beruflichen Ausbildung

Beim Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung ergeben sich für die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher vor allem Schwierigkeiten aufgrund mangelnder Informationen sowie wegen Unklarheiten über eigene Fähigkeiten und Interessen. Auch ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg erschweren ihnen den Übergang. Ähnlich problematisch erweist sich der Übergang in ein erneutes Studium. Informationsdefizite und Unklarheiten sowie der Nichterhalt des gewünschten Studienplatzes beeinträchtigen häufig den Weg zur neuerlichen Studienaufnahme. Ohne Zweifel dürften die Verzögerungen bei diesen beiden Übergangswegen mit diesen Schwierigkeiten im Zusammenhang stehen.

Als tendenziell etwas weniger problematisch stellt sich die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung dar. Allerdings zeigt sich auch hier, dass die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die verzögert in die Berufsausbildung gelangen, deutlich häufiger bestimmte Schwierigkeiten überwinden müssen als jene, bei denen der Übergang schnell vonstatten geht. Unterschiede gibt es dabei auch in Bezug auf die unterschiedlichen Gründe des Studienabbruchs. Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die wegen des Wunsches nach praktischer Tätigkeit die Hochschule verlassen haben, verweisen seltener auf Orientierungsschwierigkeiten und Unsicherheiten hinsichtlich ihrer Interessen und Fähigkeiten. Davon sind diejenigen, die aus Leistungs- und Motivationsgründen ihr Studium abgebrochen haben, häufiger betroffen. Darüber hinaus erweist sich der Weg zu einer Berufsausbildung vor allem für jene Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher als weniger problembehaftet, die einen IT- oder naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberuf anstreben. Für sie lässt sich eine deutlich bessere Orientierungssituation feststellen, die sich sowohl aus der häufigeren Korrespondenz von Studienfach und Ausbildungsgang als auch aus entsprechenden Unterstützungsangeboten ergeben könnte.

Die Suche der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher nach einer Ausbildungsstelle verläuft zumeist auf zwei Wegen, entweder über eine Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle oder über Initiativbewerbungen. Daneben spielen auch Kontakte über Freunde, Bekannte und Kommilitonen sowie über Eltern und Verwandten und auch die Jobbörsen der Agentur für Arbeit eine gewisse Rolle. Allen anderen Wegen kommt dagegen nur eine untergeordnete Bedeutung zu.

Bei lediglich einem Viertel der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, reichte eine einzige Bewerbung, um eine entsprechende Stelle zu erhalten. Fast ein Drittel von ihnen hat zwei bis fünf und ein weiteres Fünftel sechs bis zehn Bewerbungen geschrieben. Den nicht unbeträchtlichen Aufwand von mehr als zehn Bewerbungen hat immerhin rund ein Viertel der betreffenden Abbrecherinnen und Abbrecher auf sich genommen. Diese starken Bewerbungsbemühungen haben aber häufig zu mehreren Einladungen zu einem Bewerbungsgespräch geführt. Nur zu einem Gespräch wurden lediglich 29% eingeladen, 38% dagegen zu zwei bis drei Gesprächen und weitere 29% sogar noch zu mehr Gesprächen. 4% der betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher konnten ohne Bewerbungsgespräch ihre Berufsausbildung beginnen. In Folge dieser Bewerbungen und Gespräche kam es dazu, dass die Hälfte der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher ein Angebot für einen Ausbildungsplatz erhielt bzw. sich damit zufrieden gab. Etwas mehr als ein Viertel verzeichnete zwei Angebote und rund ein Fünftel sogar noch mehr. Die aktive Suche nach der Ausbildungsstelle dauerte dabei im Durchschnitt 2,8 Monate, wobei es leicht nachvollziehbare Differenzen zwischen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die schnell in eine Berufsausbildung übergegangen sind, und denjenigen, bei denen dies verzögert ablief, gibt. Während die Suche bei der ersten Gruppe im Mittel 2,4 Monate in Anspruch nahm, dauerte sie bei der zweiten Gruppe 3,9 Monate.

Angesichts dieser Befunde vermittelt das Bewerbungsgeschehen insgesamt ein unkompliziertes Bild, wobei nicht übersehen werden kann, dass es durchaus eines intensiven Engagements bedarf, um den gewünschten Ausbildungsplatz zu erhalten. Aus Sicht der Mehrheit der betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher war die Bewerbung für die berufliche Ausbildung unkompliziert. Sie verfügten auch mehrheit-

lich über ausreichende Informationen, wobei allerdings rund zwei Fünftel auf mehr oder minder große Defizite verweisen. Die Mehrzahl dieser Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher fühlte sich in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, von ihren Eltern unterstützt, wobei wiederum zwei Fünftel mehr oder minder stark von fehlender Unterstützung berichten. Nur jeweils die Hälfte der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher findet, dass es leicht war, die für sie passende Ausbildung zu erlangen, und dass der von ihnen angestrebte Beruf in ihrem persönlichen Umfeld ein hohes Ansehen genießt. Darüber hinaus erscheint es als beachtenswert, dass 24% der Betroffenen sich deutlich mehr Unterstützung wünschen und 20% Benachteiligungen als Studienabbrecher bzw. Studienabbrecherin erfahren haben. Auch wenn es sich dabei nur um Minderheiten handelt, so erschweren doch solche Erfahrungen den Übergang in eine berufliche Ausbildung beträchtlich.

Beim Blick auf den gesamten Prozess des Übergangs in eine berufliche Ausbildung und nicht nur auf die Bewerbungszeit zeigt es sich dann auch, dass der Anteil an Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern in Berufsausbildung, der diese Zeit als nicht oder kaum schwierig einschätzt, bei lediglich 42% liegt. Nur 14% empfanden die Zeit des Übergangs als völlig unproblematisch. Starke Schwierigkeiten bekunden dagegen 36% der betreffenden Studienabbrecher, darunter 11% sehr starke Schwierigkeiten. Besonders wichtig für die Einschätzung des Übergangs als schwierig oder nicht schwierig ist dabei die Erfahrung, wie leicht es war eine passende Ausbildungsstelle zu erhalten. Auch das Verfügen über ausreichende Informationen und der Erhalt von hinreichend Unterstützung spielen offensichtlich eine große Rolle. Daneben haben ebenfalls die Zustimmung der Eltern und das Nicht-Erleben von Benachteiligungen eine gewichtige Auswirkung auf die Einschätzung der Übergangszeit.

7 Inanspruchnahme von Beratungsmöglichkeiten

Die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher haben für ihre berufliche und bildungsbezogene Neuorientierung einen durchaus beträchtlichen Informationsbedarf über die unterschiedlichen Bildungswege. Dies betrifft insbesondere die fachlichen Inhalte und die Berufsaussichten der jeweiligen Bildungswege, aber auch nach Informationen zu organisatorischen und finanziellen Fragen wird verlangt. In Bezug auf diese unterschiedlichen Aspekte differiert der Informations-

bedarf erheblich je nach eingeschlagenem Berufs- und Bildungsweg. Die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher nehmen weder alle möglichen Bildungsalternativen wahr noch erwägen sie diese in ihrer Gesamtheit als für sich relevant. Folglich benötigen sie auch nicht zu allen Wegen gleichermaßen Informationen.

Von allen Beratungsmöglichkeiten sind dabei die Angebote der Agentur für Arbeit bzw. der Berufsinformationszentren den meisten Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern bekannt. Schon deutlich geringer bekannt sind entsprechende Angebote der Studienberatung, die offensichtlich für Fragen der beruflichen Neuorientierung als nicht zuständig eingeschätzt wird, und der privaten Arbeits- und Jobvermittlung sowie der Industrie- und Handelskammern. Weitere Beratungsangebote genießen nur eine geringe Bekanntheit. In dieser Hinsicht gibt es zwischen den verschiedenen Gruppen von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern keine wesentlichen Unterschiede.

Für die konkrete Information stehen allerdings solche institutionellen Möglichkeiten nicht an erster Stelle. Diesen Platz nimmt die eigene Recherche im Internet ein, auf die fast keine Studienabbrecherin und fast kein Studienabbrecher verzichtet. Hohe Anteile der Betroffenen nehmen auch Gespräche mit Eltern und Verwandten sowie mit Freunden, Bekannten und Kommilitonen wahr. Nur etwa ein Drittel derjenigen, die ohne Abschluss die Hochschule verlassen haben, sucht den persönlichen Kontakt zu Beratungsstellen. Dabei ist auffällig, dass diejenigen, die eine Berufsausbildung aufnehmen, generell intensivere Beratungsaktivitäten aufweisen. Der Weg in eine Berufsausbildung zeichnet sich offensichtlich aufgrund fehlender Erfahrung durch noch höheren Informations- und Beratungsbedarf aus als die Wege in Erwerbstätigkeit oder in ein neuerliches Studium.

Die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die institutionelle Beratungsangebote nutzen, folgen dabei in ihrem Informationsverhalten den bestehenden Bekanntheitsmustern. Das bedeutet, fast jeder Beratungssuchende nutzt die Angebote der Agentur für Arbeit. Sie hat sich als wichtigster Ansprechpartner etabliert. Daneben werden auch die Angebote der Studienberatung, der privaten Arbeits- und Jobvermittlungen sowie der Industrie- und Handelskammern genutzt, allerdings deutlich seltener. Disparat fällt dabei das Urteil über den erfahrenen Nutzen der Beratungsangebote aus.

Jeweils nur die Hälfte der Beratungssuchenden geben hier ein positives Urteil, nicht unbeträchtlich ist dagegen der Anteil der Negativ-Urteilenden. Bei der Agentur für Arbeit und der Studienberatung liegt er zwischen einem Viertel und einem Drittel.

Auch bei den Online-Angeboten werden am stärksten die Webseiten der Agentur für Arbeit nachgefragt. Dies unterstreicht noch einmal deren herausragende Position bei der Beratung von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern auf dem Weg zu einer neuen beruflichen und bildungsbezogenen Orientierung. Allerdings kommt hier den Angeboten von Unternehmen und Firmen sowie von Jobbörsen fast eine ähnlich große Bedeutung für das Informationsverhalten zu. Wesentlich sind auch noch die Webseiten der Hochschulen und der Industrie- und Handelskammern. Dabei zeigen sich in der Nutzung der Onlineangebote deutliche Unterschiede je nach gewähltem Berufs- und Bildungsweg. So nutzen Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufnehmen, beispielsweise viel häufiger die Webseiten der Agentur für Arbeit und die von Unternehmen, währenddessen diejenigen, die nach einem neuerlichen Studium streben, sich stärker auf den Seiten der Hochschulen informieren. Auch diese Onlineangebote waren durchweg nur zum Teil für die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die sie in Anspruch genommen haben, nützlich. Nur jeweils jeder zweite Informationssuchender gibt eine positive Einschätzung.

8 Zufriedenheit der Exmatrikulierten mit ihrem Werdegang

Zweieinhalb Jahre nach ihrer Exmatrikulation sind die befragten Exmatrikulierten mit ihrem bisherigen Werdegang in hohem Maße zufrieden. Drei Viertel und mehr von ihnen äußern hohe Zufriedenheit. Große Unzufriedenheit besteht nur bei einem Zehntel und weniger. Zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen bestehen bestimmte Unterschiede, Studienabbrecher sind etwas seltener zufrieden als Absolventen und Hochschulwechsler.

Die Zufriedenheit der Exmatrikulierten erweist sich dabei als abhängig von ihrer konkreten Tätigkeit zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation. Besonders hoch fällt die Zufriedenheit bei jenen Exmatrikulierten aus, die in Berufsausbildung oder im Studium sind. Niedriger ist das Zufriedenheitsniveau bei jenen, die eine Erwerbstätigkeit ausüben, mit Ausnahme der erwerbstätigen

Absolventinnen und Absolventen. Bei ihnen erreicht die Zufriedenheit ebenfalls einen hohen Wert. Eine geringe Zufriedenheit äußern dagegen arbeitslose und in Übergangstätigkeiten befindliche Exmatrikulierte. So bezeichnen sich von den arbeitslosen Studienabbrechern weniger als ein Drittel als zufrieden.

Dementsprechend differiert auch die Zufriedenheit zwischen den je nach Form des Übergangs unterschiedlichen Gruppen von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern. Höchste Zufriedenheit findet sich bei denjenigen, die schnell eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben. Etwas geringere, aber immer noch hohe Zufriedenheit ist unter jenen verbreitet, die verzögert zu einer Berufsausbildung oder einem neuerlichen Studium übergegangen sind. Deutliche geringere Zufriedenheit zeigt sich unter den dauerhaft Erwerbstätigen sowie vor allem unter den Arbeitslosen oder eine Übergangstätigkeit Ausübenden.

Zwischen den verschiedenen Gruppen von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern zeigen sich darüber hinaus auch Differenzen in Bezug auf unterschiedliche Aspekte ihrer jeweiligen Tätigkeit. So besteht bei denjenigen in Berufsausbildung eine sehr hohe Zufriedenheit hinsichtlich der Praxisnähe und den Tätigkeitsinhalten der Ausbildung, vergleichsweise niedrig ist die Zufriedenheit mit der Ausbildungsvergütung sowie den Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten. Bei erwerbstätigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern besteht hohe Zufriedenheit auch in Bezug auf die Tätigkeitsinhalte, aber ebenfalls hinsichtlich des Arbeitsklimas und der Arbeitsplatzsicherheit. Sehr niedrige Zufriedenheit herrscht bei den Karrieremöglichkeiten sowie den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Während sich in Bezug auf den bisherigen beruflichen Weg bestimmte Unterschiede in der Zufriedenheit zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen ergeben, nähern sie sich bei der Beurteilung ihrer derzeitigen Lebenssituation an. Rund drei Viertel aller Exmatrikulierten sind mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation zufrieden. Zwischen den verschiedenen Gruppen von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern ergeben sich in dieser Hinsicht allerdings stärkere Differenzen. Während bei einem schnellen Übergang in eine Berufsausbildung ein sehr hohes Zufriedenheitsniveau in Bezug auf die derzeitige Lebenssituation besteht, fällt dieses bei einem verzögerten Übergang in

eine Berufsausbildung oder auch in ein Studium sowie bei dauerhafter Erwerbstätigkeit schon merklich niedriger aus. Am niedrigsten aber ist die Zufriedenheit bei den arbeitslosen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern.

Versteht man die Zufriedenheit je nach deren Ausprägung als einen Indikator für ein Streben nach Veränderung oder nach Beibehalten der bestehenden Situation, so ist davon auszugehen, dass die Studienabbrecher in Berufsausbildung und im Studium aufgrund ihres relativ hohen Zufriedenheitsniveaus keine Veränderung ihrer Tätigkeit bzw. Tätigkeitsabsichten anstreben. Eine andere Prognose ist für dauerhaft erwerbstätige und arbeitslose bzw. noch in Übergangstätigkeit befindliche Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher zu treffen. Die niedrigere Zufriedenheit lässt vermuten, dass sie über kurz oder lang eine Änderung ihrer Tätigkeiten beabsichtigen.

9 Zukunftsziele

Die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher verfolgen für ihren weiteren beruflichen Werdegang in den nächsten zwei Jahren häufig mehrere Ziele. Wenn auch diese Vorhaben noch vage sein mögen, so werden sie doch sehr stark von ihren gegenwärtigen Tätigkeiten bestimmt. So planen diejenigen, die zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation in einer Berufsausbildung sind, zu einem Drittel, diese Ausbildung erst einmal fortzusetzen und wahrscheinlich abzuschließen. Über drei Viertel von ihnen wollen in dem Zeitraum der nächsten zwei Jahre erwerbstätig werden. Ein Drittel denkt dabei schon an eine Weiterqualifizierung in Form einer beruflichen Fortbildung. 8% wollen sogar eine weitere Berufsausbildung aufnehmen und rund zwei Fünftel tragen sich mit dem Gedanken, erneut einen Studienversuch zu starten.

Bei den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die noch mit ihrem neuen Studium beschäftigt sind, gilt es in den nächsten zwei Jahren erst einmal das Studium weiter fortzusetzen. Das ist die Absicht von drei Fünftel dieser Gruppe. Rund ein Drittel beabsichtigt ein weiteres Studium, dabei dürfte es sich um die Masterphase nach dem Abschluss des Bachelorstudiums handeln. Die Aufnahme einer Berufsausbildung steht nur bei 4% auf dem Plan. Und über die Hälfte der Gruppe will in diesem Zeitraum berufstätig werden.

Ein hoher Anteil von gut drei Fünftel der erwerbstätigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern will in den nächsten zwei Jahren seine derzeitige Tätigkeit fortsetzen. Dabei handelt es sich vor allem um jene, die schon über einen beruflichen Abschluss verfügen, der entweder vor Studienaufnahme oder nach der Exmatrikulation erworben wurde. Diejenigen ohne Berufsabschluss streben vorrangig nach einem neuerlichen Studium, ihr Anteil liegt bei einem Drittel der Gruppe, oder nach einer anderen Erwerbstätigkeit, das betrifft zwei Fünftel. Fast ein Drittel beabsichtigt, sich durch eine Fortbildung beruflich zu qualifizieren, und lediglich 8% planen eine berufliche Ausbildung.

Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die arbeitslos oder in Übergangstätigkeit sind, wollen zu zwei Fünfteln ihre gegenwärtige Tätigkeit in den nächsten zwei Jahren erst einmal fortsetzen. Rund ein Fünftel beabsichtigt eine Studienaufnahme und rund ein Drittel den Start einer beruflichen Ausbildung. Ebenfalls rund ein Drittel denkt in diesem Zeitraum auch an Elternzeit oder Familientätigkeit.

Für den weiteren Werdegang der Exmatrikulierten sind aber nicht nur die mittelfristigen beruflichen Ziele wichtig, sondern auch übergeordnete generelle Lebensorientierungen. Im Grunde alle Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher setzen sich dabei das Lebensziel, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Eine hohe Bedeutung kommt auch sozialen Orientierungen zu. Die überwiegende Mehrzahl will sich um Familie und Partnerschaft kümmern, anderen Menschen helfen und zu einer besseren Gesellschaft beitragen. Je nach Übergangstyp ist es zwischen 50% und 60% der Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern wichtig, eigene Kinder zu haben. Ähnliche Anteile wünschen sich jeweils viel Freizeit und viel Geld zu haben. Auch ein besonderes Leistungsstreben, nämlich in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu erreichen, betonen zwischen 50% und 60%. Nur bei denjenigen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die in Arbeitslosigkeit oder anderen Übergangstätigkeiten sind, fällt dieser Anteil niedriger aus. Eine leitende Position streben dabei zwischen 40% und 50% an.

10 Fazit: Wesentliche Faktoren eines gelingenden Übergangs in Berufstätigkeit

Die Befunde der zweiten Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation belegen, dass eine Berufsausbildung

die wichtigste Tätigkeitsalternative nach dem Abbruch eines Studiums darstellt. Zwei Drittel der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher haben nach der Exmatrikulation eine Berufsausbildung aufgenommen. Darüber hinaus verfügen nicht wenige derjenigen, die nach ihrer Exmatrikulation einen anderen Berufsweg gewählt haben, schon über einen Berufsabschluss, der vor Aufnahme des (abgebrochenen) Studiums erworben wurde.

Zentrale Aspekte der Attraktivität einer beruflichen Ausbildung bei den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern sind der starke Praxisbezug, die günstigen Ausbildungsbedingungen, die intensive Betreuung in der Ausbildung, das schnelle Erreichen des Abschlusses, die Nähe zum gewohnten Umfeld, die hohen Chancen auf dem Arbeitsmarkt, die Vereinbarkeit von Arbeit und Freizeit, das hohe fachliche Niveau sowie die geringen finanziellen Belastungen. Informationen zur beruflichen Ausbildung sollten sich auf diese Aspekte fokussieren. Sie werden von allen Exmatrikulierteengruppen als allgemeine Merkmale der Berufsausbildung akzeptiert. Dagegen scheint es nicht angebracht zu sein, in solchen Informationen darauf hinzuweisen, dass Attraktivitätsaspekte wie z. B. umfangreiche Gestaltungsmöglichkeiten, hoher Verdienst und hohes Ansehen, die von – und auch hier wiederum von allen – Exmatrikulierten stärker einem Hochschulstudium zugerechnet werden, ebenfalls für berufliche Ausbildungen relevant sein können. Zum einen scheinen diese Aspekte jeweils sehr eng mit den unterschiedlichen Bildungswegen verknüpft zu sein, zum anderen korrespondieren die Attraktivitätsmomente beruflicher Ausbildung auch mit den Gründen der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, eine Berufsausbildung aufzunehmen. Mehr als hoher Verdienst oder individuelle Gestaltungsmöglichkeiten der Ausbildung ist ihnen Arbeitsplatzsicherheit und Nähe zum Wohn- bzw. Heimatort wichtig. Die Ausbildungsmöglichkeit in der Nähe des persönlichen Umfeldes ist ein wichtiger Gelingensfaktor für den Übergang in eine Berufsausbildung. Neben diesen Gründen spielen natürlich auch solche subjektive Motive wie der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit entsprechend den eigenen fachlichen Interessen eine zentrale Rolle. Bestimmte Möglichkeiten, die Ausbildung zu verkürzen oder sich Leistungen anrechnen zu lassen, sind für die Attraktivität wie für die Motivation einer Berufsausbildung zwar nicht unbedeutend, aber letztlich nicht von entscheidender Bedeutung. Diese Möglichkeiten sind

nicht nur zu wenig bekannt, sie werden bei Kenntnis auch nicht mehrheitlich in Anspruch genommen. Den Betreffenden ist eine längere Ausbildung, die aus deren Sicht umfassende berufliche Erfahrung und Kompetenzvermittlung gewährleistet, wichtiger.

Der hohe Anteil an Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die den Weg der beruflichen Ausbildung wählen, bedeutet aber keinesfalls, dass der Übergang dorthin nach der Exmatrikulation ohne Probleme und Schwierigkeiten vollzogen wird. Sowohl der Entscheidungs- als auch der anschließende Bewerbungsprozess wartet für die betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher mit einer Reihe von Hürden auf. Dabei gilt allerdings, je früher und schneller sich dieser Übergang nach einem Studienabbruch vollzieht, desto geringer scheinen die zu überwindenden Barrieren zu sein. Hinter dieser Beobachtung steht der Befund, dass ein schneller Übergang auf einer sicheren und souveränen Entscheidung beruht. Dazu bedarf es umfangreicher Informationen, die diesen Abbrecherinnen und Abbrechern im Grunde schon in ihrer Studienphase zur Verfügung gestanden haben müssen. Dieser Befund verweist nicht nur auf die allgemein hohe Bedeutung hinreichender Informationen, sondern auch darauf, dass frühzeitige Information eine günstige Voraussetzung für eine schnelle und reibungslose Aufnahme einer Berufsausbildung ist.

Die umfassende Kenntnis aller mit der beruflichen Ausbildung in Verbindung stehenden Belange ist eine der zentralen Fragen für das Gelingen des Übergangs. Die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher äußern insbesondere zur beruflichen Ausbildung einen hohen Informationsbedarf, vor allem zu fachlichen Inhalten und beruflichen Aussichten, aber auch zu organisatorischen und finanziellen Aspekten. Es erweist sich als äußerst günstig, wenn die Exmatrikulierten frühzeitig über alle Informationen verfügen, um Orientierungslosigkeit zu vermeiden, wie sie bislang noch häufig anzutreffen ist.

Eine weitere zentrale Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist das häufig ungenügende Wissen um die eigenen Interessen und Fähigkeiten. Diese Defizite erschweren den Entscheidungsprozess und führen zu großen Unsicherheiten. Die damit verbundenen Probleme stellen eine nicht zu unterschätzende Hürde im Übergangsprozess dar, ihre Überwindung ist entscheidend für die Wahl des passenden Ausbildungsganges.

Diese Unsicherheit über die eigenen Interessen und Fähigkeiten ist nicht allein mit Informationen zu beheben. Auch Testverfahren, die zu Interessensfeststellungen ohne wirkliches Erleben führen, sind nicht ausreichend. Vonnöten sind darüber hinaus vor allem mehr Selbsterfahrungen in den beruflichen Bereichen, für die unsichere Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher mit Ausbildungsabsichten mehr oder minder stark Interesse zeigen. Praktika oder Ausbildungen auf Probe scheinen hier besonders geeignete Wege zu sein, den Interessierten Sicherheit zu geben und erfahrungsbasierte Entscheidungen zu ermöglichen.

Eine wichtige Funktion für einen gelingenden Übergang in eine berufliche Ausbildung kommt Beratungsinstanzen zu. Sie können nicht nur die benötigten Informationen auf individuellem Weg vermitteln, sondern auch durch kompetente Begleitung den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern helfen, ihre Interessen und Fähigkeiten zu identifizieren. Allerdings ist die Kenntnis der verschiedenen Beratungsinstitutionen, außer der Angebote der Agentur für Arbeit, relativ gering. Dementsprechend werden deren Angebote auch nur von einer Minderheit genutzt. Dies trifft selbst auf die Beratungsangebote der Agentur für Arbeit zu, obwohl sie mit Abstand nicht nur die bekannteste, sondern auch die noch am häufigsten in Anspruch genommene Beratungsinstanz ist. Dazu kommt, dass bei allen entsprechenden Institutionen die Nützlichkeit der erfahrenen Beratung durch die Beratungssuchenden disparat eingeschätzt wird. Auch wenn davon auszugehen ist, dass sich dieses Urteil unter anderem durch mangelnde Fähigkeiten der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher zur aktiven Beteiligung am Beratungsprozess erklärt, so sollte doch ein solcher Befund Anlass zur Prüfung und Qualifikation des Angebots sein.

Zu den Faktoren eines gelingenden Übergangs gehört auch, dass sich die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher mit ihren Bewerbungen und Nachfragen in möglichen Ausbildungsbetrieben willkommen fühlen. Nicht wenige von ihnen machen aber geltend, dass sie als Studienabbrecherin oder Studienabbrecher Benachteiligungen erfahren haben. Solche Empfindungen gefährden eine problemlose Aufnahme der Ausbildung. Sicherlich ist es zum einen angebracht, die Studierenden zu einem souveränen Auftreten und Verhalten zu befähigen, auch dies dürfte dazu beitragen, dass sich kein Gefühl von Benachteiligung einstellt. Zum anderen aber ist einigen Ausbildungsbetrieben das

Potenzial der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher als Auszubildende noch besser zu verdeutlichen.

Der Übergang in die Berufsausbildung erfolgt dann besonders günstig, wenn die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher die Unterstützung ihrer Eltern, ihrer Freunde und ihres gesamten persönlichen Umfelds erfahren. Aus diesem Grunde lässt sich die Darstellung der Attraktivität beruflicher Ausbildung nicht auf bestimmte Personengruppen beschränken, vielmehr handelt es sich dabei um eine Aufgabe, die sich auf die gesamte Gesellschaft beziehen sollte.

1 Einleitung

Die Förderung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung gehört zu den wesentlichen Voraussetzungen der weiteren Entwicklung des deutschen Bildungssystems. Eine ganze Reihe von Programmen und Initiativen sind in den letzten Jahren darauf gerichtet, mit konkreten Maßnahmen diese Durchlässigkeit weiter voranzutreiben.¹ Allerdings standen im Mittelpunkt solcher Bemühungen bislang vor allem Möglichkeiten, einen unkomplizierten Übergang von der beruflichen in die hochschulische Bildung zu gewährleisten. Der umgekehrte Weg von einem (erfolglosen) Studium in die berufliche Bildung im Sinne einer reziproken, sprich wechselseitigen Durchlässigkeit rückt erst jetzt zunehmend in den Fokus des bildungspolitischen Interesses (vgl. BMBF 2013).

Forciert wird diese Entwicklung zum einen durch eine hohe Nachfrage nach beruflich ausgebildeten Fachkräften. Schon jetzt zeichnen sich in bestimmten Bereichen der Industrie und des Handwerks nicht nur ein Mangel an entsprechenden Fachkräften ab, sondern auch Schwierigkeiten bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen (Bechmann et al. 2014, BIBB 2017). Diese Probleme werden sich offensichtlich auch in naher Zukunft nicht abschwächen. Eine gemeinsame Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) mit Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030 kommt zu dem Ergebnis, dass durch den demografischen Wandel in Verbindung mit veränderten Bildungsneigungen der deutschen Wirtschaft ein Fachkräftemangel insbesondere im mittleren Qualifikationsbereich droht (vgl. Maier et al. 2014).

Zum anderen aber findet in diesem Zusammenhang zunehmend Beachtung, dass sich die Quote des Studienabbruchs für die Studienanfängerjahrgänge 2006 bis 2011 anhaltend im Bereich von 28% bewegt (Heublein et al. 2017). Von einhundert Studienanfängern dieser Jahrgänge haben rund 28 keinen ersten Hochschulabschluss erworben und das Hochschulsystem endgültig verlassen. Für diese ehemaligen Studierenden, bei denen es sich angesichts gewachsener Studienan-

fängerzahlen um keine kleine Gruppe handelt, stellt sich sehr nachdrücklich die Frage nach deren beruflichen Verbleib. Es besteht ein hohes gesellschaftliches Interesse, sie bei ihrer beruflichen Neuorientierung zu unterstützen und ihnen die Wege zu einer beruflichen Ausbildung zu eröffnen. Zu den wichtigen Initiativen und Maßnahmen, die jetzt schon auf eine Förderung der Aufnahme von Berufsausbildungen bei Studienabbrechern zielen, zählen unter anderem nicht nur die bestehenden Möglichkeiten einer Verkürzung der Ausbildungsdauer für ehemalige Studierende, sondern vor allem die vielfältigen Beratungs- und Ausbildungsangebote, die im Rahmen der Förderlinie „Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen bei der Gewinnung von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern als Auszubildende“ im „Jobstarter plus“-Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) eingerichtet wurden.²

Auch der wissenschaftliche Diskurs hat sich zwischenzeitlich dem Thema der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrechern zugewandt. So hat das BIBB schon 2014 einen Expertenmonitor zum Thema „Studienabbrecher für die duale Berufsausbildung gewinnen“ durchgeführt, bei dem Experten aus Bildungspolitik, -forschung und -praxis zu Potenzialen und Grenzen sowie positiven und negativen Effekten der Integration von Studienaussteigenden in die berufliche Bildung befragt wurden (Ebbinghaus et al. 2014). Ebenfalls durch das BIBB wurde in Kooperation mit der Universität Maastricht erstmals eine Befragung zur Attraktivität der Berufsausbildung unter Studierenden durchgeführt, die aufzeigen konnte, welches Image die duale Berufsausbildung unter Studierenden genießt und unter welchen Voraussetzungen sich Studierende für eine solche duale Ausbildung entscheiden würden (Hemkes 2016).

Allerdings fehlte es bislang an Untersuchungen, die die Attraktivität der beruflichen Bildung bei denjenigen (ehemaligen) Studierenden analysiert, die definitiv vor der Entscheidung stehen bzw. standen, sich beruflich neu zu orientieren und sich dabei zum Weg einer beruflichen Ausbildung ins Verhältnis zu setzen.

1 Zu diesen Initiativen zählt u. a. die ANKOM-Initiative (www.ankom.dzhw.eu, letzter Zugriff am 05.02.2018) sowie der Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ (www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de, letzter Zugriff am 05.02.2018).

2 Siehe dazu: www.jobstarter.de/projekte-98.php (letzter Zugriff am 05.02.2018).

Diese Entscheidung wurde bisher weder in ihrem Verlauf noch hinsichtlich des Einflusses jener Faktoren untersucht, die aus Sicht dieser Exmatrikulierten für die Attraktivität der beruflichen Ausbildung stehen. In den vorliegenden Studien wurde lediglich die Tätigkeit der Studienabbrecher ein halbes Jahr nach Exmatrikulation erkundet, aber nicht die Gründe für diese Tätigkeit (Heublein et al. 2010). Jedoch konnten die Untersuchungen belegen, dass sich die berufliche Neuorientierung der Studienabbrecher in einem längeren Übergangsprozess vollzieht und den entsprechenden Entscheidungen eine Phase des Abwägens vorausgeht (Heublein et al. 2017, S. 217 ff.)

Die mit Förderung des BMBF durchgeführte zweite Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 durch das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) eröffnet erstmals die Möglichkeit, den Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung der Studienabbrecher differenziert zu untersuchen. Im Mittelpunkt dieser Befragung und der entsprechenden Analysen stehen dabei jene Studienabbrecher, die im Verlauf des erfassten Zeitraums von zweieinhalb Jahren nach der Exmatrikulation eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben. Die Studie zielt darauf, grundlegende Informationen zu ermitteln zur Attraktivität der beruflichen Bildung unter Studienabbrechern, zu den Übergangswegen der Studienabbrecher in eine berufliche Bildung sowie zu den wesentlichen Faktoren für einen gelingenden Übergang.

In Übereinstimmung mit den bisherigen Untersuchungen des DZHW werden dabei als Studienabbrecher all jene Exmatrikulierte gefasst, die zum Zeitpunkt der Befragung zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation weder einen Studienabschluss erworben haben noch an einer Hochschule immatrikuliert sind.

Der Aufbau des vorliegenden Berichtes folgt den zentralen Analyseschritten zur Ermittlung der Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studienabbrechern und deren Übergangswege in eine berufliche Ausbildung. Im **Kapitel 2** des Berichts werden zunächst die Methodik sowie Anlage der zugrundeliegenden Untersuchung erläutert. Dabei wird insbesondere ausführlich auf die Entwicklung des Befragungsinstrumentariums zu den Attraktivitätsfaktoren der beruflichen Bildung auf Basis von Literaturrecherchen und qualitativen Interviews eingegangen.

Das **3. Kapitel** stellt die zentralen Übergangs- und Verlaufsformen bei der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Exmatrikulierten ohne Abschluss dar. Dies geschieht, indem die wichtigsten Betätigungen nachvollzogen werden, die die Exmatrikulierten im Zeitraum der erfassten zweieinhalb Jahre ausübten. Dabei wird auch analysiert, welchen Einfluss bestimmte Herkunftsmerkmale und Aspekte des bisherigen Studiums auf die Gestaltung des Übergangs nehmen.

Im **Kapitel 4** wird beschrieben, in welchem Maße zentrale Aspekte der beruflichen Ausbildung und einer darauf aufbauenden Berufstätigkeit von den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen als attraktiv für eine berufliche Ausbildung eingeschätzt werden. Um die Besonderheit der entsprechenden Urteile von Studienabbrechern ermitteln zu können, werden deren Aussagen zum einen mit weiteren Exmatrikuliertengruppen, mit Hochschulwechslern und Absolventen, verglichen. Zum anderen aber erfahren auch die Studienabbrecher selbst eine Differenzierung nach ihren jeweiligen Verläufen und ausgewählten Bestimmungsgrößen, um Einflussfaktoren auf das Urteil zur Attraktivität der beruflichen Bildung identifizieren zu können.

Im Mittelpunkt des **5. Kapitels** stehen die Motive und Voraussetzungen der Studienabbrecher für die Entscheidung zur Aufnahme einer Berufsausbildung. Dargestellt wird, welche Gründe aus Sicht der verschiedenen Gruppen von Studienabbrechern für und welche gegen eine berufliche Ausbildung sprechen. Dabei wird gesondert darauf eingegangen, ob auf diese Entscheidungsfindung die bestehenden günstigen Möglichkeiten zur Verkürzung der Ausbildungsdauer und zur Anrechnung von Studienleistungen einen Einfluss nehmen.

Das **Kapitel 6** beschäftigt sich damit, in welchem Verhältnis die von den Studienabbrechern aufgenommene Berufsausbildung zu dem vorausgegangenen Studium steht. Es wird untersucht, welche berufliche Ausbildungen aufgenommen wurden und inwiefern sich diese Ausbildungen an den Fachrichtungen der abgebrochenen Studiengänge orientieren. Dazu gehört auch die nähere Betrachtung von im Studium erworbenen Kompetenzen auf ihre Verwertbarkeit in der Berufsausbildung bzw. in einer schon aufgenommenen Berufstätigkeit.

Im **7. Kapitel** werden die Erfahrungen der Studienabbrecher beim Übergang in eine berufliche Ausbildung beschrieben. Dabei erfahren sowohl die einzelnen Aspekte des Bewerbungsprozesses als auch damit verbundene Schwierigkeiten und Probleme eine umfassende Darstellung.

Das **8. Kapitel** ist auf die Rolle der unterschiedlichen Beratungs- und Vermittlungseinrichtungen beim Übergang in eine berufliche Ausbildung fokussiert. Es wird dabei sowohl auf die Bekanntheit und Nutzung dieser Institutionen eingegangen als auch auf den Nutzen, der den betreffenden Studienabbrechern aus deren Inanspruchnahme erwachsen ist.

In **Kapitel 9** findet der Umfang der Zufriedenheit der Studienabbrecher mit ihrer Berufsausbildung eine differenzierte Darstellung. Darauf aufbauend wendet sich das **Kapitel 10** den weiteren beruflichen Zielen der verschiedenen Studienabbrecher- und Exmatrikuliertengruppen in den nächsten zwei Jahren zu. Dabei werden auch deren übergeordnete Lebensorientierungen mit dargestellt.

Im Interesse einer besseren Lesbarkeit werden in diesem Bericht keine geschlechtsspezifischen Personenbezeichnungen verwendet. Auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen wird dementsprechend verzichtet. Soweit dies möglich ist, werden geschlechtsneutrale Bezeichnungen bevorzugt. Anderenfalls schließt die gewählte männliche Sprachform eine adäquate weibliche Form immer gleichberechtigt mit ein.

2 Anlage und theoretischer Hintergrund der Untersuchung

2.1 Anlage der Untersuchung

Entwicklung des Fragebogens

Der vorliegenden Studie liegt eine onlinegestützte Datenerhebung unter Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 mittels eines standardisierten Fragebogens zugrunde. Dabei handelt es sich um die zweite Befragung dieser Exmatrikulierten. Die Stichprobe schließt sowohl Studienabbrecher als auch Hochschulwechsler und Absolventen ein. Die erste Befragung fand im ersten Quartal 2015 statt (Heublein et al. 2017). Sie basierte auf einer Klumpenstichprobe der Gesamtheit der staatlichen Hochschulen. Verwaltungshochschulen, Kunst- und Musikhochschulen, private und kirchliche Hochschulen sowie Hochschulen der Bundeswehr wurden aufgrund der jeweils bestehenden besonderen Studienbedingungen, die sich auch auf das Exmatrikulationsverhalten auswirken, ausgeschlossen.

Um bestimmte Gruppen – Exmatrikulierte ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge und Exmatrikulierte mit Migrationshintergrund – in ausreichender Zahl in der Stichprobe zu haben, lagen der Ziehung bezüglich dieser Exmatrikuliertengruppen bestimmte begründete Festlegungen zugrunde. Die Stichprobe der Hochschulen dieser Untersuchung bilden 60 Hochschulen – 32 Universitäten und 28 Fachhochschulen, wobei nur Exmatrikulierte grundständiger Studiengänge einbezogen wurden. Dabei konzentrierte sich der inhaltliche Schwerpunkt der Erstbefragung vor allem auf die Identifikation der unterschiedlichen Faktoren, die einen Studienabbruch bedingen.

In der zweiten Befragung stand dagegen der Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrechern im Mittelpunkt. Die vorliegende Analyse beschäftigt sich dabei vor allem mit den Fragen eines gelingenden oder auch misslingenden Übergangs von Studienabbrechern in eine Berufsausbildung. Aus Vergleichsgründen wurden ebenfalls die im Jahr 2015 befragten Hochschulwechsler und Absolventen einbezogen.

Der Fragebogen der Untersuchung erfasst die unterschiedlichen Verlaufsformen nach Studienabbruch. Aus diesem Grund wurden die Exmatrikulierten zu Beginn der Befragung aufgefordert, ihre gesamten Tätigkeiten seit dem Verlassen der Hochschule im

Sommersemester 2014 monatsweise in ein Kalendarium eintragen. Zusätzlich zu den Fragen, die jeder Exmatrikulierte zu beantworten hatte, wurden die Exmatrikulierten je nach dem, welchen Tätigkeiten sie nach ihrer Exmatrikulation nachgegangen sind, auf besondere Fragekomplexe geführt. So werden Exmatrikulierte, die eine Berufsausbildung oder ein Studium begonnen haben auf Fragekomplexe zu diesen jeweiligen Tätigkeitsphasen geführt. Lag dagegen weder eine Studiums- noch eine Berufsausbildungsphase vor, wurden die Exmatrikulierten gegebenenfalls zu ihrer Erwerbstätigkeitsphase oder aber zu den ansonsten ausgeführten Tätigkeiten in der Zeit nach ihrer Exmatrikulation befragt.

Die einzelnen Fragekomplexe beinhalten dabei folgende Themenbereiche:

Themenbereiche für alle Exmatrikulierte

- nach der Exmatrikulation in Betracht gezogenen Möglichkeiten sowie die Gründe für Nicht-Realisierung dieser Alternativen
- Attraktivität von Berufsausbildung und Studium
- Zukunftspläne
- Lebensziele
- Nutzung von Beratungsinstanzen
- Informationsverhalten und Informationsdefizite
- Probleme bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation
- Zufriedenheit mit bildungsbezogenen Werdegang und der Lebenssituation insgesamt
- Soziodemographie

Themenbereiche für Exmatrikulierte mit einer Studienphase

- Studienfach, Hochschule, Abschlussart
- Gründe für Studienaufnahme
- Anrechnung von Leistungen aus abgebrochenen Studium
- Fachliche Nähe des aufgenommenen Studiums zum abgebrochenen Studium
- Verwertbarkeit von im abgebrochenen Studium erworbenen Fähigkeiten im aufgenommenen Studium
- Zufriedenheit mit erneutem Studium
- Einschätzung der Studienbedingungen
- Einschätzung des eigenen Studienverhalten
- Einschätzung der eigenen Studienleistungen
- Gründe für erneuten Studienabbruch

Themenbereiche für Exmatrikulierte mit einer Berufsausbildungsphase

- Bezeichnung des Ausbildungsberufes, Art der Berufsausbildung, Abschlussart
- Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung
- Weg der Ausbildungsstellenfindung
- Anrechnung von Leistungen aus abgebrochenen Studium
- Inanspruchnahme der Möglichkeiten der Ausbildungsverkürzung bzw. zur Anerkennung fachlicher akademischer Vorqualifizierung
- Fachliche Nähe der aufgenommenen Berufsausbildung zum abgebrochenen Studium
- Verwertbarkeit von im abgebrochenen Studium erworbenen Fähigkeiten in der aufgenommenen Berufsausbildung
- Erfahrungen beim Übergang in eine Berufsausbildung
- Zufriedenheit mit beruflicher Ausbildung
- Gründe für Abbruch einer aufgenommenen Berufsausbildung

Themenbereiche für Exmatrikulierte mit einer Erwerbstätigkeitsphase

- Form der Erwerbstätigkeit, Vollzeit/ Teilzeit
- Gründe für Erwerbstätigkeit
- Weg der Stellenfindung
- Zufriedenheit mit beruflicher Tätigkeit

Themenbereiche für Exmatrikulierte mit sonstigen Tätigkeiten

- Art der Tätigkeit
- Gründe für Desinteresse an einem berufsbildenden Abschluss

Die Fragebogenerstellung basiert zum einen auf eine intensive Auseinandersetzung mit dem deutschlandweiten Forschungsstand zur Attraktivität von Berufsausbildung und zum Prozess der beruflichen Neuorientierung von Studienabbrechern.¹ Zum anderen wurden 15 problemzentrierte Interviews mit Studienabbrechern verschiedener Fachrichtungen geführt. Bei diesen qualitativen Interviews handelt es sich ebenfalls um Zweitbefragungen. Die Interviewpartner wurden schon zur Vorbereitung der quantitativen Erstbefragung interviewt, so dass an ihre Ausführungen in den Erstinterviews

angeknüpft werden konnte. Diese Interviews wurden mit Hilfe eines Leitfadens geführt, sie dienten vorrangig dem Zweck, einen empirischen Zugang zum Feld und Einblick auf den komplexen Entscheidungsprozess nach Studienabbruch zu erhalten.

Durchführung der Befragung

In die zweite Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 wurden all jene Probanden einbezogen, die sich im Rahmen der Erstbefragung bereit erklärten, sich an einer weiteren Befragung zu beteiligen und zu dem Zwecke ihre E-Mail-Adresse übermittelten. Diese Adressen wurden ein halbes Jahr vor der eigentlichen Zweitbefragung einer Prüfung unterzogen, indem die entsprechenden Exmatrikulierten angeschrieben wurden. Eine geringe Zahl von Adressen musste aufgrund mangelnder Erreichbarkeit ausgeschlossen werden.

Auch in der eigentlichen Befragung wurden die Exmatrikulierten per E-Mail zur Befragung eingeladen. Die versendete Einladungsmail beinhaltete neben Informationen zur Studie und zum Datenschutz einen entsprechenden Link auf die Befragung sowie einen individuellen Zugangscode, mit dem sich die Probanden mehrfach zu verschiedenen Zeitpunkten in die Befragungen einloggen konnten. Die Feldphase der Befragung erstreckte sich von März bis Mai 2017. Während dieser Phase wurden insgesamt vier Erinnerungsschreiben versandt. Mit dem Ziel der Rücklauerhöhung wurden an die Teilnehmer der Befragung darüber hinaus Incentives, hauptsächlich höherwertige Computer- und Kommunikationstechnik, verlost.

Rücklauf

Nach Überprüfung der übermittelten E-Mail-Adressen und entsprechender Korrekturen konnten für die Zweitbefragung insgesamt 5.226 Probanden angeschrieben werden. Diese Stichprobe der Zweitbefragung stellt einen Anteil von rund 80% der Netto-Stichprobe der Erstbefragung dar.

Der Gesamtrücklauf beläuft sich auf 3.120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das entspricht einer Rücklaufquote von 60%. Bezogen auf den Status bei Erstbefragung (Befragungszeitpunkt: 1. Quartal 2015) handelt es sich dabei um 36% Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher (1133 Probanden), 24% Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler (756 Probanden), 34% Absolventinnen und Absolventen (1051 Probanden). Weitere 6% der Exmatrikulierten (180 Probanden)

¹ Vgl. dazu den nachfolgenden Abschnitt zu den theoretischen Grundlagen.

lassen sich diesen Kategorien nicht zuordnen. Dabei handelt es sich vor allem um Zweitstudiengänger und Zweitstudiengängerinnen oder Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher aus Masterstudiengängen.

2.2 Theoretischer Hintergrund und Methodik der Studie

Im Zuge der Modernisierung der Berufsbildungssysteme wird das Thema „Attraktivität der beruflichen Bildung“ in der Bildungspolitik viel diskutiert. Dennoch sind wissenschaftliche Studien zum Thema „berufliche Attraktivität“ zum jetzigen Zeitpunkt rar. Es existiert auch noch keine elaborierte und allgemein anerkannte Theorie zur Attraktivität beruflicher Bildung. Diese Attraktivität ist als ein komplexes Konstrukt anzusehen und aufgrund des subjektiven Charakters schwierig zu definieren. Eine zentrale Frage ist dabei immer, woraus sich berufliche Attraktivität ableitet und welche Aspekte bei der Berufswahl eine Rolle spielen.

Für die vorliegende Studie stellte sich unter anderem die Aufgabe, ein valides Instrument zur Messung beruflicher Attraktivität zu entwickeln. Die Aufarbeitung bestehender Studien war dafür unverzichtbar. Zum einen wird dadurch das Konzept der beruflichen Attraktivität in einen theoretischen und empirischen Rahmen gesetzt, zum anderen ist die Aufarbeitung auch für die spätere Auswertung und Diskussion der Befunde erforderlich.

Zwei Aspekte sind nachfolgend von besonderer Bedeutung: Einerseits die theoretischen Konzepte, die in der bisherigen Literatur Erwähnung finden und andererseits die eingesetzten Instrumente. Diese Aspekte werden im Folgenden in stark konzentrierter Form aufgearbeitet.² Dabei wird sich aufgrund der Spezifik des Systems der beruflichen Bildung auf den deutschlandweiten Forschungsstand beschränkt. Die vorgestellte Literatur umfasst sowohl empirische Studien als auch Metastudien, die das Thema berufliche Attraktivität im engen und im weiten Sinne behandeln. Die Diskussion um die Attraktivität beruflicher Bildung im Sinne von Konzept- und Instrumentenentwicklung setzt in

der Wissenschaft Anfang der 90er-Jahre ein. Für den Forschungsstand und die weitere Entwicklung des Messinstruments fanden alle wichtigen Studien seitdem Berücksichtigung.

In den relevanten Studien wird die Attraktivität der beruflichen Bildung unter zwei Perspektiven diskutiert: Zum einen die subjektive Natur von Attraktivität und zum anderen die Faktoren, die einen Einfluss auf die Attraktivität haben. Dabei geht es um das Zusammenspiel individueller als auch gesellschaftlicher Faktoren. So hat jedes Individuum eine eigene Meinung dazu, was es als attraktiv empfindet, jedoch wird Attraktivität ebenso von gesellschaftlichen Faktoren bestimmt.

Theoretische Grundlagen

Bereits in den 90er-Jahren kam eine Diskussion zur nachlassenden Attraktivität der dualen Berufsausbildung auf. Eine wichtige Rolle in diesem Zeitraum nimmt dabei die Untersuchung von **Manfred Tessaring** (1993) ein. In „**Das duale System der Berufsausbildung in Deutschland: Attraktivität und Beschäftigungsperspektiven**“ werden anhand bestehender Literatur aus der Wissenschaft mögliche Ursachen für den Attraktivitätsverlust der dualen Ausbildung erörtert. Zum einen wird die Veränderung der Struktur des potentiellen Fachkräftenachwuchses, welche mit einer höheren Vorbildung, einer vermehrten Volljährigkeit und dementsprechend höheren Erwartungen an die späteren Berufsmöglichkeiten einhergeht, als Ursache benannt. Zum anderen werden auch die höheren Einkommensnachteile und mangelnde Weiterbildungs- und Aufstiegschancen als ursächlich für die geringer werdende Nachfrage gesehen. Die Attraktivität einer Berufsausbildung sieht Tessaring als „das Ergebnis vielschichtiger Ausbildungs- und Berufsentscheidungen der Jugendlichen und ihrer Eltern“ (S. 137). Sein Verständnis geht davon aus, dass Attraktivität hauptsächlich an Arbeitsbedingungen, Weiterbildungs-, Berufs-, Karriere- und Einkommenschancen gemessen werden kann. Da diese Aspekte nicht mehr den Anforderungen entsprechen, ist damit auch die Attraktivität bzw. die Nachfrage der dualen Berufsausbildung gesunken. Aus seiner Sicht kann eine erhöhte Attraktivität der beruflichen Ausbildung nur durch eine Verbesserung dieser Aspekte erreicht werden. Der Fokus richtet sich dabei vor allem auf die Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen und die Eröffnung neuer Optionen, um eine nachhaltige Stärkung des dualen Systems zu erreichen. Die Attraktivitätsverbesserung muss laut

2 Weitere Ausführungen zum deutschlandweiten Forschungsstand finden sich in einem unveröffentlichten Zwischenbericht Heublein, Ulrich; Schneider, Carolin (2017): „Die Attraktivität der beruflichen Ausbildung bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern.“ Hannover.

Tessaring vor allem im Beschäftigungssystem selbst stattfinden. Zum Beispiel schafft das Angebot von beruflichen Fortbildungen höhere Qualifikationen und bessere berufliche Perspektiven. Tessaring nimmt keine empirische Untersuchung und keine Operationalisierung vor und wendet zur Attraktivitätsmessung kein Instrument an. Dennoch dürfte unstrittig sein, dass besonders die von ihm vorgestellten zentralen Aspekte der beruflichen Bildung für die Attraktivität von höchster Bedeutung sind. Die Berücksichtigung solcher Aspekte wie Einkommen, Arbeitsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen, ist unabdinglich für weitere Untersuchungen.

Eine weitere Untersuchung aus den 90er-Jahren stammt von **Berger et al. (1997): „Die Wertschätzung der dualen Berufsausbildung und ihre Einflussfaktoren“**. Darin wurden Informationen über die Einschätzung der Verwertungsmöglichkeiten der in der Berufsausbildung vermittelten Qualifikationen sowie die dadurch vermittelten Berufschancen durch Schulabgängerinnen und Schulabgänger gewonnen. Das methodische Vorgehen beruht auf zwei Untersuchungsphasen. Zu Beginn wurden qualitative Interviews und Gruppendiskussionen in Betrieben und mit Schulabgängerinnen und Schulabgängern geführt. Diese dienten dazu, wichtige Argumentationsmuster zur Attraktivität der dualen Berufsausbildung zu erkennen. Danach fand eine schriftliche Befragung von Betrieben und Schulabgängern statt. Berger et al. definieren anhand ihrer Ergebnisse die Attraktivität der dualen Ausbildung durch den Vergleich mit anderen (Berufs-)Bildungsoptionen und durch die Einschätzung der jeweiligen Realisierungsmöglichkeit. Das Attraktivitätsprofil der dualen Ausbildung sei von größerer Bedeutung, wenn es im Vergleich zu den Attraktivitätsprofilen anderer (Berufs-)Bildungsgänge betrachtet werde. Ein Attraktivitätsprofil beinhaltet Aspekte wie gute Aufstiegschancen, schnell Geld verdienen, hohes Einkommen, viele berufliche Möglichkeiten, sicherer Arbeitsplatz, hohes Ansehen und Verwirklichung eigener Interessen. Der Vergleich der Attraktivitätsprofile sei je nach angestrebtem Schulabschluss der Jugendlichen unterschiedlich ausgeprägt. Demnach ist eine deutliche Diskrepanz der Berufswahlmotive zwischen Schülern, die einen Hauptschul- bzw. Realschulabschluss anstreben, und zukünftigen Abiturienten sichtbar. Die Studie von Berger et al. zeigt, dass bei der Untersuchung von beruflicher Attraktivität die Bedeutung und das Gewicht der verschiedenen Aspekte erst im Vergleich mit weiteren Bildungsoptionen

zu analysieren sind. Die Studie macht weiterhin darauf aufmerksam, dass der bisherige Bildungsweg die subjektive Sicht auf die Attraktivität der beruflichen Bildung mit determiniert. Diese Erkenntnisse sind von hoher Bedeutung für die weitere Forschung.

Ursula Beicht et al. (2009) untersuchen in **„Viel Licht – aber auch Schatten: Qualität dualer Berufsausbildungen in Deutschland aus Sicht der Auszubildenden“** anhand eines Qualitätsmodells die Urteile von Auszubildenden aus unterschiedlichen Berufen. Ziel dieses BIBB-Forschungsprojekts ist demnach, die Ausbildungsqualität in Deutschland zu messen. Dazu wurde eine schriftliche Befragung mit etwa 6.000 Auszubildenden aus 15 dualen Ausbildungsberufen durchgeführt. Beicht et al. beziehen sich auf ein sehr weites Konzept der Qualität. Bei ihrem konzeptionellen Vorgehen gehen sie davon aus, dass sich die Attraktivität aus der Qualität ergibt. Attraktivitätsfaktoren der Ausbildung werden also mithilfe von Qualitätskriterien gemessen. Da es sich bei der Ausbildungsqualität um ein komplexes System handelt, kann diese nur anhand mehrerer Kriterien gemessen werden. Diese können sich auf Inputqualitäten (Ausbildungsvoraussetzungen), Outputqualitäten (Erreichen von Ausbildungszielen) und auf Prozessqualitäten (Ablauf des Ausbildungsprozesses) beziehen. Auf allen drei Ebenen gibt es vielfältige Qualitätskriterien, die anhand eines Qualitätsmodells spezifiziert und gegliedert wurden. Die Kriterien für Input- und Prozessqualität werden hauptsächlich im betrieblichen Kontext gesehen, aber auch im berufsschulischen Kontext. Sie sollen dazu beitragen, dass die Auszubildenden das „Ziel der beruflichen Handlungsfähigkeit“ (S. 3) erreichen. Zu den wesentlichen Qualitätskriterien auf der Input- und Prozessebene zählen:

- eine gute Organisation der Ausbildungsabläufe,
- die Gewährleistung von materiellen Bedingungen,
- ein positives Lernklima,
- Lernen im Arbeitsprozess,
- geeignete Ausbilderinnen und Ausbilder,
- Vereinbarkeit von Ausbildung und Freizeit sowie
- ein gelungenes Zusammenspiel zwischen Ausbildungsbetrieb und Berufsschule.

Das Ziel der „beruflichen Handlungsfähigkeit“ wird vom Berufsbildungsgesetz vorgegeben, wonach die wichtigsten Inhalte und Arbeitstechniken des Berufes vermittelt, zu Weiterbildungen angeregt und Interesse an politischen und wirtschaftlichen Fragen geweckt

werden sollen. Dieses Ziel wird zur Outputqualität gerechnet. Die Kriterien für die Outputqualität unterteilen sich in fünf Zieldimensionen: die berufsbezogene, die betriebsbezogene, die weiterbildungsbezogene, die persönlichkeitsbezogene und die gesellschaftsbezogene Dimension. Kriterien für die berufsbezogene Dimension sind die Vermittlung aller wichtigen Inhalte und Techniken des Berufes, die Schaffung einer beruflichen Selbstständigkeit sowie ein guter Abschluss der Ausbildung. Weiterhin sollen die Auszubildenden ein Übernahmeangebot erhalten (betriebsbezogene Dimension) und das Interesse an kontinuierlicher Weiterbildung (weiterbildungsbezogene Dimension) angeregt werden. Die Vermittlung eines Gefühls sozialer Integration und der Selbstständigkeit, um im Leben zurechtzukommen zählt zur persönlichkeitsbezogenen Dimension. Schließlich sollte eine Ausbildung auch politisches und wirtschaftliches Interesse wecken (gesellschaftsbezogene Dimension).

Um die Attraktivität der Berufsausbildung aufrechtzuerhalten, sollten möglichst alle Qualitätskriterien erfüllt sein. Für die Auswertung der Daten wurden Gewichte für die Input-, Output- und Prozessqualität bestimmt und Qualitätsindizes gebildet. Beicht et al. kamen zu dem Ergebnis, dass die Ausbildungsqualität in Deutschland von den Auszubildenden unterschiedlich bewertet wird. Dies trifft sowohl auf die Qualitätskriterien als auch auf die Ausbildungsberufe zu. Die Eignung der Ausbilderinnen und Ausbilder in den Betrieben wird besser bewertet als in den Berufsschulen. Negativ bewertet werden auch die materiellen Bedingungen, Organisation und Inhalte, Methoden und Lernklima in den Berufsschulen. Die befragten Auszubildenden beurteilten vor allem die Kooperation zwischen den Lernorten, also zwischen Berufsschule und Betrieb, als sehr negativ. Bei der Bewertung und dem Vergleich von Ausbildungsberufen zeigt sich ein ganz unterschiedliches Meinungsbild. So gibt es keinen Beruf, der durchgängig positiv oder negativ bewertet wird.

Es lässt sich schlussfolgern, dass Beicht et al. ein sehr weites Konzept verwenden, bei dem Attraktivität mit Qualität gleichgesetzt wird und welches weniger subjektorientiert ist. Zwar werden interessante Dimensionen eingebracht, allerdings bezieht sich dieses Konzept weniger auf die konkreten Bildungsentscheidungen und ist somit in dieser Form nur wenig handhabbar. Der Text von Beicht et al. bietet dennoch wichtige Anregungen zur Messung von Attraktivität,

etwa dass unterschiedliche Faktoren und Dimensionen einbezogen werden müssen, um zu einem aussagekräftigen Ergebnis zu kommen. Außerdem können viele verschiedene Attraktivitätsfaktoren für weitere Untersuchungen aufgegriffen werden.

Eine ähnliche Sicht vertritt auch **Reinhold Weiß** in seinem Text „**Attraktivität und Qualität: Herausforderungen für die Berufsausbildung**“ aus dem Jahr 2009. Er beruft sich darin auf Beicht et al. und bringt ebenfalls Qualität und Attraktivität in Verbindung. Weiß spricht von einer prekären Ausbildungsplatzsituation in den nächsten Jahren. Zum einen sei das Ausbildungsangebot durch die Wirtschafts- und Finanzkrise zurückgegangen, zum anderen fehle, bedingt durch den demografischen Wandel, auch die Nachfrage an Ausbildungsplätzen. Dennoch bleibt eine Lücke an Ausbildungsplätzen bestehen. Um der Situation, dass Betriebe händierend nach Auszubildenden suchen, entgegenzuwirken, müsse die Berufsausbildung wieder attraktiver gestaltet werden. Laut Weiß hängt Attraktivität eng mit der Qualität zusammen. Jedoch ist es zur Beurteilung oder Messung von Attraktivität bzw. Qualität notwendig, Ziel- und Normwerte zu definieren, die eine gute Qualität ausmachen. Bisher gäbe es dafür keine verlässlichen Methoden und Instrumente, da die Vorstellungen zu guter Qualität in Wissenschaft und Praxis unterschiedlich sind. Weiß plädiert, dass ein einheitliches Verständnis von Qualität nur mittels Diskursen, sozialen Austauschprozessen sowie mithilfe von Aushandlungsverfahren entstehen kann. Er beruft sich auf das „Konsensmodell“ in der Berufsausbildung, wonach Qualität und Qualitätsziele argumentativ begründet und in einem sozialen Prozess entschieden werden müssen. Je nach Kontext und Rahmenbedingungen können sich diese aber auch wieder unterscheiden. In seinem Beitrag stellt Weiß die Ergebnisse der Untersuchung von Beicht et al. vor und fokussiert abschließend eine Verbesserung der Qualität des Ausbildungspersonals, um eine hochwertige Berufsausbildung zu garantieren. In Anlehnung an Beicht et al. konnte für die eigene Untersuchung die These bestätigt werden, dass Attraktivität auch immer eine Frage der Qualität ist. Dennoch verwendet auch Weiß kein Instrument zur Messung von Attraktivität, sondern bezieht sich lediglich auf Qualitätskriterien beruflicher Ausbildung.

Eine weitere relevante Studie zum Konzept der beruflichen Attraktivität ist von **Torsten Dunkel** „**Making IVET an attractive option – zur Attraktivität beruflicher**

Bildung in Europa: Attraktivität – ein mehrdimensionales Konzept. Darin wird die Attraktivität der Berufsausbildung als ein komplexes und mehrdimensionales Konzept beschrieben. Die Komplexität ergibt sich aus der subjektiven Natur der beruflichen Attraktivität. Verschiedene Ebenen müssen beim Konzept der Attraktivität berücksichtigt werden. Da Attraktivität immer im Auge des Betrachters liegt, kann Berufsausbildung zum einen für die Auszubildenden hinsichtlich kurz- und langfristiger Ergebnisse, wie beispielsweise der Übergang von der Schule in den Beruf oder Karriere- und Verdienstmöglichkeiten, attraktiv sein. Zum anderen kann eine Berufsausbildung auch für den Arbeitgeber bezüglich der Arbeitsmarktrelevanz der Bildungsprogramme attraktiv sein. Weiterhin kann auch in der öffentlich Wahrnehmung eine Berufsausbildung attraktiv sein, etwa in Bezug auf ihren Stellenwert für das volkswirtschaftliche Wohlergehen oder ihrer Bedeutung, junge Menschen in die Gesellschaft zu integrieren. Ferner kann auch eine Betrachtung der Attraktivität beruflicher Bildung innerhalb des Bildungssystems im Vergleich zu anderen Bildungswegen erfolgen. Dementsprechend wird das Konstrukt Attraktivität dann verhaltenswirksam, wenn sich Jugendliche für eine Berufsausbildung entscheiden oder sie von anderen Ratschläge dafür bekommen. Dunkel wendet in seiner Untersuchung kein eigenes Instrument an, sondern er analysiert für die Erfassung von Attraktivität Eurostat- und Eurobarometer-Daten, mit denen er einerseits die Teilnahme an Berufsbildungsprogrammen und andererseits die öffentliche Meinung zur Berufsbildung auswertet. Demnach haben laut dieser beiden Befragungen 84 Prozent der Befragten in Deutschland ein positives Bild von der Berufsausbildung, was vor allem an den guten Berufsaussichten und dem hochwertigen Bildungsangebot liegt. Jedoch würden nur 27 Prozent der 15 bis 24-Jährigen (europaweit) eine berufliche Ausbildung weiterempfehlen. Daran wird ein hoher Verbesserungsbedarf der Attraktivität deutlich. Als Faktoren zur Attraktivitätssteigerung, die er aus den Ergebnissen ableitet, benennt Dunkel vor allem die Höhe der Ausbildungsvergütung, die Lehrqualität, Arbeitszeiten, Vielseitigkeit der Arbeit sowie Übernahmegarantien.

Es zeigt sich, dass sich Dunkels sehr komplexer Ansatz nicht in der Auswertung widerspiegelt. Seine Ergebnisse konzentrieren sich auf die berufliche Entscheidungssituation der Jugendlichen. Dennoch wurden bestimmte Aspekte als wichtig erkannt, die sich auch in Korrespondenz zu den bisherigen

Studien verdichten und für eine weitere Instrumentenentwicklung eine Rolle spielen.

Weitere Untersuchungen, die im weitesten Sinne auch die Attraktivität der beruflichen Bildung erfragen, jedoch keine gesonderten Konzepte dazu anwenden, sind das Nationale Bildungspanel (NEPS), das DJI-Übergangspanel, die BIBB-Schulabgängerbefragung sowie die Studienberechtigtenbefragung des DZHW.

Das **Nationale Bildungspanel** beinhaltet eine Teilstudie mit einer Befragung von Schülern der 9. Klasse an Regelschulen, um deren Ausbildungswege nach Ende der 9. Jahrgangsstufe zu untersuchen. Dabei beinhaltet die Untersuchung sowohl Wege in die Sekundarstufe II als auch Übergänge in das berufliche Bildungssystem, in ein Studium oder in die Erwerbstätigkeit. Das Ziel ist unter anderem einen Einblick in die Orientierungszusammenhänge aller Leistungsniveaus zu erhalten.

Das DJI-Übergangspanel ermittelte mittels schriftlicher und telefonischer Befragungen über fünf Jahre hinweg die biografische Entwicklung von Hauptschulabsolventen und Schülern in Hauptschulbildungsgängen. Damit sollten die Übergangswege von Jugendlichen mit niedrigen Schulabschlüssen abgebildet werden.

Eine retrospektive Erfassung von Schulabgängern aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie beruflichen Vollzeitschulen beinhaltet die **BIBB-Schulabgängerbefragung**. Mittels Telefoninterviews sollte der aktuelle Status, die berufliche Orientierung und das Berufswahlverhalten erfragt werden.

Gegenstand der **Studienberechtigtenbefragung des DZHW** ist es, durch schriftliche Befragung einzelner Jahrgänge von Schulabgängern und Schulabgängerinnen, Daten ein halbes Jahr vor sowie nach dem Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung zu erheben. Bereits seit Mitte der 1970er Jahre werden Längsschnittbefragungen von ausgewählten Studienberechtigtenjahrgängen durchgeführt. Somit wurden bereits insgesamt 15 Jahrgänge über einen Zeitraum von bis zu 20 Jahren mehrfach befragt. In einer ersten Erhebung werden Absichten bezüglich möglicher Ausbildungs- und Studienwege erfragt, welche von einer zweiten Befragung zur letztendlichen Entscheidung diesbezüglich gefolgt wird. Dabei wird unter anderem auch Aufschluss über die empfundene Attraktivität einer Berufsausbildung im Vergleich zu einem Hochschulstudium

unter Schulabgängern gegeben. So sieht etwa jeder vierte Studienberechtigte nach Abschluss der Schule eine Berufsausbildung als attraktive Alternative gegenüber eines Hochschulstudiums (vgl. Schneider 2014, S. 4). Besonders oft nehmen Studienberechtigte mit unterdurchschnittlichen Noten eine Berufsausbildung im Anschluss an die Schule auf und erhoffen sich dadurch schnelle finanzielle Unabhängigkeit sowie einen schnellen Erwerbs Einstieg. Auch Erwartungen bezüglich geringerer Leistungsanforderungen während der Berufsausbildung werden von diesen als Vorteil gegenüber einem Hochschulstudium gewertet. Für ein Studium entscheiden sich demgegenüber Schulabgänger mit Hochschulzugangsberechtigung dennoch eher als zu einer beruflichen Ausbildung, vor allem aufgrund von Arbeitsmarktüberlegungen. Weiterhin wird ein Studium durch das höhere Qualifizierungsniveau mit vermeintlich besseren „Verwertungschancen auf dem Arbeitsmarkt“ in Verbindung gebracht. Die gegenübergestellten Bewertungen der Attraktivität von Berufsausbildungen und Hochschulstudium werden in der Studienberechtigtenbefragung des DZHW durch eine fünf-stufige Likert-Skala erfragt. Dabei sollen Einschätzungen während und nach dem jeweiligen Ausbildungsweg abgegeben werden. Attraktivitätsfaktoren, die sich auf „während der Berufsausbildung bzw. des Studiums“ beziehen, sind beispielsweise finanzielle Unabhängigkeit, Trennung vom gewohnten Umfeld, hohe finanzielle Belastung, wenig Freizeit oder auch hohe Leistungsanforderungen. Dagegen finden sich bei der Einschätzung von Aspekten „nach der Berufsausbildung bzw. dem Studium“ u.a. die Folgenden: sicherer Job, gute Karrierechancen, hohes Einkommen, gute Arbeitsbedingungen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gesellschaftliche Anerkennung. Die Studienberechtigtenbefragung von Schneider et al. wendet nicht nur einen Vergleich verschiedener Bildungswege zur Messung von Attraktivität an, sondern erfasst die Einschätzungen außerdem prozesshaft zu verschiedenen Zeitpunkten. Zur weiteren Untersuchung bietet sich eine enge Orientierung an diesem Befragungsinstrument an.

Letztere Studien stellen die Datenbasis für einen **Bericht vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)** aus dem Jahr 2014 dar. In dem Bericht „**Attraktivität des dualen Ausbildungssystems aus Sicht von Jugendlichen**“ wird das Berufswahlverhalten von Schülerinnen und Schülern in Abhängigkeit von den Merkmalen Bildungsniveau,

Geschlecht und Migrationshintergrund untersucht. Die Durchführung dieses Projekts „Attraktivität der dualen Ausbildung“ geschieht mithilfe einer Literaturrecherche, einer Sekundäranalyse und einer Primärerhebung. Die Untersuchung nimmt Bezug auf verschiedene theoretische Erklärungsansätze zu den Prozessen der Berufswahl, wie zum Beispiel kongruenztheoretische, lerntheoretische, entwicklungstheoretische sowie integrative Modelle. Besonders hervorgehoben wird dabei das lerntheoretische Modell, welches davon ausgeht, dass das Individuum bei den Auseinandersetzungen mit der Umwelt Erfahrungen macht, welche bei der Problembewältigung helfen. In diesem Modell werden sowohl individuelle Persönlichkeitsmerkmale (z. B. Geschlecht, Intelligenz und Begabung) als auch Umweltmerkmale (z. B. Familiensituation, wirtschaftliche Lage) berücksichtigt. Es kommt zu einem „dialektischen Verhältnis“ zwischen Individuum und Umwelt. Strategien, die als erfolgreich erkannt wurden, werden auf andere Situationen übertragen und somit findet eine Generalisierung der Lernerfahrungen statt. Laut diesem Ansatz lernen Berufswähler, ihre persönlichen Vorlieben und Bedürfnisse zu erkennen und damit einher geht eine bessere Einschätzung der eigenen Begabungen und Leistungen. Dadurch wird ein Bild von sich selbst entwickelt; ein Selbstkonzept. Zusammen mit der Problemlösungskompetenz beeinflusst das Selbstkonzept die angestrebte Richtung des Berufswahlprozesses und den weiteren Verlauf. Diese befinden sich jedoch in einem fortwährenden Wandel. Grundsätzlich wird darauf plädiert, dass es bei der Erklärung der Berufsorientierungs- und Berufswahlprozesse keinen einzig richtigen Theorieansatz gibt, sondern dass es sich vielmehr um ein Zusammenspiel aus individual- und entwicklungspsychologischen als auch soziologischen und sozialpsychologischen sowie makrosoziologischen Faktoren handelt. Es wird auf eine Definition von Müller (2009) zurückgegriffen: „Grundsätzlich betrachten wir die berufliche Orientierung somit als aktiven und konstruktiven Prozess, der aus den Lernerfahrungen und Wahrnehmungen Jugendlicher hervorgeht und sich in einem unterschiedlich offenen Raum von Möglichkeiten abspielt.“ Dieses „sozio-kognitive Modell der beruflichen Orientierung“ bezieht sowohl individuelle Lernerfahrungen (berufliches Selbstkonzept, schulisches und nicht schulisches Wissen und Können) als auch kontextuelle Faktoren wie Geschlecht, sozialer Status oder Ethnie und

Sprache ein. Weiterhin ist diesem Modell auch empirisch bereits ein hohes Maß an allgemeiner, universaler Gültigkeit nachgewiesen worden.

Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, dass die Berufsorientierung stark von sozialen als auch ökonomischen Faktoren abhängt. Was die Attraktivität bestimmter Berufsbilder betrifft, so haben Jugendliche nach wie vor eine hohe Affinität zum dualen System der Berufsausbildung. Die duale Ausbildung stellt für die meisten Schulabgängerinnen und Schulabgänger eine Option dar, wobei für die Realisierung der Schulabschluss entscheidend ist. Jugendliche mit Studienberechtigung, die eine duale Ausbildung in Betracht ziehen, entscheiden sich größtenteils doch für ein Studium. Das Studium bietet für diese Gruppe einige Vorteile, wie vielfältige Berufsmöglichkeiten, Aussicht auf ein höheres Einkommen, gute Karrierechancen sowie ein deutlich niedrigeres Arbeitslosigkeitsrisiko. Die Annahme, dass durch die Einführung des Bachelorabschlusses die Attraktivität der dualen Ausbildung gesunken ist, konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Vielmehr hat die steigende Anzahl der Studienberechtigten, für die ein Studium attraktiver scheint, großen Einfluss auf den Attraktivitätsverlust der dualen Ausbildung. Im BMBF-Bericht werden „systemische Gründe“ als Schwachpunkte erläutert, welche einen Attraktivitätsverlust begünstigen könnten. Ein Schwachpunkt stellt einerseits die alleinige Verantwortung der Ausbildungsbetriebe im Dualsystem und deren Überforderung dar, andererseits aber auch die nicht mehr zeitgemäße Orientierung am Modell der Lebensberufe sowie die Vernachlässigung des Konzepts des lebenslangen Lernens.

Weiterhin weist der aktuelle Forschungsstand einige Attraktivitätsdefizite vor allem bei jenen Ausbildungsberufen auf, welche eine hohe Zahl an unbesetzten Plätzen aufweisen. Um die Attraktivität der dualen Ausbildung zu steigern, ist eine differenzierte Gestaltung nach Branchen und Berufsfeldern empfehlenswert. Um auch weiterhin Jugendliche höheren Leistungsniveaus für eine duale Berufsausbildung zu begeistern, werden zum einen geeignete Marketingstrategien und zum anderen eine Qualitätsverbesserung vorgeschlagen. Ferner sind weitere Forschungsaktivitäten notwendig, vor allem was die Qualität des Ausbildungsprozesses sowie die Qualitätskriterien der betrieblichen Ausbildung betreffen.

Laut DGB-Ausbildungsreport von 2011 kann Attraktivität von Ausbildungsberufen ganz konkret gemessen

werden, etwa anhand von bestimmten Merkmalen bzw. Merkmalsausprägungen „auf der Basis von konkreten Erfahrungen“ (S. 28). Diese Merkmale umfassen zum einen die subjektive Zufriedenheit der Auszubildenden mit der Ausbildung, gemessen an der Qualität der fachlichen Anleitung und des Berufsschulunterrichts, der Behandlung durch die Ausbilder/innen und am Umfang ausbildungsfremder Tätigkeiten. Zum anderen zählen zu den Merkmalen auch objektive Daten wie die Höhe der Ausbildungsvergütung, Ausbildungszeiten und Überstunden sowie die Ausbildungsabbruchquote und die Quote der nicht bestanden Prüfungen. Anhand einer Sekundäranalyse der Datensätze vom NEPS-Bildungspanel, dem DJI-Übergangspanel, der BIBB-Schulabgängerbefragung und der Studienberechtigtenbefragung des DZHW wurden die jeweiligen Stichproben in drei Bildungsniveaus eingeteilt: die Gruppe der niedrigen Berufsabschlüsse (ohne und mit Hauptschulabschluss), der mittleren Abschlüsse (Realschulabschluss) und die Gruppe der Abiturienten und Fachhochschulabsolventen. Nach der Sekundärdatenanalyse wurden Gruppendiskussionen zum Thema „Schule und dann?“ mit Jugendlichen verschiedener Schularten geführt. Darin sollte die gewonnenen quantitativen Befunde vertieft werden und weitere Erkenntnisse von Sichtweisen, Einstellungen, Bewertungen, Motivlagen, Orientierungen, Interessen und Bedürfnissen der jungen Erwachsenen in Bezug auf den weiteren Bildungsweg gewonnen werden. Bezogen auf Motive bei der beruflichen Zukunftsplanung gaben die Jugendlichen an, sich einerseits an den eigenen Fähigkeiten und Begabungen zu orientieren, andererseits aber auch an inhaltlichen Interessen. Es zeigt sich, dass Schülerinnen und Schüler an Gymnasien eher „strategische Argumente wie die antizipierten Arbeitsmarktchancen bestimmter Berufe oder bildungsökonomische Überlegungen“ (S. 91) bei der Berufswahl in Betracht ziehen. Dagegen treten inhaltliche Motive wie das echte Interesse an einem Beruf eher in den Hintergrund. Weiterhin wurde in den Gruppendiskussionen die Sicht der Jugendlichen auf die verschiedenen Bildungs- und Ausbildungsoptionen thematisiert. Dabei lässt sich feststellen, dass ein Studium weniger mit „Arbeiten“ assoziiert wird, sondern eher mit „Lernen“, aber auch mit viel Freizeit, vor allem durch die langen Semesterferien. Gegen ein Studium sprechen aus Sicht der Jugendlichen die Praxisferne, die lange Studiendauer und die finanziellen Unsicherheiten und Belastungen. Ein duales Studium wird vor allem durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis und das eigene Einkommen

positiver gesehen. Allerdings sorgen sich hierbei einige Jugendliche, dass die Arbeitsbelastung sehr hoch ausfalle und somit wenig Freizeit bleibt. Hinsichtlich der Vor- und Nachteile einer dualen Berufsausbildung gibt es ein differenziertes Meinungsbild unter den Jugendlichen. Ein großer Vorteil wird in der praktischen Arbeit gesehen. Man erhalte einen direkten Einblick ins Arbeitsleben und könne bereits konkrete Praxiserfahrungen sammeln. Vom Berufsschulunterricht erwartet man sich eine enge Verbindung von Theorie und Praxis, welches die Lernmotivation fördere. Ein weiterer Vorteil sei die Ausbildungsvergütung und eine damit verbundene finanzielle Selbstständigkeit. Dagegen werden geringe Aufstiegschancen und Entwicklungsmöglichkeiten durch einen niedrigen theoretischen Anspruch als klare Nachteile definiert. Damit einher geht auch ein niedrigeres Einkommen. Des Weiteren werden wenig Freizeit, wenig Urlaub und körperliche Anstrengung negativ mit einer Ausbildung verbunden.

Schlussfolgernd geht der BMBF-Bericht auf Handlungsempfehlungen zur Steigerung der Attraktivität der dualen Berufsausbildung ein. Diese unterscheiden sich in angebots- und nachfrageseitige Ansätze. Zum einen soll das Berufsausbildungsangebot attraktiver gestaltet werden, zum Beispiel durch eine Verbesserung der beruflichen Perspektiven, der betrieblichen Stellung der Auszubildenden oder der Nutzung der Möglichkeiten dualer Studiengänge. Zum anderen soll auch die Nachfrage der betrieblichen Ausbildung erhöht werden, indem beispielsweise neue Zielgruppen erschlossen werden, stärkere Präsenz von Betrieben an Schulen gezeigt wird oder die Attraktivität im Vergleich zum Studium weiter gestärkt wird.

Ein weiteres aktuelles Projekt ist eine Studierendenbefragung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Kooperation mit der Universität Maastricht zur Untersuchung der Attraktivität der beruflichen Bildung (Hemkes et al. 2016). Damit soll die Wahrnehmung der Studierenden auf die berufliche Bildung erkundet werden, insbesondere dahingehend, ob diese als mögliche Alternative zum Studium (bei Studienabbruch) oder als Entwicklungsoption (Fortbildung nach dem Bachelor-Abschluss) gesehen wird. Die Studierendenbefragung soll systematisch die Interessen und Bedarfe dieser Zielgruppe untersuchen. Realisiert wird dieses Projekt mittels einer Onlinebefragung auf dem Internet-Portal „jobmensa.de“. Der Fragebogen enthält u. a. Fragen zum allgemeinen

Image der dualen Berufsausbildung und zur Attraktivität der dualen Berufsausbildung im individuellen Bildungsverlauf. Die Fragen zur Attraktivität stützen sich auf unterschiedliche Stationen im Bildungsverlauf: vor dem Studium, während des Studiums und nach dem abgeschlossenen Studium. Die zentrale Forschungsfrage lautet demnach: „Wie attraktiv ist die berufliche Bildung für Studierende ...a) rückblickend während der Orientierungsphase nach der Hochschulzugangsberechtigung? ...b) aktuell während des Studiums? ...c) perspektivisch nach Abschluss eines Studiums? Zusätzlich wird die Attraktivität der beruflichen Bildung bei diesen Fragen immer in den Vergleich zu anderen Bildungsalternativen, wie duales Studium, duale Berufsausbildung oder berufliche Fortbildung, gesetzt. Innerhalb der Befragung von rund 12.000 Studierenden an deutschen Hochschulen wurde zunächst um eine Einschätzung bezüglich der Wahrscheinlichkeit des Studienabbruchs gefragt. Damit sollten Studienzweifler ausfindig gemacht werden. Insgesamt konnten etwa 29 Prozent der Befragten als potentielle Studienaussteiger eingestuft werden. Diese Studienzweifelnden wurden dann gefragt, welche Berufsbildungsalternativen für sie attraktiv seien. Dabei stellt sich heraus, dass ein Einstieg in die berufliche Tätigkeit attraktiver scheint als die Aufnahme einer Berufsausbildung. Was letztendlich die eigentlichen Motive für die Wahl des weiteren Bildungsweges sind, das kann diese Untersuchung nicht beantworten, da lediglich Studienzweifler, und noch keine Studienabbrecher, befragt worden sind. Hemkes et al. legen einen großen Wert auf den Vergleich von verschiedenen Bildungsalternativen, was ein zentraler Punkt für weitere Untersuchungen ist. Auch der zeitliche Vergleich von Bildungsalternativen spielt eine wichtige Rolle zur Erfassung von umfassenden Ergebnissen zur beruflichen Attraktivität.

Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse und Ableitungen für die eigene Untersuchung

Anhand der vorgestellten Forschungsliteratur und mit Blick auf die Instrumentenentwicklung lassen sich drei zentrale Punkte schlussfolgern: Bisher existiert keine allgemeingültige und elaborierte Theorie zur Attraktivität beruflicher Bildung, die auf entwicklungspsychologische, lernpsychologische oder soziologische Ansätze, wie etwa der Rational-Choice-Ansatz, zurückgeht. Die vorgestellten Ansätze beruhen auf Konstrukten, die weder ein theoretisches Fundament besitzen noch empirisch erarbeitet

wurden, sondern lediglich anhand von Erfahrungen abgeleitet wurden. Außerdem lässt sich dadurch kein gängiges Instrument zur Messung von beruflicher Attraktivität erschließen, wodurch keine einheitliche Erfassung von Attraktivitätsfaktoren möglich ist. Weiterhin kann aus den bisherigen Untersuchungen zusammengefasst werden, dass die Bewertung von Attraktivität immer einem bestimmten Prozess unterliegt bzw. prozesshaft betrachtet werden sollte. Attraktivität bildet sich immer erst mithilfe eines Vergleichs heraus. Eine losgelöste und einseitige Betrachtung von Attraktivität ist für deren Messung nicht plausibel. Viel überzeugender lässt sich die Attraktivität der beruflichen Bildung im Vergleich mit anderen Qualifizierungsformen messen.

Der bisherige Diskurs zu Attraktivitätsfaktoren bringt eine gewisse Schnittmenge an Faktoren hervor. Wichtige Aspekte zur Messung von Attraktivität haben sich herausgestellt. Einige Untersuchungen stützen sich diesbezüglich auf die Verbindung von Attraktivitäts- und Qualitätsfaktoren und bringen dabei durchaus nützliche Ergebnisse hervor. Mit der Gleichsetzung von Attraktivität mit Qualität lässt sich allerdings keine individuelle Sicht auf die berufliche Attraktivität ermitteln, sondern nur eine gesellschaftsübergreifende, die an gewissen gesamtgesellschaftlichen Qualitätskriterien festhängt. Wenn es darum geht, eine individuelle Sicht auf die Attraktivität der beruflichen Bildung zu untersuchen, dann sind fokussierte Attraktivitätsaspekte unabdingbar.

Ferner lässt sich zusammenfassen, dass bis dato noch keine der Untersuchungen die wahrgenommene Attraktivität der beruflichen Ausbildung von Studienabbrechern behandelt hat. Bisher wurden als Zielgruppe lediglich Schüler (NEPS-Studie), Schulabgänger (Berger et al. 1997), Auszubildende (Beicht et al. 2009), Studierende und Studienzweifler (Hemkes et al. 2016) befragt. Da vor allem auch Studienabbrecher für eine duale Berufsausbildung gewonnen werden sollen, zeigt sich in diesem Bereich ein wichtiger Untersuchungsbedarf.

Bei der Beurteilung der Attraktivität der beruflichen Bildung beschränken sich die Studienabbrecher, aber ebenso andere Exmatrikulierte und Studierende nicht in einem engen Sinne allein auf die unmittelbare Ausbildungsphase. Die durchgeführten qualitativen Interviews zeigen, dass diese ehemaligen

Studierenden in ihrem Urteil ebenso Aspekte der durch die Berufsausbildung möglichen Berufstätigkeit berücksichtigen. Die Attraktivität der beruflichen Bildung erwächst für sie sowohl aus Faktoren der Ausbildung als auch der Berufstätigkeit. In den entsprechenden Erwägungen zur Attraktivität trennen die Exmatrikulierten diese beiden Phasen sehr bewusst. Ein solches Vorgehen findet sich adäquat bei der Einschätzung der Attraktivität des Hochschulstudiums. Eine realistische und umfassende Erfassung der Attraktivitätsfaktoren der beruflichen Bildung muss die Relevanz sowohl von Ausbildung als auch von Berufstätigkeit berücksichtigen und Faktoren aus beiden Phasen einbeziehen.

Die Studienabbruchuntersuchung des DZHW greift diese Forschungslücke auf und befragte in einer bundesweiten Studie gezielt Studienabbrecher nach ihrer Wahrnehmung der Attraktivität von Berufsausbildung und Studium. Dabei werden prozesshaft die unterschiedlichen Attraktivitätsmerkmale während und nach der jeweiligen Bildungsphase erfragt. Die Attraktivität von Berufsausbildung und Studium kann dadurch zueinander ins Verhältnis gesetzt werden, es lässt sich ein umfassendes Bild zu den Motiven, die eine Ausbildung bzw. ein Studium attraktiv machen, aufzeigen. Die Studie des DZHW basiert auf einem elaborierten und entwickelten Instrument zur Messung von beruflicher Attraktivität, in das die wichtigsten Erkenntnisse vorangegangener Studien eingegangen sind.

Methodik der Studie

Der Untersuchung zur Attraktivität der beruflichen Bildung liegt eine schriftliche Datenerhebung auf der Basis einer Zweitbefragung einer repräsentativen Stichprobe von Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 zugrunde. Die Zweitbefragung bezieht sich auf den Zeitraum von zweieinhalb Jahren nach der Exmatrikulation im Sommersemester 2014. Die Befragung wurde mittels eines standardisierten Online-Fragebogens durchgeführt. Im Rahmen der Fragebogenerstellung wurden, ergänzend zur intensiven Auseinandersetzung mit dem theoretischen Hintergrund, problemzentrierte Interviews mit Studienabbrechern verschiedener Fachrichtungen durchgeführt. Diese leitfadengestützten Interviews dienten vorrangig dem Zweck, die Bedingungsgefüge und Dimensionen bei der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrechern zu erkunden.

Bei der Erfassung der Attraktivität der Berufsausbildung in der vorliegenden Studie wurde den oben erläuterten Ansätzen Rechnung getragen. Dabei ist zu beachten, dass in dieser Studie lediglich die Attraktivitätseinschätzungen von Exmatrikulierten (Studienabbrecher, Hochschulwechsler, Absolventen) des Sommersemesters 2014 zwei-einhalb Jahre nach Verlassen der jeweiligen Hochschule erfasst werden. Das heißt, die Befunde spiegeln nur die Sicht dieser spezifischen Gruppen wider. Besonderes Interesse kommt dabei den Studienabbrechern zu, für die nach ihrem Abbruch eine Berufsausbildung eine passende Alternative zum Studium darstellen kann. Die Attraktivität der Berufsausbildung wird im Vergleich zum Hochschulstudium erfasst, so dass die zwei häufigsten gewählten Alternativen, zu einem Berufsabschluss zu gelangen, gegenübergestellt werden können. Eine solche Erfassung von Attraktivitätsaspekten entspricht der potenziellen Entscheidungssituation, vor der Studienabbrecher nach ihrer Exmatrikulation stehen. Die Attraktivität der beiden Qualifikationsformen wird dabei sowohl in einer kurzfristigen als auch in einer langfristigen Perspektive betrachtet. Die Attraktivität von Berufsausbildung und Studium wird folglich zu verschiedenen Zeitpunkten erfasst. So geben die Befragten ihre Einstellungen wieder, die sich jeweils auf Aspekte während und nach der Zeit von Berufsausbildung und Studium beziehen.

Zu folgenden Attraktivitätsdimensionen, die auf Basis der Literaturrecherche und der qualitativen Interviews gebildet wurden, geben die Exmatrikulierten an, in welchem Maße sie diese mit einem Studium und einer Berufsausbildung in Verbindung bringen:

Attraktivitätsaspekte während der Zeit von Berufsausbildung und Studium

- gute Karrierechancen
 - gute Arbeitsbedingungen
 - hohes Ansehen in der Gesellschaft
 - umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten
 - abwechslungsreicher Berufsalltag
 - gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung
 - gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme
 - hohe berufliche Handlungskompetenz
 - gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit
- hohe Leistungsanforderungen
 - Trennung vom gewohnten Umfeld
 - starke finanzielle Belastungen
 - schnelles Erreichen eines Abschlusses
 - gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung
 - wenig Freizeit
 - intensive Betreuung
 - hohe Gestaltungsfreiheit
 - starker Praxisbezug

Attraktivitätsaspekte nach der Zeit von Berufsausbildung und Studium

- gute Arbeitsmarktchancen
- hohes Einkommen

3 Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrechern nach Exmatrikulation

Zwei Jahre nach erfolgter Exmatrikulation sind die Entscheidungen zur bildungsbezogenen Neuorientierung und beruflichen Ausrichtung meist gefallen oder unter Umständen schon korrigiert worden. Wie die Ergebnisse der Erstbefragung Exmatrikulierter des Sommersemesters 2014 zeigten, wurden Überlegungen, welche verschiedenen beruflichen Alternativen in Frage kommen, häufig bereits während des Studiums angestellt. Ein halbes Jahr nach Exmatrikulation hatten dann insgesamt 43% der Studienabbrecher schon eine Berufsausbildung aufgenommen, knapp jeder dritte Studienabbrecher (31%) ging einer Erwerbstätigkeit nach, ein relativ geringer Anteil der Studienabbrecher befand sich ein halbes Jahr nach Exmatrikulation in einer Übergangstätigkeit (z. B. Praktika (4%)) und etwa jeder zehnte Studienabbrecher war arbeitslos (11%) (Heublein et al. 2017). Bereits nach dieser relativ kurzen Zeit nach der Exmatrikulation, zeichnete sich eine starke Tendenz hin zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung nach Studienabbruch ab. Ob diese bildungsbezogene Neuorientierung und Abkehr vom Hochschulsystem tatsächlich eine Alternative für die Studienabbrecher darstellt, kann nur nach einem längeren Beobachtungszeitraum ermittelt werden. Im Folgenden wird mittels der zweiten Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 der bildungs- und berufsbezogene Verbleib in den nachfolgenden zwei Jahren untersucht. Hierfür wird zunächst die aktuelle Tätigkeit der Studienabbrecher deskriptiv dargestellt. Der Fokus liegt darauf, zu ermitteln, ob die Studienabbrecher bereits einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben haben, sich auf dem Weg dahin befinden oder noch keinerlei berufsqualifizierende Tätigkeit aufgenommen haben.

Anschließend wird der erfasste Beobachtungszeitraum zwischen Oktober 2014 und Februar 2017 monatsweise hinsichtlich der eingeschlagenen bildungs- und berufsbezogenen Wege der Studienabbrecher genauer untersucht. Hierfür werden Sequenz- und Clusteranalysen durchgeführt. Derartige Analysen sind bedeutsam, um zum einen die Neuorientierung nach Studienabbruch als Prozess zu verstehen, der nicht mit einem einzigen Statuswechsel (z. B. in berufliche Ausbildung) endet. Vielmehr erweist sich dieser Prozess als vielgestaltig und beinhaltet sowohl bildungsbezogene Übergänge, erneute Kursänderungen als auch Arbeitsmarkteintritte nach Abschluss einer berufsqualifizierenden Tätigkeit. Zum anderen birgt eine rein statische Betrachtungsweise die Gefahr, dass Unterschiede der

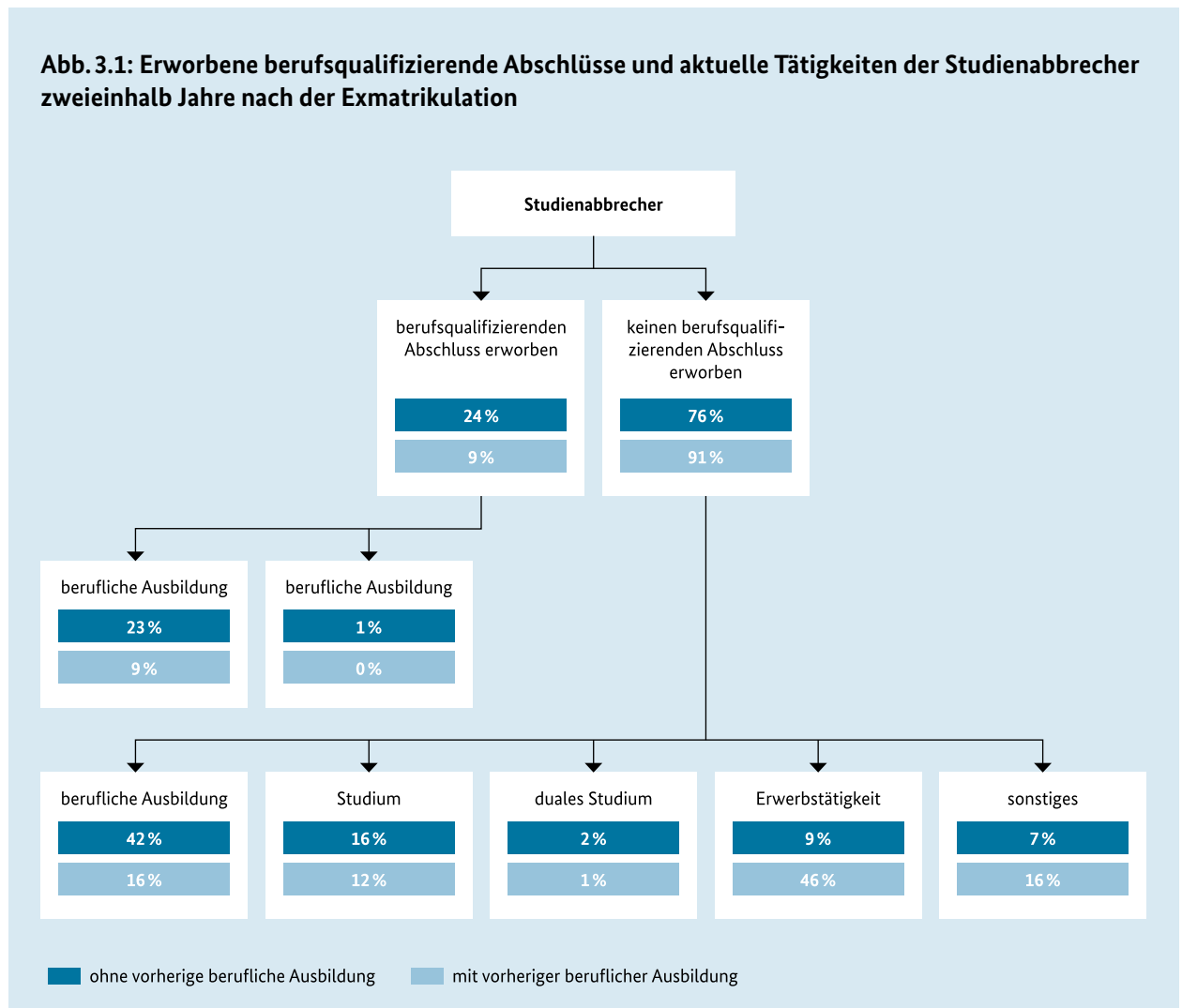
Tätigkeitsverläufe übersehen werden und damit die Heterogenität der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung nicht erkannt wird. Anhand dieser Methoden werden typische Muster des beruflichen und bildungsbezogenen Werdeganges ermittelt und untersucht.

3.1 Aktuelle Tätigkeit zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch

Innerhalb der betrachteten zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation haben 24% der Studienabbrecher, die vor dem abgebrochenen Studium nicht bereits eine berufliche Ausbildung absolviert haben, einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben (Abb. 3.1). Dabei haben rund 23% der Studienabbrecher eine nach Studienabbruch begonnene berufliche Ausbildung abgeschlossen und knapp 1% ein erneut aufgenommenes Studium absolviert. 76% der Studienabbrecher haben seit der Exmatrikulation noch keinen berufsqualifizierenden Abschluss erworben. Zu ihnen gehören 42%, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer beruflichen Ausbildung befinden, 16%, die erneut ein normales Präsenz- und 2%, die ein duales Studium aufgenommen haben. Keine Ausbildungs- oder erneute Studienbemühungen unternehmen zum Befragungszeitpunkt insgesamt 14% aller Studienabbrecher, die nicht bereits eine berufliche Ausbildung vor dem abgebrochenen Studium absolviert haben. Es gehen 9% einer Erwerbstätigkeit nach und 7% befinden sich in sonstigen (Übergangs-)Tätigkeiten. Solche sonstigen Tätigkeiten sind beispielsweise gelegentliches Jobben, Reisen oder Familientätigkeiten.

Nimmt man auch diejenigen Studienabbrecher in den Blick, die bereits vor dem abgebrochenen Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben, ergibt sich ein etwas anderes Bild. Zwar hat von dieser Gruppe mit 9% ebenfalls ein kleiner Anteil nach Exmatrikulation noch einen weiteren (beruflichen) Abschluss erworben, jedoch unterscheiden sich die aktuellen Tätigkeiten deutlich. So befinden sich zum Befragungszeitpunkt nur 16% dieser Studienabbrecher in einer erneuten beruflichen Ausbildung, während fast die Hälfte einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Diese starke Tendenz zur Erwerbstätigkeit im Vergleich zu Studienabbrechern, die vor dem abgebrochenen Studium nicht bereits eine Ausbildung absolviert haben, lässt vermuten, dass die Befragten nach Studienabbruch zum Teil in ihren

Abb. 3.1: Erworbene berufsqualifizierende Abschlüsse und aktuelle Tätigkeiten der Studienabbrecher zweieinhalb Jahre nach der Exmatrikulation



ursprünglichen Ausbildungsberuf zurückgekehrt sind. Mit 16% befindet sich diese Personengruppe ebenfalls vergleichsweise häufig in sonstigen Tätigkeiten. In Anbetracht des höheren Durchschnittsalters von Personen mit bereits vor dem Studium abgeschlossener Ausbildung (28 Jahre vs. 23 Jahre), lässt sich vermuten, dass diese hauptsächlich durch Familientätigkeiten wie z. B. Elternzeit begründet ist. Dabei lassen sich keine größere Differenzen zwischen den Geschlechtern feststellen (Abb. A3.1).

Alles in allem lässt sich das Gesamtbild der Situation der Studienabbrecher zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch als positiv beurteilen. Fast ein Viertel hat seit der Exmatrikulation im Sommersemester 2014 bereits einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben. Von denen, die noch keinen berufsqualifizierenden Abschluss

erworben haben, befindet sich der weitaus überwiegende Teil auf dem Weg dahin. Auch wenn es nicht ausgemacht ist, dass die derzeit angestrebten Abschlüsse auch in jedem Fall erreicht werden, so ist dennoch kein hoher Anteil an Studienabbrechern mit längerfristiger Orientierungslosigkeit nach Exmatrikulation erkennbar.

3.2 Hauptformen der Tätigkeitsverläufe

Für die Beurteilung der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung ist der erreichte Tätigkeits- bzw. Bildungsstatus zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation von wesentlicher Bedeutung. Nicht minder wichtig ist jedoch die Analyse der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung im Zeitverlauf. So gibt es doch

unterschiedliche Formen der Neuorientierung und dementsprechend viele verschiedene Wege, auf denen nach Abbruch eines Studiums ein berufsqualifizierender Abschluss erreicht und in den Arbeitsmarkt übergegangen werden kann. Es handelt sich hierbei um einen dynamischen Prozess, der nicht immer geradlinig verläuft, sondern häufig von mehreren bildungs- und berufsbezogenen Stationen geprägt ist. Die Betrachtung zeitlicher Dimensionen einzelner Tätigkeitsverläufe sowie möglicher Statuswechsel und Verweildauern ist somit von zentraler Bedeutung.

Auf Basis der Zweitbefragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 können über die vergangenen zweieinhalb Jahre monatsgenau Aussagen darüber getroffen werden, welchen Tätigkeiten die Befragten im Einzelnen nachgegangen sind. Es zeigt sich, dass es dabei zu ganz bestimmten Mustern der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung kommt.

Um die entsprechenden Verlaufsmuster abbilden zu können, wurden Sequenzdaten- und Clusteranalysen auf Grundlage der Zweitbefragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 durchgeführt. Mit Hilfe der Sequenzdatenanalyse werden zunächst Ähnlichkeiten zwischen den individuellen Tätigkeitsverläufen ermittelt, die dann anhand der Clusteranalyse zu Hauptformenzusammengefasst werden.¹ Dabei werden im Wesentlichen sechs verschiedene Tätigkeitsarten berücksichtigt: berufliche Ausbildung, Studium, duales Studium, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und sonstiges (wie zum Beispiel gelegentliches Jobben, Reisen, Auszeit oder Familientätigkeiten). Die Beschränkung auf diese Tätigkeitsarten erfolgte

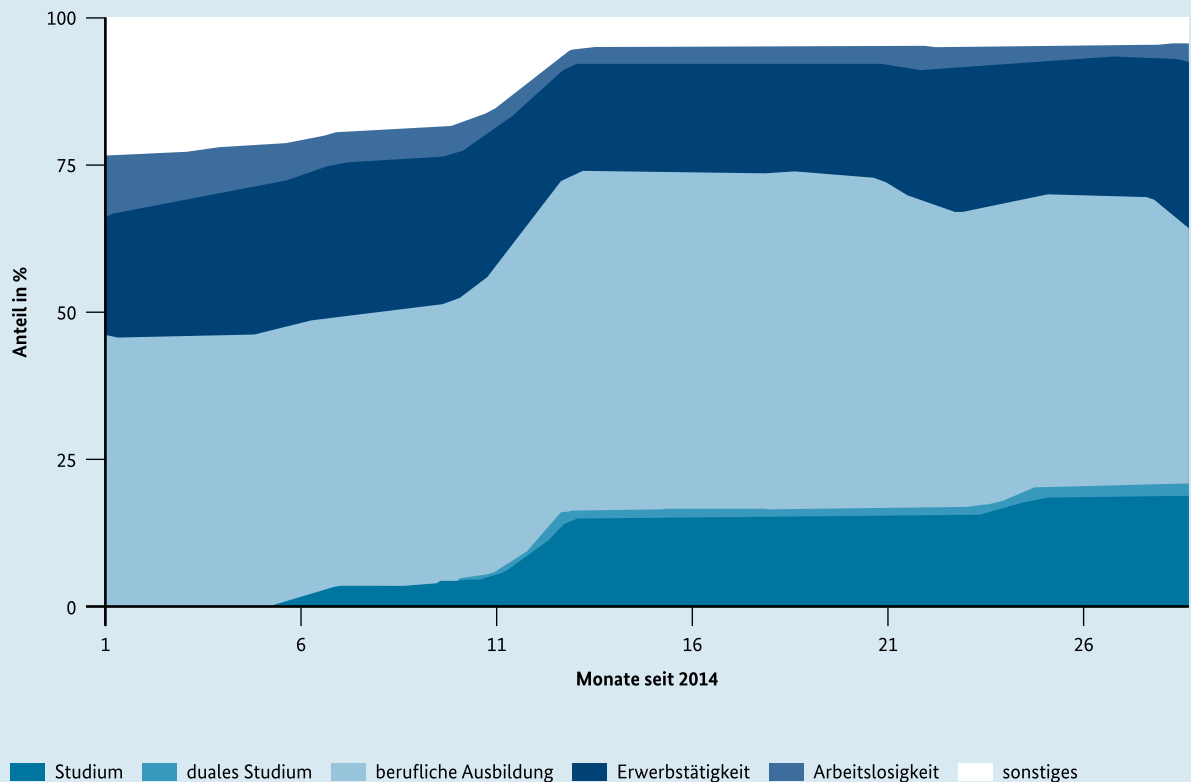
aufgrund ihrer quantitativen Bedeutsamkeit sowie ihrer Relevanz in bildungs- und berufsbezogenen Werdegängen.

In Abbildung 3.2 sind zunächst die Tätigkeitsverläufe der Studienabbrecher des Sommersemesters 2014 in aggregierter Form zu erkennen. Im Verlauf der betrachteten 29 Monate gingen mit Abstand die meisten Studienabbrecher einer beruflichen Ausbildung nach. Nimmt man die zeitlichen Veränderungen etwas genauer in den Blick, ist nach ungefähr zwölf Monaten ein sprunghafter Anstieg zu beobachten. Eine derartige anteilsmäßige Zunahme ist für die Aufnahme eines erneuten Studiums ebenfalls zu erkennen und in beiden Fällen mit dem konkreten Zeitpunkt zu erklären: Beide Bildungswege beginnen im Regelfall in den Herbstmonaten. Im Vergleich zur beruflichen Ausbildung macht ein erneutes Studium allerdings einen deutlich geringeren Anteil der Tätigkeiten im Zeitverlauf aus. Jedoch ist über die betrachteten 29 Monate ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen. Das heißt: Eine zunehmende Zahl von Studienabbrechern entscheidet sich im Zeitverlauf für einen erneuten Studienversuch. Ein kleinerer Anteil der Studienabbrecher geht im Beobachtungszeitraum dabei einem dualen Studium nach. Auch Erwerbstätigkeiten sind für Studienabbrecher im Verlauf der 29 Monate nach Exmatrikulation beobachtbar. Die Anteile schwanken im Zeitverlauf, jedoch ist in der Tendenz erkennbar, dass am Ende des Beobachtungszeitraumes mehr Studienabbrecher erwerbstätig sind als zu Beginn des Beobachtungszeitraumes. Dies ist hauptsächlich ein Resultat abgeschlossener Ausbildungsphasen, weniger ein Ergebnis der Aufnahme von Erwerbstätigkeiten nach Übergangsphasen. So nimmt im betrachteten Zeitverlauf sowohl der Anteil an Arbeitslosigkeit unter den Studienabbrechern (von 10% auf 3%) als auch der Anteil an sonstigen Aktivitäten (von 22% auf 4%) deutlich ab. Dies korrespondiert ebenfalls mit dem schon beschriebenen 12-Monats-Rhythmus, der die Aufnahme eines Studiums oder einer beruflichen Ausbildung bestimmt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im gesamten Zeitverlauf die berufliche Ausbildung den größten Anteil der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung ausmacht. Erst nach einiger Zeit kristallisiert sich ein erneuter Weg zum Studium als Alternative heraus, nimmt aber bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes einen vergleichsweise geringen Anteil ein.

1 Diese Methodenkombination hat sich insbesondere in der Erforschung von Übergängen vom (Aus-)Bildungssystem in den Arbeitsmarkt als wichtiges Instrument etabliert (Brzinsky-Fay 2007; Brzinsky-Fay, Ebner & Seibert 2016; Scherer 2001). Dies ist vor allem dadurch begründet, dass Übergänge als vielschichtige Prozesse abgebildet werden können, die meist nicht mit einem Statuswechsel erklärbar, sondern durch verschiedene Pfade geprägt sind. Somit werden alle Statuswechsel, deren zeitliche Dimension und die Dauer verschiedener Episoden mit einbezogen (Brzinsky-Fay 2007, 2014). Methodisch wird wie folgt vorgegangen: Zunächst werden anhand der Methode des Optimal Matching die Differenzen zwischen den Sequenzen individueller Übergänge berechnet (vgl. z.B. Abbott & Tsay 2000; Aisenbrey 2000). Die daraus entstandene Distanzmatrix wird als Basis für die Clusteranalyse verwendet. Dem Standardvorgehen der empirischen Literatur entsprechend, wird der hierarchische Fusionsalgorithmus von Ward verwendet (vgl. z.B. Brzinsky-Fay, Ebner & Seibert 2016; Scherer 2001). Die Clusteranalyse resultiert in einzelnen Clustern bestehend aus maximal ähnlichen Sequenzen und einer maximalen Unähnlichkeit zwischen den Clustern.

Abb. 3.2: Tätigkeiten von Studienabbrechern seit Oktober 2014



Phasen der Orientierung („sonstiges“) und besonders kritische Phasen der Arbeitslosigkeit sind im gesamten Zeitverlauf relativ wenig vertreten und nehmen auch kontinuierlich an Bedeutung ab.

In Anbetracht der aggregierten Tätigkeitsverläufe stellt sich jedoch die Frage nach den Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung. Mittels der Analyse der Verlaufsdaten können insgesamt fünf zentrale Muster der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung der Studienabbrecher nach Exmatrikulation identifiziert werden.²

² Dadurch, dass es keinen exakten Test gibt, welcher die Anzahl der identifizierten Cluster (Muster) definiert, wird diese Entscheidung anhand des Kontextes und der Relevanz verschiedener, kleinteiliger Gruppierungsmöglichkeiten getroffen (Brzinsky-Fay 2007). Die Entscheidung zur Ergreifung von fünf Hauptformen ist das Resultat der Sichtung eines erstellten Dendrograms, der Analyse der jeweiligen Gruppengrößen sowie deren theoretische Bedeutsamkeit.

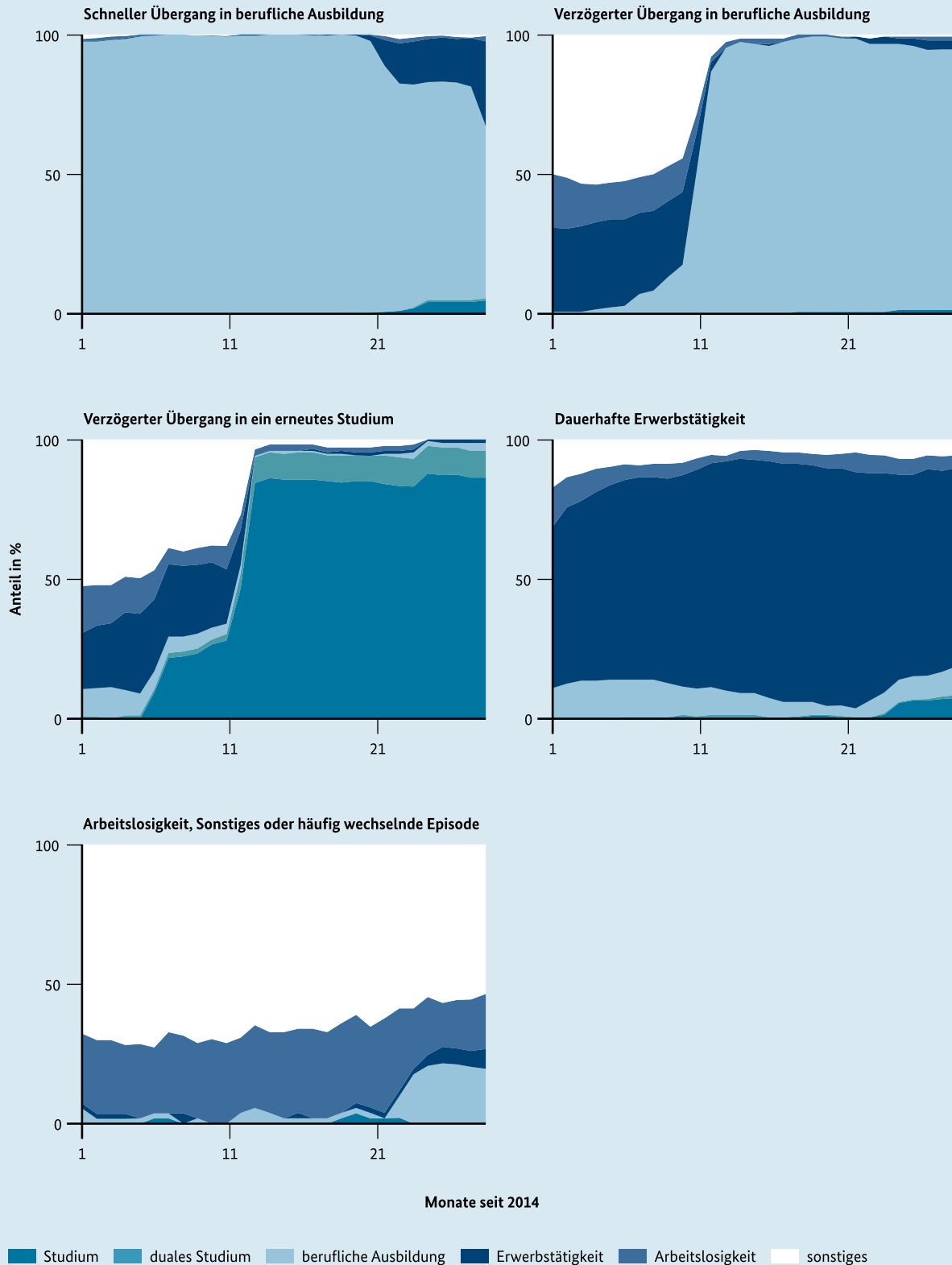
Diese fünf Hauptformen unterscheiden sich durch die Art der jeweiligen Tätigkeiten, aber auch durch zeitliche Dimensionen sowie durch die Dauer der jeweiligen Episoden (Abb. 3.3).

1. Hauptform „Schneller Übergang in berufliche Ausbildung“

Die erste identifizierte Hauptform lässt sich als „schneller Übergang in berufliche Ausbildung“ beschreiben. Mit einem Anteil von 42% ist dies der am stärksten besetzte Übergangstyp. Darunter fallen diejenigen Studienabbrecher, die im Oktober 2014 bereits eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben und nun allmählich von der beruflichen Ausbildung in Erwerbstätigkeit übergehen. Dementsprechend gehören die meisten, die bereits innerhalb der zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben haben, zu diesem Übergangstyp.

Abb.3.3: Hauptformen der Tätigkeitsverläufe, Abgebildet in Monaten seit Oktober 2014

Abgebildet in Monaten seit Oktober 2014



2. Hauptform „Verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“

Eine weitere identifizierte Hauptform lässt sich als „verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“ benennen. Dieser Gruppe gehören 15% der Studienabbrecher des Sommersemesters 2014 an. Dieser Übergangstyp ist dadurch charakterisiert, dass die Befragten innerhalb des Beobachtungszeitraumes ebenfalls in eine berufliche Ausbildung übergehen, allerdings erst, nachdem sie einige Monate bis zu einem ganzen Jahr in verschiedenen Übergangstätigkeiten oder -phasen verbracht haben. Beispielsweise sind hier Episoden von Arbeitslosigkeit oder Erwerbstätigkeit zu verzeichnen.

3. Hauptform „Verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“

Ein „verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“ kennzeichnet die dritte Hauptform der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung. 17% der Befragten gehören dieser Gruppe an. Ihnen ist allen gemein, dass sie ebenfalls zunächst diversen Übergangstätigkeiten nachgehen, um dann nach durchschnittlich zehn bis zwölf Monaten ein erneutes Studium aufzunehmen. Etwas mehr als 1% derjenigen, die in diesem Übergangstyp zusammengefasst wurden, gehen einem dualen Studium nach.

4. Hauptform „Dauerhafte Erwerbstätigkeit“

Die Wege der Neuorientierung sind nicht für alle Studienabbrecher von beruflicher Ausbildung oder einem erneuten Studium gekennzeichnet. Dementsprechend stellt „dauerhafte Erwerbstätigkeit“ ebenfalls ein Muster dar, welches sich für die Studienabbrecher innerhalb der ersten Jahre nach Studienabbruch erkennen lässt. Mit einem Anteil von 16% kommt es nicht selten vor, dass sich die Befragten durchweg in Erwerbstätigkeit befinden. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Befragte, die bereits vor dem abgebrochenen Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben. Nach Abbruch des Studiums stellt dieser bereits erworbene berufliche Abschluss einen direkten Zugang zum Arbeitsmarkt dar.

5. Hauptform „Arbeitslosigkeit, sonstige Tätigkeiten und häufig wechselnde Episoden“

Der letzte Übergangstyp, „Arbeitslosigkeit, sonstige Tätigkeiten und häufig wechselnde Episoden“, umfasst vergleichsweise heterogene Muster und

Formen des Überganges bzw. der Neuorientierung. Diesem Typ gehören 9% der befragten Studienabbrecher an. Für ihn ist charakteristisch, dass die Tätigkeiten häufiger wechseln, auch Arbeitslosigkeits-episoden vorkommen und vor allem, dass viele „sonstige“ Tätigkeiten erfolgen. Wie bereits im vorhergehenden Abschnitt ersichtlich, fallen darunter zum Beispiel Jobben, Reisen oder Familientätigkeiten.

Auf Basis dieser identifizierten Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung nach Exmatrikulation lässt sich schlussfolgern, dass es in der Gesamtheit drei Hauptentscheidungsmuster gibt, die sich teilweise schon sehr frühzeitig oder gar schon während des abgebrochenen Studiums (vgl. Heublein et al. 2017) ausbilden. So ist für einen großen Teil der Studienabbrecher der Werdegang nach Studienabbruch durch Berufsausbildung oder Berufstätigkeit gekennzeichnet („schneller Übergang in berufliche Ausbildung“, „verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“ und „dauerhafte Erwerbstätigkeit“). Wobei Letzteres – wie bereits erwähnt – insbesondere auf diejenigen zutrifft, die bereits vor dem abgebrochenen Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben. Studienabbrecher, die diese Wege einschlagen, bleiben zumeist auch dabei bzw. deren Werdegänge sind von eher wenigen Kursänderungen geprägt. Dies zeigt sich u. a. an dem geringen Anteil an Personen (knapp 3%), die eine berufliche Ausbildung ohne berufsqualifizierenden Abschluss abbrechen. Dementsprechend kehrt auch nur ein gewisser Anteil der Studienabbrecher im betrachteten Zeitverlauf zurück an die Hochschule und beginnt ein erneutes Studium („verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“) und stellt das zweite Hauptentscheidungsmuster dar. Von denen, die im Zeitverlauf an eine Universität oder Fachhochschule zurückgekehrt sind, befinden sich am Ende des Beobachtungszeitraumes noch ungefähr 90% im Studium. Von den übrigen 10% haben ein paar wenige dieses Studium oder eine zwischenzeitlich aufgenommene Berufsausbildung bereits abgeschlossen. Der Rest (6%) hat sich größtenteils für eine berufliche Ausbildung entschieden und befindet sich derzeit noch dort. Das dritte Hauptmuster (bestehend aus Personen, die dem Typus „Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“ zugeordnet werden können) stellt den geringsten Anteil dar und umfasst diejenigen Studienabbrecher, die anhand der vorliegenden Ergebnisse als noch unentschieden bezeichnet werden können.

Abb. 3.4: Übergangstypen der Studienabbrecher nach Bildungsherkunft

Angaben in Prozent

	kein Elternteil Akademiker	mindestens ein Elternteil Akademiker	beide Elternteile Akademiker
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	13	18	25
dauerhafte Erwerbstätigkeit	16	16	13
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	18	16	11
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	41	44	39
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	12	6	12

3.3 Wesentliche Herkunfts- und Studienmerkmale der Studienabbrecher in Abhängigkeit ihrer beruflichen Wege nach Studienabbruch

Wie der vorangegangene Abschnitt gezeigt hat, gibt es zahlreiche Wege, auf denen sich die Studienabbrecher beruflich und bildungsbezogen neu orientieren können. In Anbetracht der fünf identifizierten Hauptformen der Neuorientierung stellt sich die Frage, welche wesentlichen Herkunfts- und Studienmerkmale diese einzelnen Gruppen der Studienabbrecher charakterisieren. Im Folgenden wird deshalb untersucht, welche Zusammenhänge sich zwischen den bildungs- und berufsbezogenen Übergangsformen und der Bildungsherkunft, dem vorhochschulischen Bildungsweg, der Fächergruppe des abgebrochenen Studiums, einer abgeschlossenen Berufsausbildung vor dem Studium, den Gründen des Studienabbruchs und weiteren Indikatoren des Studienverhaltens zeigen.

Bildungsherkunft und vorhochschulische Bildungswege

Bereits die Ergebnisse der Erstbefragung der Exmatrikulierten vom Sommersemester 2014 zeigten auf, dass die Bildungsherkunft und damit einhergehend auch die vorhochschulischen Bildungswege der Studierenden einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Studien Erfolgs bzw. eines Studienabbruchs ausüben. So haben Studierende aus einem akademisch geprägten Elternhaus ein deutlich geringeres Risiko, das Studium ohne Abschluss vorzeitig zu verlassen, als Personen aus einem

nicht-akademischen Elternhaus (Heublein et al. 2017). Teils durch die Bildungsherkunft vermittelt, teils aber auch als eigenständiger Faktor nimmt der vorhochschulische Bildungsweg ebenfalls Einfluss auf das Risiko eines Studienabbruchs. Das Risiko ist vor allem dann erhöht, wenn der Weg an die Hochschule über nicht-gymnasiale Bildungswege führt und keine gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung erreicht wird (Heublein et al. 2017). Diese Zusammenhänge und weitere Befunde zum Einfluss der sozialen Herkunft auf Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem³ lassen vermuten, dass auch die bildungs- und berufsbezogene Neuorientierung nach Studienabbruch in ähnlicher Weise von der sozialen Herkunft beeinflusst wird.

Um dies zu untersuchen, wird im Folgenden die Bildungsherkunft anhand des jeweils höchsten beruflichen Abschlusses von Mutter und Vater erfasst. Wie vermutet, zeigt sich dieses Merkmal als Einflussfaktor auf die Neuorientierung nach einem Studienabbruch (Abb. 3.4). Die größten Unterschiede zwischen Studienabbrechern aus Akademiker- und Nicht-Akademikerhaushalten zeigen sich hierbei hinsichtlich der Entscheidung für eine berufliche Ausbildung oder für ein erneutes Studium. Für die entsprechenden Übergangsgruppen gilt: Während Studienabbrecher aus Nicht-Akademikerhaushalten nur zu 13% zu derjenigen Gruppe gehören, die

3 Vielfach wurde empirisch gezeigt, dass die soziale Herkunft an allen Entscheidungsstufen des deutschen Bildungssystems eine distinktive Determinante darstellt und Bildungsbeteiligung sowie -chancen zuungunsten statusniedriger Herkunftsgruppen beeinflusst (vgl. z. B. Becker 2008, 2009; Müller & Pollak 2016).

sich im Zeitverlauf für ein erneutes Studium entscheiden („verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“), sind es bei Familien mit einem akademisch gebildeten Eltern-
teil 18% und bei vollakademischen Haushalten, bei denen beide Eltern einen akademischen Abschluss aufweisen, 25% der Studienabbrecher. Augenscheinlich sind Studienabbrecher aus nicht-akademischen Elternhäusern eher bereit, auf die Studienoption zu verzichten und eine Berufsausbildung aufzunehmen. Studienabbrecher aus Akademikerhaushalten, besonders, wenn beide Eltern einen Hochschulabschluss aufweisen, versuchen dagegen häufiger einen erneuten Studienanlauf. Ob dieser zweite Anlauf erfolgreich ist und mit einem Studienabschluss endet, lässt sich auf Basis der vorliegenden Befunde noch nicht ermitteln. Die weiteren Übergangsgruppen der Studienabbrecher unterscheiden sich dagegen kaum hinsichtlich der Bildungsherkunft.

Für den Verlauf der beruflichen Neuorientierung erweist sich ebenso der schulische Weg bis zur Studienaufnahme von Bedeutung (Abb. 3.5). Es zeigt sich, dass Studienabbrecher, die keine gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, im Vergleich zu denjenigen mit gymnasialer Hochschulreife, deutlich häufiger zur Gruppe der „dauerhaften Erwerbstätigkeit“ (23% vs. 12%) und seltener zu „schneller Übergang in berufliche Ausbildung“ gehören (34% vs. 46%). Dieser Unterschied ergibt sich daraus, dass Studierende ohne gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung häufig Schulen mit berufspraktischen Orientierungen besucht haben. Viele von ihnen erwarben vor Studienaufnahme einen beruflichen Abschluss oder zumindest berufspraktische Erfahrungen. Deshalb neigen diese Exmatrikulierten

seltener dazu, nach Studienabbruch erneut eine berufliche Ausbildung aufzunehmen. Für sie ist der Übergang in die bereits erlernte berufliche Tätigkeit vergleichsweise einfach möglich. Etwas weniger Differenzen gibt es dagegen in Bezug auf eine erneute Studienaufnahme: Von den Studienabbrechern ohne gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung gehören 12% und von denen mit gymnasialen Abschluss 18% zum Typus „verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“. Außerdem lässt sich erkennen, dass der Übergang der Studienabbrecher, die kein Gymnasium besucht haben, etwas häufiger von Arbeitslosigkeit oder sonstigen Tätigkeiten geprägt ist als es bei Studienabbrechern mit einer gymnasialen Hochschulzugangsberechtigung der Fall ist (14% vs. 9%).

In Korrespondenz zu den vorhochschulischen Bildungswegen beeinflusst auch eine vor dem Studium abgeschlossene Berufsausbildung die Übergangsprozesse nach dem Studienabbruch. Die Auswertungen der Erstbefragung der Studienabbrecher des Sommersemesters 2014 zeigten bereits, dass der Abschluss einer Berufsausbildung und die damit zunächst erfolgte Abkehr von einer akademischen Ausbildung vermittelt über Studieverhalten und Studienmotivation den Studienerfolg beeinflusst. So haben Studienabbrecher vergleichsweise häufiger eine Berufsausbildung vor Studienbeginn abgeschlossen als Absolventen (Heublein et al. 2017). Die veranschaulichten Befunde in Kapitel 3.1 zeigen auf, dass eine vor dem abgebrochenen Studium absolvierte berufliche Ausbildung im Zusammenhang mit der aktuellen Tätigkeit zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation steht. Hinsichtlich der identifizierten Hauptmuster des bildungs- und berufsbezogenen Verbleibs ist folgendes

Abb. 3.5: Übergangstypen der Studienabbrecher nach Art der Hochschulzugangsberechtigung

Angaben in Prozent

	keine gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung	gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	12	18
dauerhafte Erwerbstätigkeit	23	12
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	17	15
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	34	46
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	14	9

Abb. 3.6: Übergangstypen der Studienabbrecher nach absolvierter Berufsausbildung vor Studienbeginn

Angaben in Prozent

	ja, abgeschlossen	ja, aber nicht abgeschlossen	nein
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	12	(12)	18
dauerhafte Erwerbstätigkeit	44	(22)	7
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	11	(19)	16
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	18	(31)	50
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	15	(16)	9

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

Bild zu erkennen: Fast die Hälfte (44%) derjenigen, die vor dem abgebrochenen Studium bereits eine berufliche Ausbildung absolviert haben, gehören zum Typus „dauerhafte Erwerbstätigkeit“ (Abb. 3.6). Bei denjenigen ohne berufliche Ausbildung liegt dieser Anteil bei 7%. Wobei die Hälfte derjenigen, die vor dem Studium keine berufliche Ausbildung absolviert haben, dem Übergangstyp „schneller Übergang in berufliche Ausbildung“ zugeordnet werden können. Demgegenüber lassen sich in dieser Hinsicht etwas geringere Unterschiede in Bezug auf eine erneute Studienaufnahme („verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“) feststellen (12% vs. 18%).

Studienmerkmale und Studienverhalten

Neben herkunftsbezogenen und vorhochschulischen Merkmalen sollen im Folgenden auch Zusammenhän-

ge des bildungs- und berufsbezogenen Werdeganges nach Exmatrikulation mit Studienmerkmalen und dem Studienverhalten fokussiert werden. Nimmt man die Fachrichtung des abgebrochenen Studiums in den Blick (Abb. 3.7), zeigt sich, dass bei allen fünf betrachteten Fächergruppen die Phase der Neuorientierung nach Studienabbruch am häufigsten durch die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung gekennzeichnet ist, wobei Abbrecher der Ingenieurwissenschaften die höchsten (48%) und Abbrecher der Rechtswissenschaften die niedrigsten (30%) Anteile aufweisen. Außerdem lässt sich erkennen, dass Abbrecher der Ingenieurwissenschaften mit 6% am seltensten dem Typ „Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“ zugeordnet werden. Die verschiedenen Fächergruppen weisen darüber hinaus keine weiteren bedeutenden Differenzen auf.

Abb. 3.7: Übergangstypen der Studienabbrecher nach Fächergruppen

Angaben in Prozent

	Sprach- und Kulturwissenschaften	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik und Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Rechtswissenschaften
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	17	18	15	14	20
dauerhafte Erwerbstätigkeit	16	18	15	16	11
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	15	17	13	16	25
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	41	36	45	48	30
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	11	11	12	6	14

Eine Verknüpfung zum bildungs- und berufsbezogenen Verbleib nach Studienabbruch zeigen auch die Motiven, die zum Studienabbruch geführt haben (Abb. 3.8). Generell wird dabei folgende Tendenz offensichtlich: Haben Exmatrikulierte ihr Studium aus Leistungsproblemen, wegen dem Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit, aufgrund der Studienbedingungen oder aufgrund mangelnder Studienmotivation abgebrochen, so ist deren Neuorientierung besonders häufig durch die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung (entweder direkt oder nach einer Orientierungsphase) gekennzeichnet. Sind dagegen finanzielle Probleme der entscheidende Grund des Studienabbruchs gewesen, so ist

der Übergang im Beobachtungszeitraum am ehesten durch „dauerhafte Erwerbstätigkeit“ geprägt (31%).

In engem Zusammenhang mit den Abbruchmotiven erweist sich die berufliche Neuorientierung als abhängig von bestimmten Aspekten der Studiensituation vor dem Verlassen der Hochschule. So dürfte es kaum verwundern, dass die Studienabbrecher, die ihre erfahrenen Studienanforderungen für sich als zu hoch bewerten, deutlich seltener ein erneutes Studium aufnehmen als jene, die die Anforderungen als nicht zu hoch einschätzen (Abb. 3.9, 5% vs. 17%). Der direkte Weg in die berufliche Ausbildung wird von beiden Gruppen allerdings im gleichen

Abb. 3.8: Übergangstypen der Studienabbrecher nach entscheidendem Abbruchgrund

Angaben in Prozent

	Leistungs- probleme	finanzielle Probleme	praktische Tätigkeit	eingeschränkte Studienorganisa- tion	mangelnde Stu- dienmotivation	Studienbe- dingungen	familiäre Probleme	Krankheit/ Diskriminierung	berufliche Alternative
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	18	9	4	(33)	25	(13)	(13)	20	17
dauerhafte Erwerbstätigkeit	13	31	16	(11)	7	(0)	(23)	16	28
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	19	20	15	(11)	10	(24)	(10)	17	4
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	45	16	57	(34)	52	(53)	(18)	32	47
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	5	24	8	(11)	6	(10)	(36)	15	4

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

Abb. 3.9: Übergangstypen der Studienabbrecher nach fachlichem Anforderungsniveau

Angaben auf einer Skala von 1 = „zu hoch“ bis 5 = „zu niedrig“, 1+2 und 4+5, in Prozent

	nicht zu hoch	zu hoch
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	17	5
dauerhafte Erwerbstätigkeit	16	11
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	14	32
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	42	45
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	11	7

Umfang eingeschlagen (42% vs. 45%), wobei jedoch die Exmatrikulierten, die die Anforderungen des abgebrochenen Studiums als zu hoch bewerten, häufiger erst nach einem Zeitraum mit Übergangstätigkeiten in die berufliche Ausbildung übergangen (32% vs. 14%).

Andere Aspekte des Studienverhaltens, wie Eigenaktivität, akademische sowie soziale Integration und Fachidentifikation erwiesen sich wiederum als wenig differenzierend, was die bildungs- und berufsbezogene Neuorientierung anbelangt und werden an dieser Stelle nicht weiter dargestellt.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sich insbesondere die Bildungsherkunft, der Schulweg bzw die Art der erreichten Hochschulzugangsberechtigung und eine u. U. vor dem abgebrochenen Studium absolvierte Berufsausbildung als durchgängig einflussnehmende Determinanten erweisen. Durchgängig deshalb, weil sowohl bereits die Aufnahme eines Studiums (Müller & Pollak 2016), die Wahrscheinlichkeit eines Studienabbruchs (Heublein et al. 2017) als auch – wie oben gezeigt – die bildungs- und berufsbezogene Neuorientierung von diesen Merkmalen in deutlicher Weise beeinflusst sind.

3.4 Zusammenfassende Analyse: berufliche Ausbildung versus Studium als bildungsbezogene Neuorientierung nach Studienabbruch

Die bildungs- und berufsbezogene Neuorientierung nach Studienabbruch erweist sich hinsichtlich der Art der Tätigkeit und deren zeitliche Ausprägung als vielgestaltig. In der Gesamtschau können daraus fünf Hauptformen der Neuorientierung und des Übergangs identifiziert werden. Jedoch ergeben sich mit Blick auf die zahlenmäßigen Anteile daraus zwei wesentliche Möglichkeiten, die zur Erlangung eines berufsqualifizierenden Abschlusses gewählt werden: eine berufliche Ausbildung oder ein erneutes Studium an einer Hochschule. Daraus hervorgehend stellt sich die Frage, welche individuellen und studienbezogenen Merkmale die Entscheidung der Studienabbrecher für oder gegen eine berufliche Ausbildung beeinflussen. Ausgehend von den dargestellten Befunden zum bildungs- und berufsbezogenen Übergang der Studienabbrecher des Sommersemesters 2014, wurden logistische

Regressionsmodelle zur Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer Berufsausbildung in Relation zu einer Studienrückkehr berechnet. Hiermit kann der relative Einfluss der einzelnen Faktoren unter Kontrolle anderer relevanter Einflussfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung anstatt eines erneuten Studiums untersucht werden.

Die Analyse der Auswirkungen der einzelnen Einflussfaktoren erfolgt dabei schrittweise, bevor im letzten Modell alle Variablen gleichzeitig in die Analyse eingehen. In allen Modellen werden die Kontrollvariablen Geschlecht, Migrationsstatus und Alter berücksichtigt. Diese Merkmale dienen allerdings nur der Kontrolle und damit der Vermeidung unbeobachteter Heterogenität, es wird nicht gesondert darauf eingegangen. Bei diesem Regressionsmodell werden Average Marginal Effects (AME) berechnet und ausgewiesen. Diese geben – unter Konstanthaltung der Kontrollvariablen – den mittleren Effekt auf die Wahrscheinlichkeit an, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bei Erhöhung der erklärenden Variable um eine Einheit.

In Abbildung 3.10 sind die Ergebnisse des logistischen Regressionsmodells dargestellt. Modell 1 berücksichtigt neben den nicht explizit aufgeführten Kontrollvariablen zunächst die Bildungsherkunft der Exmatrikulierten. Die Ergebnisse zeigen, dass Studienabbrecher aus Familien mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil im Vergleich zu Exmatrikulierten mit Eltern ohne Hochschulbildung eine niedrigere Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung aufweisen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Studienabbrecher aus akademischem Elternhaus mit höherer Wahrscheinlichkeit in das Hochschulsystem zurückkehren. Im Einklang mit den bereits diskutierten deskriptiven Differenzen lässt sich schlussfolgern, dass Personen aus nicht-akademischen Elternhäusern nach Studienabbruch weniger als Personen aus akademischem Elternhaus geneigt sind, die Studienoption erneut aufzugreifen und eher zugunsten einer Berufsausbildung auf eine akademische Bildung verzichten.

Die Variable zur Art der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung wird in Modell 2 eingeführt. Es zeigt sich, dass die Art der Hochschulzugangsberechtigung (gymnasial oder nicht-gymnasial) keinen signifikanten Einfluss darauf hat, ob nach Studienabbruch eine berufliche Ausbildung oder ein erneutes Studium aufgenommen wird. Dies steht nicht im Kontrast zu den deskriptiv

Abb. 3.10: Logistisches Regressionsmodell zur Erklärung der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung im Vergleich zur einem erneuten Studium^{1 2}

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
Bildungsherkunft (Ref.: beide ET keine Akademiker)							
mind. ein Elternteil Akademiker	-0,09** (0,03)		-0,08* (0,03)	-0,09** (0,03)	-0,09** (0,03)	-0,09** (0,03)	-0,09** (0,03)
Art der Hochschulzugangsberechtigung (Ref.: keine gymnasiale HZB)							
mind. ein Elternteil Akademiker		-0,04 (0,03)	-0,03 (0,03)	-0,02 (0,04)	-0,03 (0,04)	-0,02 (0,04)	-0,04 (0,04)
entscheidender Abbruchgrund (Ref.: Leistungsprobleme)							
finanzielle Probleme				-0,01 (0,08)	-0,01 (0,08)	-0,00 (0,08)	0,01 (0,08)
praktische Tätigkeit				0,17*** (0,04)	0,17*** (0,04)	0,19*** (0,04)	0,19*** (0,04)
eingeschränkte Studienorganisation				-0,16 (0,18)	-0,17 (0,19)	-0,12 (0,18)	-0,13 (0,18)
mangelnde Studienmotivation				-0,08 (0,05)	-0,08 (0,05)	-0,04 (0,05)	-0,04 (0,05)
Studienbedingungen				0,09 (0,07)	0,09 (0,07)	0,13 (0,07)	0,13 (0,07)
familiäre Probleme				-0,14 (0,13)	-0,12 (0,13)	-0,10 (0,13)	-0,09 (0,13)
Krankheit/Diskriminierung				-0,01 (0,06)	-0,01 (0,06)	0,01 (0,06)	0,02 (0,06)
berufliche Alternative				0,01 (0,08)	0,01 (0,08)	0,05 (0,07)	0,05 (0,07)
Art der Hochschule (Ref.: Fachhochschule)							
Universität				-0,02 (0,04)	-0,03 (0,04)	-0,03 (0,04)	-0,04 (0,04)
Eigenaktivität im Studium (Ref.: nicht-eigenaktives Studieverhalten)							
eigenaktives Studieverhalten					-0,04 (0,04)	-0,03 (0,04)	-0,02 (0,04)
akademische Integration (Ref.: schlecht integriert)							
gut integriert					-0,06 (0,06)	-0,07 (0,06)	-0,07 (0,06)
soziale Integration (Ref.: schlecht integriert)							
gut integriert					0,02 (0,03)	0,01 (0,03)	0,01 (0,03)
Studienleistungen (Ref.: zur oberen Leistungsgruppe)							
zur unteren Leistungsgruppe						0,05 (0,05)	0,05 (0,05)
im mittleren Bereich						0,04 (0,05)	0,05 (0,05)
Fachidentifikation (Ref.: hohe Fachidentifikation)							
mittlere Fachidentifikation						-0,01 (0,05)	-0,00 (0,05)
niedrige Fachidentifikation						0,06 (0,04)	0,06 (0,04)
Einschätzung der Anforderungen (Ref.: nicht zu hoch)							
zu hoch						0,16** (0,04)	0,16** (0,04)
Ausbildung vor dem Studium (Ref.: nein)							
ja, abgeschlossen							-0,10 (0,06)
ja, aber nicht abgeschlossen							0,05 (0,08)
Pseudo-R² (McFadden)	0,02	0,01	0,02	0,07	0,07	0,09	0,10
Fallzahlen	662	662	662	662	662	662	662

Signifikanzniveau: * auf dem 5%-Niveau signifikant, ** auf dem 1%-Niveau signifikant, *** auf dem 0,1%-Niveau signifikant

¹Koeffizienten werden als Average Marginal Effects (AME) ausgewiesen

²Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Migrationsstatus

ermittelten Befunden, die vor allem einen vergleichsweise hohen Anteil von Studienabbrechern mit nicht-gymnasialer Hochschulzugangsberechtigung in dauerhafter Erwerbstätigkeit sichtbar machen. Vielmehr zeigen die Befunde der multivariaten Analyse, dass dieses Merkmal für die Gruppe der Studienabbrecher bei der Entscheidung zwischen der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung und einem erneuten Studium keinen eigenständigen Einfluss hat. Dies gilt auch unter der Kontrolle der Bildungsherkunft (Modell 3), wobei der Effekt leicht an Stärke und Signifikanz verliert, aber bestehen bleibt.

In Modell 4 werden die Art der besuchten Hochschule sowie der entscheidende Grund des Studienabbruchs in die Analyse mit aufgenommen. Hierbei erweist sich lediglich der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit – der zum Abbruch des Studiums führte – als signifikanter Einflussfaktor. Haben Personen ihr Studium abgebrochen, weil sie den Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit hatten, so fällt die Wahrscheinlichkeit, nach Abbruch des Studiums eine berufliche Ausbildung zu beginnen, signifikant höher aus als bei einem leistungsbedingten Studienabbruch. Ob das abgebrochene Studium an einer Fachhochschule oder einer Universität verortet war, hat hingegen keinen signifikanten Effekt.

In Modell 5 werden die Eigenaktivität des Studienverhaltens sowie die akademische und soziale Integration in den Analysen mit berücksichtigt. Wie sich bereits deskriptiv andeutete, haben diese Merkmale keinen signifikanten Einfluss auf die Phase der Neuorientierung nach Studienabbruch bzw. darauf, ob eine berufliche Ausbildung die neue Alternative darstellt oder erneut der Weg an die Hochschule eingeschlagen wird.

Dagegen beeinflussen die eingeschätzten Studienanforderungen das Übergangsverhalten (Modell 6). Waren die Anforderungen des Studiums aus subjektiver Sicht zu hoch, ist die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung signifikant eher wahrscheinlich. Die Studienleistung und die Fachidentifikation zeigen wiederum keinen signifikanten Einfluss auf die Tätigkeit nach Studienabbruch.

Das letzte Modell berücksichtigt abschließend den Umstand einer eventuell schon vor dem abgebrochenen Studium absolvierten beruflichen Ausbildung. Haben die Studienabbrecher bereits eine berufliche Ausbildung abgeschlossen, haben sie erwartungsgemäß eine geringere Wahrscheinlichkeit, eine erneute berufliche

Ausbildung aufzunehmen anstatt einen nochmaligen Studienversuch zu unternehmen. Jedoch erweist sich dieser Zusammenhang als nicht signifikant.

Insgesamt bestätigt die vorliegende multivariate Analyse weitgehend die Befunde der deskriptiven Untersuchung. Diese gewinnen an Brisanz, diskutiert man sie vor dem Hintergrund der Phase im individuellen Bildungsverlauf. Die Neuorientierung nach einem Studienabbruch determiniert maßgeblich den weiteren beruflichen Werdegang und damit die Chancen am Arbeitsmarkt. Dennoch kann gezeigt werden, dass nicht nur der Prozess des Studienabbruchs, sondern auch die Phase nach Exmatrikulation von herkunftsspezifischen Merkmalen beeinflusst wird. Die Bildungsherkunft zeigt sich als maßgeblicher Einflussfaktor auf die Entscheidung zwischen der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung und dem erneuten Weg an die Hochschule, wodurch soziale Ungleichheiten hinsichtlich Bildungserwerb und beruflicher Ausrichtung entstehen bzw. weiter festigt werden.

Zusammenfassung

Alles in allem lässt sich die Situation der Studienabbrecher zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch als positiv beurteilen. Die aktuellen Tätigkeiten werden von beruflicher Ausbildung, Erwerbstätigkeit und Studium dominiert. Die berufliche Ausbildung macht im gesamten Zeitverlauf seit der Exmatrikulation den größten Anteil der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung aus. Die Studienabbrecher sind zum Großteil direkt vom abgebrochenen Studium in berufliche Ausbildung übergegangen oder haben sich im Verlauf der Zeit dafür entschieden. Insgesamt lassen sich fünf Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung identifizieren: „schneller Übergang in berufliche Ausbildung“, „verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“, „dauerhafte Erwerbstätigkeit“, „verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“ und „Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“. Abschließend bleibt festzuhalten, dass sich insbesondere die Bildungsherkunft, die Art der erreichten Hochschulzugangsberechtigung, eine u. U. vor dem abgebrochenen Studium absolvierte Berufsausbildung, aber auch das Fach des abgebrochenen Studiums als Merkmale erweisen, die die berufliche und bildungsbezogene Neuorientierung nach Studienabbruch beeinflussen.

4 Attraktivität der beruflichen Ausbildung für Studienabbrecher

Das folgende Kapitel hat die verschiedenen Aspekte der Attraktivität einer Berufsausbildung für Studienabbrecher zum Inhalt. Dies erfolgt aus zwei Perspektiven: Zum einen werden Attraktivitätsaspekte, die sich auf die Zeit während der Berufsausbildung beziehen und zum anderen Attraktivitätsaspekte, die auf die Zeit nach der Berufsausbildung abzielen, dargestellt. Es werden damit sowohl die Aspekte auf ihre Attraktivität hin untersucht, die die Berufsausbildung selbst betreffen, als auch jene Aspekte, die sich auf die durch die Ausbildung ermöglichte Berufstätigkeit beziehen. Für die Analyse werden die Attraktivitätsaspekte zu bestimmten Gruppen von Aspekten zusammengefasst. Diese Gruppen basieren auf einer faktoranalytischen Betrachtung.¹ Dabei werden die individuellen Einschätzungen, in welchem Maße die jeweiligen Aspekte mit einer Berufsausbildung bzw. Studium verbunden werden, in die Berechnung einbezogen. Daraus ergeben sich sechs konsistente Gruppen von Attraktivitätsaspekten:

Gruppen von Attraktivitätsaspekten während der Zeit von Berufstätigkeit und Studium

Ausbildungsbedingungen

- schnelles Erreichen eines Abschlusses
- intensive Betreuung
- starker Praxisbezug

Gestaltungsmöglichkeiten

- gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung
- hohe Gestaltungsfreiheit

Schwierigkeiten während der Ausbildung

- hohe Leistungsanforderungen
- Trennung vom gewohnten Umfeld
- starke finanzielle Belastungen
- wenig Freizeit

Gruppen von Attraktivitätsaspekten nach der Zeit von Berufstätigkeit und Studium

Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt

- gute Arbeitsmarktchancen
- hohes Einkommen
- gute Karrierechancen
- gute Arbeitsbedingungen
- hohes Ansehen in der Gesellschaft

Berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb

- umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten
- abwechslungsreicher Berufsalltag
- gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung
- gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme
- hohe berufliche Handlungskompetenz

Work-Life-Balance

- gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit

Diese Gruppen ergeben sich sowohl für die Einschätzung von Aspekten der Berufsausbildung als auch in gleicher Weise für das Studium. Das bedeutet, sowohl für die Berufsausbildung als auch für das Studium gelten die gleichen allgemeinen Bedingungen, die einer Attraktivitätsbewertung dieser beiden Bildungswege zugrundezulegen ist. Aus Vergleichsgründen werden die jeweiligen Attraktivitätsaspekte für beide Ausbildungswege dargestellt. Dies ist insofern unabdinglich, da die Entscheidungssituation der Studienabbrecher sowie der anderen Exmatrikuliertengruppen nur verständlich wird, wenn Vorzüge und Nachteile der jeweiligen Bildungsoption in Relation zur entsprechenden Alternative dargestellt werden.

4.1 Attraktivität der Berufsausbildung

Bei den folgenden Ausführungen ist zu beachten, dass es sich bei den Einschätzungen der verschiedenen Attraktivitätsaspekte der Berufsausbildung immer um Angaben von Exmatrikulierten handelt, die einen Studienabschluss angestrebt haben. Vor Antritt ihres Erststudiums war das Studium für die überwiegende Mehrheit die attraktivere Alternative. Der Abwägungsprozess, der zu diesem Zeitpunkt zur Aufnahme eines Studiums geführt hat, ist an dieser Stelle allerdings

1 Bei der Faktoranalyse wurden die Angaben aller Befragten verwendet. Das heißt, neben Urteilen von Exmatrikulierten, die im Sommersemester 2014 ihr Studium abgebrochen haben, sind auch die von Hochschulwechslern und Absolventen eingeflossen. Die Analyse wurde dabei für die beiden Ausbildungswege Berufsausbildung und Studium separat durchgeführt und für beide Ausbildungswege wurden jeweils die gleichen Faktoren extrahiert. Die jeweiligen Faktoren werden von Variablengruppen gebildet, die in hohem Maße miteinander korrelieren.

nicht zu analysieren. Vielmehr werden die verschiedenen Facetten in der Beurteilung von Berufsausbildung und Studium zwei Jahre nach ihrer Exmatrikulation erfasst. In diesem Sinne spiegeln die Befunde die Vor- und Nachteile, welche in den jeweiligen Ausbildungswegen während und nach der Zeit des Verlassens der Hochschule erfahren wurden, wider. Die unterschiedlichen Bildungserfahrungen gehen also unmittelbar in die Attraktivitätsbewertungen mit ein.

Die Mehrheit der Exmatrikulierten, d. h. der befragten Studienabbrecher, Hochschulwechsler und Absolventen in ihrer Gesamtheit, verbindet mit der Berufsausbildung gute Ausbildungsbedingungen wie einen hohen Praxisbezug, eine intensive Betreuung oder die Möglichkeit, relativ schnell einen Abschluss zu erreichen (Abb. 4.1). So verbinden 91% aller Befragten mit einer Berufsausbildung einen starken Praxisbezug, während beim Studium nur lediglich rund jeder Zehnte eine solch enge Verbindung zum späteren Berufsalltag sieht. Des Weiteren ist die Mehrheit der Exmatrikulierten der Meinung, dass man während der Berufsausbildung intensiv betreut wird (57%). Beim Studium geht hingegen lediglich jeder Zehnte von einer guten Betreuung aus. Auch die Dauer bis zum Erreichen eines Abschlusses wird bei der Berufsausbildung deutlich häufiger als kurz eingeschätzt als dies beim Studium der Fall ist (59% vs. 22%). Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass die Ausbildungszeit mit in der Regel drei Jahren der Regelstudienzeit eines Bachelor-Studienganges gleicht. Dieser Befund könnte ein Hinweis darauf sein, dass entweder für einen Teil der Exmatrikulierten ein Studienabschluss die Erlangung eines Masters von vornherein mit einschließt oder aber dass davon ausgegangen wird, dass ein Bachelorabschluss in drei Jahren als nicht realistisch angesehen wird. Auch hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten während einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums lassen sich deutliche Differenzen konstatieren. Zum einen sind die Befragten deutlich häufiger der Meinung, dass ein Studium besser nach eigenen Vorstellungen gestaltet werden kann als eine Berufsausbildung. Trotz der stärkeren Strukturierung des Studiums im Zuge der Bologna-Reform bietet das Studium für die Exmatrikulierten mehr Möglichkeiten der Gestaltung als eine Berufsausbildung (45% vs. 13%). Zum anderen schreiben die Befragten dem Studium auch im höheren Maße die Möglichkeit zu, ihre Persönlichkeit zu entfalten als dies bei der Berufsausbildung der Fall ist (55% vs. 43%).

Allerdings fällt die entsprechende Differenz im Vergleich zu anderen Attraktivitätsaspekten mit 12 Prozentpunkten weitaus weniger deutlich aus.

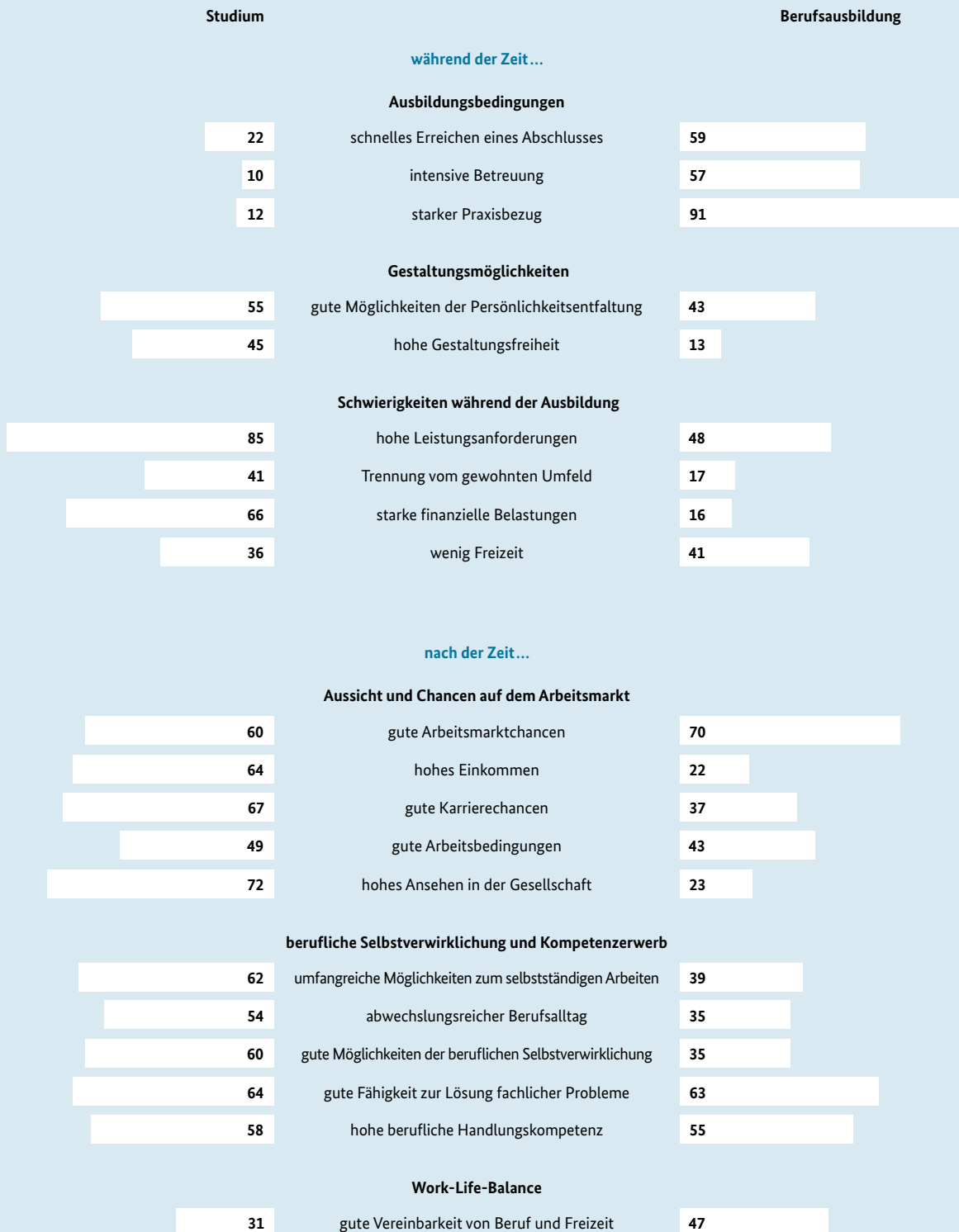
Demgegenüber werden bestimmte mögliche Schwierigkeiten des Bildungsweges von den Exmatrikulierten bei der Berufsausbildung deutlich geringer als im Studium eingeschätzt. Lediglich das Urteil in Bezug auf die zur Verfügung stehende Freizeit stellt hier eine Ausnahme dar, wenig Freizeit wird eher der Berufsausbildung zugeschrieben als dem Studium (41% vs. 36%). Ansonsten aber sind die Verhältnisse umgekehrt. Besonders deutlich fällt der Unterschied bei den Einschätzungen der finanziellen Situation während des jeweiligen Ausbildungsweges aus: So geben 66% aller Exmatrikulierten an, dass mit der Aufnahme eines Studiums eine starke finanzielle Belastung einhergeht, während bei der Berufsausbildung lediglich 16% aller Befragten mit finanziellen Schwierigkeiten rechnen. Des Weiteren schätzt rund jeder zweite Exmatrikulierte die Leistungsanforderungen einer Berufsausbildung hoch ein (48%). Der entsprechende Anteil beim Studium fällt mit 85% dagegen weitaus höher aus. Auch hinsichtlich der Trennung vom gewohnten Umfeld lässt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Berufsausbildung und Studium feststellen: So sind knapp über zwei Fünftel aller Exmatrikulierten der Meinung, dass mit einem Studium auch ein Verlassen des gewohnten Umfeldes einhergeht. Bei der Berufsausbildung machen lediglich 17% der Exmatrikulierten entsprechende Angaben.

Bezüglich der Zeit nach der Ausbildung werden Berufsaussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt von den Exmatrikulierten nach Abschluss einer Berufsausbildung deutlich negativer eingeschätzt als das nach Abschluss eines Studiums der Fall ist. Einzige Ausnahme unter den in der vorliegenden Untersuchung erfragten Aspekten stellt die Einschätzung der Arbeitsmarktchancen dar. So werden die Arbeitsmarktchancen nach einer Berufsausbildung um zehn Prozentpunkte häufiger als gut eingeschätzt als nach einem Studium. Diese Einschätzung wird sowohl von Studienabbrechern als auch Absolventen geteilt.² Dagegen sehen die Exmatrikulierten hinsichtlich des Ansehens des jeweiligen Abschlusses in der Gesellschaft (72% vs. 23%), der Höhe des Einkommens (64% vs. 22%) oder der Karrierechancen (67% vs. 37%) deutlich positivere

2 Vgl. Kap. 4.2.

Abb.4.1: Attraktivität von Berufsausbildung und Studium

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent



Berufsperspektiven nach Abschluss eines Studiums. Lediglich eine Minderheit von Exmatrikulierten verbindet mit einer Berufsausbildung auch die Erlangung eines angesehenen Berufes, ein hohes Einkommen und gute Karrieremöglichkeiten. Die antizipierten guten Arbeitsbedingungen nach Berufsausbildungs- bzw. Studienabschluss weisen dagegen vergleichsweise nur geringe Differenzen auf (49% vs. 43%), wobei auch hinsichtlich dieses Aspektes dem Studium die günstigeren Aussichten prognostiziert werden. Diese Einschätzungen bezüglich Aussicht und Chancen am Arbeitsmarkt stehen im Einklang mit Befunden zur Attraktivität beruflicher Bildung unter Studierenden in Deutschland (Hemkes & Wiesner 2016). So haben Studierende ebenfalls insbesondere die Höhe des Einkommens, die Aufstiegsmöglichkeiten und das gesellschaftliche Ansehen mit einem Studienabschluss als besser im Vergleich zu einer beruflichen Ausbildung eingeschätzt. Nur die Arbeitsplatzsicherheit wird für Personen mit einem beruflichen Ausbildungsabschluss als positiver bewertet (Hemkes & Wiesner 2016), was ebenfalls nicht konträr zur Bewertung der Arbeitsmarktchancen von Exmatrikulierten steht. Auch wenn die Untersuchungspopulation nicht deckungsgleich ist, weisen demnach beide Untersuchungsergebnisse in eine Richtung und zwar zugunsten einer positiven Beurteilung der Arbeitsmarktperspektiven nach einem Studienabschluss im Vergleich zum Abschluss einer beruflichen Ausbildung. Diese positive Beurteilung der Berufsaussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach Abschluss eines Hochschulstudiums existiert also nicht nur unter Studierenden. Auch wenn die befragten Exmatrikulierten zum Teil selbst den Weg einer beruflichen Ausbildung gewählt haben, was für einen Großteil der Studienabbrecher zutrifft, werden trotz der Neuorientierung in Richtung einer beruflichen Ausbildung nach Studienabbruch die Arbeitsmarktperspektiven schlechter eingeschätzt als mit einem Studienabschluss.

Auch Aspekte, die sich auf Möglichkeiten der Selbstverwirklichung und des Erwerbs von Kompetenzen beziehen, werden von den Befragten in höherem Maße einem Studienabschluss zugeschrieben. Insbesondere gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung (60% vs. 35%) und umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten (62% vs. 39%) sind Aspekte, die von den Befragten häufiger mit einem Studienabschluss in Verbindung gebracht werden. Auch der Berufsalltag stellt sich nach Aussage der Befragten im Falle eines abgeschlossenen Studiums als abwechslungsreicher dar

als die Berufstätigkeit nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung (54% vs. 35%). Keine wesentlichen Differenzen lassen sich dagegen in Bezug auf den Erwerb von bestimmten allgemeinen Kompetenzen feststellen. So stehen jeweils für die Mehrheit der Befragten nach einem Studium oder einer Berufsausbildung sowohl Fähigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme (64% vs. 63%) als auch beruflichen Handlungskompetenz (58% vs. 55%) für den beruflichen Alltag zur Verfügung. Beruf und Freizeit lassen sich allerdings nach Meinung der Exmatrikulierten besser vereinbaren, wenn eine Berufsausbildung abgeschlossen wurde (47% vs. 31%).

Zusammenfassend lässt sich konstatieren: Aus Sicht der Gesamtheit der Exmatrikulierten ergibt sich die Attraktivität der Berufsausbildung vor allem aus folgenden Faktoren: das schnelle Erreichen eines Abschlusses, das intensive Betreuungsverhältnis und der starke Praxisbezug der Ausbildung. Dagegen sind es Aspekte wie gute Einkommens- und Karrierechancen, hohe gesellschaftliche Reputation des Abschlusses oder gute Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, die ein Studium attraktiv machen.

4.2 Attraktivität der Berufsausbildung bei verschiedenen Exmatrikuliertengruppen

Es ist davon auszugehen, dass der Blick auf und die Urteile über die Bildungswege Berufsausbildung und Studium nicht starr sind, sondern im Zeitverlauf durch verschiedene Einflüsse einer mehr oder minder starken Veränderung unterliegen. Solche Einflüsse können beispielsweise die Erfahrung eines gescheiterten oder erfolgreich abgeschlossenen Studiums, ein veränderter Informationsstand zu den beiden Bildungswegen oder die Einstellungen des Elternhauses sowie der Peer-Group sein. Die Attraktivität einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums ergibt sich aus dem Zusammenspiel von der Wahrnehmung „objektiver“ Vor- und Nachteile des jeweiligen Ausbildungsweges sowie der gegenwärtigen persönlichen Situation. Um diesem dynamischen Prozess zumindest teilweise Rechnung zu tragen, werden im Folgenden die Einstellungen von Studienabbrechern, Hochschulwechslern und Absolventen differenziert dargestellt. Da es sich bei all diesen Exmatrikulierten um Personen handelt, die ursprünglich den Abschluss eines Studiums angestrebt haben, lässt sich so der Einfluss

von Erfolgs- bzw. Misserfolgserleben auf die empfundene Attraktivität von Ausbildungswegen nachvollziehen. Vor allem ist dabei auch zu berücksichtigen, dass ein beträchtlicher Anteil der Studienabbrecher inzwischen über eigene Erfahrungen in der Berufsausbildung verfügt.

Beim Vergleich der Attraktivitätsaspekte von Berufsausbildung und Studium fällt auf, dass Studienabbrecher die Berufsausbildung häufiger attraktiv erachten als Hochschulwechsler und Absolventen (Abb. 4.2). Die Studienabbrecher sehen vor allem stärker Vorteile bei den Arbeitsmarkt- und Karrierechancen nach Abschluss der Berufsausbildung sowie in den Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung während der Ausbildung. Im Gegensatz zu Hochschulwechslern und Absolventen werden von den Studienabbrechern auch die späteren Arbeitsbedingungen sowie der Kompetenzerwerb nach Abschluss einer Berufsausbildung positiver bewertet als bei einem Studium. Allerdings werden die Ausbildungsbedingungen sowie die spätere Vereinbarkeit von Freizeit und Berufstätigkeit bei der Berufsausbildung von allen drei Exmatrikuliertengruppen³ deutlich attraktiver als beim Studium eingeschätzt.

Entsprechend der Differenzen beim Vergleich von Berufsausbildung und Studium zwischen Studienabbrechern, Hochschulwechslern und Absolventen werden auch einzelne Attraktivitätsaspekte einer Berufsausbildung oder eines Studiums von den einzelnen Exmatrikuliertengruppen zum Teil deutlich verschieden beurteilt (Abb. 4.3). Bei anderen Aspekten fallen die Differenzen dagegen vergleichsweise gering aus. Bei diesen ist davon auszugehen, dass die Einschätzungen der Attraktivität von Berufsausbildung und Studium weniger stark durch ein Scheitern oder erfolgreiches Bestehen im Studium beeinflusst sind. So werden beispielsweise die Ausbildungsbedingungen während einer Berufsausbildung bzw. während eines Studiums von Studienabbrechern, Hochschulwechslern und Absolventen tendenziell ähnlich eingeschätzt. Starker Praxisbezug, intensive Betreuung und Schnelles Erreichen eines Abschlusses sind Aspekte, die von allen drei Exmatrikuliertengruppen in deutlich höherem Maße der Berufsausbildung zugeschrieben werden. Die jeweiligen Differenzen zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen fallen dabei vergleichsweise gering aus.

Deutliche Unterschiede lassen sich dagegen hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten während der jeweiligen Ausbildungsphase konstatieren: So schreiben Studienabbrecher der Berufsausbildung ein deutlich höheres Gestaltungspotential zu als Hochschulwechsler und Absolventen. Sowohl die Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung (Studienabbrecher: 53% vs. Hochschulwechsler: 36% bzw. Absolventen: 35%) als auch der Umfang der Gestaltungsfreiheit während einer Berufsausbildung (Studienabbrecher: 18% vs. Hochschulwechsler: 8% bzw. Absolventen: 9%) werden von Studienabbrechern deutlich positiver bewertet als von Hochschulwechslern und Absolventen. Reziprok zu diesem Befund werden die Gestaltungsmöglichkeiten während des Studiums von Hochschulwechslern und Absolventen deutlich positiver bewertet als von Studienabbrechern. Passend dazu zeigt sich, dass Studienabbrecher auch Aspekte der Selbstverwirklichung im späteren Berufsleben nach dem Abschluss einer Berufsausbildung deutlich besser bewerten als Hochschulwechsler und Absolventen. Dies führt dazu, dass die positivere Einschätzung der entsprechenden Aspekte bezogen auf ein Studium bei Studienabbrechern deutlich geringer ausfällt als bei Hochschulwechslern und Absolventen. Die Erlangung von Fähigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme und die Ausbildung beruflicher Handlungskompetenz sehen Studienabbrecher – anders als Hochschulwechsler und Absolventen – sogar stärker durch eine Berufsausbildung umgesetzt.⁴ Auch Einschätzungen der Chancen und Aussichten auf dem Arbeitsmarkt nach einer Berufsausbildung sind für Studienabbrecher weitaus positiver als bei Hochschulwechslern und Absolventen.

Trotz dieser positiveren Einschätzung der Berufsausbildung gilt auch für die Studienabbrecher, dass alle Attraktivitätsaspekte für den Studienweg besser als für eine Berufsausbildung eingeschätzt werden. Der Unterschied zwischen den jeweiligen Ausbildungswegen fällt allerdings weniger deutlich aus als bei Hochschulwechslern und Absolventen. Einzige Ausnahme stellt die Einschätzung der Arbeitsbedingungen nach einer Berufsausbildung dar, welche Studienabbrecher häufiger als gut beurteilen als nach einem Studium. Dieser Befund ist vor allem auf Studienabbrecher in einer Berufsausbildungsphase zurückzuführen.

3 Die Einteilung dieser Gruppen bezieht sich auf den Status bei Exmatrikulation zum Sommersemester 2014.

4 Vgl. dazu Kap. 4.3.

Abb.4.2: Attraktivität der Berufsausbildung im Vergleich zum Studium nach Exmatrikuliertengruppen

	Studienabbrecher	Hochschulwechsler	Absolventen
während der Zeit...			
Ausbildungsbedingungen			
schnelles Erreichen eines Abschlusses	+++	+++	+++
intensive Betreuung	+++	+++	+++
starker Praxisbezug	+++	+++	+++
Gestaltungsmöglichkeiten			
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	++	---	---
hohe Gestaltungsfreiheit	--	---	---
Schwierigkeiten während der Ausbildung			
niedrige Leistungsanforderungen	+++	+++	+++
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	++	+++	+++
geringe finanzielle Belastungen	+++	+++	+++
viel Freizeit	0	0	--
nach der Zeit...			
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt			
gute Arbeitsmarktchancen	+++	-	+
hohes Einkommen	---	---	---
gute Karrierechancen	++	---	---
gute Arbeitsbedingungen	+	---	-
hohes Ansehen in der Gesellschaft	---	---	---
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb			
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	--	---	---
abwechslungsreicher Berufsalltag	0	---	---
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	--	---	---
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	+	--	-
hohe berufliche Handlungskompetenz	+	--	-
Work-Life-Balance			
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	++	++	++

Ausbildung wird höher bewertet als Studium: +++ über 20%, ++ zwischen 20% und 10%, + zwischen 10% und 3%

indifferent: 0 zwischen 3% und -3%

Ausbildung wird niedriger bewertet als Studium: - zwischen 10% und 3%, -- zwischen 20% und 10%, --- über 20%

Abb. 4.3: Attraktivität von Berufsausbildung und Studium nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher		Hochschulwechsler		Absolventen	
	Berufs- ausbildung	Studium	Berufs- ausbildung	Studium	Berufs- ausbildung	Studium
während der Zeit...						
Ausbildungsbedingungen						
schnelles Erreichen eines Abschlusses	61	16	60	23	56	28
intensive Betreuung	53	9	63	10	57	11
starker Praxisbezug	91	9	92	17	90	11
Gestaltungsmöglichkeiten						
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	53	41	36	63	35	65
hohe Gestaltungsfreiheit	18	36	8	49	9	52
Schwierigkeiten während der Ausbildung						
niedrige Leistungsanforderungen	46	86	40	88	55	82
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	19	37	16	42	16	44
geringe finanzielle Belastungen	18	67	10	67	20	67
viel Freizeit	40	43	38	36	46	28
nach der Zeit...						
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt						
gute Arbeitsmarktchancen	75	54	65	72	67	59
hohes Einkommen	27	64	15	74	23	55
gute Karrierechancen	48	63	26	77	32	63
gute Arbeitsbedingungen	51	46	35	57	38	47
hohes Ansehen in der Gesellschaft	28	73	18	78	22	67
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb						
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	47	59	30	66	37	62
abwechslungsreicher Berufsalltag	47	48	24	56	30	58
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	43	56	27	67	31	59
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	70	60	59	70	57	64
hohe berufliche Handlungskompetenz	62	56	49	66	49	56
Work-Life-Balance						
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	51	33	49	31	42	29

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Studienabbrecher bei der Mehrzahl der Attraktivitätsaspekte die Berufsausbildung positiver einschätzen als Hochschulwechsler und Hochschulabsolventen. Insbesondere Aspekte der Gestaltungsmöglichkeiten während der Ausbildung, die Aussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach Ausbildungsabschluss sowie Aspekte der beruflichen Selbstverwirklichung und des Kompetenzerwerbs werden von den Studienabbrechern deutlich häufiger als attraktiv empfunden.

4.3 Attraktivität der Berufsausbildung nach Studium- und Berufsausbildungsphase

Der Vergleich der Attraktivitätsurteile zwischen Studienabbrechern, Absolventen und Hochschulwechslern zeigt viele Ähnlichkeiten zwischen Absolventen und Hochschulwechslern, von denen die Einschätzungen der Studienabbrecher häufig abweichen. Diese Differenzen sind vor allem auf jene Abbrecher zurückzuführen, die nach ihrer Exmatrikulation eine Berufsausbildung aufgenommen haben. So ähneln Studienabbrecher, die sich nach einer Übergangszeit erneut an einer Hochschule immatrikuliert haben, in ihren Urteilen zur Attraktivität von Berufsausbildung und Studium den Einschätzungen von Hochschulwechslern und Absolventen (Abb. 4.4 und Abb. A4.1). Im Vergleich zu ihnen empfinden dagegen Abbrecher, die Erfahrungen mit einer Berufsausbildung aufweisen, die Berufsausbildung hinsichtlich vieler Aspekte als deutlich attraktiver. Dafür sind zwei Bedingungen verantwortlich: Zum einen wird eine Berufsausbildung häufiger von Studienabbrechern in Erwägung gezogen, die diese auch als attraktive Option für sich sehen, insbesondere wenn die Erwartungen an ein Studium enttäuscht wurden. Zum anderen ist davon auszugehen, dass ein starker Fokus auf die Vorteile der gewählten Bildungsoption Berufsausbildung gelegt wird. Rückblickend bestätigen sich diese Studienabbrecher damit, die richtige Ausbildungsentscheidung getroffen zu haben.

Studienabbrecher mit Ausbildungserfahrung beurteilen bei einer Vielzahl von Attraktivitätsaspekten eine Berufsausbildung positiver im Vergleich zum Studium als dies bei Abbrechern, die einen erneuten Studienversuch unternehmen, der Fall ist. So werden beispielsweise

die Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung während der Berufsausbildung und auch die Arbeitsmarktchancen nach der Ausbildung deutlich positiver eingeschätzt als bei einem Studium. Auffällig ist zudem, dass Studienabbrecher in Berufsausbildung die Möglichkeiten eines abwechslungsreichen Berufsalltags und des Kompetenzerwerbs nach dem Abschluss einer Berufsausbildung deutlich besser einschätzen als Abbrecher mit erneutem Studienversuch.

Darüber hinaus treten insbesondere bei den Aussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt und bei den Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung nach Abschluss einer Berufsausbildung deutliche Differenzen zutage (Abb. A4.1). Im Vergleich mit Abbrechern, die ins Studium zurückgekehrt sind, beurteilen ausbildungserfahrene Studienabbrecher die Arbeitsmarktchancen (82% vs. 64%), die Karrierechancen (56% vs. 33%), die Arbeitsbedingungen (59% vs. 40%) und auch die Höhe des Einkommens (32% vs. 17%) bei einer Berufsausbildung besser. In ähnlicher Weise werden auch Aspekte wie die Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten (55% vs. 30%), ein abwechslungsreicher Berufsalltag (58% vs. 28%) und gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung (51% vs. 33%) eingeschätzt. Beim Urteil der Abbrecher in Ausbildung übersteigt die positive Bewertung der Arbeitsmarktchancen durch Berufsausbildung sogar den entsprechenden Anteil in Bezug auf die Chancen nach einem Studium.

4.4 Attraktivität der Berufsausbildung nach ausgewählten Abbruchgründen

Im folgenden Abschnitt wird der Frage nachgegangen, inwieweit der entscheidende Grund des Studienabbruchs zu einer unterschiedlichen Beurteilung der Attraktivität von Berufsausbildung und Studium führt. Je nach Ursache des Scheiterns und den damit verbundenen Studienerfahrungen kommt den verschiedenen Attraktivitätsaspekten womöglich eine unterschiedliche Bedeutung für den jeweiligen Studienabbrecher zu.

Der Entschluss, das Studium ohne Erwerb eines Hochschulabschlusses abzubrechen, ist zumeist auf eine Vielzahl innerer und äußerer Faktoren zurückzuführen (vgl. dazu Heublein et al. 2017, S. 17ff.). Diese einzelnen

Abb.4.4: Attraktivität der Berufsausbildung im Vergleich zum Studium nach Ausbildungsphasen in der Zeit nach der Exmatrikulation

Bezugsgruppe: nur Studienabbrecher

	Studienabbrecher mit Studiumsphase	Studienabbrecher mit Berufsausbildung
während der Zeit...		
Ausbildungsbedingungen		
schnelles Erreichen eines Abschlusses	+++	+++
intensive Betreuung	+++	+++
starker Praxisbezug	+++	+++
Gestaltungsmöglichkeiten		
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	--	+++
hohe Gestaltungsfreiheit	---	--
Schwierigkeiten während der Ausbildung		
niedrige Leistungsanforderungen	+++	+++
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	+++	++
geringe finanzielle Belastungen	+++	+++
viel Freizeit	+	0
nach der Zeit...		
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt		
gute Arbeitsmarktchancen	-	+++
hohes Einkommen	---	---
gute Karrierechancen	---	-
gute Arbeitsbedingungen	--	++
hohes Ansehen in der Gesellschaft	---	---
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb		
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	---	0
abwechslungsreicher Berufsalltag	---	++
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	---	0
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	-	++
hohe berufliche Handlungskompetenz	--	++
Work-Life-Balance		
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	++	+++

Ausbildung wird höher bewertet als Studium: +++ über 20%, ++ zwischen 20% und 10%, + zwischen 10% und 3%

indifferent: 0 zwischen 3% und -3%

Ausbildung wird niedriger bewertet als Studium: - zwischen 10% und 3%, -- zwischen 20% und 10%, --- über 20%

Faktoren haben für den jeweiligen Studienabbrecher ein unterschiedliches Gewicht. In der Regel ist es dabei so, dass ein Grund den Ausschlag für die Entscheidung, das Studium abzubrechen, gegeben hat. In den folgenden Ausführungen wird sich auf die drei wichtigsten entscheidenden Abbruchgründe beschränkt und zwar auf den Abbruch aufgrund von Leistungsproblemen, aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit sowie aufgrund mangelnder Studienmotivation.

Die Gründe, aus denen ein Studium abgebrochen wurde, nehmen auf die Beurteilung bestimmter Attraktivitätsaspekte durchaus Einfluss. In den Abbildungen 4.5 und A4.2 ist dieser Zusammenhang für die drei häufigsten entscheidenden Abbruchgründe dargestellt. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass eine Berufsausbildung vor allem in Bezug auf berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb als wesentlich attraktiver als ein Studium wahrgenommen wird, wenn das Studium aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit oder aufgrund mangelnder Studienmotivation abgebrochen wurde. Die betreffenden Studienabbrecher erwarten nach Abschluss einer Berufsausbildung häufiger einen abwechslungsreichen Berufsalltag sowie den Erwerb von Fähigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme und von beruflicher Handlungskompetenz. Hinsichtlich der anderen Aspekte führt die unterschiedliche Begründung des Studienabbruchs nicht dazu, dass der Vergleich der Attraktivität von Berufsausbildung und Studium gravierend unterschiedlich ausfällt. Die einzige Ausnahme betrifft das Urteil über die zur Verfügung stehenden Freizeit. Studienabbrecher, die aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit oder aufgrund mangelnder Studienmotivation die Hochschule verlassen haben, sind der Meinung, bei einer Berufsausbildung weniger Freizeit zu haben als bei einem Studium. Bei einem Studienabbruch aus Leistungsproblemen wird der Berufsausbildung als Attraktivitätsfaktor ein größerer Freizeitwert zugeschrieben.

Auch wenn der entscheidende Abbruchgrund nur bei vereinzelt Aspekten dazu führt, dass eine Berufsausbildung attraktiver als ein Studium empfunden wird, ist dennoch je nach Abbruchgrund eine unterschiedlich starke Ausprägung einzelner Attraktivitätsaspekte feststellbar. Dabei ist auffällig, dass Studienabbrecher, die das Studium aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit oder aufgrund mangelnder Studienmotivation abgebrochen haben, tendenziell ähnliche Attraktivitätseinschätzungen treffen. Es lassen sich

beispielsweise deutliche Unterschiede hinsichtlich der Schwierigkeiten während der Ausbildung konstatieren. So schätzen Studienabbrecher, die aus Leistungsgründen ihr Studium beendet haben, auch die Leistungsanforderungen eines Studiums höher ein als Studienabbrecher, die aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit oder aufgrund von mangelnder Studienmotivation die Hochschule verlassen haben (Leistungsgründe: 93% vs. praktische Tätigkeit: 85% bzw. mangelnde Studienmotivation: 82%). Korrespondierend dazu werden die Leistungsanforderungen einer Berufsausbildung von diesen Studierenden als weniger hoch beurteilt (Leistungsgründe: 41% vs. praktische Tätigkeit: 51% bzw. mangelnde Studienmotivation: 50%). Auch die während des Studiums zur Verfügung stehende Zeit wird bei Studienabbruch aus Leistungsgründen ebenfalls als deutlich geringer eingeschätzt. Die höheren Leistungsanforderungen gehen für diese Studierenden auch mit einem höheren zeitlichen Engagement einher. Diese Urteile resultieren aus den eigenen, durch Leistungsprobleme gekennzeichneten Studienerfahrungen.

Darüber hinaus werden auch die Aussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit einer Berufsausbildung bzw. mit einem Studium je nach Abbruchgrund unterschiedlich eingeschätzt. Insbesondere hinsichtlich der Höhe des Einkommens nach einem Studium (Leistungsgründe: 74% vs. praktische Tätigkeit: 63% bzw. mangelnde Studienmotivation: 63%) und der entsprechenden Karrierechancen (Leistungsgründe: 70% vs. praktische Tätigkeit: 60% bzw. mangelnde Studienmotivation: 60%) urteilen Studienabbrecher, die aufgrund von Leistungsproblemen die Hochschule verlassen haben, positiver als andere Studienabbrecher. Die Einschätzungen dieser Aspekte in Bezug auf eine Berufsausbildung zeigen dagegen vergleichsweise geringe Differenzen. Da unter den Studienabbrechern, die leistungsbedingt die Hochschule verlassen mussten, der Anteil des „unfreiwilligen“ Studienabbruchs deutlich höher ausfällt, sind die Vorzüge eines Hochschulabschlusses von der vorzeitigen Exmatrikulation weitaus weniger beeinflusst. Diese Abbrecher schätzen das Studium insbesondere bezüglich der Aspekte, die sich auf die Zeit nach dem Erreichen eines Abschlusses beziehen, positiver ein. Dies zeigt sich auch darin, dass Studienabbrecher aus Leistungsgründen Fähigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme (Leistungsprobleme: 71% vs. praktische Tätigkeit: 51% bzw. mangelnde Studienmotivation: 58%) und Kompetenzen des beruflichen Handelns (Leistungsprobleme: 64% vs.

Abb.4.5: Attraktivität der Berufsausbildung im Vergleich zum Studium nach den wichtigsten entscheidenden Abbruchgründen

Bezugsgruppe: nur Studienabbrecher

	Abbruch aus Leistungsgründen	Abbruch aus Wunsch nach praktischer Tätigkeit	Abbruch aus mangelnder Studienmotivation
während der Zeit...			
Ausbildungsbedingungen			
schnelles Erreichen eines Abschlusses	+++	+++	+++
intensive Betreuung	+++	+++	+++
starker Praxisbezug	+++	+++	+++
Gestaltungsmöglichkeiten			
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	++	+++	+
hohe Gestaltungsfreiheit	--	--	---
Schwierigkeiten während der Ausbildung			
niedrige Leistungsanforderungen	+++	+++	+++
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	+++	++	+++
geringe finanzielle Belastungen	+++	+++	+++
viel Freizeit	++	-	--
nach der Zeit...			
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt			
gute Arbeitsmarktchancen	++	+++	+++
hohes Einkommen	---	---	---
gute Karrierechancen	--	-	-
gute Arbeitsbedingungen	+	++	+
hohes Ansehen in der Gesellschaft	---	---	---
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb			
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	-	0	--
abwechslungsreicher Berufsalltag	0	+	+
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	--	0	--
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	0	+++	++
hohe berufliche Handlungskompetenz	0	++	++
Work-Life-Balance			
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	+++	+++	+

Ausbildung wird höher bewertet als Studium: +++ über 20%, ++ zwischen 20% und 10%, + zwischen 10% und 3%

indifferent: 0 zwischen 3% und -3%

Ausbildung wird niedriger bewertet als Studium: - zwischen 10% und 3%, -- zwischen 20% und 10%, --- über 20%

Abb. 4.6: Attraktivität der Berufsausbildung im Vergleich zum Studium nach Bildungsherkunft

Bezugsgruppe: nur Studienabbrecher

	Studienabbrecher mit keinem Elternteil Akademiker	Studienabbrecher mit mindestens einem Elternteil Akademiker
während der Zeit...		
Ausbildungsbedingungen		
schnelles Erreichen eines Abschlusses	+++	+++
intensive Betreuung	+++	+++
starker Praxisbezug	+++	+++
Gestaltungsmöglichkeiten		
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	++	++
hohe Gestaltungsfreiheit	---	--
Schwierigkeiten während der Ausbildung		
niedrige Leistungsanforderungen	+++	+++
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	++	++
geringe finanzielle Belastungen	+++	+++
viel Freizeit	+	0
nach der Zeit...		
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt		
gute Arbeitsmarktchancen	+++	++
hohes Einkommen	---	---
gute Karrierechancen	--	--
gute Arbeitsbedingungen	+	0
hohes Ansehen in der Gesellschaft	---	---
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb		
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	--	--
abwechslungsreicher Berufsalltag	0	0
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	--	--
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	+	+
hohe berufliche Handlungskompetenz	+	+
Work-Life-Balance		
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	++	++

Ausbildung wird höher bewertet als Studium: +++ über 20%, ++ zwischen 20% und 10%, + zwischen 10% und 3%
indifferent: 0 zwischen 3% und -3%

Ausbildung wird niedriger bewertet als Studium: - zwischen 10% und 3%, -- zwischen 20% und 10%, --- über 20%

praktische Tätigkeit: 50% bzw. mangelnde Studienmotivation: 56%) nach einem Studium stärker ausgeprägt sehen als Studienabbrecher, die in erster Linie aus anderen Gründen ihr Studium nicht beendet haben.

4.5 Attraktivität der Berufsausbildung nach Bildungsherkunft

Im folgenden Abschnitt wird der Frage nachgegangen, ob die Attraktivität der beiden Bildungswege durch die jeweilige Bildungsherkunft beeinflusst ist. Aus Studien zur Bildungsabsicht und zu den Bildungsentscheidungen, z. B. von Abiturienten ist bekannt, dass sowohl die Bildungsabsicht als auch das Bildungsverhalten sozialstrukturell geprägt sind (vgl. Bornkessel 2015). So planen Schüler statusprivilegierterer Eltern signifikant häufiger den Beginn eines Studiums als Abiturienten aus sozial(strukturell) weniger privilegierten Verhältnissen. Bei den hier untersuchten Exmatrikulierten handelt es sich allerdings um Personen, für die ein Studium eine solche Attraktivität gehabt hatte, dass sich an einer Hochschule immatrikuliert haben. Dies hat offensichtlich zur Folge, dass die Attraktivität eines Studiums oder einer Berufsausbildung, nur geringfügig von der jeweiligen Bildungsherkunft beeinflusst ist (Abb. 4.6): Bis auf wenige Ausnahmen werden unabhängig von der jeweiligen Bildungsherkunft Berufsausbildung und Studium in Bezug auf die gleichen Attraktivitätsaspekte auch in gleicher Weise positiver oder negativer beurteilt. Zu den Ausnahmen gehört beispielsweise, dass die Studienabbrecher aus nicht-akademischen Haushalten im Gegensatz zu denen aus akademischen Haushalten die Arbeitsbedingungen nach einer Berufsausbildung besser einschätzen als nach einem Studium.

Insgesamt fallen die Differenzen zwischen Studienabbrechern aus Akademikerhaushalten und Abbrechern, deren beide Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, sehr gering aus und übersteigen nur selten die Grenze von fünf Prozentpunkten (Abb. A4.3). Die einzig weitere deutliche Differenz ist lediglich bei der zur Verfügung stehenden Freizeit während des jeweiligen Ausbildungsweges zu finden. So schätzen Studienabbrecher aus Akademikerhaushalten im Vergleich zu jenen aus Nicht-Akademikerfamilien häufiger die Freizeit während einer Berufsausbildung als gering ein (42% vs. 37%).

Zusammenfassung

Die Attraktivität einer Berufsausbildung ergibt sich für die Gesamtheit der Exmatrikulierten vor allem aus Aspekten die sich auf die Zeit der Ausbildung selbst beziehen. Das schnelle Erreichen eines Abschlusses, das intensive Betreuungsverhältnis und der starke Praxisbezug sind die am häufigsten genannten Vorzüge und werden einer Berufsausbildung deutlich häufiger zugeschrieben als einem Studium. Darüber hinaus werden Schwierigkeiten wie zu hohe Leistungsanforderungen, die Trennung vom gewohnten Umfeld oder starke finanzielle Belastungen weitaus seltener mit einer Berufsausbildung in Verbindung gebracht. Bezogen auf die Zeit nach einem Studium bzw. einer Ausbildung räumen die Exmatrikulierten dem Studienabschluss die besseren Perspektiven ein. Gute Einkommens- und Karrierechancen, hohe gesellschaftliche Reputation des Abschlusses oder gute Möglichkeiten der Selbstverwirklichung werden deutlich häufiger mit einem Studienabschluss in Verbindung gebracht. Eine der wenigen Ausnahmen bildet allerdings die Einschätzung der Arbeitsmarktchancen: Hier werden der Berufsausbildung häufiger gute Aussichten auf Arbeitsmarkt attestiert.

Im Gegensatz zu Hochschulwechslern und Absolventen erachten Studienabbrecher die Berufsausbildung in vielen Aspekten deutlich attraktiver. Insbesondere die Arbeitsmarkt- und Karrierechancen nach Abschluss der Berufsausbildung sowie die Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung während der Ausbildung werden von den Studienabbrechern deutlich positiver bewertet. Korrespondierend dazu wird das Studium von den Studienabbrechern als weniger attraktiv eingeschätzt. Die höhere Attraktivität der Berufsausbildung unter den Studienabbrechern ist dabei vor allem auf entsprechende Urteile derjenigen zurückzuführen, die nach der Exmatrikulation eine Berufsausbildung aufgenommen haben.

5 Die Entscheidung zur beruflichen Ausbildung: Motive und Voraussetzungen

Der Studienabbruch ist für die betreffenden Studierenden ein folgenreiches Erlebnis. Die Exmatrikulation bedarf nicht nur der Bewältigung der persönlichen Erfahrung eines Scheiterns, sondern mehr oder minder unmittelbar auch wichtiger Entscheidungen hinsichtlich des weiteren Berufs- und Bildungsweges. Dabei stehen den Studienabbrechern zunächst viele Wege offen. Sie können durchaus mit etwas Abstand erneut ein Studium aufnehmen und Hochschule oder Studienfach wechseln, d. h. den Studienabbruch in einen verzögerten Hochschul- oder Fachwechsel umwandeln. Diese Option wird gegenwärtig offensichtlich seltener gewählt, eine größere Rolle spielen andere Alternativen, und zwar: direkt in das Erwerbsleben einzutreten oder eine Berufsausbildung zu beginnen. Die Studienabbrecher können bei allen drei Varianten zuvor Orientierungsphasen mit Praktika, Volontariaten, Reisen, Familienzeiten oder anderes einlegen. Im vorliegenden Kapitel wird nun der Frage nachgegangen, unter welchen Voraussetzungen sich Studienabbrecher für eine berufliche Ausbildung entscheiden und welche Motive für Ihre Entscheidung maßgebend sind. Der Gruppe der Studienabbrecher werden dabei bei einigen Aspekten die Hochschulwechsler gegenübergestellt. Aus dem Vergleich der Angaben beider Gruppen lassen sich Rückschlüsse auf die Besonderheiten der Motivation für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung ableiten. Es wird dabei davon ausgegangen, dass die Entscheidung zur beruflichen Ausbildung nicht spontan erfolgt, sondern das Ergebnis eines Abwägungsprozesses ist. Die Erwägungen für oder gegen eine berufliche Ausbildung werden im Kapitel dadurch abgebildet, dass verschiedene Gruppen identifiziert werden. Wir unterscheiden dabei Studienabbrecher, die im Beobachtungszeitraum eine Berufsausbildung angefangen haben (diese an einigen Stellen zusätzlich danach, wie schnell sie den Übergang in eine Berufsausbildung bewältigt haben) von denen, die eine Berufsausbildung lediglich erwogen, aber keine begonnen haben. Schließlich können wir Studienabbrecher identifizieren, die eine Berufsausbildung überhaupt nicht in Betracht gezogen haben. Für all diese Gruppen lässt sich der Entscheidungsprozess nachzeichnen. Zunächst werden die Angaben dazu verglichen, welche Alternativen überhaupt in Betracht gezogen wurden. Danach werden die Gründe dargestellt, warum sich Studienabbrecher gegen eine Berufsausbildung entschieden haben und welchen Schwierigkeiten sich Studienabbrecher insgesamt in der Phase der Neuorientierung gegenüber sahen.

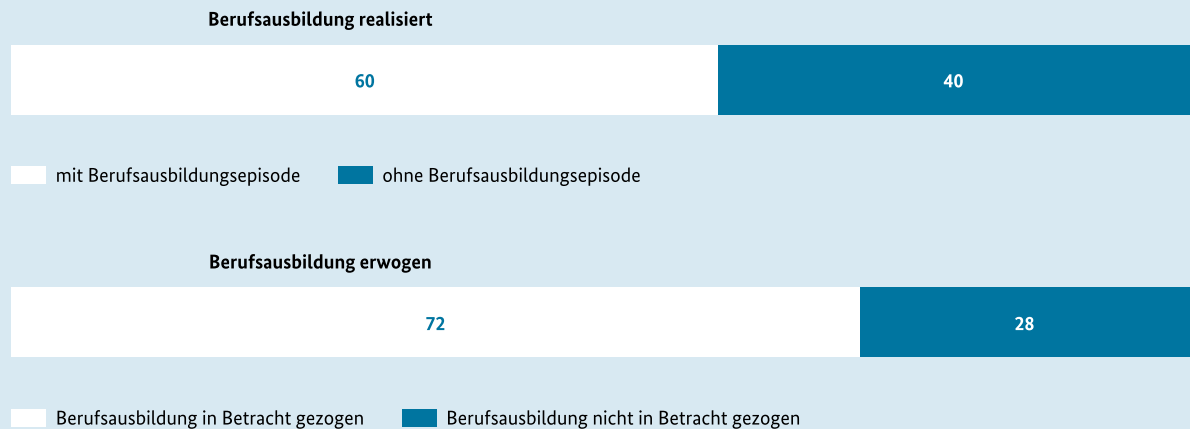
5.1 Erwogene Alternativen in der Übergangsphase

Die Gruppe der Studienabbrecher lässt sich aufgliedern in diejenigen, die eine Berufsausbildungsphase im Beobachtungszeitraum aufweisen (Abb. 5.1; 60%) und diejenigen Studienabbrecher, die keine solche Episode aufweisen (40%). In dem Zusammenhang ist es auch wichtig zu beachten, welche Alternativen die Studienabbrecher in der Zeit nach dem Abbruch erwogen haben. Es zeigt sich, die Mehrheit der Studienabbrecher denkt über die Aufnahme einer Berufsausbildung nach (72%), während 28% der Studienabbrecher keinen solchen Erwägungen nachgehen. Von denen, die nach dem Studienabbruch keine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben, haben 66% bereits vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert. 8% der Studienabbrecher können auf diese Frage keine Auskunft geben, entweder hat aus ihrer Sicht kein Abwägungsprozess stattgefunden oder sie haben andere Schwierigkeiten, sich zu diesem Aspekt ins Verhältnis zu setzen (die fehlenden Werte gehen nicht in die Abbildung ein). Für das Verständnis der Entscheidung für oder gegen die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung ist es interessant, den Entschluss über den weiteren Werdegang mit der Intensität der Reflexion ins Verhältnis zu setzen (Abb. 5.2). So beschäftigt sich ein Fünftel der Studienabbrecher (21%) überhaupt nicht mit einer Berufsausbildung, die Betreffenden denken weder darüber nach, noch nehmen sie eine entsprechende Ausbildung auf. 7% der Studienabbrecher haben zwar nicht über eine Berufsausbildung nachgedacht, beginnen aber trotzdem eine solche Ausbildung. Ihre Entscheidung muss also sehr spontan getroffen worden sein. 14% denken über eine Berufsausbildung nach, können sich dann aber nicht entschließen, tatsächlich eine aufzunehmen. 58% schließlich bilden die Gruppe derjenigen Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwägen und dann auch aufnehmen.

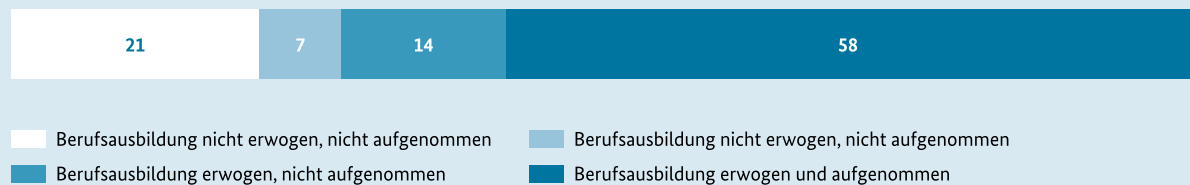
Neben der Berufsausbildung gibt es noch eine Reihe weiterer Alternativen, die nach einem Studienabbruch zur Verfügung stehen. In Abbildung 5.3. ist dargestellt, welche Alternativen die befragten Studienabbrecher und Hochschulwechsler nach ihrer Exmatrikulation in Betracht gezogen haben. Es zeigt sich, dass knapp zwei Drittel der Studienabbrecher eine Berufsausbildung in Erwägung ziehen. Jeweils ca. ein Drittel erwägt nach dem abgebrochenen Studium ein erneutes Studium (34%) oder den direkten Einstieg in eine Erwerbstätigkeit (39%).

Abb. 5.1: Studienabbrecher nach Berufsausbildungsepisoden und erwogener Berufsausbildung

Angaben in Prozent

**Abb. 5.2: Studienabbrecher nach erwogener und realisierter Berufsausbildung**

Angaben in Prozent

**Abb. 5.3: In Betracht gezogene Alternativen nach Exmatrikuliertengruppen**

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher	Hochschulwechsler
erneut ein Studium aufnehmen	34	92
ein duales Studium aufnehmen	22	30
eine Berufsausbildung aufnehmen	64	25
eine berufliche Fortbildung aufnehmen	23	4
unmittelbarer Übergang in eine Erwerbstätigkeit	39	11
Praktikum, Volontariat	25	28
eine Auszeit nehmen	24	18
etwas anderes	14	7

Auch Praktika und Volontariate stehen mit 25% hoch im Kurs. Immerhin 24% der befragten Studienabbrecher können es sich hingegen auch vorstellen, eine Auszeit von unbestimmter Dauer zu nehmen. Die Daten zeigen, dass die eingangs beschriebene Vielzahl an Möglichkeiten tatsächlich auch in den Abwägungsprozessen der Studienabbrecher eine Rolle spielt. Zwar denkt die Mehrzahl über eine Berufsausbildung nach, dennoch sind die übrigen Alternativen keinesfalls von völlig untergeordneter Bedeutung. Studienabbrecher reflektieren die Zeit nach der Hochschule grundsätzlich und erwägen offensichtlich auch mal „abseitigere“ bzw. weniger stringente Pfade.

Ein anderes Bild ergibt sich bei der Gruppe der Hochschulwechsler. Wenig verwunderlich haben 92% der Hochschulwechsler beim Übergang auch über eben diesen Hochschulwechsel nachgedacht. Bei immerhin 8% scheint die erneute Studienaufnahme relativ spontan, ohne weitergehende Reflektion erfolgt zu sein. Es ist nun jedoch nicht so, dass die Berufsausbildung im Erwägungsprozess gar keine Rolle spielt; so denken 25% der Hochschulwechsler auch darüber nach, eine Berufsausbildung aufzunehmen. Etwas mehr als jeder Zehnte beschäftigt sich mit einem Wechsel in eine Berufstätigkeit (11%). Die Mehrzahl der Hochschulwechsler ist allerdings davon überzeugt, dass ein Studium der richtige persönliche Weg ist. Lediglich die Wahl des neuen Studiengangs stellt die betreffenden Exmatrikulierten vor einige Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund sind die 28% der Wechsler zu deuten, die sich vorstellen können, (zunächst) ein Praktikum oder Volontariat zu beginnen. Auch jene 18% der Hochschulwechsler, die eine Auszeit in Erwägung ziehen, sind vor allem einer solchen Motivlage zuzuordnen. Es geht offensichtlich darum, Ideen und Präferenzen für ein neues Studium zu gewinnen, sodass dieses erfolgreich abgeschlossen werden kann. Ein duales Studium spielt in den Überlegungen der Studienabbrecher und Hochschulwechsler ebenso keine untergeordnete Rolle. 22% der Studienabbrecher und 30% der Hochschulwechsler erwägen diese Alternative. Während die Studienabbrecher allerdings in den allermeisten Fällen davon wieder Abstand nehmen (3%), sind es 12% der Hochschulwechsler, die ein solches Studium beginnen. Duale Studiengänge sind sicherlich inhaltlich und finanziell attraktive Alternativen, allerdings kann sich die Diskrepanz zwischen einem Erwägen und einer tatsächlichen Aufnahme vor allem aufgrund der limitierten Anzahl an Plätzen und den damit verbundenen Zugangsbedingungen vermitteln.

5.2 Informiertheit der Studienabbrecher und Hochschulwechsler über die mit der beruflichen Ausbildung verbundenen Möglichkeiten und Chancen

Die berufliche Ausbildung ist mit einer Vielzahl an Möglichkeiten und Chancen verbunden. Diese betreffen sowohl die Ausbildungsphase selbst, als auch die Verwertungsmöglichkeiten im Erwerbsleben. Durch die starke Nachfrage nach ausgebildeten Fachkräften ergeben sich nicht nur eine günstige Beschäftigungsmöglichkeiten, sondern auch hervorragende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Chance mit einer beruflichen Ausbildung Karriere zu machen sind augenblicklich gut wie lange nicht. Dabei existiert eine Vielzahl an beruflichen Bildungsmöglichkeiten sowohl im Bereich der dualen als auch der schulischen Ausbildung. Schließlich bestehen gerade für ehemalige Studierende, die über eine allgemeine Hochschulreife verfügen, günstige Möglichkeiten einer verkürzten Berufsausbildung. All das sind wesentliche Attraktivitätsfaktoren. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass die Exmatrikulierten darüber hinreichend informiert sind, haben sie sich bei ihren bisherigen Bildungsentscheidungen sehr stark auf den akademischen Weg fokussiert. Deshalb wird im Folgenden untersucht, welcher Informationsstand zu zentralen Aspekten der beruflichen Ausbildung besteht.

In Abbildung 5.4 wird dargestellt, inwiefern Hochschulwechsler über die vielfältigen Möglichkeiten, die mit einer Berufsausbildung verbunden sind, informiert waren. Dabei wird danach unterschieden, ob sie über eine Berufsausbildung nachgedacht haben oder nicht. Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass der allgemeine Informationsstand der Hochschulwechsler über die Möglichkeiten der Berufsausbildung nicht günstig ist. Bei keinem Aspekt kann eine Mehrheit von ihnen auf hinreichende Kenntnisse verweisen. Dies gilt auch für diejenigen Hochschulwechsler, die eine Berufsausbildung für sich nicht ausgeschlossen haben. Sie fühlen sich zwar etwas häufiger über die beruflichen Ausbildungen und die damit verbundenen Chancen informiert als jene Hochschulwechsler ohne Erwägung einer Berufsausbildung, aber auch von ihnen kann jeweils nur ein Drittel auf sichere Kenntnisse in Bezug auf die generellen Ausbildungswege, die Beschäftigungsmöglichkeiten sowie die Verkürzung der Ausbildung

Abb. 5.4: Informationsstand der Hochschulwechsler über Möglichkeiten einer Berufsausbildung

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Hochschulwechsler	
	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen
Verkürzung einer beruflichen Ausbildung (aufgrund der Hochschulzugangsberechtigung oder von im Studium erbrachten Vorleistung)	38	23
Ausbildungsmöglichkeiten im dualen und schulischen Bereich	36	23
Beschäftigungsmöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung	36	21
Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung	27	20

verweisen. Nur ein Viertel besitzt hinreichende Kenntnisse zu Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Letztlich bedeutet dies, dass ein beträchtlicher Teil der Hochschulwechsler, die über eine Berufsausbildung nachgedacht haben, nicht alle relevanten Argumente in ihren Abwägungs- und Entscheidungsprozess einbeziehen konnten. Das gilt natürlich auch für jene, die über diesen Bildungsweg erst gar nicht reflektiert haben.

Die Informationen zur beruflichen Ausbildung liegen offensichtlich nicht hürdelos bereit, sondern erfordern eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Berufsausbildung. Die Zeit und Ressourcen für diese Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten einer Berufsausbildung sind für die Hochschulwechsler zu knapp, sicherlich wesentlich bestimmt vor dem Hintergrund der Beschäftigung mit dem bevorstehenden Studienfach- oder Hochschulwechsel.

Der überwiegende Teil der Studienabbrecher hat sich hingegen für eine berufliche Ausbildung entschieden. Deshalb ist zu vermuten, dass sie sich auch intensiver mit den damit verbundenen Möglichkeiten beschäftigen haben und in dieser Hinsicht über gute Kenntnisse verfügen. Die Befunde zeigen auch, dass sich die Studienabbrecher im Durchschnitt besser informiert fühlen als die Hochschulwechsler. Allerdings ist die Frage zu stellen, ob das erreichte Informationsniveau schon ausreichend ist. Für die weitere Betrachtung sind

auch die Studienabbrecher, je nach den eingeschlagenen beruflichen Wegen, in verschiedene Gruppen einzuteilen (Abb. 5.5).

Studienabbrecher, die im Befragungszeitraum eine Berufsausbildung aufgenommen haben, verfügen über das höchste Ausmaß an Informationen rund um die Berufsausbildung. Besonders gute Kenntnisse bestehen hinsichtlich der künftigen Beschäftigungsmöglichkeiten. 69% sehen sich hier als ausreichend informiert. Darüber hinaus fühlen sich 57% von ihnen gut über Verkürzungsmöglichkeiten der Ausbildungsdauer informiert. 55% geben an, dass sie generell über Ausbildungsmöglichkeiten im dualen und schulischen Bereich über hinreichend Informationen verfügen und 58% bezeichnen ihren Informationsstand bezüglich der Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten als gut. Die Informationssituation vermittelt den Eindruck, dass diejenigen Studienabbrecher, die sich für eine Berufsausbildung entscheiden, insbesondere die Beschäftigungssituation im Blick haben. Die Arbeitsmarktchancen sind offensichtlich ein wichtiges Argument zur Aufnahme einer Berufsausbildung. Zwar stellt sich der Kenntnisstand der Studienabbrecher, die eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, als vergleichsweise günstig dar, aber dennoch kann nicht übersehen werden, dass sich jeweils rund ein Drittel der betreffenden Studienabbrecher über die verschiedenen Aspekte der Berufsausbildung nur teilweise oder überhaupt nicht ausreichend informiert fühlt. Sie konnten für ihre Entscheidung

Abb. 5.5: Informationsstand der Studienabbrecher über Möglichkeiten einer Berufsausbildung

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	mit Berufsausbildung	Studienabbrecher	
		ohne Berufsausbildung, aber in Betracht gezogen	ohne Berufsausbildung, diese auch nicht in Betracht gezogen
Verkürzung einer beruflichen Ausbildung (aufgrund der Hochschulzugangsberechtigung oder von im Studium erbrachten Vorleistung)	57	42	26
Ausbildungsmöglichkeiten im dualen und schulischen Bereich	55	34	27
Beschäftigungsmöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung	69	37	39
Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung	58	27	34

nicht alle Argumente berücksichtigen. Das unterminiert nicht nur die Souveränität der Abwägung, sondern ist auch mit der Gefahr von Enttäuschungen verbunden.

Betrachtet man die Werte für diejenigen Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung in Betracht gezogen, aber nicht realisiert haben, so erweisen sie sich im Vergleich zu jenen in Ausbildung als schlechter informiert. Dabei fällt in dieser Hinsicht auch der Unterschied zu den Hochschulwechslern, die über eine Berufsausbildung nachgedacht haben, geringer aus, als man gemeinhin annehmen sollte angesichts der beruflichen Situation der betreffenden Studienabbrecher. Nur 42% der hier zugehörigen Studienabbrecher und 38% der Hochschulwechsler fühlen sich gut über die Möglichkeit einer verkürzten Ausbildungsdauer informiert. Und lediglich 39% der Studienabbrecher geben an, dass sie prinzipiell über die Ausbildungsmöglichkeiten im dualen und schulischen Bereich gut oder sehr gut informiert sind. Auch über die Beschäftigungsmöglichkeiten und Karriereoptionen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung sind die betreffenden Studienabbrecher überraschend schlecht informiert (28%). Die Gründe für den geringen Informationsstand der Studienabbrecher, die sich mit den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung beschäftigt haben, ohne sich dafür dann zu entscheiden, können sehr unterschiedlich sein, von fehlenden Informationszugängen bis hin zu inkompetentem Informationsverhalten oder fehlender Motivation. Sicher dürfte allerdings sein, dass bei den

Entscheidungen gegen eine Berufsausbildung vieler dieser Studienabbrecher die wirklichen Vorteile und Möglichkeiten der Berufsausbildung nicht zur Kenntnis genommen haben.

Wenig überraschend ist der Befund, dass sich Studienabbrecher, die keine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben, am wenigsten gut informiert über die Möglichkeiten und Chancen dieses Qualifikationsweges erweisen. Die Aufnahme einer Berufsausbildung spielt für diese Gruppe offenbar von vornherein eine untergeordnete Rolle, sie haben kurz- oder langfristig andere berufliche Strategien. 39% von ihnen gibt an, dass sie über die Beschäftigungsmöglichkeiten nach einer Berufsausbildung gut informiert sind. Diese Werte entsprechen den Aussagen der Studienabbrecher, die eine Ausbildung erwogen haben. Sie belegen weniger einen guten Informationsstand als vielmehr die Informationsprobleme der genannten Vergleichsgruppe. Noch größere Defizite zeigen sich hinsichtlich des Wissens um die Verkürzungsmöglichkeiten bei der Ausbildung sowie um die unterschiedlichen Wege im dualen oder schulischen Bereich (26% bzw. 27%). Erstaunlicherweise meinen 34% die Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung ausreichend zu kennen und sie übersteigen damit den Informationsstand derjenigen, die eine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben. Es bleibt aber fraglich, ob die genauen Fortbildungs- und Karriere-möglichkeiten tatsächlich intensiv geprüft wurden, oder

ob diese Einschätzung eher auf ungeprüften Annahmen fußt. Diese insgesamt geringen Kenntnisse sind nicht etwa unproblematisch einzuschätzen, da die Studienabbrecher dieser Gruppe von vornherein keine Ausbildungsabsichten mit erwogen haben. Vielmehr ist davon auszugehen, dass der Ausschluss von Ausbildungsoptionen für den weiteren beruflichen Weg auf Basis des vorliegenden (geringen) Wissens über die beruflichen Bildungsmöglichkeiten erfolgt ist.

Zusammenfassend zeigen sich folgende Tendenzen: Die verfügbaren Informationen zu den Möglichkeiten und Chancen einer Berufsausbildung werden vor allem dort abgerufen, wo bereits ein starkes Interesse an der Aufnahme einer Berufsausbildung besteht. Nur wer bereits einen konkreten Ausbildungswunsch aufweist, sucht sich die entsprechenden Informationen. Wenn der Ausbildungswunsch nur vage oder gar nicht vorhanden ist, dann werden Verkürzungsmöglichkeiten und berufliche Chancen unterrepräsentiert gesucht und wahrgenommen. Es ist deshalb davon auszugehen, dass es eine Personengruppe gibt, bei der die Entscheidung gegen eine berufliche Ausbildung vor allem damit in Verbindung zu bringen ist, dass zum Zeitpunkt der Entscheidung nicht alle relevanten Informationen vorlagen. Das gilt auch für diejenigen, die eigentlich einen Hochschulwechsel favorisieren.

5.3 Schwierigkeiten der Studienabbrecher bei der beruflichen Neuorientierung

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern die Befragten Schwierigkeiten bei der Auswahl der zukünftigen Optionen nach der Exmatrikulation im Sommersemester 2014 hatten. Die vielfältigen Möglichkeiten mit ihren Unsicherheiten können individuell als belastend empfunden werden. Insbesondere vor dem Hintergrund eines gescheiterten Studiums und dem damit verbundenen Verlust an Lebenszeit ist es nicht unwahrscheinlich, dass persönliche Sorgen in den Vordergrund rücken und den Übergangsprozess beeinflussen. Um zu analysieren, welchen Einfluss die Überlegungen zur Berufsausbildung auf eine mögliche Belastungssituation bei der Neuorientierung nehmen, werden die Angaben von Studienabbrechern danach unterschieden, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht. Darüber hinaus erfolgt bei

den Studienabbrechern ohne Berufsausbildung eine Differenzierung danach, ob eine Berufsausbildung in Betracht gezogen wurde oder nicht.

In der Befragung haben die Exmatrikulierten die Relevanz von fünfzehn verschiedenen Schwierigkeiten und Problemlagen im Übergangsprozess für sich eingeschätzt. Die Fragebatterie zu diesen Schwierigkeiten und Problemlagen wurden mit Hilfe der Ergebnisse aus einer Reihe qualitativer Interviews mit Studienabbrechern zwei Jahre nach dem Studienabbruch entwickelt. Bei einer Faktoranalyse¹ dieser Antworten lassen sich vier wesentliche Gruppen von Übergangsschwierigkeiten identifizieren. Ein umfangreicher Überblick über die Schwierigkeiten von Studienabbrechern in der Übergangsphase findet sich in Kapitel 7. Die Ausführungen an dieser Stelle beschränken sich dagegen auf Studienabbrecher in einer Berufsausbildung und diejenigen, die eine Berufsausbildung erwogen haben oder nicht. Entsprechende Werte für die Hochschulwechsler, die eine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben, finden sich im Anhang. Anhand der Ergebnisse dieser Faktoranalyse sind sowohl die Abbildung 5.6 als auch die folgenden Darstellungen strukturiert.

Die erste Gruppe von Problemen bezieht sich auf generelle Orientierungsschwierigkeiten in der Übergangsphase und umfasst die Einzelitems „schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten“, „schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt“ und „Schwierigkeiten für mich hilfreiche Informationen einzuholen“. Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung nur in Betracht gezogen haben, weisen durchweg am häufigsten auf diese Orientierungsprobleme hin. Für die Hälfte von ihnen ist die Zahl der beruflichen und bildungsbezogenen Möglichkeiten unüberschaubar. Dieser Umstand verweist auf eine individuell empfundene Orientierungslosigkeit. Der Studienabbruch als solcher schränkt die Vielfalt der verfügbaren Optionen nur in geringem Ausmaß ein, nach wie vor stehen nahezu alle Türen der individuellen Lebensgestaltung offen. Gerade für Studienabbrecher, die sich alle Optionen offen halten wollen, kann es infolge dessen zu einem Entscheidungsproblem kommen. Insbesondere dann,

1 Eine Faktoranalyse ist ein Komplexität reduzierendes Verfahren, bei der eine hohe Anzahl von Variablen (hier 15) auf eine geringere Anzahl von Faktoren (hier vier) zurückgeführt wird. Diese Faktoren sind hypothetische Größen und setzen sich zusammen aus denjenigen Variablen, die stark miteinander korreliert sind.

Abb. 5.6: Schwierigkeiten bei der Neuorientierung von Studienabbrechern

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher		
	mit Berufsaus- bildungs-episode	ohne Berufsausbildung	
		Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen
Orientierungsschwierigkeiten			
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	39	52	31
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	29	38	26
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	20	38	23
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln			
Unklarheit über meine Interessen	46	70	30
Unklarheit über meine Fähigkeiten	38	57	24
eigene Trägheit	16	26	11
formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches			
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	11	20	13
habe Bewerbungsfristen verpasst	19	19	6
gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten	21	28	16
fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten	14	21	11
Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs	16	24	13
persönliche Probleme			
ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	25	41	34
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	14	28	19
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	7	16	11

wenn zu dieser Orientierungslosigkeit noch der Wunsch tritt, die Entscheidung gegenüber zukünftigen Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt abzusichern. So geben 38% der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung nur erwogen haben, an, dass die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt schwer zu überschauen ist. Es ist davon auszugehen, dass sich hinter dieser Orientierungsschwäche auch ein Informationsproblem verbirgt. Dabei dürfte gelten, dass sich die Informationsbeschaffung für die jene Studienabbrecher, die sich viele berufliche Optionen offen halten wollen, als besonders aufwendig erweist. Dementsprechend äußert insgesamt mehr als jeder dritte Studienabbrecher, der zwar über eine berufliche Ausbildung nachgedacht, aber sich nicht dafür entschieden hat, starke Schwierigkeiten für sich hilfreiche Informationen einzuholen (38%). Von allen Studienabbrechergruppen ist dies der höchste Wert.

Die anderen beiden Gruppen, die entweder eine Berufsausbildungs-episode aufweisen oder die eine Berufsausbildung gar nicht in Betracht gezogen haben, weisen deutlich geringere Orientierungsschwierigkeiten auf. Allerdings äußern Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, zum nicht geringen Anteil von 39% ebenfalls starke Orientierungsprobleme, 29% von ihnen fällt es schwer, die Entwicklungen auf den Arbeitsmarkt einzuschätzen, und 20% haben nicht die richtigen Informationsquellen gefunden. Die geringsten Orientierungsschwierigkeiten haben diejenigen Studienabbrecher, die sich nicht mit beruflicher Ausbildung beschäftigen. Sie verfügen entweder schon über einen beruflichen Abschluss und können unmittelbar berufstätig werden oder sie verfolgen ganz andere Absichten. Offensichtlich ist allerdings, dass mit Erwägungen zu einer Berufsausbildung beträchtliche

Orientierungsschwierigkeiten verbunden sind. Diese bestehen vor allem dann, wenn sich die Betroffenen gegen eine Ausbildung entscheiden, d. h. nichts anderes als dass eine solche Entscheidung am häufigsten mit Informationsdefiziten verbunden ist.

Die zweite Gruppe von Problemen bei der beruflichen Neuorientierung umfasst Schwierigkeiten mit der Entwicklung einer persönlichen Perspektive. Darunter fallen „Unklarheiten über meine Interessen“, „Unklarheiten über meine Fähigkeiten“, sowie „eigene Trägheit“. Diese Schwierigkeiten, eigene Interessen und Fähigkeiten zu bestimmen, treffen wieder insbesondere auf Studienabbrecher zu, die nur eine Berufsausbildung in Betracht gezogen, aber keine aufgenommen haben. Es fällt dieser Gruppe nicht nur am schwersten, sich beruflich zu orientieren, ihnen gelingt es auch am wenigsten, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, indem sie Klarheit über das eigene Potenzial gewinnen. So stimmen 70% bzw. 57% den Aussagen zu, dass bei ihnen Unklarheit über die Interessen und auch über die Fähigkeiten bestand. Wie schon in Bezug auf die Orientierungssicherheiten ist dies mit eigener Trägheit verbunden, 23% derjenigen, die keine Berufsausbildung aufgenommen, aber darüber nachgedacht haben, geben an, dass sie zu träge waren, um sich einen alternativen Ausbildungsweg zu erschließen. Studienabbrecher in Berufsausbildung und jene, die keine Berufsausbildung erwogen haben, haben in geringerem Maße Schwierigkeiten, persönliche Perspektiven zu entwickeln. Allerdings weisen auch sie zu nicht geringen Anteilen auf Probleme hin, Klarheit in Bezug auf ihre Interessen (46% bzw. 30%) und auf ihre Fähigkeiten (38% bzw. 24%) zu erlangen. Offensichtlich sind auch solche Schwierigkeiten mit der persönlichen Perspektive bei vielen Studienabbrechern im Übergangsprozess von Bedeutung.

Die dritte Gruppe von solchen Übergangsschwierigkeiten umfasst formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches. Zu ihr gehören die folgenden problematischen Erfahrungen: „konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen“, „habe Bewerbungsfristen verpasst“, „gewünschten Ausbildungsplatz nicht erhalten“, „fehlendes Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten“, sowie „Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs“. In allen hier untersuchten Gruppen sind solche Schwierigkeiten jeweils zwischen einem Zehntel und einem Fünftel der Studienabbrecher anzutreffen. Das bedeutet, diese Erfahrungen sind zwar nicht von entscheidender Bedeutung für die

Bewältigung des Übergangs, aber sollten auch nicht unbeachtet bleiben. Zwei Ausnahmen bestehen allerdings. Sie betreffen beide die Gruppe der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwogen haben, sich dazu aber nicht entschließen konnte: Zum einen äußert jeder zweite der betreffenden Studienabbrecher, dass er in starkem Maße Benachteiligungen wegen seines Studienabbruchs erfahren hat. Damit sind Diskriminierungen für Studienabbrecher kein gering zu schätzendes Übergangsproblem. Es ist auch davon auszugehen, dass diese Erlebnisse im Zusammenhang mit Recherchen zu möglichen Berufsausbildungen oder sogar im Bewerbungsprozess um einen Ausbildungsplatz selbst stehen. Denn der Anteil der Studienabbrecher, deren entsprechende Bewerbung abgelehnt wurde, fällt zum anderen mit 28% ebenfalls überdurchschnittlich hoch aus. Von den anderen beiden Gruppen registrieren lediglich 16% (Studienabbrecher in Berufsausbildung) bzw. 11% (Studienabbrecher ohne Ausbildungserwägung) solche Benachteiligungen aufgrund ihres Studienabbruchs.

Bei der vierten Gruppe von Schwierigkeiten handelt es sich um persönliche Probleme. Dazu zählen „ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg“, „Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme“ sowie „Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme“. Finanzielle Sorgen spielen in allen drei Studienabbrecher-Gruppen die größte Rolle. Am bedeutsamsten sind sie für jene Studienabbrecher, die über eine Berufsausbildung nachgedacht, aber keine aufgenommen haben. 41% von ihnen sind der Auffassung, für den gewünschten Bildungsweg nicht über die notwendige finanzielle Ausstattung zu verfügen. Mehr als jeder Vierte in dieser Gruppe von Studienabbrechern ist zwar in geringerem, aber doch bedeutsamem Ausmaß von persönlichen Problemen betroffen (28%). Die Studienabbrecher, für die eine Berufsausbildung gar nicht in Frage kam, berichten mit 31 von finanziellen Problemen bei der Realisierung der gewünschten Bildungsalternative und 19% sind durch Krankheit oder psychische Probleme eingeschränkt, weitere 11% haben familiäre Probleme. Personen, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, sind deutlich seltener von persönlichen Problemen betroffen, allerdings weisen auch von ihnen 25% auf finanzielle Probleme hin. Es hat den Anschein, dass die Festlegung auf die Alternative Berufsausbildung der Ausprägung von persönlichen Problemen vorbeugt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Studienabbrecher am häufigsten von den vier identifizierten Problemlagen betroffen sind Studienabbrecher, die zwar eine Berufsausbildung erwogen, aber keine aufgenommen haben. Diese Studienabbrecher sind am stärksten von Orientierungsschwierigkeiten betroffen und haben in der Folge große Probleme eine individuelle Perspektive zu entwickeln. Gleichzeitig erfahren sie das höchste Ausmaß an formalen Schwierigkeiten und Benachteiligungen aufgrund des Studienabbruchs und sind zudem durch ihre persönliche Situation an einer effektiven Übergangsgestaltung gehindert. Es ist davon auszugehen, dass diese Schwierigkeiten ihnen – zumindest zum Teil – den Übergang in eine Berufsausbildung versperren. Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung im beobachteten Zeitraum aufgenommen haben, weisen im Vergleich deutlich geringere Probleme bei der Übergangsgestaltung auf als Studienabbrecher, die zwar eine Berufsausbildung erwogen, aber keine aufgenommen haben. Diese Studienabbrecher empfinden die Zahl der Möglichkeiten weniger erdrückend, auch wenn noch einige Unklarheiten über die eigenen Interessen bestehen. Sie haben sich offensichtlich bereits im Vorfeld für eine Ausbildung entschieden und wägen lediglich ab, welcher Beruf am besten zu ihnen passt. Der Übergang in eine Berufsausbildung ist jedoch auch für diese Gruppe keineswegs sicher, knapp ein Fünftel erhält den gewünschten Ausbildungsplatz nicht, für jeden vierten ist eine Berufsausbildung zudem mit einer hohen finanziellen Belastung verbunden. Mit dem geringsten Widerstand durchlaufen Studienabbrecher die Neuorientierungsphase, die zu keinem Zeitpunkt eine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben. Diese kehren entweder in den Beruf zurück, den sie vor Aufnahme des Studiums gelernt haben, oder sie wenden sich gleich dem Arbeitsmarkt zu.

5.4 Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung

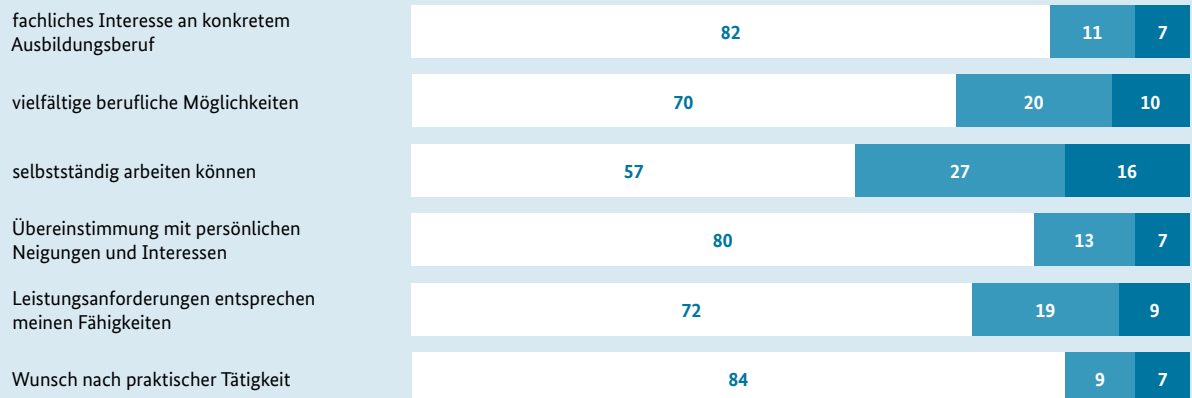
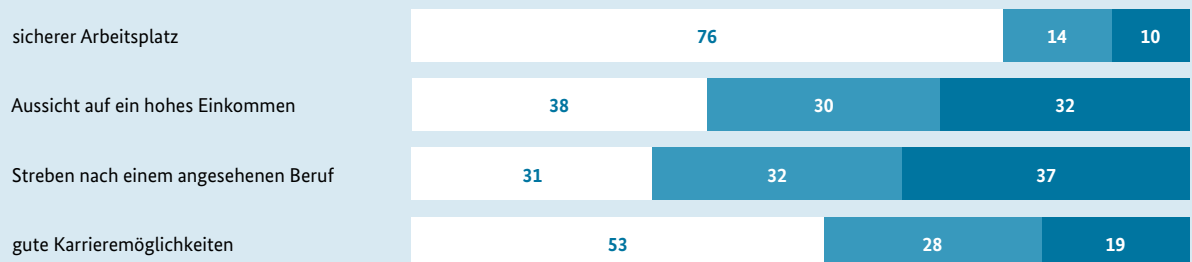
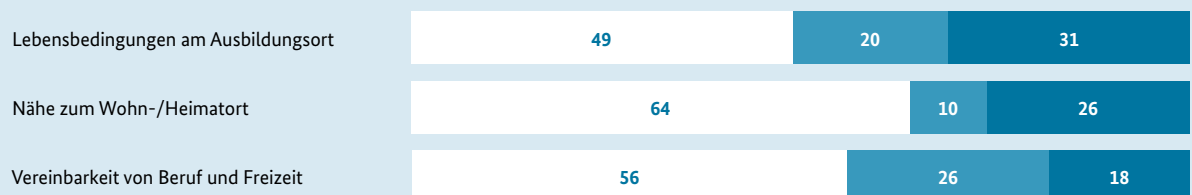
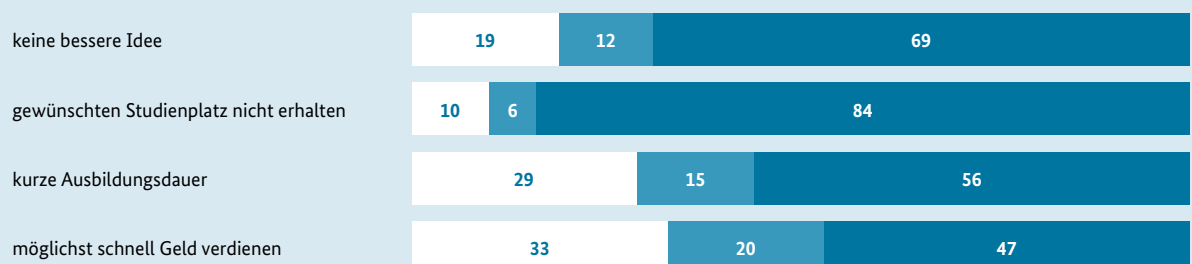
Bislang wurde in diesem Kapitel der gesamte Prozess der Neuorientierung der Studienabbrecher betrachtet. Im folgenden Abschnitt werden nun ausschließlich diejenigen Studienabbrecher untersucht, die tatsächlich eine Berufsausbildung begonnen haben. Welche Motive haben dazu geführt, eine Berufsausbildung aufzunehmen? Auf der Basis einer Faktoranalyse zeigt es sich, dass sich diese Gründe zu vier zusammengehörigen Gruppen bündeln (Abb. 5.7).

Die erste Gruppe von Motiven bezieht sich auf die inhaltlichen Gesichtspunkte einer Berufsausbildung. Sie umfasst solche Gründe wie „fachliches Interesse am Ausbildungsberuf“, „vielfältige berufliche Möglichkeiten“, „selbstständig arbeiten können“, „Übereinstimmung mit persönlichen Interessen“, „Leistungsanforderungen entsprechen meinen Fähigkeiten“ und dem „Wunsch nach praktischer Tätigkeit“. Alle diese Motive beziehen sich auf die persönliche Einstellung zum Ausbildungsberuf und markieren einen individuellen Wechsel in der Betrachtung der verfügbaren Optionen auf dem Ausbildungsmarkt. Bei ihnen handelt es sich um die wichtigsten Motive für die Aufnahme einer Berufsausbildung. Die Studienabbrecher, die sich für eine Berufsausbildung entschieden haben, sind inhaltlich in hohem Maße auf ihre Berufsausbildung fokussiert. Das ist ein Verweis darauf, dass sie sich letztlich von einer akademischen Perspektive verabschiedet haben. Jeweils über 82% der Befragten betonen ihr fachliches Interesse am Beruf und sehen die Ausbildung in Übereinstimmung mit ihren eigenen Interessen. Damit korrespondierend geben 84% an, dass der Wunsch nach praktischer Tätigkeit den Ausschlag für die Entscheidung zur Berufsausbildung gegeben hat. Diese hohen Zustimmungsraten verdeutlichen, dass die betreffenden Studienabbrecher tatsächlich von der Hochschulbildung abrücken und sich andere Dimensionen der Arbeitswelt erschließen wollen. 72% haben diesen Weg auch deshalb gewählt, weil aus ihrer Sicht, die zu erwartenden Anforderungen ihrem Leistungsniveau entspricht. Dabei wird von 70% auch hervorgehoben, dass ihnen auch die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten wichtig sind. Für lediglich 57% stellte die Möglichkeit, selbstständig arbeiten zu können, ein wesentliches Motiv dar, eine Berufsausbildung aufzunehmen. Die Bedeutung dieser Wahlmotive weist auf eine intensive Auseinandersetzung mit dem gewählten Ausbildungsberuf und eine kritische Reflexion über die eigenen Fähigkeiten und Motivation hin. Das bestätigen auch die Befunde im Abschnitt 5.3, Studienabbrecher mit Berufsausbildungsepisode weisen geringere Orientierungsprobleme auf und sie berichten aufgrund dieses Reflexionsprozesses weniger davon, Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive zu haben als diejenigen, die eine Berufsausbildung nur in Betracht gezogen haben (vgl. Abb. 5.6).

Die zweite Gruppe von Motiven für die Aufnahme einer Berufsausbildung bezieht sich auf die Perspektiven, die sich aus Sicht der betreffenden Studienabbrecher aus einer Berufsausbildung ergeben. Die Gruppe setzt sich

Abb. 5.7: Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung bei Studienabbrechern

Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildung

inhaltliche Gründe**perspektivische Gründe****persönliche Gründe****pragmatische Gründe**

in hohem Maße teils/teils überhaupt nicht

aus den Gründen „sicherer Arbeitsplatz“, „Aussicht auf ein hohes Einkommen“, „Streben nach einem angesehenem Beruf“ und „gute Karrieremöglichkeiten“ zusammen. Eine besondere Rolle für die Aufnahme einer Berufsausbildung spielt dabei die Sicherheit des Arbeitsplatzes. So stimmen 76% der betreffenden Studienabbrecher der Aussage zu, dass die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz ihre Entscheidung wesentlich mit bestimmt hat. Den weiteren perspektivischen Gründen kommt keine solche große Bedeutung zu. Immerhin noch 53% sind gute Karrieremöglichkeiten im Berufsleben wichtig. Aber die Aussicht auf ein hohes Einkommen sowie das Streben nach einem angesehenen Beruf werden nur noch von 31% bzw. 38% der Studienabbrecher hervorgehoben. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, da solche Motive eher mit Berufen assoziiert werden, die einen Abschluss eines Hochschulstudiums voraussetzen.²

Die dritte Gruppe von Gründen setzt sich aus Motiven zusammen, die sich vor allem auf die persönliche Situation der Befragten beziehen. Es handelt sich um „Lebensbedingungen am Ausbildungsort“, „Nähe zum Wohn- bzw. Heimatort“ und die „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. Der Ort der Berufsausbildung spielt eine wichtige Rolle für die Entscheidung. Den betreffenden Studienabbrecher ist es vor allem wichtig, dass die Ausbildung in der Nähe ihres Heimat- bzw. gegenwärtigen Wohnortes stattfindet. 64% von ihnen haben diesen Aspekt in hohem Maße berücksichtigt, nur für 26% ist eine solche Nähe unbedeutend. Allerdings beachtet auch jeweils jeder zweite dabei die Lebensbedingungen am Ausbildungsort (49%) bzw. die Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit (56%). Für viele Studienabbrecher, die sich für eine Ausbildung in der Nähe ihres Heimat- oder Wohnortes entscheiden, sind damit auch günstige Lebensbedingungen sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit gewährleistet. Ganz offensichtlich sind Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufnehmen, örtlich weniger flexibel.

In der letzten Gruppe sind Motivlagen versammelt, die auf große Unsicherheiten bei der Aufnahme der Berufsausbildung verweisen. Diese Studienabbrecher haben sich für eine Ausbildung entschieden, weil sie keine bessere Idee hatten, weil sie den gewünschten Studienplatz nicht erhalten haben, weil sie möglichst schnell

Geld verdienen wollen oder wegen der kurzen Ausbildungsdauer. Alle diese Gründe lassen zum einen vermuten, dass die Berufsausbildung nicht das gewünschte Ausbildungsziel war und gewissermaßen eine Notlösung darstellt. Zum anderen haben sich diese Studienabbrecher weniger an inhaltlichen Aspekten orientiert. Der Entscheidung ging keine gründliche Information und Orientierung voraus. Im Vergleich spielen diese Begründungen allerdings die geringste Rolle. Kurze Ausbildungsdauer und schneller Geldverdienst haben bei 29% bzw. 33% der betreffenden Studienabbrecher die Ausbildungsaufnahme beeinflusst. Lediglich rund ein Fünftel der Befragten hat eine Berufsausbildung nur deshalb gewählt, weil sie schlicht keine bessere Idee hatte etwas anderes zu tun. Und 10% der Befragten wurde der Zugang zum gewünschten Hochschulstudium verwehrt und sie sahen für sich als Alternative (zunächst) eine Berufsausbildung. Es ist davon auszugehen, dass aufgrund der schwachen Motivation diese Gruppe von Studienabbrechern die größten Probleme in der Berufsausbildung hat. In Abhängigkeit von den Erfahrungen in der ersten Ausbildungsphase besteht bei ihnen die größte Gefahr, dass die Ausbildung wieder abgebrochen wird. Allerdings findet sich dafür kein deutlicher Hinweis in den Daten. Der Abbruch einer Berufsausbildung spielt keine statistisch bedeutsame Rolle. Diejenigen, die eine Berufsausbildung begonnen brechen diese nur zu einem sehr kleinen Prozentsatz ab, offensichtlich auch dann, wenn die Berufsausbildung ursprünglich nur eine unliebsame Alternative war.

In Kapitel 3 wurden Übergangstypen auf Grundlage einer Sequenzanalyse entwickelt. Zu ihnen gehören zwei Gruppen, zu deren Übergangsverlauf die Aufnahme einer Berufsausbildung umfasst. Eine Gruppe setzt sich aus Studienabbrechern zusammen, denen die Aufnahme einer Berufsausbildung schnell gelingt. Die andere Gruppe beginnt die Berufsausbildung mit Verzögerung. Wider Erwarten unterscheiden sich die Motivlagen dieser beiden Gruppen nicht wesentlich (Abb. 5.8). Es zeigt sich, dass Studienabbrecher, die sich schnell für eine Berufsausbildung entscheiden, etwas stärker durch inhaltliche Dimensionen motiviert sind als Personen, die die Ausbildung verzögert aufnehmen. Die perspektivischen Gründe zur Aufnahme einer Berufsausbildung wiederum spielen bei denjenigen eine etwas stärkere Rolle, die sich Zeit bei der Entscheidung lassen. Dafür sind unter den Schnell-Entschiedenen etwas mehr, die sich nur deshalb für eine Berufsausbildung entscheiden, weil sie keine bessere Idee haben.

2 Siehe Attraktivitätsfaktoren in Kap.4.

Abb. 5.8: Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung nach ausgewählten Übergangstypen

Angaben auf einer Skala von 1 = „eine große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“, Pos. 1+2, in Prozent
 Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildung

	verzögerter Übergang in die Berufsausbildung	schneller Übergang in die Berufsausbildung
inhaltliche Gründe		
fachliches Interesse an konkretem Ausbildungsberuf	81	83
vielfältige berufliche Möglichkeiten	70	71
selbstständig arbeiten können	57	57
Übereinstimmung mit persönlichen Neigungen und Interessen	80	81
Leistungsanforderungen entsprechen meinen Fähigkeiten	71	73
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	79	85
perspektivische Gründe		
sicherer Arbeitsplatz	77	76
Aussicht auf ein hohes Einkommen	45	36
Streben nach einem angesehenen Beruf	36	28
gute Karrieremöglichkeiten	58	51
persönliche Gründe		
Lebensbedingungen am Ausbildungsort	53	50
Nähe zum Wohn-/Heimatort	68	65
Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	55	55
pragmatische Gründe		
keine bessere Idee	14	23
gewünschten Studienplatz nicht erhalten	10	9
kurze Ausbildungsdauer	25	28
möglichst schnell Geld verdienen	29	32

5.5 Gründe gegen die Aufnahme einer Berufsausbildung

Die Befunde zeigen, dass die Mehrzahl der Studienabbrecher eine Berufsausbildung in Betracht zieht (72%). Nicht alle diese Personen nehmen aber auch eine Berufsausbildung auf, 14% derjenigen, die eine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben, nehmen dann keine solche in Angriff. In Abbildung 5.9 wird deshalb den Gründen dafür nachgegangen, warum die betreffenden Studienabbrecher keine Berufsausbildung aufgenommen haben, obwohl sie darüber nachgedacht haben. Der am häufigsten angegebene Grund ist die unsichere Finanzierungssituation. 53% der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung in Erwägung gezogen haben,

treten diese nicht an, weil sie finanzielle Unsicherheiten befürchten. Ganz offensichtlich wird die Ausbildungsvergütung als zu gering dafür eingeschätzt, eigenständig und ohne Abhängigkeiten die Ausbildung zu absolvieren. An zweiter Stelle steht die Begründung, dass bereits ein berufsbildender Abschluss vorliegt (51%). Über eine zusätzliche Berufsausbildung wird demnach auch von Studienabbrechern nachgedacht, die bereits vor dem abgebrochenen Studium über eine anerkannte Berufsausbildung verfügen. Der größte Teil von entscheidet sich aber nach einiger Überlegung gegen eine erneute Berufsausbildung. Auch in diesem Zusammenhang lässt sich vermuten, dass nicht nur der schon vorhandene berufliche Abschluss, sondern auch die vergleichsweise geringe Ausbildungsvergütung und die

Abb. 5.9: Gründe, entgegen der Erwägung keine Berufsausbildung bzw. kein Studium aufzunehmen nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher	Hochschulwechsler
unsichere Ausbildungs- bzw. Studienfinanzierung	53	14
verfüge bereits über einen beruflichen Abschluss	51	29
lukratives Angebot für unmittelbaren Übergang in Erwerbstätigkeit erhalten	34	0
Unklarheit über Berufswunsch	34	*
Zweifel an persönlicher Eignung für gewünschten Ausbildungs- bzw. Studienplatz	33	*
Krankheit / psychische Probleme	28	*
wollte vorher Geld verdienen	27	14
familiäre Probleme / Betreuungsaufgaben / Schwangerschaft	24	*
wollte gewohntes Umfeld nicht verlassen	23	*
keine passende Ausbildungsstelle bzw. keinen passenden Studiengang gefunden	19	14
habe mich nicht ausreichend gekümmert	16	*
erfolglos um gewünschten Ausbildungs- bzw. Studienplatz beworben	14	29
formale Voraussetzungen nicht erfüllt	14	14
wollte nach Exmatrikulation eine Auszeit nehmen	13	*
gewünschte Ausbildung bzw. gewünschtes Studium beginnt erst zu einem späteren Zeitpunkt	10	17

* aufgrund geringer Fallzahl keine Aussage möglich

damit zusammenhängende unsichere Finanzierungssituation den Ausschlag gegen die Berufsausbildung geben.³ Ganz in diesem Sinne geben 34% der betreffenden Befragten an, dass ein lukratives Angebot auf dem Arbeitsmarkt entscheidend dafür war, keine Berufsausbildung aufzunehmen. Zu dieser Gruppe gesellen sich diejenigen Studienabbrecher, die angeben, dass sie vor der Aufnahme einer Berufsausbildung erst Geld verdienen wollen (27%). Für sie ist die Aufnahme einer Berufsausbildung zu einem späteren Zeitpunkt vor dem Hintergrund der geringen Ausbildungsvergütung wohl unwahrscheinlich. Denn es würde bedeuten, sich von einer eigenständigen Finanzierung der

Lebensumstände in der dann folgenden Ausbildungsphase weitgehend verabschieden zu müssen, oder die in der Erwerbsphase zurückgestellten Ersparnisse für die Finanzierung der Ausbildung aufzubrauchen.

Neben diesen auf finanzielle Probleme verweisenden Argumenten nehmen bei der Ablehnung einer beruflichen Ausbildung auch inhaltliche Überlegungen einen größeren Raum ein. So äußert jeweils knapp ein Drittel der Befragten Zweifel an ihrer persönlichen Eignung für den gewünschten Ausbildungsplatz (33%) oder Unsicherheit darüber, welchen Beruf sie ergreifen wollen (34%). Hier zeigt sich offensichtlich eine Gruppe von Studienabbrechern, die besondere Aufmerksamkeit seitens der beratenden Institutionen bedarf. Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass bei nicht wenigen Studienabbrechern ein Mangel an Informationen über

³ Genaue Angaben sind auf Basis der vergleichsweise geringen Fallzahl nicht möglich.

die Palette der Ausbildungsmöglichkeiten besteht, die man gemäß seiner Präferenzen und Fähigkeiten wahrnehmen kann.⁴

Schließlich existiert auch eine Anzahl an Studienabbrechern, die zwar eine Berufsausbildung erwogen haben, für die aber aus persönlichen Gründen keine Ausbildung möglich ist. So können zum Zeitpunkt der Zweitbefragung unter den Betreffenden allein 28% aufgrund von Krankheit oder psychischen Problemen keine Berufsausbildung aufnehmen. 24% geben an, dass familiäre Probleme oder die Betreuung von Kindern derzeit keine Berufsausbildung erlauben. Zusätzlich sind 23% der Befragten nicht bereit, ihren aktuellen Wohnort für eine Berufsausbildung zu verlassen. Dies steht natürlich u. a. im Zusammenhang mit familiären Betreuungsaufgaben. Mehr als jeder zehnte der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die über eine Berufsausbildung nachgedacht haben, kann diese deshalb nicht aufnehmen, weil sie entweder die formalen Voraussetzungen nicht erfüllt oder die Bewerbung auf eine Ausbildungsstelle abgelehnt wurde (jeweils 14%). Für diese Personengruppe schließt sich in der Regel eine Übergangsphase an, da für eine neue Bewerbung zumeist eine jährliche Frist verstreichen muss. Außerdem geben 10% der Befragten an, dass die gewünschte Ausbildung erst zu einem späteren Zeitpunkt beginnt. Und schließlich gibt es zusätzlich noch jene, die sich ganz bewusst gegen einen unmittelbaren Übergang in eine Ausbildung entschieden haben und sich eine Auszeit nehmen (13%) oder sich nicht genug um eine Berufsausbildung bemühen (16%). Beide Werte fallen angesichts der mutmaßlich existenziellen Bedeutung von Ausbildungszertifikaten auf dem deutschen Arbeitsmarkt unerwartet hoch aus.

Nach der Exmatrikulation von der Hochschule treten die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in eine Übergangsphase ein. Diese ist für sie dadurch gekennzeichnet, dass viele mögliche Alternativen für den weiteren Ausbildungs- und Berufsweg erwogen werden. Die Berufsausbildung stellt aber diejenige Alternative dar, die am häufigsten in die Überlegungen eingebunden ist. Aber auch der direkte Übergang in das Erwerbsleben und eine erneute Aufnahme eines Studiums sind Teil des Abwägungsprozesses. Tatsächlich beginnen aber knapp zwei Drittel der Studienab-

brecherinnen und Studienabbrecher in der Folge eine Berufsausbildung. Diejenigen, die sich am Ende gegen eine Berufsausbildung entschieden haben, treiben vor allem finanzielle Sorgen und Unklarheiten über die persönliche Eignung für die jeweiligen Ausbildungen um. Zudem treten eher persönliche Umstände, die eine Aufnahme einer Berufsausbildung zu diesem Zeitpunkt ausschließen.

5.6 Nutzung von Verkürzungsmöglichkeiten bei der beruflichen Ausbildung

Für die Aufnahme einer Berufsausbildung und deren Verlauf dürften Möglichkeiten zur Ausbildungsverkürzung keine geringe Rolle spielen. Deshalb wurden die Studienabbrecher in Berufsausbildung danach gefragt, welche Verkürzungsmöglichkeiten ihnen überhaupt bekannt waren und ob sie diese genutzt haben oder nicht (Abb. 5.10). Von größter Bedeutung ist die Möglichkeit, die Ausbildungsdauer aufgrund der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung zu verkürzen.^{5,6} So geben lediglich 18% der betreffenden Studienabbrecher an, dass ihnen eine solche Verkürzung nicht bekannt war. Allerdings hat knapp die Hälfte der Abbrecher diese Möglichkeit nicht genutzt (48%). Nur 34% haben ihre Ausbildungsdauer aufgrund ihrer Hochschulreife reduziert. Die Möglichkeit, dass Studienleistungen für die Berufsausbildung anerkannt werden können, ist deutlich weniger bekannt; 34% wissen nichts davon. Von denjenigen, die um diese Möglichkeit wussten, haben sie aber nur 5% wahrgenommen, 61% verzichten darauf bzw. mussten darauf verzichten. Auch die Möglichkeit zur Externenprüfung oder einer kombinierten verkürzten dualen Aus- und Fortbildung sind eher weniger bekannt (46% bzw. 39%) und werden

5 Möglichkeiten der Ausbildungsverkürzung eröffnen sich Studienabbrechern durch die Anrechnung der Fachhochschulreife bzw. der allgemeinen Hochschulreife (bis zu 12 Monaten) oder durch hochschulische Vorleistungen in bestimmten technischen Fachgebieten wie Informatik (bis zu 18 Monate). Eine Mindestausbildungszeit darf bei der Verkürzung jedoch nicht unterschritten werden. Hierbei kann die Ausbildungsdauer maximal um die Hälfte reduziert werden.

6 Die Zulassung zu einer Gesellen- /Abschlussprüfung ohne vorherige Berufsausbildung nennt man Externenprüfung. Der Prüfungsausschuss der zuständigen Stelle (IHK, HWK, Landwirtschaftskammer) entscheidet über die Zulassung nach Prüfung der Zulassungsvoraussetzungen.

4 Vgl. auch Kap. 7.

Abb. 5.10: Kenntnis und Nutzung von Möglichkeiten zur Verkürzung der Berufsausbildung bei Studienabbrechern

Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildung

	nicht bekannt	genutzt	nicht genutzt
Verkürzung einer beruflichen Ausbildung aufgrund der HZB	18	34	48
Anrechnung von im Studium erbrachten Vorleistungen auf eine berufliche Ausbildung	34	5	61
Möglichkeit der Externenprüfung	46	1	53
Möglichkeit einer kombinierten verkürzten dualen Aus- und Fortbildung	39	8	53
andere Möglichkeiten der Verkürzung der beruflichen Aus- und Fortbildung bzw. zur Anerkennung fachlicher akademischer Vorqualifizierung	42	7	51

darüber hinaus selten genutzt (1% und 8%). Von den vorhandenen Möglichkeiten zur Verkürzung der Ausbildungsdauer scheint dementsprechend lediglich die Verkürzung durch die Hochschulzugangsbeurteilung etabliert zu sein.

Aus Sicht der betreffenden Studienabbrecher sind es vor allem drei Gründe, die dazu geführt haben, dass sie keine Verkürzungsmöglichkeiten in Anspruch genommen haben, obwohl ihnen diese bekannt waren (Abb. 5.11).⁷ 45% von ihnen geben an, dass sie die Berufsausbildung vollständig durchlaufen wollten. Es handelt sich demnach um eine ganz bewusste Entscheidung. Sie fühlen sich häufig in Bezug auf praktische Tätigkeiten unerfahren und streben mit dem Durchlauf der gesamten Ausbildung einen umfassenden Kompetenzerwerb an. Demgegenüber stehen aber auch 25% der Betroffenen, die darauf verweisen, dass der Ausbildungsbetrieb nicht mit einer Verkürzung einverstanden war. Weitere 23% haben die erforderlichen Vorleistungen im Studium nicht erbracht. In lediglich 5% der Fälle hat die zuständige Kammer der Verkürzung nicht zugestimmt.

Zusammenfassung

Die Berufsausbildung ist für Studienabbrecher die bedeutsamste Alternative nach dem Studienabbruch. Etwa zwei Drittel der Studienabbrecher nimmt eine Berufsausbildung auf, mehr als 70% denken ernsthaft über eine Berufsausbildung nach. Auch für Hochschulwechsler ist die Berufsausbildung eine Alternative, die jeder vierte nicht prinzipiell ausschließt. Neben der Berufsausbildung wird aber auch der direkte Einstieg in das Erwerbsleben und die Rückkehr an die Hochschule erwogen. Die Studienabbrecher befinden sich demnach tatsächlich in einer Situation, in der viele verschiedene Optionen erwogen und durchdacht werden. Mit der Aufnahme einer Berufsausbildung wird aber ein finanzielles Risiko verbunden. Dieses finanzielle Risiko ist der Hauptgrund dafür keine Berufsausbildung aufgenommen zu haben, obwohl darüber ernsthaft nachgedacht wurde.

Das Ausmaß an individuell verfügbarer Information über die Möglichkeiten einer Berufsausbildung ist abhängig vom Ausmaß der individuellen Auseinandersetzung mit dem Thema. Diese Informationen stehen nicht prinzipiell allen Studienabbrechern bereit, sie müssen besorgt und erschlossen werden. Insgesamt sind Studienabbrecher über die Möglichkeiten einer Berufsausbildung eher schlecht informiert. Das trifft insbesondere auf diejenigen Studienabbrecher zu, die keine Berufsausbildung begonnen haben. Es ist

⁷ Die entsprechenden Fallzahlen lassen keine Differenzierung nach den verschiedenen Gruppen zu.

Abb. 5.11: Gründe gegen eine Inanspruchnahme einer Verkürzung der Berufsausbildung

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildung

	insgesamt
Mir fehlten entsprechende Vorleistungen aus dem Studium.	23
Ich wollte die Berufsausbildung vollständig durchlaufen.	45
Der Ausbildungsbetrieb war mit der Verkürzung nicht einverstanden.	25
Die zuständige Kammer war mit der Verkürzung nicht einverstanden.	5
etwas anderes	26

denkbar, dass gerade die fehlenden Informationen zu bspw. Verkürzungsmöglichkeiten dazu führen, dass eine Berufsausbildung nicht aufgenommen, oder erst gar nicht über sie nachgedacht wird.

Die Übergangsphase ist wesentlich dadurch gekennzeichnet, dass es Orientierungsschwierigkeiten auf einem schwer überschaubaren Markt an Optionen für den künftigen Lebensweg gibt. Dies gilt insbesondere für Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung nur erwogen haben. Gerade diese Gruppe hat gleichzeitig die größten Schwierigkeiten darin, eine Perspektive in Einklang mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln. An dieser Stelle wären Möglichkeiten zur praktischen Erfahrung der Berufs- und Ausbildungsbedingungen wünschenswert. Die geringsten Übergangsschwierigkeiten liegen bei der Gruppe von Studienabbrechern vor, die eine Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen haben. Diese wenden sich entweder direkt dem Arbeitsmarkt zu oder streben ein neues Hochschulstudium an.

Wenn eine Berufsausbildung aufgenommen wird, dann geschieht das überwiegend deshalb, weil die Personen sich inhaltlich mit dem Berufsbild identifizieren können. Das gilt insbesondere für die, die schnell eine Berufsausbildung aufnehmen. Gleichzeitig sind die Sicherheit des Arbeitsplatzes und die Nähe zum aktuellen Wohnumfeld entscheidende Gründe zur Aufnahme einer Berufsausbildung, hier jedoch vor allem für diejenigen, die sich mit der Entscheidung länger Zeit lassen.

6 Berufsausbildung im Kontext des bisherigen Studiums

Wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits aufgezeigt, befand sich zum Befragungszeitpunkt – rund zwei Jahre nach Exmatrikulation – ein großer Anteil der Studienabbrecher des Sommersemesters 2014 in beruflicher Ausbildung. Im Detail sind es 42% von denjenigen, die nicht bereits vor dem abgebrochenen Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben und immerhin noch 15% von denjenigen, die bereits vor Aufnahme des Studiums eine berufliche Ausbildung erfolgreich absolvierten. Mit 24% gibt es einen weiteren nennenswerten Anteil an allen Studienabbrechern, die zu diesem Zeitpunkt bereits eine berufliche Ausbildung erfolgreich absolviert haben (9% von jenen Studienabbrechern, die bereits vor dem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten).¹

Im Folgenden soll ein Blick darauf geworfen werden, welche beruflichen Ausbildungen von den Studienabbrechern aufgenommen wurden und inwieweit der angestrebte Ausbildungsberuf mit der Fachrichtung des abgebrochenen Studiums korrespondiert. Außerdem soll die Frage beantwortet werden, ob und inwieweit die im abgebrochenen Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen für die berufliche Ausbildung verwertbar sind. Alle drei Aspekte sind relevant zur Einschätzung des bildungs- und berufsbezogenen Werdeganges der Studienabbrecher nach Exmatrikulation, vor allem hinsichtlich Integrations- und Erfolgsaussichten am Arbeitsmarkt. Darüber hinaus ist auch das Ausmaß der Verwertbarkeit von bereits getätigten Bildungsinvestitionen bedeutsam. Denn die Investition in ein Studium, welches nicht erfolgreich beendet wurde, sollte idealerweise für weitere Bildungswege wertvoll sein. Auch wenn das begonnene Studium nicht zu einer formell verwertbaren Qualifikation führt, können angeeignete Fähigkeiten und Kompetenzen sowohl unmittelbar als auch vermittelt für den neuen Bildungsweg nützlich sein.

6.1 Art der beruflichen Ausbildung

In der Zweitbefragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 waren die Befragten angehalten, einige Details zu ihrer aufgenommenen beruflichen Ausbildung darzulegen – falls sie sich für diesen

Bildungsweg entschieden haben. Die dadurch gewonnenen Informationen hinsichtlich der Art der Berufsausbildung, werden im Folgenden dargestellt.

Aus Abbildung 6.1 wird ersichtlich, dass mit 66% die Mehrheit der betreffenden Studienabbrecher eine duale Ausbildung aufgenommen hat und 34% sich für eine schulische Berufsausbildung entschieden haben. Wurde vor dem abgebrochenen Studium bereits eine berufliche Ausbildung absolviert, entscheiden sich die Befragten deutlich häufiger für eine duale Ausbildung im Vergleich zu einer schulischen Ausbildung (72% vs. 28%). Die Mehrheit der entsprechenden Studienabbrecher befindet sich jeweils aktuell noch in der gewählten Ausbildung, wobei ein nennenswerter Anteil von 24% bzw. 11% diese zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossen hat. Hierbei ergeben sich im Verhältnis kaum Differenzen zwischen dualer und schulischer Ausbildung. Nur bei Exmatrikulierten mit einer bereits vor dem Studium abgeschlossenen Ausbildung ist dieses Verhältnis unausgeglichener (30% vs. 9%). Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Studienabbrecher des Sommersemesters 2014, die sich für eine berufliche Ausbildung als neuen Bildungsweg entschieden, eher zu einer dualen als zu einer schulischen Ausbildung neigen. Diese Tendenz entspricht jedoch auch dem Verhältnis aller in Deutschland aufgenommenen beruflichen Ausbildungen, nach welchem die dualen Auszubildendenverhältnisse überwiegen (BMBF 2017).

Über die Art der Ausbildung hinaus ist die berufsfachliche Orientierung von Interesse, um umfassendere Aussagen über die gewählten Bildungswege der befragten Studienabbrecher treffen zu können. Die Ausbildungsberufe, für die sich die befragten Studienabbrecher entschieden haben, verteilen sich über alle bestehenden Berufssegmente (auf Grundlage der Klassifikation der Berufe 2010, vgl. Matthes, Meinken & Neuhauser 2015) (Abb. 6.2). Allerdings sind deutliche Tendenzen zu erkennen: Die Berufssegmente „medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“ sowie „unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“ sind mit jeweils 15% am stärksten vertreten. Zum erstgenannten Berufssegment gehören zum Beispiel Berufe wie Gesundheits- und Krankenpfleger/-in, Medizinische/-r Fachangestellte/-r oder Physiotherapeut/-in. Zum Berufssegment der

1 Vgl. Kap. 3

Abb. 6.1: Art der beruflichen Ausbildung

Angaben in Prozent*

Bezugsgruppe: Studienabbrecher

	insgesamt	ohne vorherige berufliche Ausbildung	mit vorheriger beruflicher Ausbildung
duale Ausbildung	66	66	72
aktuell	40	41	30
bereits abgeschlossen	25	24	30
schulische Ausbildung	34	34	28
aktuell	21	22	15
bereits abgeschlossen	11	11	9

*) Aufgrund von fehlenden Angaben entstehen Abweichungen zwischen den Einzel- und Gesamtwerten.

Abb. 6.2: Berufssegmente der aufgenommenen Ausbildungsberufe

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher

medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe	15
unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	15
Berufe in Unternehmensführung und -organisation	14
IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	12
fertigungstechnische Berufe	11
Handelsberufe	8
Fertigungsberufe	7
soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe	7
Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	4
Verkehrs- und Logistikberufe	3
Bau- und Ausbauberufe	2
Sicherheitsberufe	1
Land-, Forst- und Gartenbauberufe	1

„unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufe“ gehören Berufe wie Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen sowie Steuerfachangestellte/-r.

Das drittbeliebteste Berufssegment (14%) umfasst „Berufe in Unternehmensführung und -organisation“ wie zum Beispiel Kauffrau/-mann für Büromanagement, Industriekauffrau/-mann oder Personaldienstleistungskaufrau/-mann. Mit 12% ist jedoch auch das Berufssegment „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“ vergleichsweise häufig vertreten. Hierunter fallen beispielsweise Ausbildungen zur/zum Fachinformatiker/-in oder Chemielaborant/-in.

„Fertigungstechnische Berufe“ sowie „Fertigungsberufe“ sind mit 11% und bzw. 7% etwas seltener vertreten. Typische Berufe hiervon sind zum Beispiel Bauzeichner/-in, Mechatroniker/-in oder Tischler/-in. „Handelsberufe“ und „soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe“ sind mit 8% bzw. 7% ebenfalls nicht sehr häufig vertreten. Die Berufssegmente „Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe“, „Verkehrs- und Logistikberufe“ sowie „Bau- und Ausbauberufe“ sind vergleichsweise selten zu finden. Ausbildungen in „Sicherheitsberufen“ oder „Land-, Forst- und Gartenbauberufen“ werden von den Studienabbrechern kaum in Betracht gezogen.

6.2 Fachliche Nähe der beruflichen Ausbildung zum abgebrochenen Studium

Bei der Wahl bestimmter Ausbildungsberufe haben Studienabbrecher die Möglichkeit, die fachlich eingeschlagene Richtung des vorangegangenen Studiums beizubehalten oder sich für eine völlig neue Fachrichtung zu entscheiden. Um einen ersten Überblick darüber zu bekommen, inwieweit sich die vormalig studierte Fachrichtung und der Ausbildungsberuf ähneln, sind in Abbildung 6.3 für die vier am häufigsten gewählten Berufssegmente die jeweils drei häufigsten Fächergruppen der abgebrochenen Studien angegeben. Auf dieser stark aggregierten Ebene lassen sich allerdings keine detaillierten Aussagen darüber treffen, wie stark die fachliche Nähe zwischen dem abgebrochenen Studium und der aufgenommenen Berufsausbildung ausfällt. In der Tendenz lässt sich jedoch erkennen, dass eine gewisse Nähe zwischen den Berufssegmenten und den häufigsten Fachrichtungen der Studienabbrecher besteht. So werden medizinische Berufe am häufigsten von Studienabbrechern gewählt, die zuvor mathematische oder naturwissenschaftliche Fächer studiert haben. Eine noch deutlichere Übereinstimmung ergibt sich bei derjenigen, die sich für IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe entschieden haben:

Abb. 6.3: Fachliche Nähe der beruflichen Ausbildung zum abgebrochenen Studium

vier häufigste Berufssegmente der gewählten Ausbildungsberufe	häufigste Fächergruppen im jeweiligen Berufssegment
medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe	30% Mathematik/Naturwissenschaften Uni 25% Sprach-/Kulturwissenschaften Uni 11% Wirtschafts-/Sozialwissenschaften Uni
unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	24% Sprach-/Kulturwissenschaften Uni 22% Wirtschafts-/Sozialwissenschaften Uni 15% Mathematik/Naturwissenschaften Uni
Berufe in Unternehmensführung und -organisation	21% Sprach-/Kulturwissenschaften Uni 18% Wirtschafts-/Sozialwissenschaften Uni 13% Rechtswissenschaften Uni
IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	48% Mathematik/Naturwissenschaften Uni 19% Mathematik/Naturwissenschaften FH 12% Ingenieurwissenschaften Uni

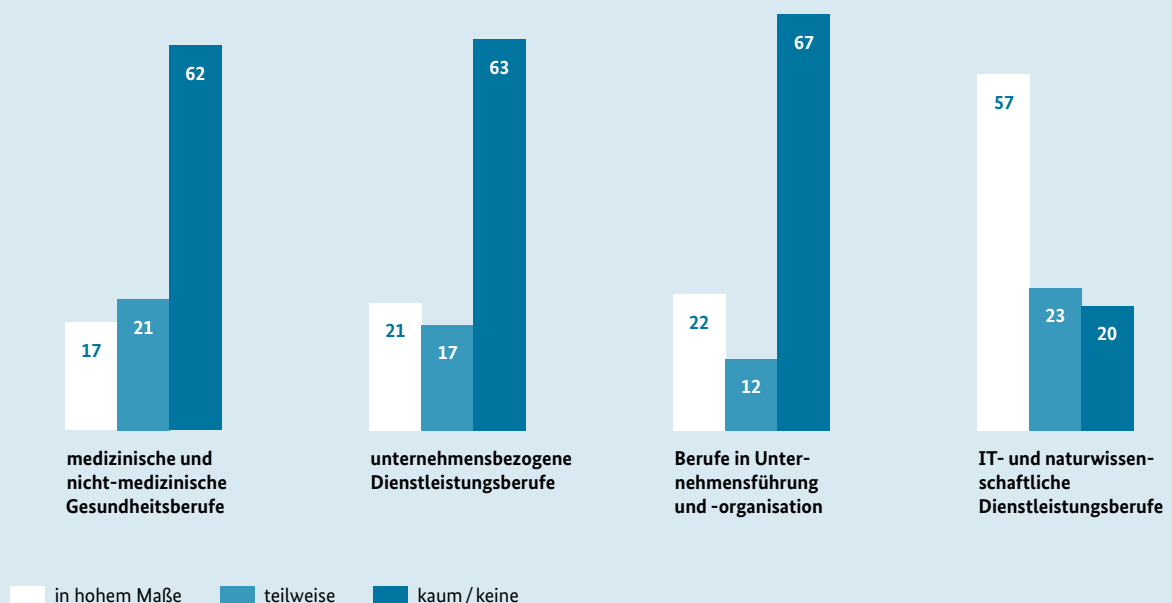
Zu 48% rekrutieren sich die Personen aus ebenfalls mathematischen und naturwissenschaftlichen Studienfächern. Für die Ausbildungsberufe in der „Unternehmensführung und -organisation“ oder für „unternehmensbezogene Dienstleistungen“ ist es aufgrund ihrer Diversität und Pluralität schwieriger entsprechende Aussagen zu treffen.

Um die fachliche Nähe jedoch genauer einschätzen zu können, wurden die Studienabbrecher in der Zweitbefragung zusätzlich nach dem Ausmaß der Übereinstimmung fachlicher Inhalte der aufgenommenen Berufsausbildung mit dem Lehrstoff des Studiums bis zur Exmatrikulation gefragt. In Abbildung 6.4 sind die Befunde dieser Selbsteinschätzung ebenfalls für die vier am stärksten vertretenen Berufssegmente der Ausbildungsberufe dargestellt. Es zeigt sich, dass die fachlichen Inhalte insgesamt nur mäßig zwischen dem abgebrochenen Studium und der danach aufgenommenen Berufsausbildung korrespondieren. Bei den Berufssegmenten „medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“, „Berufe in Unternehmensführung und -organisation“ sowie „unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“ geben jeweils rund zwei Drittel

der Befragten an, dass die fachlichen Inhalte der Berufsausbildung eher wenig bis überhaupt nicht mit dem vormals studierten Fach übereinstimmen. Eine hohe Übereinstimmung wird lediglich von 17% innerhalb der „medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe“, von 22% in „Berufen in Unternehmensführung und -organisation“ und von 21% in „unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen“ angegeben. Auffällig erweist sich jedoch die Einschätzungen derer, die sich für „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“ entschieden haben. Hierbei geben mit 57% mehr als die Hälfte an, dass die fachlichen Inhalte in einem hohen Maße zwischen dem studierten Fach und der gewählten beruflichen Ausbildung übereinstimmen. Dieser Befund kann zum einen damit begründet sein, dass sowohl Ausbildungsberufe als auch die Studienfächer informationstechnologischer und naturwissenschaftlicher Ausrichtung vergleichsweise spezifisch und eng definiert sind. Das heißt, die Inhalte sind weniger generell und münden in vergleichsweise stark standardisierte Berufe. Nicht auszuschließen ist zum anderen allerdings auch, dass Personen, die sich einmal für diese Fachrichtung entschieden haben, häufiger daran festhalten und sich seltener für neue

Abb. 6.4: Übereinstimmung fachlicher Inhalte der beruflichen Ausbildung mit dem abgebrochenen Studium (Selbsteinschätzung)

Angaben in Prozent



Disziplinen entscheiden. Natürlich ist anzumerken, dass eine fachliche Neuausrichtung nicht als negativ zu bewerten ist. Der Abbruch eines Studiums muss nicht zwangsläufig mit einem fachgleichen Bildungsweg einhergehen, sondern kann gleichermaßen als Neuorientierung bzw. Neuausrichtung hinsichtlich des angestrebten beruflichen Faches und damit der angestrebten beruflichen Ausrichtung am Arbeitsmarkt genutzt werden. Diesbezüglich zeigte sich bereits eine mangelnde Studienmotivation aufgrund nachgelassenem Interesses am gewählten Fach als ein wichtiger Grund des Studienabbruchs (Heublein et al. 2017).

6.3 Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen

Im folgenden Abschnitt geht es weniger um die Übereinstimmung fachlicher Inhalte, sondern viel mehr um die Frage, ob die im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen für den weiteren Bildungsweg von Nutzen sind, obwohl das Studium nicht abgeschlossen wurde. So kann einerseits erworbenes Fachwissen in Theorie und Praxis für einen späteren Bildungsweg von Nutzen sein. Aber auch Fähigkeiten und Kompetenzen die von überfachlicher Bedeutsamkeit sind und sich im Sinne von Schlüsselqualifikationen im weiteren Bildungserwerb als vorteilhaft erweisen. In der Zweitbefragung der Studienabbrecher des Sommersemesters 2014 wurden die Personen danach gefragt, in welchem Maße im Studium erworbene Fähigkeiten und Kompetenzen von Nutzen für die aufgenommen Berufsausbildung waren bzw. sind (Abb. 6.5). Im Fokus stehen hierbei die Dimensionen theoretisches Fachwissen, praktische Fähigkeiten, Fremdsprachenkenntnisse, die Fähigkeit zur Selbstorganisation und berufsbezogene Fähigkeiten für die Lösung von Problemen. Die Befunde lassen eine unterschiedliche Bewertung der Nützlichkeit erkennen. Die höchste Bedeutung kommt dabei der Fähigkeit der Selbstorganisation zu. 51% der hier betrachteten Studienabbrecher geben an, dass die im Studium erlangte Fähigkeit der Selbstorganisation bei der Bewältigung der aufgenommen beruflichen Ausbildung in hohem Maße von Nutzen ist oder war. Über das erworbene theoretische Fachwissen sagen dies 34% und über berufsbezogene Fähigkeiten zur Problemlösung 25%. Lediglich 12% geben an, dass die erworbenen

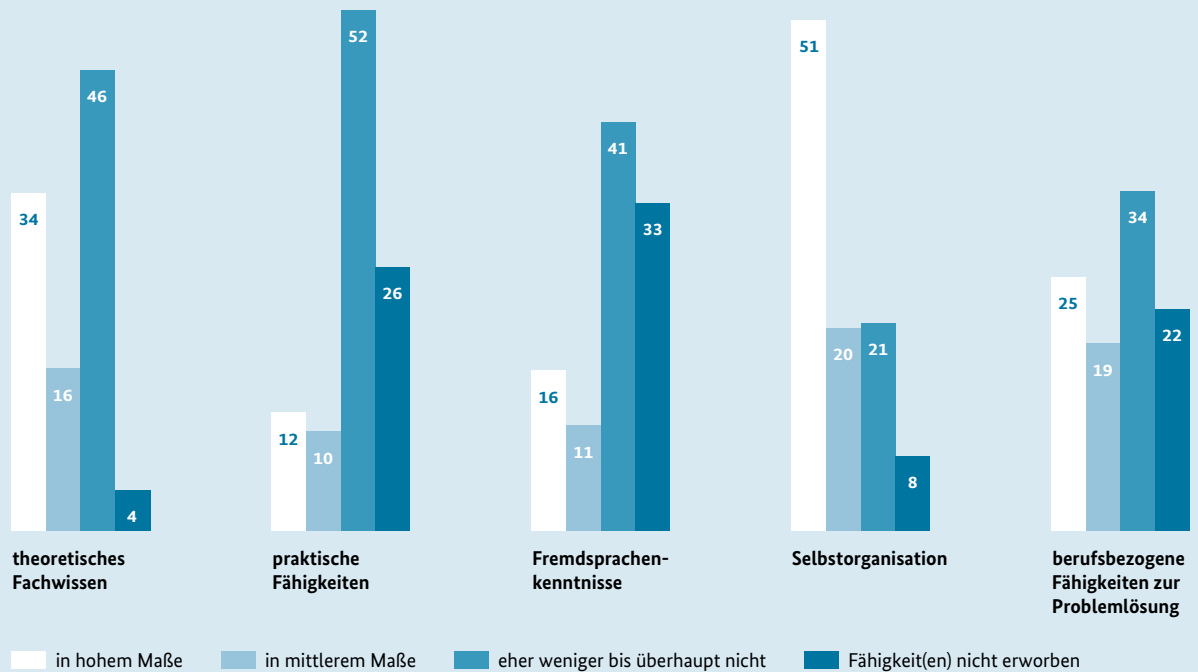
praktischen Fähigkeiten von Nutzen sind bzw. waren und nur rund ein Viertel der Studienabbrecher schätzt die erworbenen Fremdsprachenkenntnisse als nützlich ein. Der mit 26% relative hohe Anteil derjenigen, die darauf verweisen, dass sie keine praktischen Fähigkeiten während des Studium erworben haben, überrascht nicht sonderlich, ist ein Hochschulstudium doch vornehmlich theoretisch ausgelegt. Außerdem ist der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit auch als einer der wichtigsten Abbruchgründe identifiziert worden (Heublein et al. 2017). Überraschend hingegen erscheint der Anteil von 33%, die angeben, im Studium keine Fremdsprachenkenntnisse erworben zu haben. Aufgrund der verschieden ausgerichteten Fächerprofile kann dies u. a. auf Unterschiede im Umgang mit internationaler wissenschaftlicher Lektüre zurückzuführen sein. Ein möglicher Zusammenhang der Bewertung des Nutzens von erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen mit der im Studium verbrachten Zeit wurde multivariat überprüft und besteht nicht.

Nachstehend wird die Bewertung des Nutzens einzelner Fähigkeiten und Kompetenzen, die im abgebrochenen Studium erworben wurden, jeweils für die vier am häufigsten vertretenen Segmente der gewählten Ausbildungsberufe dargestellt. Diejenigen Studienabbrecher, die sich für einen Ausbildungsberuf innerhalb des Segments der „medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe“ entschieden haben, zeigen kein merklich anderes Bild hinsichtlich der Einschätzung zum Nutzen im Studium erworbener Fähigkeiten und Kompetenzen als über alle Berufssegmente insgesamt (Abb. 6.6).

Wurde sich hingegen für einen Beruf in der „Unternehmensführung und -organisation“ entschieden, weicht die Einschätzung der Nützlichkeit erworbener Fähigkeiten und Kompetenzen vom Gesamtbild ab (Abb. 6.7). Mit einem Anteil von nur 3% bewerten die Befragten im genannten Berufssegment die Nützlichkeit der im Studium erworbenen praktischen Fähigkeiten noch geringer als über alle Berufssegmente hinweg (3% vs. 12%). Auch der Nutzen von theoretischem Fachwissen aus dem Studium wird mit 18% um 16 Prozentpunkte geringer eingeschätzt als im allgemeinen Durchschnitt (18% vs. 34%). Schließlich wird auch der Nutzen der berufsbezogenen Fähigkeit zur Problemlösung im Berufssegment „Unternehmensführung und -organisation“ schlechter bewertet (nützlich: 15% vs. 25%; nicht erworben: 28% vs. 22%). In Abbildung 6.8 ist

Abb.6.5: Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen (insgesamt)

Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher

**Abb.6.6: Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen innerhalb des Berufssegments „medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe“**

Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher

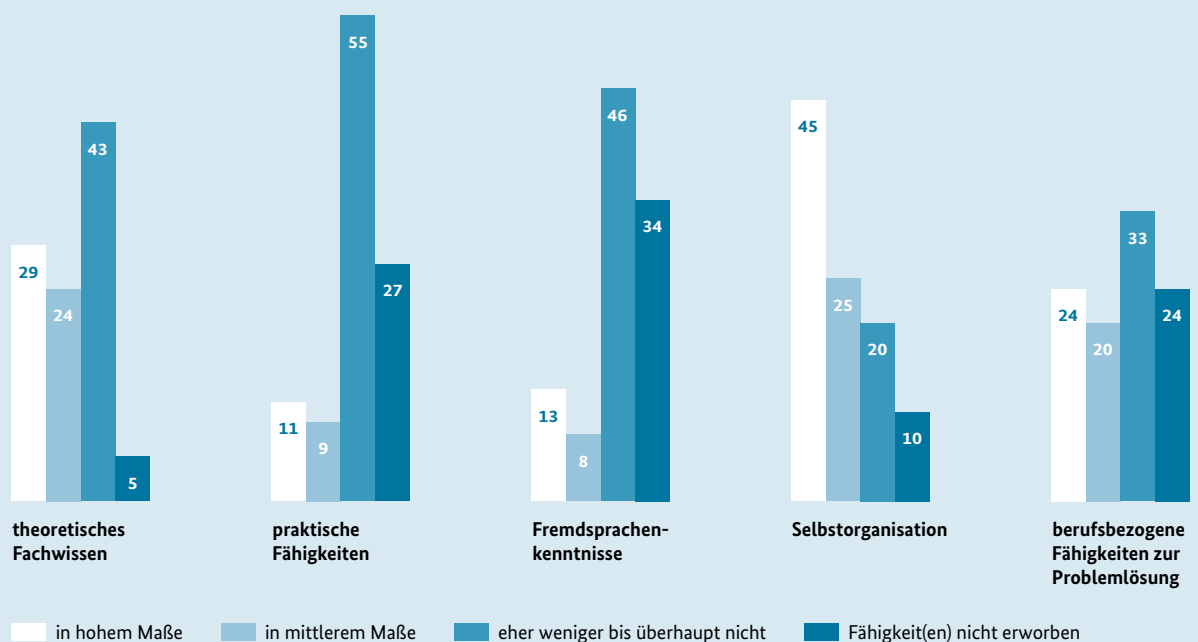
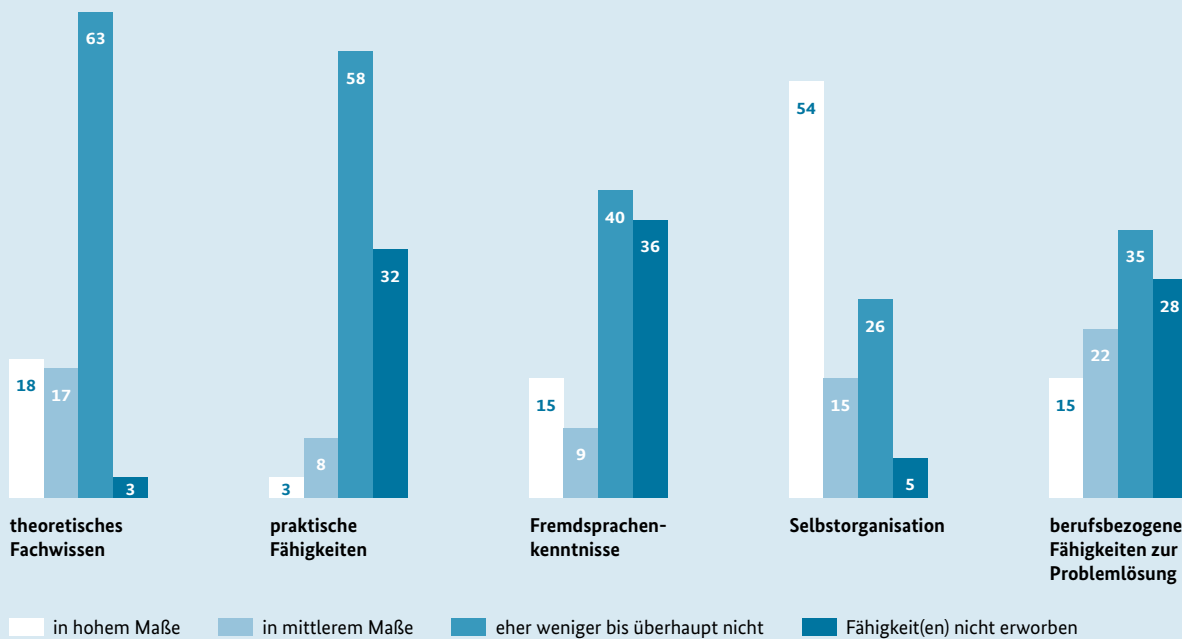


Abb. 6.7: Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen innerhalb des Berufssegments „Berufe in Unternehmensführung und -organisation“

Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher



die Bewertung des Nutzens für das Berufssegment der „unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“ dargestellt. Auch hier weichen die Einschätzungen nur geringfügig vom Durchschnitt ab. Die Nützlichkeit des im Studium erworbenen theoretischen Fachwissens wird hier im Vergleich zur Auswertung über alle Berufssegmente hinweg ebenfalls schlechter bewertet. Die Kategorie „wenig bis überhaupt nicht nützlich“ weist einen um sechs Prozentpunkte höheren Wert auf (52% vs. 46%).

Ein etwas anderes Bild zeigt hingegen ein Blick auf das Segment der „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“ (Abb. 6.9). Es ist ersichtlich, dass die Exmatrikulierten, die sich für eine berufliche Ausbildung innerhalb dieses Segments entschieden haben, den Nutzen der erworbenen theoretischen (64%) aber auch der praktischen Fähigkeiten (39%) deutlich höher einschätzen als das insgesamt der Fall ist. Während über alle Berufssegmente hinweg nur jeder Dritte angibt, das erworbene Fachwissen sei in hohem Maße nützlich für die aufgenommene Berufsausbildung, sind es im genannten Berufssegment zwei von drei

Studienabbrecher, welche dieser Aussage zustimmen (34% vs. 64%). Ebenso gibt insgesamt nur jeder Zehnte an, die im Studium erworbenen praktischen Fähigkeiten wären nützlich für die Berufsausbildung. Im Berufssegment der „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“ verweist darauf jedoch mehr als jeder Dritte (12% vs. 39%). Auch den Nutzen der berufsbezogenen Fähigkeiten zur Problemlösung schätzen mit 45% deutlich mehr als im allgemeinen Durchschnitt positiv ein.

So lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Bewertung der Nützlichkeit der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen nur im Segment der „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“ positiver als im Durchschnitt ausfällt.

Abb. 6.8: Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen innerhalb des Berufssegments „unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“

Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher

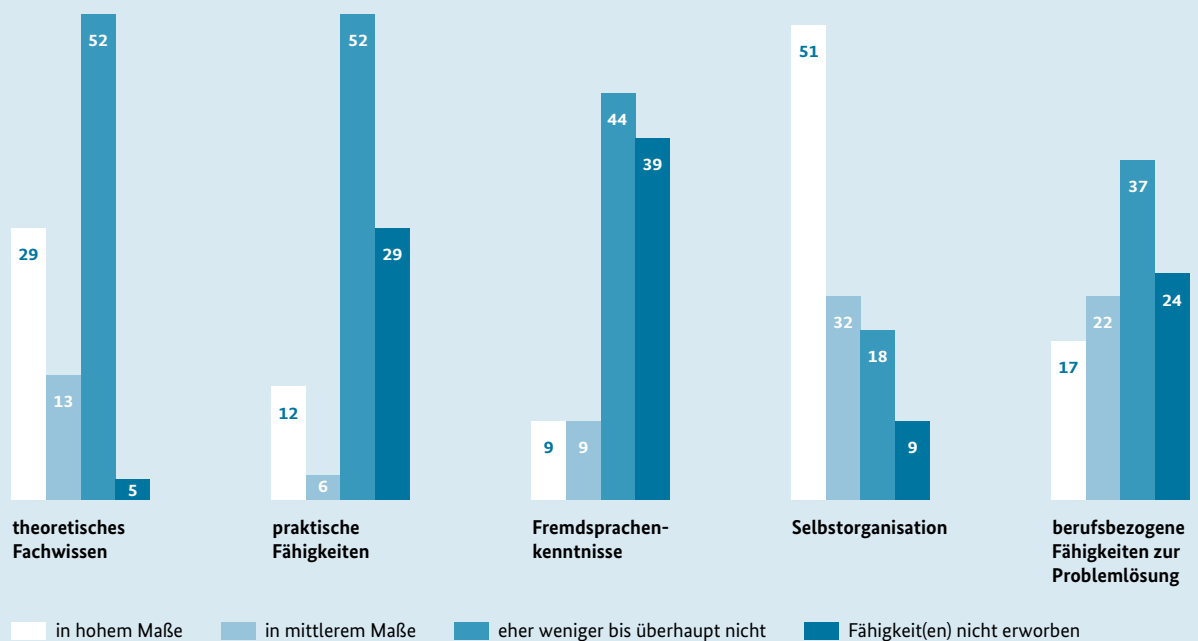
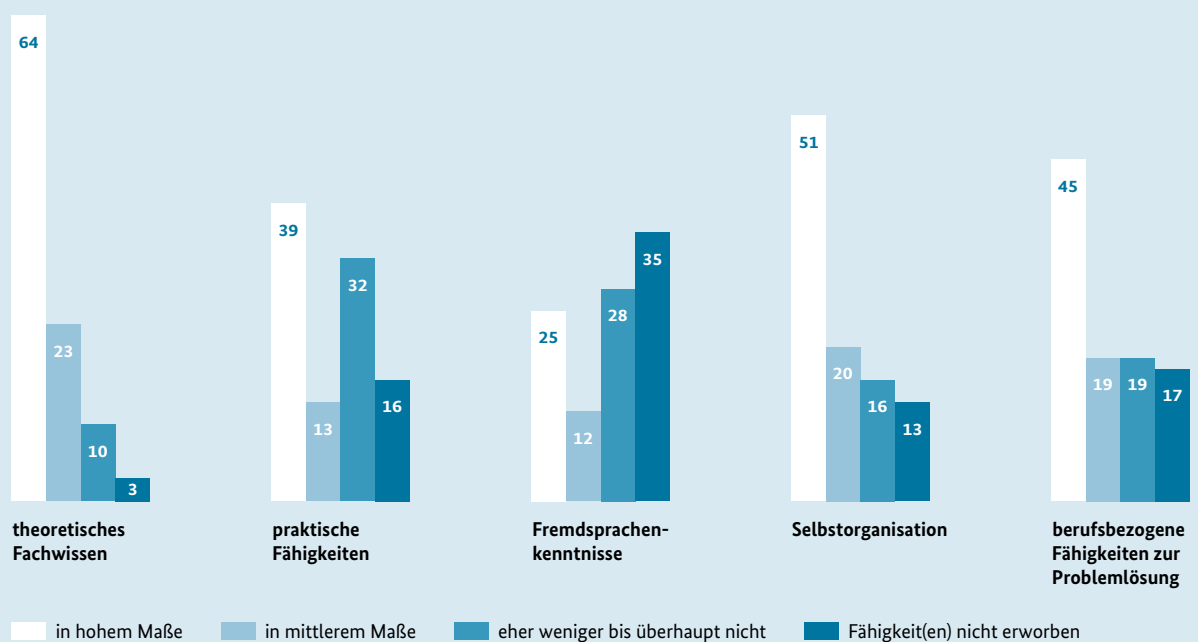


Abb. 6.9: Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen innerhalb des Berufssegments „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“

Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher



Zusammenfassung

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Studienabbrecher, die sich für eine berufliche Ausbildung als neuen Bildungsweg entscheiden, hauptsächlich in dualen Ausbildungsgängen und weniger in schulischen Berufsausbildungen münden. Die angestrebten Berufe konzentrieren sich sehr stark auf die vier Berufssegmente „medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“, „unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“, „Berufe in Unternehmensführung und -organisation“ sowie „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“. Die Übereinstimmung fachlicher Inhalte zwischen Berufsausbildung und abgebrochenem Studium wird insgesamt von den Studienabbrechern als relativ gering bewertet, wobei diejenigen in Ausbildungsgängen der „IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“ eine Ausnahme darstellen und auf eine vergleichsweise hohe Übereinstimmung verweisen. Fähigkeiten und Kompetenzen, die innerhalb des abgebrochenen Studiums erworben wurden, werden insgesamt ebenfalls nur von einer Minderheit als nützlich für die aufgenommene Berufsausbildung bezeichnet. Lediglich die Fähigkeit zur Selbstorganisation erweist sich für die Mehrheit der Studienabbrecher von Nutzen für den neuen Bildungsweg.

7 Wege, Erfahrungen und Probleme des Übergangs zur Berufsausbildung

Die Mehrheit der Studienabbrecher geht nach ihrer Exmatrikulation früher oder später zu einer beruflichen Ausbildung über.¹ Im folgenden Kapitel wird diese Phase des Übergangs näher betrachtet. Dabei werden unter anderem folgende Fragen beantwortet: Mit welchen Schwierigkeiten wurden die Studienabbrecher in der Phase der Neuorientierung konfrontiert? Auf welchem Weg und mit welchem zeitlichen Aufwand haben die betreffenden Studienabbrecher eine Ausbildungsstelle gefunden? Welche Erfahrungen haben sie bei der beruflichen Neuorientierung und der Suche nach einem Ausbildungsplatz gemacht?

7.1 Schwierigkeiten bei der Neuorientierung

Die Zeit nach einem abgebrochenen Studium dient häufig der Orientierung bezüglich des weiteren beruflichen Werdegangs. Die ursprüngliche Absicht, mit einem Studium einen berufsbildenden Abschluss zu erlangen, ist vorerst gescheitert und die Studienabbrecher müssen eine für sich besser passende Alternative entwickeln. Oftmals werden erste Entscheidungen dazu auch schon während des Studiums getroffen (Heublein et al. 2017: 52 ff.). Die Entwicklung einer neuen Zukunftsperspektive und die Realisierung dieses Wunsches können dabei durch eine ganze Reihe von Problemen erschwert sein. Sie reichen von Unklarheiten in Bezug auf eigene Interessen und Fähigkeiten bis hin zu fehlenden Ausbildungsangeboten oder auch finanziellen Problemen. Für die Analyse werden die verschiedenen Schwierigkeiten, die bei der Neuorientierung nach dem Studienabbruch auftreten können, zu bestimmten Gruppen zusammengefasst. Diese Gruppen basieren auf einer faktoranalytischen Betrachtung.² Dabei werden alle individuellen Einschätzungen, in welchem Maße bestimmte Schwierigkeiten bei der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung erfahren wurden, in die Berechnung einbezogen. Es zeigt sich, dass sich die Studienabbrecher potenziell mit vier konsistenten Gruppen von Schwierigkeiten auseinandersetzen müssen:

Orientierungsschwierigkeiten

- schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten
- schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt
- hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen

Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln

- Unklarheit über meine Interessen
- Unklarheit über meine Fähigkeiten
- eigene Trägheit

formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches

- konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen
- habe Bewerbungsfristen verpasst
- gewünschten Ausbildungs- / Studienplatz nicht erhalten
- fehlendes Angebot an Ausbildungs- / Studienmöglichkeiten
- Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs

persönliche Probleme

- ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg
- Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme
- Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme

Bei einer Betrachtung aller Studienabbrecher, unabhängig von der von ihnen eingeschlagenen beruflichen Perspektive, erweist es sich, dass es einem Großteil der Studienabbrecher schwerfällt, sich nach ihrem abgebrochenen Studium neu zu orientieren und eine Zukunftsperspektive zu entwickeln (Abb. 7.1). So geben 46% aller Studienabbrecher an, in hohem Maße über ihre Interessen im Unklaren zu sein, für weitere 15% stellt dieser Aspekt zumindest teilweise ein Problem dar. Die Unklarheit über die eigenen Interessen steht dabei häufig im engen Zusammenhang mit der fehlenden Klarheit über die eigenen Fähigkeiten.³ Rund zwei Fünftel aller Studienabbrecher können nach eigener Aussage ihre Fähigkeiten nur ungenügend einschätzen. Bei weiteren 17% besteht die Unklarheit bezüglich der

1 Vgl. Kap. 2.

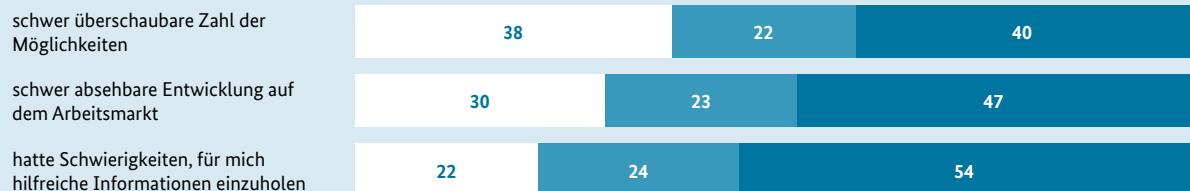
2 Bei der Faktoranalyse wurden die Angaben aller Studienabbrecher verwendet. Die jeweiligen Faktoren werden von Variablen Gruppen gebildet, die in hohem Maße miteinander korrelieren.

3 Die Unklarheit über die eigenen Interessen und Unklarheit über eigene Fähigkeiten korrelieren hoch miteinander ($r=0.74$).

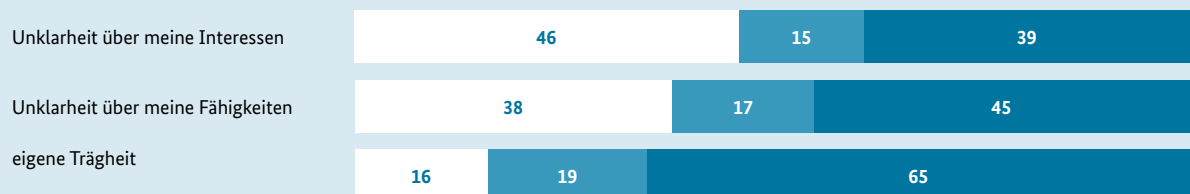
Abb. 7.1: Schwierigkeiten von Studienabbrechern bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation im Sommersemester 2014

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent

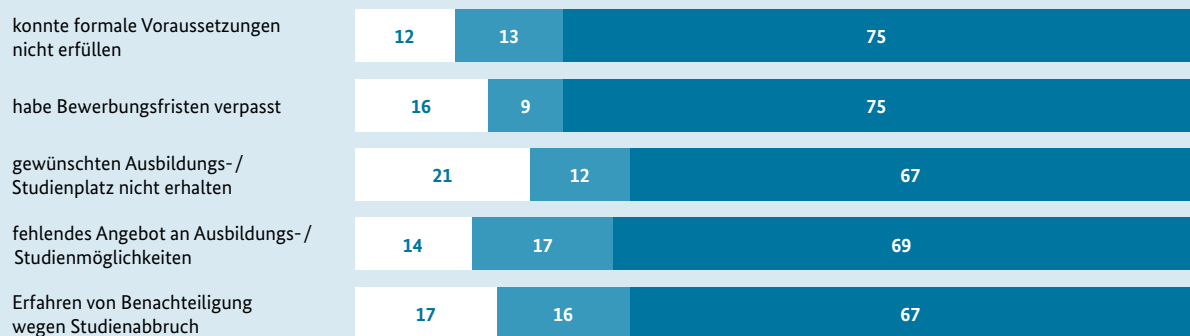
Orientierungsschwierigkeiten



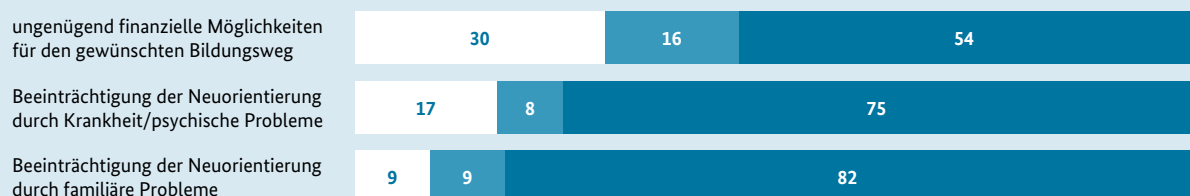
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln



formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches



persönliche Probleme



in hohem Maße
 teils/teils
 überhaupt nicht

eigenen Fähigkeiten zumindest teilweise. In diesen Befunden spiegelt sich wider, dass ein Teil der Studienabbrecher durch das Misserfolgserleben des nicht beendeten Studiums offensichtlich mehr oder minder stark verunsichert ist und ihre Ziele sowie die zu deren Erreichung notwendigen Wege völlig neu bestimmen muss. Dabei scheinen gerade diese Unklarheiten über Interessen und Fähigkeiten, vor allem wenn sie anhaltend sind, auch mit Motivationsproblemen verbunden zu sein. Darauf verweist auch der Befund, dass sich in dieser Gruppe von Schwierigkeiten auch jene 16% Studienabbrecher, die bei der Umorientierung mit ihrer eigenen Trägheit zu kämpfen haben, wiederfinden.

In eine ähnliche Richtung wie die genannten Probleme mit dem Erkennen des eigenen Potenzials weist auch der Befund, dass 38% der Studienabbrecher mit der bestehenden Vielzahl der Möglichkeiten bei der neuen Orientierung in hohem Maße Schwierigkeiten haben. Weitere 22% der Studienabbrecher teilen diese Erfahrung zumindest teilweise. Hinzu kommt, dass eine bedeutende Anzahl von Studienabbrechern ihre Entscheidung durch die schwer absehbaren Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt erschwert sieht (in hohem Maße: 30%; teilweise: 23%). Dies ist neben der Unsicherheit in Bezug auf eigene Interessen und Fähigkeiten auch auf fehlende Informationen zurückzuführen: So war es für 22% der Studienabbrecher in hohem Maße und für 24% zumindest teilweise schwierig, die für sie hilfreichen Informationen einzuholen.

Demgegenüber spielen formale Probleme bei der Realisierung eines Ausbildungs- oder Studienwunsches eine geringere Rolle. Die Mehrheit der Studienabbrecher sieht sich nicht durch formale Voraussetzungen, Bewerbungsfristen oder die beschränkte Zahl und das fehlende Angebot von Ausbildungs- und Studienplätzen bei ihrer Neuorientierung eingeschränkt. Die jeweiligen Anteile von Studienabbrechern, die hinsichtlich solcher Aspekte keinerlei Schwierigkeiten hatten, liegen zwischen 67% und 75%. Dies bedeutet jedoch auch, dass formale Schwierigkeiten nicht völlig unbedeutend sind und einem durchaus beachtenswerten Teil der Studienabbrecher die Neuorientierung erschwerten. So hat beispielsweise etwa jeder Fünfte seinen gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz nicht erhalten. Auch die Erfahrung von Benachteiligung aufgrund des Studienabbruchs ist durchaus ein gewichtiges Faktum. Der entsprechende Anteil von

mehr oder weniger Benachteiligten beläuft sich auf fast ein Drittel, wobei ein erheblicher Anteil von 17% angibt, aufgrund ihres Studienabbruchs in hohem Maße benachteiligt worden zu sein. Dies dürfte in der Regel bedeuten, dass den Studienabbrechern von Ausbildungseinrichtungen oder anderen Einrichtungen nicht die notwendigen Kompetenzen für das erfolgreiche Durchlaufen des gewünschten Bildungsweges zugeschrieben werden. Auch weitere formale Probleme spielen in einem bestimmten Umfang eine Rolle: So verweisen 16% der Studienabbrecher darauf, dass sie beträchtliche Schwierigkeiten durch das Verpassen von Terminen erfahren haben, und aus der Sicht von 14% ist das Angebot an Ausbildungs-, aber auch an Studienmöglichkeiten, zu gering. Solche Aussagen verweisen in aller Regel auf regionale Beschränkungen.

Die berufliche Neuorientierung nach dem abgebrochenen Studium wird auch durch persönliche Probleme erschwert. Dabei spielen insbesondere eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten eine große Rolle. So geben 46% der Studienabbrecher mehr oder minder stark an, nicht über ausreichende finanzielle Mittel für den gewünschten Bildungsweg zu verfügen. Bei 30% aller der Studienabbrecher ist dies in hohem Maße der Fall, 16% fühlen sich zumindest teilweise durch ungenügende finanzielle Voraussetzungen eingeschränkt. Zum Großteil haben diese Studienabbrecher schon während ihres unvollendeten Studiums finanzielle Schwierigkeiten gehabt und dieses in erster Linie auch deswegen abgebrochen. Bei rund einem Viertel der Studienabbrecher wird die Neuorientierung mehr oder minder stark durch Krankheit oder psychische Probleme beeinträchtigt. Analog zu den finanziellen Schwierigkeiten lässt sich auch hier konstatieren, dass diese Problemlage sehr häufig schon im abgebrochenen Studium der ausschlaggebende Grund für das Verlassen der Hochschule war. Etwa jedem zehnten Studienabbrecher wird die Gestaltung des weiteren Lebens- und Bildungsweges in hohem Maße durch familiäre Probleme erschwert, bei ebenso vielen Abbrechern tritt diese Schwierigkeit zumindest teilweise auf. Dabei handelt es sich nicht nur um Schwierigkeiten, die sich aus familiären Verpflichtungen wie Betreuungsaufgaben ergeben, sondern auch um Probleme aufgrund der fehlenden Akzeptanz der Eltern gegenüber den Bildungsentscheidungen ihrer Kinder. So gibt knapp die Hälfte der Studienabbrecher, deren Neuorientierung durch familiäre Probleme

beeinträchtigt wird, an, dass sie nicht durch ihre Eltern bei der Aufnahme einer Berufsausbildung unterstützt wurden.

Die Schwierigkeiten, die Studienabbrecher bei der Neuorientierung erfahren, unterscheiden sich danach, ob sie vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen haben oder nicht (Abb. A7.1). Studienabbrecher mit Berufsausbildung sind sich über ihre Interessen und Fähigkeiten häufiger im Klaren. Des Weiteren ist für sie die Zahl der Möglichkeiten überschaubarer. Andererseits berichten sie häufiger von finanziellen Problemen, die ihre Neuorientierung nach der Exmatrikulation erschweren.

Der Übergangsprozess der Studienabbrecher in eine neue berufliche und bildungsbezogene Orientierung verläuft in verschiedenen Formen.⁴ Es ist davon auszugehen, dass die Studienabbrecher je nach Verlaufsf orm ihres Übergangs auch in unterschiedlicher Art und Weise mit den verschiedenen Schwierigkeiten und Problemlagen konfrontiert werden.⁵

Bei Studienabbrechern, die mit Verzögerung ein neues Studium aufgenommen haben, fällt insbesondere auf, dass es ihnen nach der Exmatrikulation schwer gefallen ist, eine neue Perspektive für sich zu entwickeln (Abb. 7.2). Bei ihnen herrscht deutlich häufiger Unklarheit über ihre Interessen (57%) und auch über ihre Fähigkeiten (48%) als im Durchschnitt der Studienabbrecher. Korrespondierend dazu zeigt sich auch, dass in dieser Gruppe mehr als die Hälfte der Studienabbrecher ihre Neuorientierung durch die schwer überschaubare Anzahl von Möglichkeiten erschwert sieht (53%). Zudem ist für die betreffenden Studienabbrecher kennzeichnend, dass sie vergleichsweise häufig nicht den gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz erhalten haben (31%), auch weil sie ebenfalls relativ häufig die formalen Voraussetzungen für die Studienaufnahme nicht erfüllen konnten (22%). Offensichtlich erklärt sich

die Übergangszeit bis zum erneuten Studienversuch unter anderem aus diesen organisatorischen und Orientierungsproblemen.

Auch bei Studienabbrechern mit verzögertem Übergang in eine berufliche Ausbildung lassen sich – ähnlich wie bei einem verzögerten Übergang in ein Studium – in etwas schwächerem Ausmaß Unklarheiten über die eigenen Interessen (54%) konstatieren. Auffällig ist auch, dass diese Gruppe am häufigsten Bewerbungsfristen verpasst hat. Rund ein Fünftel der entsprechenden Studienabbrecher sieht dadurch den Übergangsprozess erschwert. Das deutet darauf hin, dass die Verzögerung bei der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung unter anderem auf verstrichene Bewerbungstermine zurückzuführen ist. Des Weiteren hat diese Gruppe relativ häufig eine Benachteiligung als Studienabbrecher erfahren. Knapp über ein Fünftel der betreffenden Studienabbrecher berichtet von entsprechenden Erfahrungen. Es ist nicht auszuschließen, dass in diesem Zusammenhang gerade Ausbildungsbetriebe ihre Skepsis gegenüber erfolglose Studierende zum Ausdruck gebracht haben.

Im Gegensatz zu den Studienabbrechern, die ihre berufliche Ausbildung verzögert begonnen haben, berichten die Studienabbrecher mit einem schnellen Übergang in eine solche Ausbildung weniger häufig von Orientierungs- und Perspektivschwierigkeiten. So ist beispielsweise bei einem wesentlich geringeren Anteil von Studienabbrechern die Neuorientierung nach dem Studium durch Unklarheit hinsichtlich ihrer Interessen und Fähigkeiten erschwert worden. Dennoch gilt auch für diese Gruppe, dass Unklarheit über eigene Interessen (46%) und Fähigkeiten (39%) zusammen mit der schwer überschaubaren Zahl von Möglichkeiten (39%) die am häufigsten auftretenden Schwierigkeiten im Übergangsprozess darstellen.

Bei den Studienabbrechern, die nach ihrer Exmatrikulation weder eine Berufsausbildung noch ein Studium angefangen haben, zeigt sich eine spezifische Problemlage: Verglichen mit den anderen Verlaufgruppen fallen die Anteile von Studienabbrechern, die sich über ihre Interessen und Fähigkeiten im Unklaren sind, geringer aus (38% bzw. 36%). Allerdings fiel es diesen Studienabbrechern auch schwerer, entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten einen passenden Ausbildungsweg zu finden. Für sie sind die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt deutlich häufiger nicht absehbar

4 Vgl. Kap. 3.

5 Die in der Abb. 7.2 dargestellten Übergangstypen beziehen sich nur auf Studienabbrecher, die vor ihrer Exmatrikulation keine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Es werden dabei die vier wichtigsten Verlaufsf ormen dargestellt. Sie korrespondieren mit den in Kap. 3 vorgestellten Übergangstypen, die Typen „Dauerhafte Erwerbstätigkeit“ und „Arbeitslosigkeit, sonstige Tätigkeiten und häufig wechselnde Episoden“ wurden dabei zur vierten Kategorie zusammengefügt.

Abb. 7.2: Schwierigkeiten von Studienabbrechern bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation nach Übergangstypen*

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, 1+2, in Prozent

	verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	schneller Übergang in berufliche Ausbildung	keinen berufs- bildenden Abschluss vor und nach der Exmatrikula- tion erreicht und derzeit nicht in Studium oder Ausbildung
Orientierungsschwierigkeiten				
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	53	39	39	42
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	30	28	28	36
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	32	22	20	30
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln				
Unklarheit über meine Interessen	57	54	46	38
Unklarheit über meine Fähigkeiten	48	41	39	36
eigene Trägheit	12	17	18	24
formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches				
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	22	6	8	18
habe Bewerbungsfristen verpasst	18	21	20	13
gewünschten Ausbildungs- / Studienplatz nicht erhalten	31	23	21	28
fehlendes Angebot an Ausbildungs- / Studienmöglichkeiten	15	12	14	19
Erfahren von Benachteiligung wegen Studienabbruch	13	22	13	29
persönliche Probleme				
ungenügend finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	23	28	24	42
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	17	19	12	28
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	13	6	5	17

* ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation; die Übergangstypen korrespondieren mit den in Kap. 3 dargestellten Verlaufsformen, wobei die Formen „Dauerhafte Erwerbstätigkeit“ und „Arbeitslosigkeit, sonstige Tätigkeiten und häufig wechselnde Episoden“ dabei zur vierten Kategorie zusammengefügt wurden.

(36%), und es fällt ihnen schwerer, sich hilfreiche Informationen einzuholen (30%). Diese Probleme werden durch überdurchschnittliche Trägheit verstärkt. Etwa jedem vierten Studienabbrecher fiel es nach eigener Angabe schwer, sich nach dem abgebrochenen Studium für die Entwicklung einer neuen Perspektive zu motivieren. Darüber hinaus hatten die Studienabbrecher dieser Verlaufsgruppe häufiger mit formalen Problemen bei der Realisierung ihres Ausbildungs- bzw. Studienwunsches zu kämpfen. Vergleichsweise häufig haben sie ihren gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz nicht erhalten (28%) oder konnten formale Voraussetzungen (18%) nicht erfüllen. Hinzu kommt, dass sie nach eigener Aussage am häufigsten wegen ihres Studienabbruchs benachteiligt wurden. Mehr als ein Viertel der Studienabbrecher, die nach ihrer Exmatrikulation weder Berufsausbildung noch Studium aufgenommen haben, berichten von solchen Erfahrungen. Daneben treten in dieser Gruppe besonders häufig Schwierigkeiten auf, die durch eine ungünstige finanzielle Situation oder durch Krankheit bedingt werden. So geben etwas mehr als zwei Fünftel an, nur über ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg zu verfügen und rund ein Fünftel dieser Gruppe ist durch Krankheit oder psychische Probleme beeinträchtigt. Trotz relativ vieler Studienabbrecher, die um ihre Interessen und Fähigkeiten wissen, haben viele der hier Zugehörigen mit organisatorischen und persönlichen Problemen zu kämpfen. Dies hat mit Gewissheit dazu beigetragen, dass vor vielen dieser Studienabbrecher noch wichtige Schritte bei ihrer beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung liegen.

Die Schwierigkeiten, die Studienabbrecher im Prozess der Umorientierung erfahren, können sich durchaus aus denjenigen Problemlagen ergeben, die zum Studienabbruch geführt haben. Mangelnde Identifikation mit dem gewählten Studienfach kann sich in Orientierungsproblemen niederschlagen, der Wunsch nach praktischem Tätigwerden kann dagegen zu Klarheit über die künftige Perspektive führen. Allerdings zeigt sich bei einer Differenzierung der Studienabbrecher nach den drei wichtigsten entscheidenden Gründen (Heublein et al. 2017: 17ff.) für einen Studienabbruch, dass die Differenzen zwischen diesen Gruppen vergleichsweise gering ausfallen (Abb. 7.3). Bei einzelnen Schwierigkeiten lassen sich allerdings spezifische Tendenzen je nach entscheidendem Abbruchgrund erkennen. So fällt es Studienabbrechern, die aufgrund mangelnder Studienmotivation die Hochschule ohne

Abschluss verlassen haben, auch tatsächlich am schwersten, für sich eine neue Perspektive zu entwickeln. Sie sind sich deutlich weniger im Klaren darüber, wo ihre Interessen liegen (mangelnde Studienmotivation: 55%, Leistungsprobleme: 47%, praktische Tätigkeit: 44%) und welche Fähigkeiten sie besitzen (mangelnde Studienmotivation: 42%, Leistungsprobleme: 40%, praktische Tätigkeit: 31%). Im abgebrochenen Studium haben sie zwar erfahren, dass sie sich nicht mit dessen fachlichen Inhalten identifizieren können, das bedeutet aber nicht Gewissheit über ihre eigentliche Eignung. Im Gegensatz dazu führte das Studium bei jenen Studienabbrechern, die an der Hochschule den Wunsch nach praktischer Tätigkeit entwickelten und sich deshalb exmatrikulierten, zu größerer Sicherheit über ihren weiteren Berufsweg.

Sie fühlen, sich weitaus weniger von der Zahl an neuen Möglichkeiten überfordert als Abbrecher, die aufgrund von Leistungsproblemen oder mangelnder Studienmotivation das Studium verlassen haben (praktische Tätigkeit: 34%, Leistungsprobleme: 42%, mangelnde Studienmotivation: 44%). Sie haben auch die wenigsten Schwierigkeiten eine neue Perspektive zu entwickeln: Im Vergleich zu den anderen Abbrechergruppen zeichnen sie sich durch weniger Unklarheit hinsichtlich ihrer Interessen (praktische Tätigkeit: 44%, Leistungsprobleme: 47%, mangelnde Studienmotivation: 55%) und hinsichtlich ihrer Fähigkeiten (praktische Tätigkeit: 31%, Leistungsprobleme: 40%, mangelnde Studienmotivation: 42%) aus.

Bei der Gruppe der Studienabbrecher, die aufgrund von Leistungsgründen die Hochschule verlassen haben, fällt auf, dass diese in höherem Maße Schwierigkeiten haben, sich neu zu orientieren. Sie können schwerer die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt einschätzen (Leistungsprobleme: 34%, praktische Tätigkeit: 28%, mangelnde Studienmotivation: 26%) und haben häufiger Schwierigkeiten, hilfreiche Informationen einzuholen (Leistungsprobleme: 25%, praktische Tätigkeit: 23%, mangelnde Studienmotivation: 19%). Hinzu kommt, dass es ihnen weniger leicht fällt, sich für die Neuorientierung zu aktivieren und ihre Trägheit zu überwinden (Leistungsprobleme: 20%, praktische Tätigkeit: 15%, mangelnde Studienmotivation: 16%).

Für die Studienabbrecher, die eine berufliche Ausbildung aufnehmen, stellt sich die Frage, ob sich die Schwierigkeiten bei der Übergangsphase in den ver-

Abb. 7.3: Schwierigkeiten von Studienabbrechern bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation nach ausgewählten entscheidenden Abbruchgründen

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher		
	Leistungsprobleme	praktische Tätigkeit	mangelnde Studienmotivation
Orientierungsschwierigkeiten			
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	42	34	44
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	34	28	26
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	25	23	19
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln			
Unklarheit über meine Interessen	47	44	55
Unklarheit über meine Fähigkeiten	40	31	42
eigene Trägheit	20	15	16
formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches			
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	12	11	14
habe Bewerbungsfristen verpasst	21	17	20
gewünschten Ausbildungs- / Studienplatz nicht erhalten	22	22	25
fehlendes Angebot an Ausbildungs- / Studienmöglichkeiten	13	11	18
Erfahren von Benachteiligung wegen Studienabbruch	20	13	14
persönliche Probleme			
ungenügend finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	27	21	21
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	13	9	9
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	9	3	5

schiedenen beruflichen Felder gleichen oder ob es zu Unterschieden kommt. Bei einer Betrachtung der betreffenden Studienabbrecher in den vier wichtigsten Berufssegmenten⁶ zeigen sich in der Tat zum Teil unterschiedliche Problemkonstellationen (Abb. 7.4). So hatten Studienabbrecher, die einen IT- oder naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberuf erlernen, weitaus weniger Schwierigkeiten, nach dem abgebrochenen Studium eine neue Perspektive zu entwickeln. Diese Gruppe von Abbrechern ist deutlich häufiger über ihre Interessen und Fähigkeiten im Klaren als Studienabbrecher, die im Bereich der Gesundheitsberufe

oder Unternehmungsführung und -organisation ihre Ausbildung begonnen haben. Hinzu kommt, dass es den Auszubildenden eines IT- oder naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufes wesentlich leichter gefallen ist, die Anzahl der infrage kommenden Möglichkeiten zu überschauen oder sich hilfreiche Informationen einzuholen. Dagegen haben die Auszubildenden der medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe vergleichsweise häufig mit formalen Problemen zu kämpfen. So konnte jeder Fünfte formale Voraussetzungen nicht erfüllen und mehr als jeder Dritte in diesem Berufssegment hat nicht den gewünschten Ausbildungsplatz erhalten.

6 Vgl. Kap. 6.

Abb. 7.4: Schwierigkeiten von Studienabbrechern bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation nach ausgewählten Berufssegmenten

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, 1+2, in Prozent

	medizinische und nicht- medizinische Gesundheits- berufe	Berufe in Un- ternehmens- führung und -organisation	unterneh- mensbezogene Dienstleis- tungsberufe	IT- und naturwissen- schaftliche Dienstleis- tungsberufe
Orientierungsschwierigkeiten				
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	43	46	45	30
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	22	40	36	24
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	24	28	20	12
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln				
Unklarheit über meine Interessen	52	51	45	36
Unklarheit über meine Fähigkeiten	48	42	38	38
eigene Trägheit	18	15	10	22
formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches				
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	19	12	10	9
habe Bewerbungsfristen verpasst	17	29	23	23
gewünschten Ausbildungs- / Studienplatz nicht erhalten	35	27	17	14
fehlendes Angebot an Ausbildungs- / Studienmöglichkeiten	18	14	18	12
Erfahren von Benachteiligung wegen Studienabbruch	9	23	18	15
persönliche Probleme				
ungenügend finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	34	32	35	20
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	14	11	14	16
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	5	5	8	13

7.2 Suche nach einer Ausbildungs- stelle

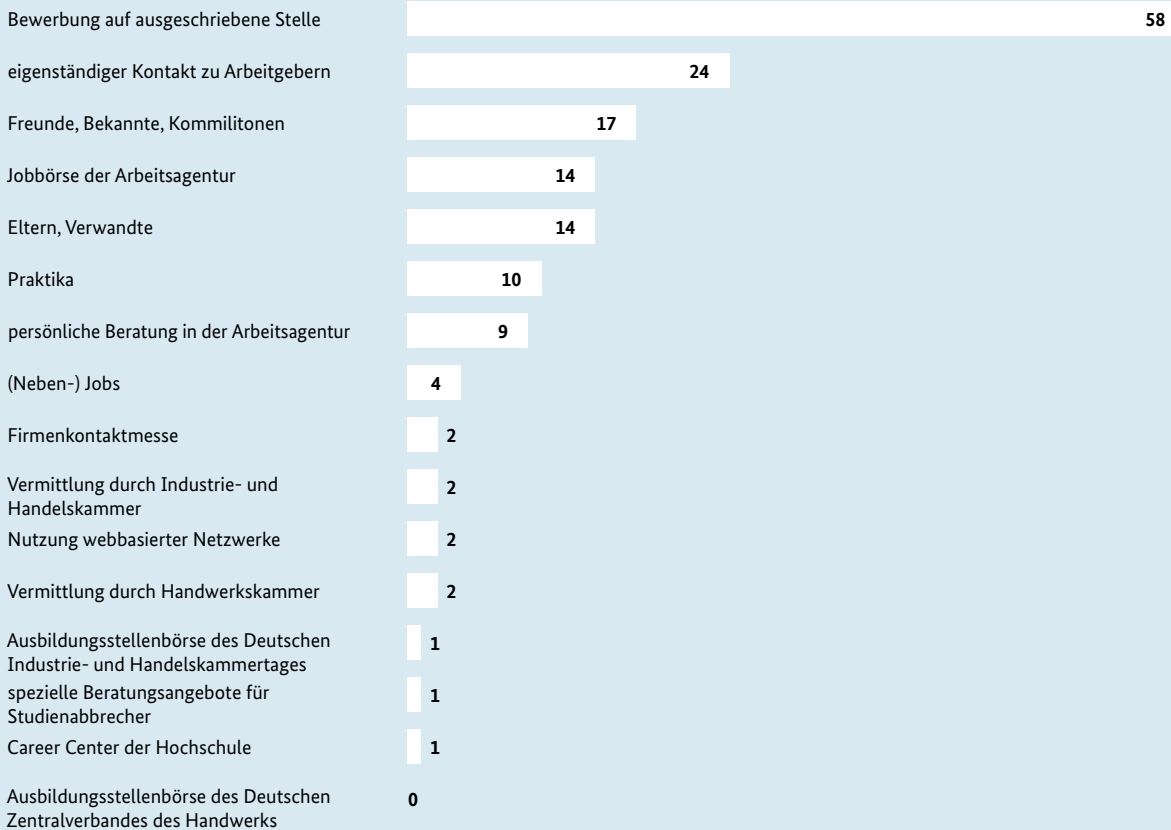
Wege der Ausbildungsplatzsuche

Den Studienabbrechern, die sich entschlossen haben, eine berufliche Ausbildung zu beginnen, öffnen sich mehrere Möglichkeiten, eine entsprechende Ausbildungsstelle zu finden. Diese Möglichkeiten werden in unterschiedlichem Maße in Anspruch genommen. Auch wenn sich etwas mehr als die Hälfte der betreffenden Studienabbrecher (56%) auf eine Möglichkeit bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle beschränkt hat, so sind es doch nicht wenige Studienabbrecher, die bei dieser Suche mehrere Wege gleichzeitig

beschritten haben. Am häufigsten nutzten die Studienabbrecher dabei die Bewerbung auf eine Ausschreibung (Abb. 7.5). 58% der entsprechenden Abbrecher haben (unter anderem) diesen Weg gewählt. Ein Viertel der Studienabbrecher nahm eigenständig Kontakt zu einem Arbeitgeber auf und bewarb sich mittels Initiativbewerbung für einen Ausbildungsplatz. Neben solchem persönlichen Engagement spielt auch die Agentur für Arbeit eine wichtige Rolle bei der Stellensuche: So informierten sich 14% der Studienabbrecher bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz an der Jobbörse der Arbeitsagentur, rund jeder zehnte Abbrecher hat in der Arbeitsagentur sogar eine persönliche Beratung in Anspruch genommen. Aber auch persönliche Empfehlungen von Freunden,

Abb. 7.5: Wege von Studienabbrechern bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle

Angaben in Prozent



Bekannten und Kommilitonen (17%) sowie von Eltern und Verwandten (14%) sind wichtige Wege, um an einen Ausbildungsplatz zu gelangen. 10% der Studienabbrecher versuchten über ein Praktikum eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Andere Wege der Suche nach einem Ausbildungsplatz spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle. So werden beispielsweise Vermittlungsangebote der Industrie- und Handelskammer oder spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher nur von einem kleinen Teil der stellensuchenden Studienabbrecher genutzt. Die entsprechenden Anteile übersteigen nicht die 2%-Grenze.

Die Wege der Ausbildungsplatzsuche unterscheiden sich dabei je nachdem, ob die Studienabbrecher verzögert oder schnell in eine berufliche Ausbildung gewechselt sind. Als auffälligster Unterschied erweist sich, dass Studienabbrecher, die verzögert in die

Berufsausbildung gewechselt sind, deutlich häufiger Angebote der Arbeitsagentur genutzt haben (Abb. 7.6). Die betreffenden Abbrecher nahmen sowohl häufiger eine persönliche Beratung in der Arbeitsagentur (18% vs. 5%) als auch die Jobbörse der Arbeitsagentur (20% vs. 13%) in Anspruch. Da sie offensichtlich im abgebrochenen Studium noch keine Klarheit über ihren weiteren Berufsweg bzw. über den für sie infrage kommenden Ausbildungsberuf gewonnen haben, ergibt sich bei ihnen ein höherer Beratungsbedarf.⁷ Bei den Studienabbrechern, die ohne größere Verzögerung in eine Berufsausbildung gewechselt sind, spielen dagegen die Eltern eine wesentlich bedeutendere Rolle bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Während sich bei einem schnellen Übergang 15% der Studienabbrecher der

7 Vgl. Kap. 8.

Abb. 7.6: Wege von Studienabbrechern bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle nach ausgewählten Übergangstypen*

Angaben in Prozent

	verzögerter Übergang in eine berufliche Ausbildung	schneller Übergang in eine berufliche Ausbildung
Bewerbung auf ausgeschriebene Stelle	59	60
eigenständiger Kontakt zu Arbeitgebern	24	24
Freunde, Bekannte, Kommilitonen	16	17
Eltern, Verwandte	8	15
Jobbörse der Arbeitsagentur	20	13
Praktika	11	11
persönliche Beratung in der Arbeitsagentur	18	5
Firmenkontaktmesse	2	2
(Neben-) Jobs	6	3
Vermittlung durch Industrie- und Handelskammer	0	3
spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher	1	1
Ausbildungsstellenbörse des Deutschen Industrie- und Handelskammertages	0	1
Vermittlung durch Handwerkskammer	1	1
Ausbildungsstellenbörse des Deutschen Zentralverbandes des Handwerks	0	1
Nutzung webbasierter Netzwerke	2	1
Career Center der Hochschule	0	1

* ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation

Hilfe ihrer Eltern und Verwandten bei der Suche nach einem Ausbildungsbetrieb versichert haben, sind es bei den Studienabbrechern mit einem verzögerten Übergang lediglich 8%.

Die verschiedenen Wege, die bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle beschritten werden, unterscheiden sich in den einzelnen Berufssegmenten des Ausbildungsberufes. So haben sich vier Fünftel der Studienabbrecher, die eine Ausbildung in unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen begonnen haben, auf eine ausgeschriebene Stelle beworben (Abb. 7.7). Dies ist ein deutlich höherer Anteil als in den anderen Berufssegmenten, obwohl eine solche Bewerbung auch dort der am häufigsten genutzte Weg ist, um einen geeigneten

Ausbildungsplatz zu erlangen. Jedoch haben in den Berufssegmenten noch andere Möglichkeiten eine relativ hohe Bedeutung für die Stellensuche. So suchten im Bereich der Gesundheitsberufe 36% der betreffenden Studienabbrecher eigenständig den Kontakt zu Arbeitgebern. Ein mit 13% vergleichsweise hoher Anteil von Studienabbrechern versuchte auf dem Wege eines Praktikums, eine Ausbildungsstelle zu erhalten. IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe werden dagegen vergleichsweise häufig durch die Arbeitsagentur vermittelt. Rund jeder vierte Studienabbrecher mit einem Ausbildungsberuf in diesem Berufssegment hat die Jobbörse der Arbeitsagentur genutzt und 14% der betreffenden Abbrecher haben eine persönliche Beratung in der Arbeitsagentur erhalten.

Abb. 7.7: Wege von Studienabbrechern bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle nach ausgewählten Berufssegmenten

Angaben in Prozent

	medizinische und nicht- medizinische Gesundheits- berufe	Berufe in Un- ternehmens- führung und -organisation	unterneh- mensbezogene Dienstleis- tungsberufe	IT- und naturwissen- schaftliche Dienstleis- tungsberufe
Bewerbung auf ausgeschriebene Stelle	53	64	81	67
eigenständiger Kontakt zu Arbeitgebern	36	11	10	19
Freunde, Bekannte, Kommilitonen	23	16	20	14
Eltern, Verwandte	15	14	13	17
Jobbörse der Arbeitsagentur	4	18	15	24
Praktika	13	1	3	9
persönliche Beratung in der Arbeitsagentur	5	7	8	14
Firmenkontaktmesse	3	1	1	4
(Neben-) Jobs	1	0	3	4
Vermittlung durch Industrie- und Handelskammer	0	5	0	3
spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher	0	0	1	3
Ausbildungsstellenbörse des Deutschen Industrie- und Handelskammertages	0	0	0	0
Vermittlung durch Handwerkskammer	0	1	0	0
Ausbildungsstellenbörse des Deutschen Zentralverbandes des Handwerks	0	0	0	0
Nutzung webbasierter Netzwerke	3	3	1	1
Career Center der Hochschule	0	1	0	0

Häufigkeit der Bewerbung

Im Durchschnitt haben die Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufnahmen, 10,3 Bewerbungen versendet (Median: fünf Bewerbungen). Die große Differenz zwischen arithmetischem Mittel und Median ist dabei auf eine Gruppe von Studienabbrechern zurückzuführen, die sich vergleichsweise häufig beworben hat. Dies führt dazu, dass das arithmetische Mittel sehr hoch ausfällt. Drei Viertel der Studienabbrecher waren mit weniger als zehn Bewerbungen auf eine Ausbildungsstelle erfolgreich (Abb. 7.8). Dabei genügte 24% der betreffenden Studienabbrecher eine Bewerbung, weitere 31% mussten zwei bis fünf Bewerbungen versenden

und 20% haben sich sechs bis zehn Mal beworben. Zu mehr als zwanzig Bewerbungen kam es bei 12% der entsprechenden Studienabbrecher.

Erwartungsgemäß müssen Studienabbrecher mit schnellem Übergang deutlich weniger Bewerbungen versenden, um eine Ausbildungsstelle zu erhalten, als jene mit verzögertem Übergang. So waren bei verzögerter Ausbildungsaufnahme im Durchschnitt 14,6 Bewerbungen (Median: acht Bewerbungen) nötig, bei einer schnellen Aufnahme dagegen lediglich 9,1 Bewerbungen (Median: vier Bewerbungen). Diese Differenzen spiegeln sich auch in der Verteilung der

Abb. 7.8: Anzahl der Bewerbungen von Studienabbrechern für eine Berufsausbildung seit der Exmatrikulation

Angaben in Prozent

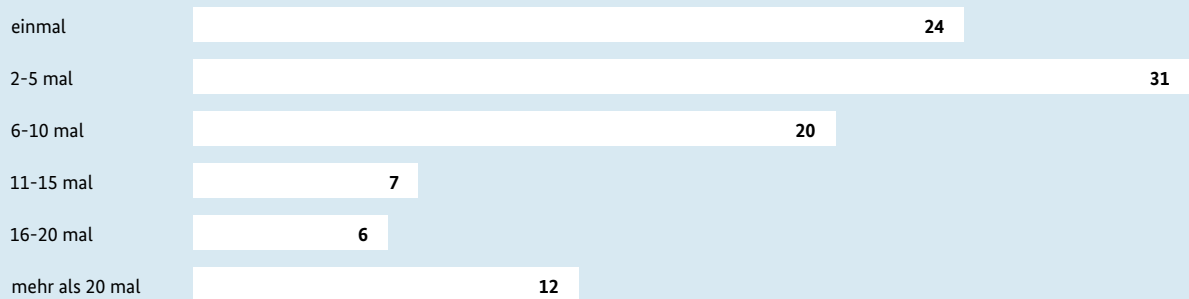
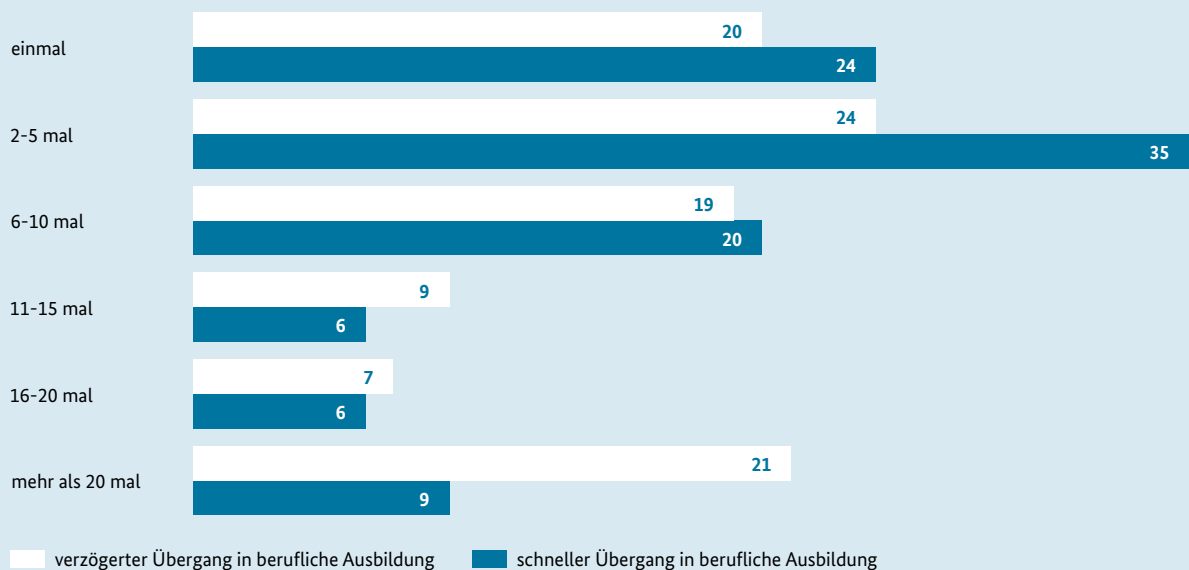


Abb. 7.9: Anzahl der Bewerbungen von Studienabbrechern für eine Berufsausbildung nach ausgewählten Übergangstypen*

Angaben in Prozent



* ohne abgeschlossene Berufsausbildung vor Exmatrikulation

einzelnen Bewerbergruppen wider (Abb. 7.9): So fällt insbesondere der Anteil von Studienabbrechern, die mehr als zwanzig Bewerbungen versenden mussten, bei einem verzögerten Übergang in eine Berufsausbildung mit 21% deutlich höher aus. Dagegen hat bei einem schnellen Übergang lediglich rund jeder Zehnte mehr als zwanzig Bewerbungen versendet (9%). Die Befunde weisen darauf hin, dass der verzögerte Einstieg in die Berufsausbildung nicht nur auf eine längere Phase der Entscheidungsfindung, sondern auch auf eine längere Suche nach dem geeigneten Ausbildungsplatz und dem

damit verbundenen höheren Bewerbungsaufwand zurückzuführen ist. Dementsprechend sind bei einem schnellen Übergang 59% der Studienabbrecher mit weniger als sechs Bewerbungen erfolgreich, bei einem verzögerten sind es dagegen lediglich 44%.

Die meisten Bewerbungen haben jene Studienabbrecher versandt, die Berufe aus dem Segment Unternehmensführung und -organisation erlernen. Sie haben im Durchschnitt 15,1 Bewerbungen (Median: neun Bewerbungen) unternommen. Auch für Ausbildungsstellen

Abb. 7.10: Anzahl der Bewerbungen von Studienabbrechern für eine Berufsausbildung nach ausgewählten Berufssegmenten

Angaben in Prozent

	medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe	Berufe in Unternehmensführung und -organisation	unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe
einmal	30	12	15	19
2-5 mal	48	27	30	30
6-10 mal	14	27	22	30
11-15 mal	3	8	7	7
16-20 mal	1	11	10	1
mehr als 20 mal	4	15	16	13
arithmetisches Mittel	5,7	15,1	12,3	10,2
Median	3	9	6	6

im Segment der unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufe mussten die Abbrecher im Durchschnitt relativ viele Bewerbungen verschicken (12,3 Bewerbungen, Median: sechs Bewerbungen), um eine passende Ausbildungsstelle zu finden. Mit vergleichsweise wenigen Bewerbungen kamen dagegen Auszubildende der Gesundheitsberufe zu einer passenden Ausbildungsstelle (5,7 Bewerbungen, Median: drei Bewerbungen). Rund vier Fünftel der Studienabbrecher, die einen medizinischen oder nicht-medizinischen Gesundheitsberuf erlernen, versendeten weniger als sechs Bewerbungen (Abb. 7.10). Der entsprechende Anteil im Berufsausbildungssegment Unternehmensführung und -organisation beträgt dagegen lediglich 39%. Auffällig ist zudem, dass insbesondere in den Berufsausbildungssegmenten Unternehmensführung und -organisation sowie unternehmensbezogene Dienstleistungen ein relativ hoher Anteil von Studienabbrechern mehr als 15 Bewerbungen benötigt hat, um eine passende Ausbildungsstelle zu finden (jeweils 26%).

Häufigkeit von Vorstellungsgesprächen

Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, wurden durchschnittlich zu 3,4 Vorstellungsgesprächen eingeladen (Median: 2). Allein 70% der betreffenden Studienabbrecher haben maxi-

mal drei Vorstellungsgespräche bestritten (Abb. 7.11). Zu mehr als fünf Vorstellungsgesprächen wurden 14% der Studienabbrecher eingeladen. Ein relativ geringer Anteil von 4% der Studienabbrecher konnte hingegen ohne Vorstellungsgespräch ihre Ausbildung beginnen.

Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang in die berufliche Ausbildung haben nicht nur überdurchschnittlich viele Bewerbungen auf Ausbildungsstellen versendet, sondern sie haben im Durchschnitt auch mehr Vorstellungsgespräche absolviert. 5,3 Vorstellungsgespräche (Median: 3 Vorstellungsgespräche) stehen hier 2,9 Vorstellungsgespräche bei Abbrechern mit schneller Ausbildungsaufnahme gegenüber (Median: 2 Vorstellungsgespräche). Wie aus Abbildung 7.12 ersichtlich wird, ist dies vor allem darauf zurückzuführen, dass Studienabbrecher mit verzögertem Übergang in eine berufliche Ausbildung deutlich häufiger mehr als vier Vorstellungsgespräche bestritten haben (39% vs. 18%). Dieser Befund zeigt, dass es Studienabbrechern, die verzögert in eine Berufsausbildung übergehen, deutlich schwerer fällt, eine passende Ausbildungsstelle zu finden. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Studienabbrecher mit mehr als vier Vorstellungsgesprächen sich nach eigener Angabe häufiger nur schwer zwischen der Vielzahl

Abb. 7.11: Anzahl der Einladungen von Studienabbrechern zu Vorstellungsgesprächen

Angaben in Prozent

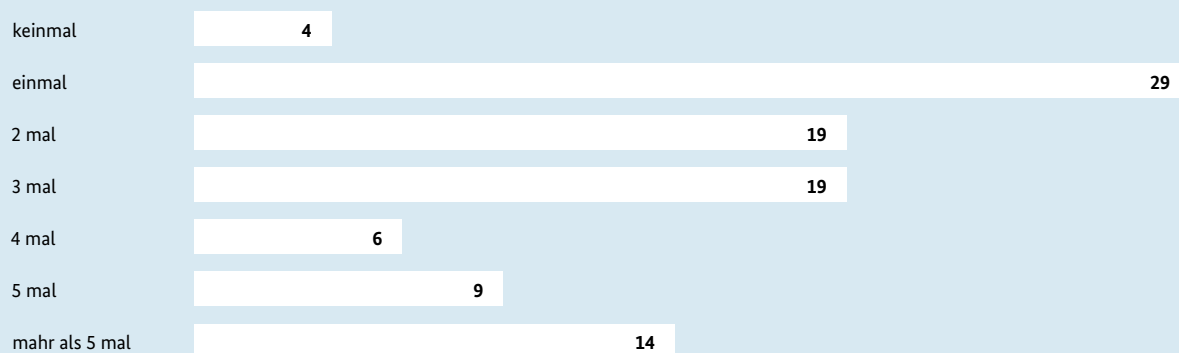
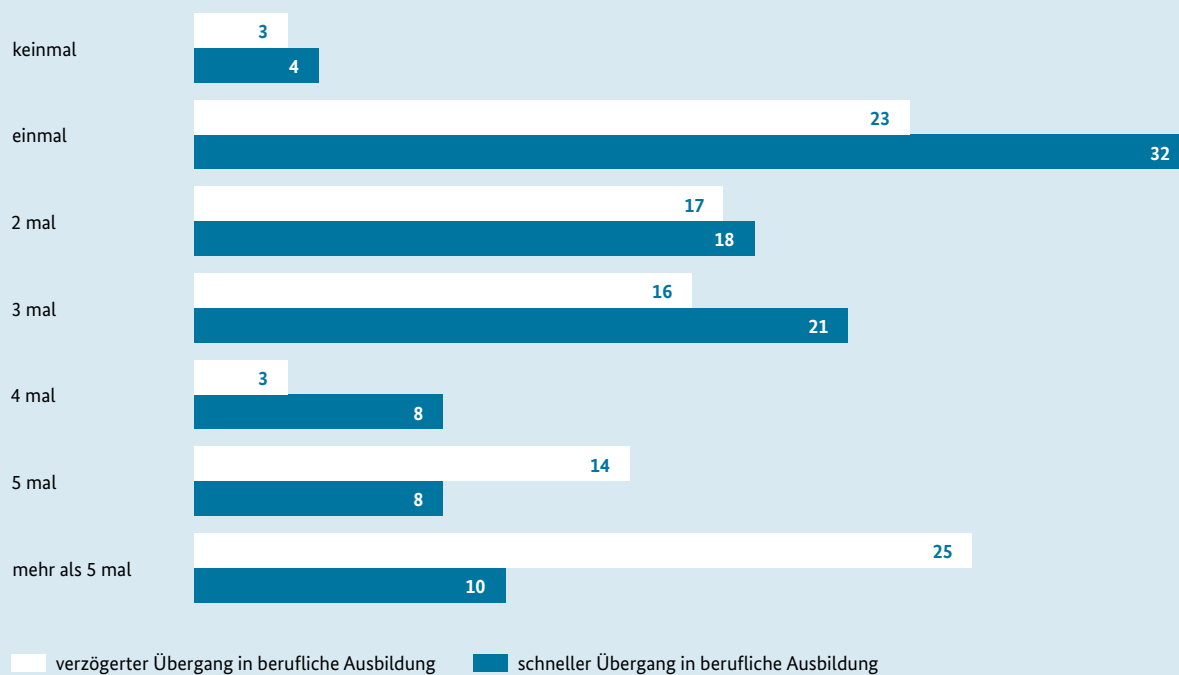


Abb. 7.12: Anzahl der Einladungen von Studienabbrechern zu Vorstellungsgesprächen nach ausgewählten Übergangstypen*

Angaben in Prozent



* ohne abgeschlossene Berufsausbildung vor Exmatrikulation

Abb. 7.13: Anzahl der Einladungen von Studienabbrechern zu Vorstellungsgesprächen nach ausgewählten Berufssegmenten

Angaben in Prozent

	medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe	Berufe in Unterneh- mensführung und -organisation	unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	IT- und naturwissen- schaftliche Dienstlei- stungsberufe
keinmal	1	3	4	7
einmal	36	19	23	19
2 mal	19	14	12	28
3 mal	22	22	26	20
4 mal	6	9	3	7
5 mal	10	11	16	4
mehr als 5 mal	4	23	16	14
arithmetisches Mittel	2,9	4,5	3,9	3,3
Median	2	3	3	2

an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden können und sich auch häufiger bei der Suche nach einer passenden Ausbildungsstelle benachteiligt fühlen.

Die wenigsten Vorstellungsgespräche hatten im Durchschnitt Auszubildende der Gesundheits- sowie der IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe zu bestreiten (2,9 Vorstellungsgespräche bzw. 3,3 Vorstellungsgespräche). In beiden Berufssegmenten war knapp über die Hälfte der Studienabbrecher mit weniger als drei Gesprächen erfolgreich (Abb. 7.13). Bei Ausbildungen zu Berufen der Unternehmensführung und -organisation waren dagegen deutlich mehr Vorstellungsgespräche nötig, um eine Ausbildungsstelle zu finden (arithmetisches Mittel: 4,5 Gespräche). Lediglich 36% der entsprechenden Studienabbrecher konnten mit weniger als drei Bewerbungen eine passende Ausbildungsstelle finden. Rund ein Viertel der Auszubildenden dieses Berufssegmentes hat mehr als fünf Bewerbungen benötigt.

Häufigkeit von Lehrstellenangeboten

Die Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufnahmen, haben im Durchschnitt 2,2 Lehrstellenangebote erhalten (Median: 2 Lehrstellenangebote). Dabei stand für die Hälfte der Studienabbrecher nur ein Angebot zur

Auswahl bzw. diese Studienabbrecher begnügten sich mit einem Angebot, weitere 28% konnten sich zwischen zwei Angeboten entscheiden (Abb. 7.14). Mehr als vier Angebote haben lediglich 7% der Studienabbrecher erhalten.

Studienabbrecher, die verzögert in eine Berufsausbildung gegangen sind, haben im Durchschnitt mehr Lehrstellenangebote erhalten (2,4 Lehrstellenangebote vs. 2,1 Lehrstellenangebote, Median: 2 Lehrstellenangebote vs. 1 Lehrstellenangebot). Diese Differenz ist vor allem darauf zurückzuführen, dass bei verzögerter Ausbildungsaufnahme 27% der Abbrecher mehr als zwei Lehrstellenangebote erhielten (Abb. 7.15). Der entsprechende Anteil bei Studienabbrechern mit einem schnellen Übergang in eine Berufsausbildung beträgt dagegen nur 20%. Dabei sollte allerdings nicht übersehen werden, dass unabhängig von der Übergangsdauer bis zur Berufsausbildung die deutliche Mehrheit der Studienabbrecher ihre Entscheidung für eine Ausbildungsstelle auf der Basis von maximal zwei Angeboten getroffen hat (73% vs. 80%).

Die Auszubildenden eines IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufes haben im Durchschnitt mit etwa drei Angeboten (Median: 1 angebotene

Abb. 7.14: Anzahl der den Studienabbrechern angebotenen Lehrstellen

Angaben in Prozent

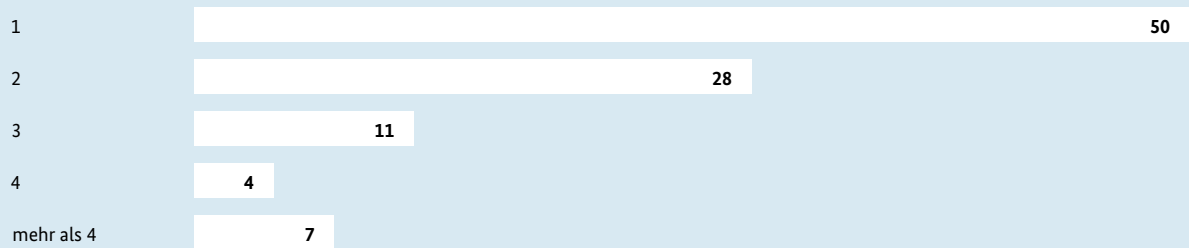
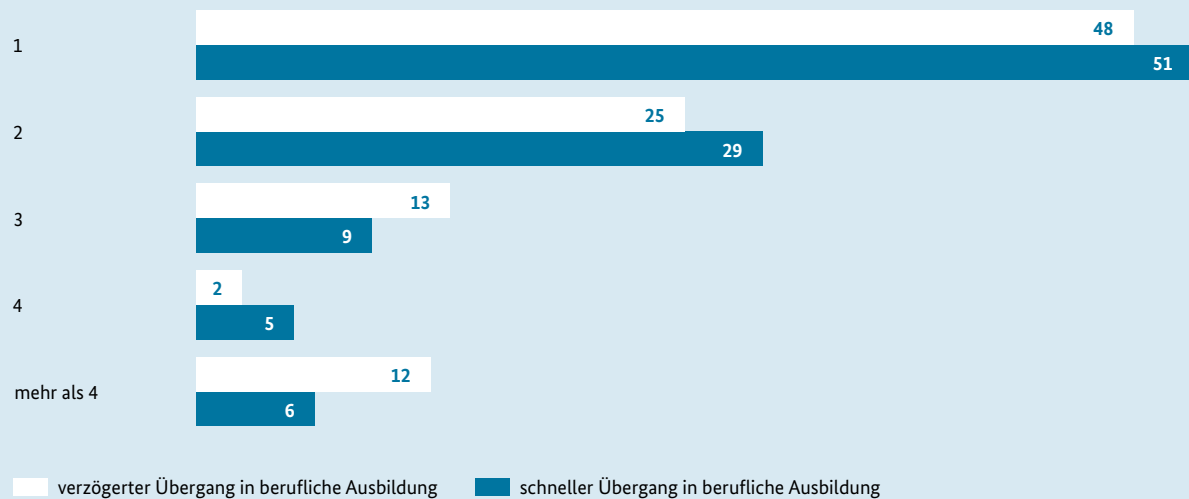


Abb. 7.15: Anzahl der den Studienabbrechern angebotenen Lehrstellen nach ausgewählten Übergangstypen*

Angaben in Prozent



* ohne abgeschlossene Berufsausbildung vor Exmatrikulation

Lehrstelle) die meisten Lehrstellen zur Auswahl. Allerdings ist dieser vergleichsweise hohe Durchschnittswert vor allem auf eine Gruppe von Auszubildenden zurückzuführen, die weitaus mehr als vier Ausbildungsstellen angeboten bekommen hat. Der entsprechende Anteil von 9% fällt teilweise höher aus als in den anderen Berufssegmenten (Abb. 7.16). Gleichzeitig ist aber auch der Anteil derer, die lediglich eine Ausbildungsstelle zur Auswahl hatten bzw. sich damit begnügten, mit 56% zum Teil deutlich höher als in den anderen Berufssegmenten. So haben in den Segmenten Unternehmensführung und -organisation sowie unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe lediglich rund zwei Fünftel nur ein Angebot erhalten bzw. sich darauf beschränkt.

Zeitdauer der Ausbildungsstellensuche

Auf dem Weg zur beruflichen Ausbildung lassen sich verschiedene Phasen vom ersten Gedanken bis zum Antritt der Ausbildung unterscheiden. Die letzte Phase umfasst dabei die aktive Suche nach einer Ausbildungsstelle, sie beginnt mit dem festen Entschluss, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, und endet mit dem Abschluss des Ausbildungsvertrages. Im Durchschnitt haben die Studienabbrecher 2,8 Monate nach ihrer Ausbildungsstelle gesucht (Median: 2 Monate). Dabei hat rund jeder Zehnte weniger als einen Monat für die Stellensuche benötigt (Abb. 7.17). Bei weiteren 49% der betreffenden Studienabbrecher dauerte die Suche zwischen einem und zwei Monaten. Mehr als fünf Monate für die Suche nach einer passenden Ausbildungsstelle benötigten 12% der Studienabbrecher.

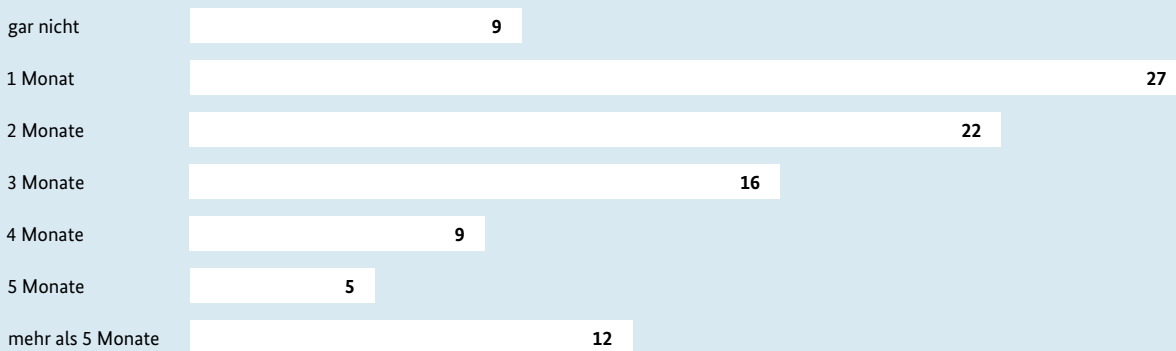
Abb. 7.16: Anzahl der den Studienabbrechern angebotenen Lehrstellen nach ausgewählten Berufssegmenten

Angaben in Prozent

	medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe	Berufe in Unternehmensführung und -organisation	unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe
1	50	40	41	56
2	29	29	30	19
3	13	15	18	14
4	3	7	4	2
mehr als 4	6	9	7	9
arithmetisches Mittel	1,9	2,4	2,2	2,9
Median	1,5	2	2	1

Abb. 7.17: Dauer der Ausbildungsstellensuche von Studienabbrechern

Angaben in Prozent

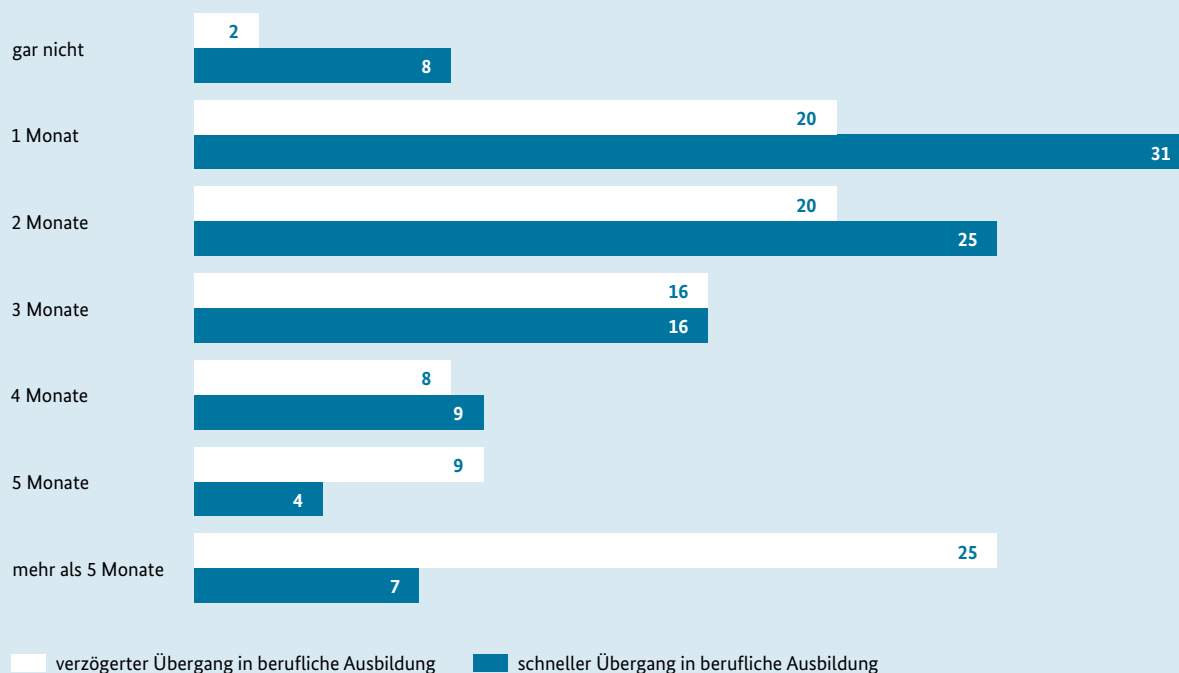


Im Durchschnitt haben Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang in die Berufsausbildung anderthalb Monate länger aktiv nach einer Ausbildungsstelle gesucht als jene mit schnellem Übergang (3,9 Monate vs. 2,4 Monate, Median: 3 Monate vs. 2 Monate). Diese Differenz liegt vor allem darin begründet, dass unter den Studienabbrechern mit einem verzögerten Übergang in die Berufsausbildung knapp über ein Drittel länger als vier Monate für ihre Suche nach einer Ausbildungsstelle benötigt hat (Abb. 7.18). Bei einem schnellen Übergang in die Berufsausbildung trifft das dagegen nur auf etwa jeden zehnten Studienabbrecher zu.

Im Durchschnitt haben die Auszubildenden der wichtigsten Berufssegmente zwischen 2,4 und 3,3 Monaten für ihre Suche nach einem Ausbildungsstellenplatz benötigt (Abb. 7.19). Am längsten hat die Suche dabei im Segment Unternehmensführung und -organisation gedauert. Jeder fünfte Auszubildende in diesem Segment hat für seine Suche mehr als fünf Monate gebraucht. Dies ist ein deutlich höherer Anteil als beispielsweise im Berufssegment Gesundheitsberufe, wo lediglich 9% der Auszubildenden länger als fünf Monate eine Ausbildungsstelle gesucht haben.

Abb. 7.18: Dauer der Ausbildungsstellensuche von Studienabbrechern nach ausgewählten Übergangstypen*

Angaben in Prozent



* ohne abgeschlossene Berufsausbildung vor Exmatrikulation

Abb. 7.19: Dauer der Ausbildungsstellensuche von Studienabbrechern nach ausgewählten Berufssegmenten

Angaben in Prozent

	medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe	Berufe in Unternehmensführung und -organisation	unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe
weniger als ein Monat	11	4	11	3
1 Monat	17	26	23	27
2 Monate	28	22	16	21
3 Monate	17	12	19	17
4 Monate	5	11	13	10
5 Monate	3	5	5	4
mehr als 5 Monate	9	20	13	17
arithmetisches Mittel	2,4	3,3	3	3
Median	2	2	3	2

7.3 Allgemeine Erfahrungen und Zufriedenheit beim Übergang in eine berufliche Ausbildung

Die Mehrheit der Studienabbrecher hat beim Übergang in die Berufsausbildung positive Erfahrungen gemacht (Abb. 7.20). So schätzen rund drei Viertel der betreffenden Studienabbrecher rückblickend den Bewerbungsprozess als unkompliziert ein (76%). Für 24% der Studienabbrecher ist der Übergang in eine berufliche Ausbildung dagegen nicht reibungslos vonstattengegangen: Jeweils rund ein Zehntel beschreiben diesen Prozess teilweise (13%) oder sogar in hohem Maße kompliziert (11%). Dies korrespondiert unter anderem mit dem Anteil von 20% der Studienabbrecher in Berufsausbildung, die sich als Studienabbrecher bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle in hohem Maße benachteiligt fühlen. Solche Diskriminierungserfahrungen gehören durchaus zu den relevanten Schwierigkeiten im Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung.⁸ Auch wenn diese Erfahrungen unbedingt zu beachten sind, zeigt sich die bestehende große Offenheit gegenüber Studienabbrechern im Berufsbildungssystem darin, dass 68% der betreffenden Studienabbrecher für sich Benachteiligungen ausschließen können.

Zu dieser günstigen Übergangssituation in eine berufliche Ausbildung hat wesentlich beigetragen, dass die Mehrzahl der Eltern die betreffenden Studienabbrecher nach deren eigener Einschätzung unterstützt hat. 62% verweisen darauf, dass sie von ihren Eltern in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bestärkt wurden. Diese relativ hohe Akzeptanz, die auch vor dem Hintergrund der angestrebten Durchlässigkeit des Bildungssystems bedeutungsvoll ist, erleichtert den Studienabbrechern nicht nur den Weg in eine Berufsausbildung, sondern sichert ihnen auch in einem ganz praktischen Sinne unmittelbare Unterstützung. Auch für die Aufnahme einer Berufsausbildung erweisen sich Eltern als wichtige Ratgeber.⁹ Allerdings gibt es auch hier eine Problemgruppe von 20% der Studienabbrecher, denen dieses elterliche Einverständnis und damit auch entsprechende

Zuwendungen nicht zuteil wird. 18% der Studienabbrecher wurden nur teilweise derart auf dem Weg zu einer Berufsausbildung bestärkt.

Als relativ günstig beurteilen die betreffenden Studienabbrecher im Rückblick ihre Informationssituation. Jeweils rund 60% von ihnen verfügten über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung und haben bei der Auswahl der Berufsausbildung die Hilfe erhalten, die sie brauchten. Damit ist jedoch auch der nicht geringe Anteil an Studienabbrechern beschrieben, die in dieser Hinsicht Defizite erlebt haben. Korrespondierend zu diesen Befunden konnten sich 61% der Studienabbrecher in Berufsausbildung leicht zwischen der Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden, 39% haben sich mehr oder minder damit schwer getan.

Diese ungenügende Informationssituation, aber auch mangelnde Bestärkung durch die Eltern und Diskriminierungserfahrungen bei jeweils einem Drittel haben dazu geführt, dass nur jeder zweite Studienabbrecher für sich konstatieren kann, dass es leicht war, die passende Ausbildungsstelle zu finden. 25% hatten damit sehr große Schwierigkeiten und weitere 24% zumindest teilweise Schwierigkeiten. Zu den problematischen Erfahrungen der Studienabbrecher zählt dabei auch, dass ebenfalls nur jeder Zweite erlebt, dass sein Ausbildungsberuf in seinem persönlichen Umfeld ein hohes Ansehen genießt. Diese Empfindung ist in hohem Maße davon abhängig, wie die Eltern auf die Berufsausbildung ihres Kindes reagieren. Studienabbrecher, die hier Bestärkung erfahren, äußern deutlich häufiger die Sicherheit, einer Ausbildung zu einem angesehenen Beruf nachzugehen.

Erfreulich und wichtig für den Ausbildungserfolg dürfte sein, dass die Mehrzahl der Studienabbrecher gut in der Berufsausbildung angekommen ist. 75% haben leicht Kontakt zu anderen Auszubildenden gefunden. Ihre unterschiedliche Bildungsbiografie führt also nicht zu Kommunikationsschwierigkeiten.

Betrachtet man die Studienabbrecher getrennt danach, ob sie eine Berufsausbildung abgeschlossen haben oder nicht, unterscheiden sich die Erfahrungen der beiden Gruppen beim Übergang in die berufliche Ausbildung bei einigen Aspekten deutlich (Abb. 7.21). So sind 61% der Studienabbrecher mit abgeschlossener beruflicher

⁸ Vgl. Kap. 7.1.

⁹ Vgl. Kap. 8

Abb. 7.20: Erfahrungen von Studienabbrechern beim Übergang in die berufliche Ausbildung

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, 1+2, 3 und 4+5, in Prozent

	Studienabbrecher insgesamt		
	in hohem Maße	teils/teils	überhaupt nicht
Die Bewerbung für die berufliche Ausbildung war unkompliziert.	76	13	11
Ich habe leicht Kontakt zu anderen Auszubildenden gefunden.	75	15	10
Ich verfügte über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung.	62	22	16
Meine Eltern haben mich in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bestärkt.	62	18	20
Es war leicht eine zu mir passende Ausbildungsstelle zu finden.	51	24	25
Ein Ausbildungsberuf genießt in meinem persönlichen Umfeld hohes Ansehen.	50	31	19
Ich habe mir bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht.	24	15	61
Ich konnte mich nur schwer zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden.	21	18	61
Ich fühlte mich als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen benachteiligt.	20	12	68

Abb. 7.21: Erfahrungen von Studienabbrechern beim Übergang in die berufliche Ausbildung

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, 1+2, 3 und 4+5, in Prozent

	mit abgeschlossener Berufsausbildung	ohne abgeschlossene Berufsausbildung
Die Bewerbung für die berufliche Ausbildung war unkompliziert.	80	75
Ich habe leicht Kontakt zu anderen Auszubildenden gefunden.	77	75
Ich verfügte über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung.	67	61
Meine Eltern haben mich in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bestärkt.	65	61
Es war leicht eine zu mir passende Ausbildungsstelle zu finden.	48	51
Ein Ausbildungsberuf genießt in meinem persönlichen Umfeld hohes Ansehen.	61	48
Ich habe mir bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht.	14	26
Ich konnte mich nur schwer zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden.	14	21
Ich fühlte mich als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen benachteiligt.	13	21

Abb. 7.22: Erfahrungen von Studienabbrechern beim Übergang in die berufliche Ausbildung nach ausgewählten Übergangstypen*

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher mit	
	verzögertem Übergang in berufliche Ausbildung	schnellem Übergang in berufliche Ausbildung
Die Bewerbung für die berufliche Ausbildung war unkompliziert.	79	76
Ich habe leicht Kontakt zu anderen Auszubildenden gefunden.	69	77
Ich verfügte über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung.	55	64
Meine Eltern haben mich in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bestärkt.	62	63
Es war leicht eine zu mir passende Ausbildungsstelle zu finden.	44	56
Ein Ausbildungsberuf genießt in meinem persönlichen Umfeld hohes Ansehen.	42	54
Ich habe mir bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht.	29	24
Ich konnte mich nur schwer zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden.	24	21
Ich fühlte mich als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen benachteiligt.	26	18

* ohne abgeschlossene Berufsausbildung vor Exmatrikulation

Ausbildung davon überzeugt, dass ein Ausbildungsberuf im persönlichen Umfeld ein hohes Ansehen genießt. Unter den Studienabbrechern, die keine Ausbildung abgeschlossen haben, stimmen dieser Aussage hingegen nur etwas weniger als die Hälfte der Studienabbrecher zu (48%). Des Weiteren fühlten sich Studienabbrecher ohne abgeschlossene Berufsausbildung bei der Suche nach einer passenden Ausbildungsstelle häufiger benachteiligt (21% vs. 13%) und hätten sich bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht (26% vs. 14%). Trotz dieser Differenzen empfindet die überwiegende Mehrheit der Studienabbrecher unabhängig davon, ob eine Berufsausbildung vor dem Studium abgeschlossen wurde, den Prozess der Bewerbung als unkompliziert (80% vs. 75%).

Die Erfahrungen beim Übergang in eine berufliche Ausbildung unterscheiden sich im Hinblick auf einige Aspekte je nachdem, ob die Studienabbrecher verzögert oder schnell in die Ausbildung übergegangen sind (Abb. 7.22). Ein verzögerter Übergang ist offensichtlich häufiger mit bestimmten Problemen verbunden. So fanden es lediglich 44% der Studienabbrecher mit verzögertem

Übergang in eine Berufsausbildung leicht, eine zu ihnen passende Ausbildungsstelle zu finden. Mit einer Differenz von 12 Prozentpunkten ist dies ein deutlich geringerer Anteil als bei Studienabbrechern, die kurz nach ihrer Exmatrikulation in eine berufliche Ausbildung gewechselt sind. Auffällig ist zudem, dass der Ausbildungsberuf im persönlichen Umfeld der Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang ein deutlich geringeres Ansehen genießt als dies bei Studienabbrechern mit einem schnellen Übergang der Fall ist (42% vs. 54%). Es lässt sich vermuten, dass es diesen Studienabbrechern schwerer fiel, eine berufliche Ausbildung statt eines Studiums für sich als passende Option anzuerkennen. Eine weitere Differenz zwischen den beiden Gruppen äußert sich darin, dass sich Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang in eine berufliche Ausbildung deutlich häufiger als Studienabbrecher benachteiligt fühlten (26% vs. 18%). Hinzu kommt, dass Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang häufiger auf Informationsprobleme verweisen. Sie verfügten nach eigener Aussage seltener über ausreichende Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung, bei der Auswahl der Ausbildung hätten sie

mehr Hilfe gebraucht und taten sich dementsprechend auch etwas schwerer, sich zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten zu entscheiden. Auch anhand dieser Befunde bestätigt sich, dass die Verzögerung bei der Aufnahme einer Berufsausbildung nicht nur ein Resultat subjektiver Einstellungen ist, sondern sich zumindest zum Teil aus bestimmten objektiven Bedingungen ergibt.

Insbesondere Auszubildende in den Berufen der Unternehmensführung und -organisation waren vergleichsweise häufig beim Übergang in die Berufsbildung mit Schwierigkeiten konfrontiert. Von ihnen gaben nur 44% an, dass es ihnen leicht gefallen ist, eine passende Ausbildungsstelle zu finden (Abb. 7.23). Ihnen ist es auch schwerer gefallen, sich zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden, sie verfügten seltener über ausreichende Informationen zu den

Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung und fühlten sich am häufigsten als Studienabbrecher bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle benachteiligt. Hinzu kommt, dass ihr Ausbildungsberuf in ihrem persönlichen Umfeld vergleichsweise geringeres Ansehen genießt. Die Auszubildenden eines IT- oder naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufes haben dagegen deutlich positivere Erfahrungen beim Übergang in die berufliche Ausbildung gemacht. So geben 69% dieser Gruppe an, über ausreichende Informationen verfügt zu haben und lediglich 13% hatten Schwierigkeiten, sich zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten zu entscheiden.

Die rückblickende Gesamteinschätzung der Zeit vom ersten Gedanken an eine berufliche Ausbildung bis zum Antritt der zuletzt aufgenommenen Ausbildung ergibt ein ambivalentes Bild (Abb. 7.24). Der Anteil

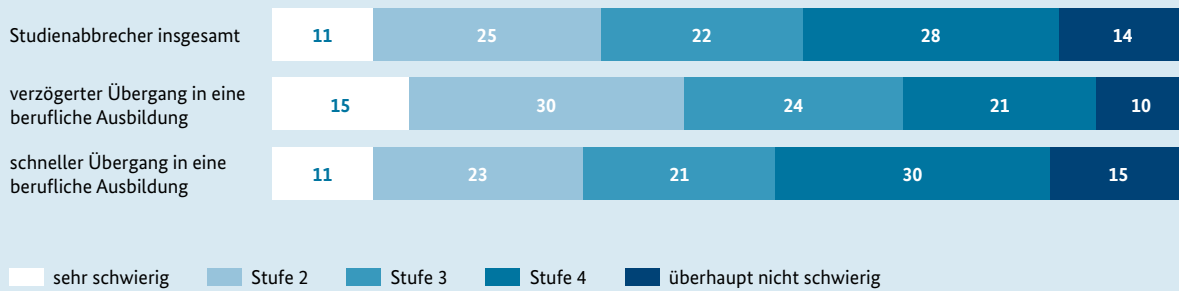
Abb. 7.23: Erfahrungen von Studienabbrechern beim Übergang in die berufliche Ausbildung nach ausgewählten Berufssegmenten

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, 1+2, in Prozent

	medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe	Berufe in Unternehmensführung und -organisation	unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe
Die Bewerbung für die berufliche Ausbildung war unkompliziert.	85	64	78	79
Ich habe leicht Kontakt zu anderen Auszubildenden gefunden.	69	76	84	72
Ich verfügte über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung.	63	59	64	69
Meine Eltern haben mich in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bestärkt.	69	66	61	60
Es war leicht eine zu mir passende Ausbildungsstelle zu finden.	57	44	43	56
Ein Ausbildungsberuf genießt in meinem persönlichen Umfeld hohes Ansehen.	44	40	61	56
Ich habe mir bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht.	18	28	30	21
Ich konnte mich nur schwer zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden.	14	31	25	13
Ich fühlte mich als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen benachteiligt.	8	33	17	18

Abb. 7.24: Einschätzung der Studienabbrecher in Bezug auf die Zeit des Übergangs vom ersten Gedanken an eine berufliche Ausbildung bis zum Antritt der zuletzt aufgenommenen Ausbildung nach ausgewählten Übergangstypen*

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr schwierig“ bis 5 = „überhaupt nicht schwierig“, in Prozent



* ohne abgeschlossene Berufsausbildung vor Exmatrikulation

Abb. 7.25: Erfahrung der Studienabbrecher beim Übergang in eine berufliche Ausbildung nach der Einschätzung der Studienabbrecher in Bezug auf die gesamte Zeit des Übergangs

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, 1+2 in Prozent

	Einschätzung der Zeit des Übergangs in die berufliche Ausbildung	
	schwierig	überhaupt nicht schwierig
Die Bewerbung für die berufliche Ausbildung war unkompliziert.	68	87
Ich verfügte über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung.	48	73
Meine Eltern haben mich in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bestärkt.	55	70
Es war leicht eine zu mir passende Ausbildungsstelle zu finden.	32	70
Ein Ausbildungsberuf genießt in meinem persönlichen Umfeld hohes Ansehen.	41	60
Ich habe mir bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht.	41	12
Ich konnte mich nur schwer zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden.	34	13
Ich fühlte mich als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen benachteiligt.	32	10

von Studienabbrechern, der diese Zeit als nicht bzw. kaum schwierig einschätzt, liegt bei 42%. Lediglich 14% der Studienabbrecher in Berufsausbildung empfanden die Zeit des Übergangs als völlig unproblematisch. Starke Schwierigkeiten bekunden dagegen 36% der betreffenden Studienabbrecher, darunter 11% mit sehr starken Schwierigkeiten. Für 22% der Abbrecher war die Zeit durch gelegentliche Probleme gekennzeichnet.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Abbrecher in dieser Übergangszeit konfrontiert werden, haben sehr unterschiedliche Ursachen. Sie stehen unter anderem in einem engen Zusammenhang zu den hier dargestellten Erfahrungen. So zeigt sich, dass insbesondere die Schwierigkeiten, eine passende Ausbildungsstelle zu finden, darüber entscheiden, ob diese Zeit als schwierig eingeschätzt wird. Von den Studienabbrechern, die ihre Übergangszeit als schwierig beurteilen, sind es nur 32%, die für sich feststellen können, dass es leicht war, eine passende Ausbildungsstelle zu finden. Unter denjenigen, die ihre Übergangszeit als überhaupt nicht schwierig charakterisieren, beträgt dieser Anteil 70%. Des Weiteren spielt auch eine wichtige Rolle, ob die Studienabbrecher ausreichend bei der Auswahl der Berufsausbildung unterstützt wurden (41% vs. 12%) und über hinreichend Informationen verfügten (73% vs. 48%). Bei einem problemreichen Übergang hat es deutlich häufiger daran gefehlt. Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist auch die Erfahrung von Benachteiligungen. Von den Studienabbrechern, die ihre Übergangszeit als schwierig bezeichnen, verweist jeder Dritte auf Diskriminierungen, bei einer unproblematischen Zeit nur jeder zehnte. Des Weiteren gilt auch, dass Studienabbrecher, die nach ihrer Exmatrikulation schnell in eine berufliche Ausbildung gewechselt sind, die Zeit vom ersten Gedanken an eine berufliche Ausbildung bis zum Antritt der zuletzt aufgenommenen Ausbildung deutlich positiver einschätzen als Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang. Etwa die Hälfte der Studienabbrecher, die verzögert in eine berufliche Ausbildung gewechselt sind, fand die Zeit schwierig. Der entsprechende Anteil bei Studienabbrechern mit schneller Übergangsphase beträgt dagegen nur rund ein Drittel.

In Abbildung 7.25 ist noch einmal dargestellt, welche Erfahrungen vor allem zu der Einschätzung führen, dass die Zeit des Überganges vom ersten Gedanken an eine berufliche Ausbildung bis zum Antritt der zuletzt aufgenommenen Ausbildung als schwierig empfunden wurde.

Zusammenfassung

Die Studienabbrecher haben nach ihrem Abbruch am häufigsten Schwierigkeiten neue Zukunftspläne zu entwickeln. Sie sind sich über ihre Interessen und Fähigkeiten im Unklaren, es fällt ihnen schwer die verschiedenen Möglichkeiten zu überblicken sowie die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt abzusehen. Des Weiteren wird der Übergang in einen neuen Bildungsweg vergleichsweise häufig durch finanzielle Probleme erschwert. Formale Probleme wie nichterfüllbare Voraussetzungen, Bewerbungsfristen oder das fehlende Angebot von Ausbildungs- bzw. Studienplätzen erschweren dagegen die Neuorientierung nach dem Studienabbruch deutlich seltener. Die Mehrheit der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung begonnen haben, konnten durch eine Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle ihren Ausbildungsplatz antreten. Daneben spielen Initiativbewerbungen, freundschaftliche oder familiäre Kontakte sowie die Jobbörse der Agentur für Arbeit eine bedeutende Rolle. Bei einem Viertel der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, reichte eine einzige Bewerbung aus, um eine entsprechende Stelle zu erhalten. Ein weiteres Drittel von ihnen hat zwei bis fünf Bewerbungen geschrieben und 45% der Studienabbrecher benötigte mehr als fünf Bewerbungen. Die Bewerbungen führten häufig zu mehreren Einladungen zu einem Bewerbungsgespräch. Lediglich 29% wurden nur zu einem Gespräch eingeladen, 38% dagegen zu zwei bis drei Gesprächen und weitere 29% sogar noch zu mehr als drei Gesprächen. Die Bewerbungen und Gespräche führten dazu, dass die Hälfte der Studienabbrecher ein Angebot für einen Ausbildungsplatz erhielt. Etwas mehr als ein Viertel verzeichnete zwei Angebote und rund ein Fünftel sogar noch mehr. Die aktive Suche nach der Ausbildungsstelle dauerte im Durchschnitt 2,8 Monate, wobei es leicht nachvollziehbare Differenzen zwischen Studienabbrechern, die schnell in eine Berufsausbildung übergegangen sind, und denjenigen, bei denen dies verzögert ablief. Während die Suche bei der ersten Gruppe im Mittel 2,4 Monate in Anspruch nahm, dauerte sie bei der zweiten Gruppe 3,9 Monate.

8 Inanspruchnahme von Beratungsmöglichkeiten beim Übergang zur Berufsausbildung

Die Übergangsphase nach einem Studienabbruch stellt an die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher große Herausforderungen hinsichtlich der Gestaltung des weiteren Berufs- und Bildungsweges. Sie ist vor allem gekennzeichnet von einer Vielzahl an verfügbaren Optionen und der Schwierigkeit, eine passende Option im Einklang mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten zu finden und auszuwählen. Eine große Rolle spielen dabei die unterschiedlichen Beratungsinstanzen mit ihren Angeboten. Sie sind bestrebt, den Studienabbrechern die Informationen zu vermitteln, die diese brauchen, um souverän über ihre weitere berufliche und bildungsbezogene Entwicklung zu entscheiden. Dies ist aber nicht nur eine Frage der Qualität des Angebots (vgl. Heublein et al. 2017; S 229 ff.), sondern auch des Interesses, der Motivation und des aktiven Informationsverhaltens der Exmatrikulierten. Deshalb stehen die Beratungsaktivitäten der Studienabbrecher im Mittelpunkt des nächsten Kapitels. Vor allem wird dabei sowohl deren Beratungsbedarf als auch deren Nutzung der unterschiedlichen Informations- und Beratungsquellen analysiert.

8.1 Informationsbedarf nach der Exmatrikulation

Je nach dem Verlauf der beruflichen Neuorientierung lassen sich verschiedene Gruppen von Studienabbrechern identifizieren, bei denen sich wiederum unterschiedliche Informationsbedarfe in Bezug auf den weiteren Berufs- und Bildungsweg zeigen. Die Studienabbrecher sind in dieser Hinsicht zum einen danach zu differenzieren, ob sie eine Berufsausbildung überhaupt erwogen haben oder nicht. Zum anderen spielt eine Rolle, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht. Und schließlich ist von Belang, ob der Übergang in berufliche Ausbildung unmittelbar nach der Exmatrikulation oder mit einer zeitlichen Verzögerung vollzogen wurde.

Ein nicht unwesentlicher Informationsbedarf besteht in Bezug auf die fachlichen Inhalte der unterschiedlichen Ausbildungswege (Abb. 8.1). Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwogen haben, haben sich auch häufiger über die fachlichen Inhalte dualer und schulischer Berufsausbildung informiert als ihre ehemaligen Kommilitonen, die berufliche Wege nicht in ihre Erwägungen eingeschlossen haben (fachliche

Inhalte dualer Berufsausbildung: 41% vs. 9%; fachliche Inhalte schulischer Berufsausbildung: 44% vs. 9%). Auch wenn das Ergebnis auf den ersten Blick nicht überraschend ist, so zeigt sich nicht nur von vornherein ein geringes Informationsinteresse bei denjenigen, die berufliche Bildung für sich ausschließen, sondern auch dass nicht jeder, der über einen beruflichen Weg für sich nachdenkt, Informationen zu dessen fachlichen Inhalten braucht. Dieses Verhältnis gilt auch, wenn die Studienabbrecher danach getrennt werden, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht. Auf Informationsbedarf zu fachlichen Inhalten dualer und schulischer Ausbildung wird vor allem von denjenigen verwiesen, die in beruflicher Ausbildung sind. Eine etwas andere Situation besteht in Bezug auf fachliche Informationen zu einem neuen Studium. Dazu informieren sich in einem bestimmten Umfang sowohl Studienabbrecher mit beruflichen Erwägungen (29%) als auch ohne (33%). In Bezug auf ein duales Studium liegen die Anteile bei 23% zu 15%. Zu diesen Anteilen beschäftigen sich die betreffenden Studienabbrecher offensichtlich ernsthaft auch mit der Studienoption. Wurde dann aber eine Berufsausbildung aufgenommen, so zeigen sich deutlichere Differenzen: Studienabbrecher in Berufsausbildung haben sich nur zu 22% über fachliche Inhalte eines Studiums informiert, diejenigen nicht in Ausbildung zu 46%. Dies ist leicht erklärbar, da sich unter ihnen auch viele Studienrückkehrer finden. Inhalte beruflicher Fortbildung stoßen stärker auf das Interesse von Studienabbrechern ohne Erwägung von Ausbildungsabsichten als von denjenigen mit solchen Erwägungen (28% vs. 18%). Das ergibt sich zwangsläufig aus dem höheren Anteil an Exmatrikulierten mit schon abgeschlossener Berufsausbildung bei der erstgenannten Gruppe. Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei Differenzierung danach, ob eine Berufsausbildung aufgenommen wurde oder nicht. Hier war der Informationsbedarf zu den fachlichen Inhalten beruflicher Fortbildung stärker bei denjenigen in Berufsausbildung. Zwischen den Studienabbrechern, die entweder schnell oder verzögert eine Berufsausbildung angetreten haben, gibt es keine wesentlichen Differenzen. Ihr Informationsbedarf bezieht sich vor allem auf die fachlichen Inhalte schulischer oder dualer Berufsausbildung, wobei diejenigen, die schnell in eine Berufsausbildung gefunden haben, häufiger Informationen zur dualen Berufsausbildung benötigen (45% vs. 38%). Gleichzeitig wünschen sie sich auch mehr Informationen zu dualen Studiengängen.

Abb. 8.1: Informationsbedarf zu fachlichen Inhalten verschiedener Ausbildungswege

Angaben in Prozent

fachliche Inhalte	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen	mit Berufsausbildungs-episode	ohne Berufsausbildungs-episode	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
schulische Berufsausbildung	44	9	43	16	50	46
duale Berufsausbildung	41	9	41	15	38	45
Studium	29	33	22	46	22	21
duales Studium	23	15	20	22	15	23
berufliche Fortbildung (z. B. Meister, Techniker)	18	28	23	17	17	21

Abb. 8.2: Informationsbedarf zu organisatorischen Aspekten verschiedener Ausbildungswege

Angaben in Prozent

organisatorische Aspekte	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen	mit Berufsausbildungs-episode	ohne Berufsausbildungs-episode	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
schulische Berufsausbildung	35	6	33	15	41	33
duale Berufsausbildung	35	6	35	14	34	38
Studium	23	29	19	35	19	16
duales Studium	23	13	20	21	20	22
berufliche Fortbildung (z. B. Meister, Techniker)	15	22	20	13	14	18

In Bezug auf den Informationsbedarf der Studienabbrecher zu organisatorischen Aspekten der verschiedenen Ausbildungswege zeigen sich ähnliche Tendenzen wie hinsichtlich der fachlichen Inhalte (Abb. 8.1). Beachtenswert ist aber, dass zu den organisatorischen Aspekten der dualen und schulischen Berufsausbildung von allen Studienabbrechergruppen, auch von denjenigen, die eine Berufsausbildung aufnehmen, weniger Informationen als zu den fachlichen Inhalten nachgefragt werden. Entweder sind solche Kenntnisse hinreichend vorhanden oder sie werden nicht als relevant angesehen. Die Nachfrage nach Informationen zu organisatorischen Aspekten bei Studium oder beruflicher

Fortbildung bewegt sich dagegen auf dem gleichen Niveau. Jeweils ein Zehntel bis ein Fünftel der betreffenden Gruppen hat sich diesbezüglich informiert.

Interessanterweise gelten diese Tendenzen auch für Informationen zur Finanzierung der Ausbildungswege (Abb. 8.3). Nur jeweils rund ein Drittel der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwägen oder aufnehmen, haben sich zu diesen Fragen in Bezug auf schulische und duale berufliche Ausbildungen informiert. Hinsichtlich anderer Bildungswege fiel ihre Nachfrage noch geringer aus. Lediglich zu Fragen einer Studienfinanzierung suchte noch jeweils rund ein Viertel der

Abb. 8.3: Informationsbedarf zur Finanzierung verschiedener Ausbildungswege

Angaben in Prozent

Finanzierung	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen	mit Berufsausbildungs-episode	ohne Berufsausbildungs-episode	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
schulische Berufsausbildung	31	9	30	15	32	31
duale Berufsausbildung	29	8	28	14	31	27
Studium	26	28	21	37	28	19
duales Studium	19	13	16	19	17	16
berufliche Fortbildung (z. B. Meister, Techniker)	18	25	22	17	13	19

Abb. 8.4: Informationsbedarf zu den beruflichen Aussichten verschiedener Ausbildungswege

Angaben in Prozent

berufliche Aussichten	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen	mit Berufsausbildungs-episode	ohne Berufsausbildungs-episode	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
schulische Berufsausbildung	47	11	46	19	57	46
duale Berufsausbildung	42	9	41	16	42	45
Studium	25	28	19	37	24	17
duales Studium	20	12	17	18	20	18
berufliche Fortbildung (z. B. Meister, Techniker)	20	26	25	16	18	24

betreffenden Studienabbrecher nach Informationen. Bei den Studienabbrechern, die keine Berufsausbildung erwogen haben und auch nicht aufgenommen haben, gab es zu finanziellen Aspekten die stärkste Nachfrage in Bezug auf ein Studium.

Über die beruflichen Aussichten der einzelnen Ausbildungswege werden hingegen in ähnlichem Umfang umfassende Informationen wie zu den fachlichen Aspekten benötigt. (Abb. 8.4). Diejenigen mit Berufsausbildungsabsichten oder einer angefangenen Berufsausbildung fragen dabei am häufigsten nach Informationen über die beruflichen Aussichten der Berufsausbildungswege. Jeweils jeder zweite Studienabbrecher der betreffenden Gruppen hat sich in dieser Hinsicht informiert. Diese Studienabbrecher sind demnach besonders daran interessiert, welche beruflichen Möglichkeiten sich

nach der Ausbildung für sie ergeben. Ein gegensätzliches Muster – wie schon bei den anderen Aspekten – zeigt sich für diejenigen Studienabbrecher, die keine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben und keine Berufsausbildung begonnen haben. Diese beiden Gruppen benötigen vor allem Informationen zum Studium. Dabei liegen aber die Werte für den Informationsbedarf zu den beruflichen Aussichten unter denen der fachlichen Inhalte (28% und 37% vs. 33% und 46%).

Informationen über die beruflichen Aussichten spielen überdies für Studienabbrecher mit verzögertem Übergang in eine Ausbildung die wichtigste Rolle. 57% von ihnen hat sich in dieser Hinsicht über die schulische und 42% über die duale Berufsausbildung informiert. Die Verzögerung bei der Entscheidung für eine bestimmte Berufsausbildung kann sich demnach u.a.

aus der Unsicherheit speisen, ob vor allem die schulische, aber auch die duale Berufsausbildung tatsächlich sichere Zukunftschancen bietet.

Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwägen oder eine aufgenommen haben, wollen sich hauptsächlich über fachliche Inhalte und berufliche Alternativen der Ausbildungsberufe informieren. Informationen zur Finanzierung der Berufsausbildung werden vergleichsweise weniger nachgefragt. Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwägen (oder aufgenommen haben) sind vor allem daran interessiert zu erfahren, welche Inhalte vermittelt werden und welchen beruflichen Chancen mit der Ausbildung in einem bestimmten Beruf verbunden sind. Studienabbrecher hingegen, für die eine Berufsausbildung in den Überlegungen keine Rolle spielt, interessieren sich stattdessen vor allem für ein Studium oder ein duales Studium. Auch hier spielen fachliche Aspekte die Hauptrolle im Informationsbedarf. Die anderen drei Aspekte (Organisation, Finanzierung, berufliche Aussichten) lassen sich in keine Rangfolge einordnen, über alle drei Aspekte werden gleichsam zusätzliche Informationen benötigt.

8.2 Bekanntheit des Beratungsangebots

Hinsichtlich der verschiedenen Aspekte der Ausbildungswege ergeben sich unterschiedliche Informationsbedarfe in den betrachteten Gruppen der Studienabbrecher. Diese Informationsbedarfe treffen auf ein differenziertes und breit gefächertes Beratungsangebot, das wiederum auf spezifische Belange von beruflicher

und akademischer Bildung ausgerichtet ist. Daraus ergeben sich Passungsfragen zwischen den individuellen Bedürfnissen und den spezifischen Möglichkeiten des Beratungsangebotes. Keineswegs ist es selbstverständlich, dass die Studienabbrecher mit ihren jeweiligen Interessen und Problemlagen und die unterschiedlichen Beratungsinstitutionen automatisch zueinander finden. Vielmehr muss das Beratungsangebot den potentiellen Nachfragern bekannt und diese zusätzlich motiviert sein, die Beratung auch in Anspruch zu nehmen. Im folgenden Abschnitt wird deshalb zunächst untersucht, inwieweit das Beratungsangebot den Studienabbrechern bekannt ist und dann welche Beratungsangebote von ihnen tatsächlich genutzt werden.

Bekanntheit des Beratungsangebots

Der überwiegenden Mehrheit der Studienabbrecher sind die Beratungsangebote der Agentur für Arbeit bzw. des Berufsinformationszentrums (BIZ) bekannt (Abb. 8.5; 80%). Ihre Beratungsleistungen sind unter den Exmatrikulierten etabliert. Die Agentur für Arbeit wird offensichtlich als die Stelle angesehen, bei der Informationen hinsichtlich des weiteren Berufs- und Bildungsweges nach der Exmatrikulation eingeholt werden können. Allerdings sollte nicht übersehen werden, dass unter Umständen bestimmte Angebote der Agentur für Arbeit verpflichtend wahrgenommen werden müssen, insbesondere dann, wenn Leistungen, etwa zur Finanzierung einer Übergangsphase, bezogen werden sollen. In diesem Fall ist die Anmeldung und Registrierung an der Agentur für Arbeit obligatorisch. 44% der befragten Studienabbrecher geben an, dass ihnen die Beratungsangebote der Hochschule, z.B. Studienberatung oder Career Services bekannt sind. Dieser verhältnismäßig geringe Anteil

Abb. 8.5: Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote bei Studienabbrechern

Angaben in Prozent

	insgesamt
Beratungsangebote der Agentur für Arbeit/BIZ	80
Beratungsangebote der Industrie- und Handelskammer (IHK)	27
Beratungsangebote der Handwerkskammer	13
private Arbeits- und Jobvermittlung	31
spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher (z. B. von Jobstarter plus-Projekten)	12
Beratungsangebote an Hochschulen (z. B. Zentrale Studienberatung, Career Service)	44

Abb.8.6: Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote bei Studienabbrechern nach erwogener Berufsausbildung

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher, die Berufsausbildung erwogen haben oder nicht

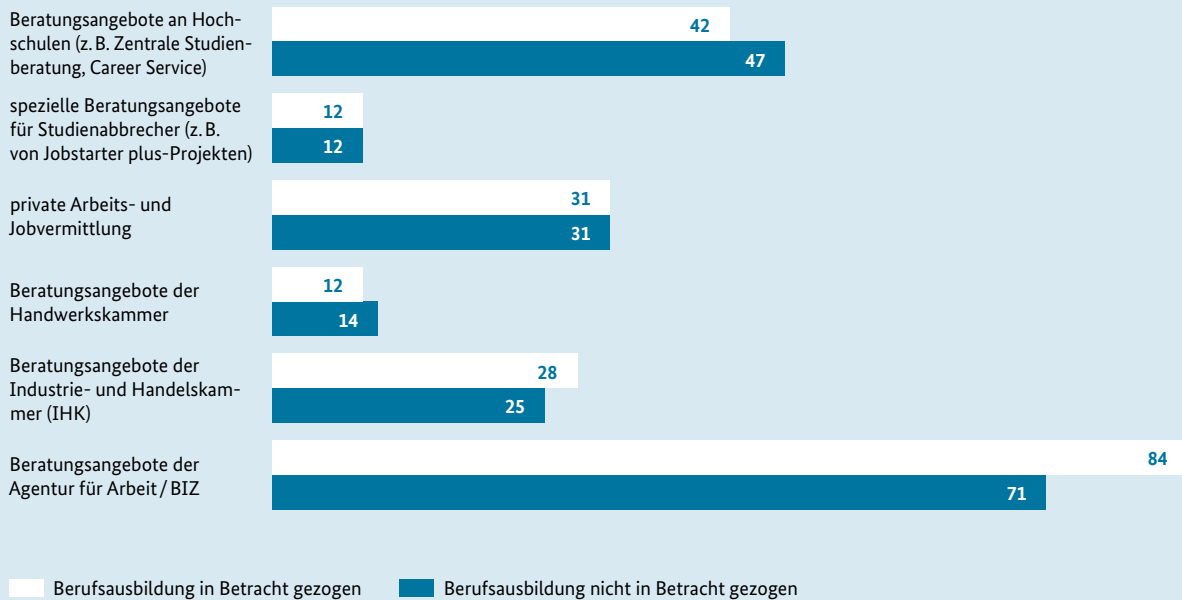
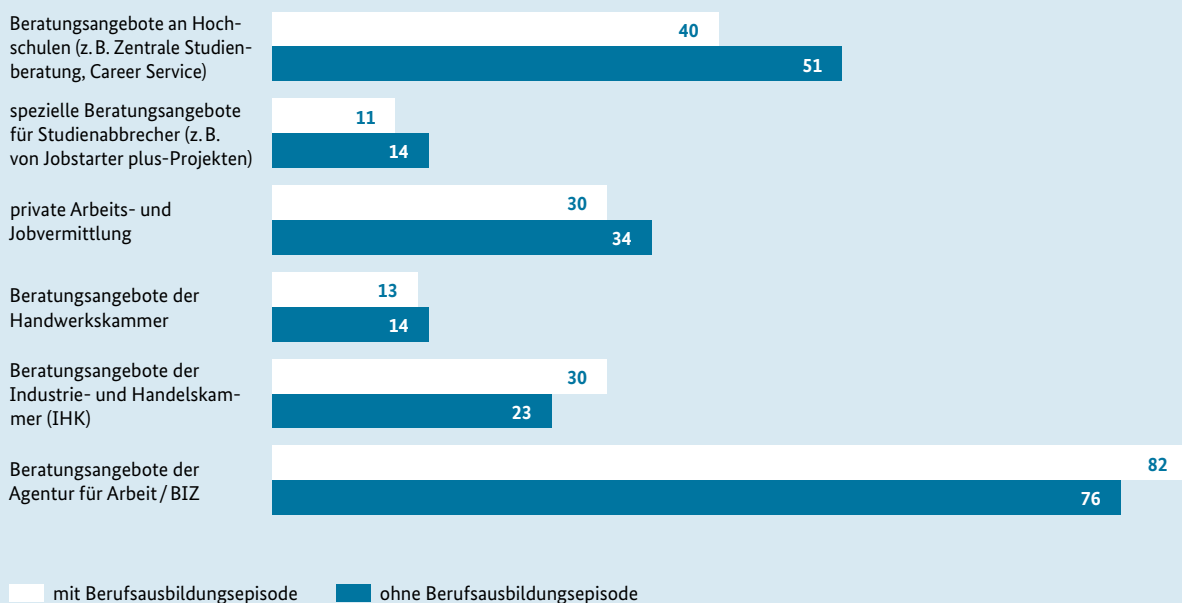


Abb.8.7: Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote bei Studienabbrechern nach aufgenommener Berufsausbildung

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit oder ohne Berufsausbildung



muss verwundern, offensichtlich werden die Beratungsangebote der Hochschule von vielen Studienabbrechern als nicht relevant für eine berufliche Neuorientierung wahrgenommen. Es ist davon auszugehen, dass diesen Angeboten nur für eine Beratung in Bezug auf eine erneute Studienaufnahme Bedeutung zugesprochen wird. Korrespondierend dazu zeigt sich, dass die Beratungsangebote der Hochschulen seltener Studienabbrechern, die vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, bekannt sind (37% vs. 46%). Studienabbrecher, die keinen weiteren Studienversuch erwägen, suchen nicht an der Hochschule nach wichtigen Informationen für ihren weiteren Bildungsweg. Mit 27% bzw. 31% sind die Beratungsangebote der Industrie- und Handelskammer sowie privater Arbeits- und Jobvermittlungen bei etwa einem Viertel bis zu einem Drittel der befragten Studienabbrecher bekannt, bei rund drei Vierteln aber unbekannt. Das von diesen Stellen angebotene Beratungsangebot kann damit von der überwiegenden Mehrheit nicht zur Kenntnis genommen werden. Noch seltener bekannt sind das Beratungsangebot der Handwerkskammern sowie die extra für die Beratung von Studienabbrechern eingerichtete Beratungsstellen (bspw. Jobstarter plus-Projekte). Lediglich 13% bzw. 12% der Befragten hat überhaupt Kenntnis von diesen Angeboten. Dabei sind Beratungsangebote der Handwerkskammern häufiger Studienabbrechern, die vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, bekannt (18% vs. 12%).

Erwartungsgemäß zeigt sich in diesem Zusammenhang, dass Studienabbrecher, die sich mit der Möglichkeit einer Berufsausbildung befasst haben, auch etwas häufiger Kenntnis von Beratungsangeboten der Agentur für Arbeit und der Industrie und Handelskammer haben (Abb. 8.6). Dies gilt nicht für die weiteren Angebote zur Beratung, die gleichermaßen Bekanntheit genießen. Ganz offensichtlich werden die Beratungsstellen tendenziell selektiv wahrgenommen: Bestimmte Angebote werden in den Zusammenhang mit beruflicher Ausbildung, andere mit erneuter Studienaufnahme gestellt. Auffällig ist allerdings die relativ geringe Bekanntheit der speziellen Beratungsangebote gerade bei den Studienabbrechern, die eine Berufsausbildung erwägen. Für diese Gruppe sind die speziellen Beratungen insbesondere eingerichtet worden. Es sollte aber auch nicht übersehen werden, dass bei aller positiven Entwicklung in den letzten Jahren solche besonderen Institutionen bei weitem nicht flächendeckend existieren. Ihre Reichweite ist dementsprechend von vornherein deutlich geringer. Eine Sonderrolle nimmt die Agentur für Arbeit bei den Studienabbrechern ein, sie

scheint von übergreifender Bedeutung zu sein. In beiden Gruppen ist die Agentur für Arbeit offensichtlich die Stelle, an die Studienabbrecher zuerst denken, wenn es um die Planung ihrer zukünftigen Tätigkeit geht (84% und 71%).

Diese Tendenzen zeigen sich ebenso bei einer Differenzierung der Studienabbrecher danach, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht (Abb. 8.7). Für beide Gruppen gilt: Die Hauptform der Beratung stellt die Agentur für Arbeit dar, die anderen Beratungsangebote ordnen sich in ihrer Bekanntheit analog den schon beschriebenen Befunden ein. Studienabbrechern in Berufsausbildung sind die Angebote sowohl der Agentur für Arbeit als auch der Industrie- und Handelskammer etwas häufiger bekannt. Ihre ehemaligen Kommilitonen, die keine Ausbildung aufgenommen haben, wissen dagegen häufiger um die Angebote privater Arbeits- und Jobvermittlungen sowie der Hochschulen. Angebote der Handwerkskammer sowie die speziellen Beratungsangebote werden nur von einer kleinen Minderheit gekannt.

Auch bei einer Unterscheidung der Studienabbrecher danach, ob der Übergang in eine Berufsausbildung verzögert oder schnell stattgefunden hat, zeigt sich das bisherige Bild (Abb. 8.8). Allerdings haben Studienabbrecher, die verzögert in eine Berufsausbildung einmünden, noch häufiger Kenntnis von den Beratungsangeboten der Agentur für Arbeit. Sie erreichen mit 87% den Spitzenwert. Bei verzögertem Übergang in die Berufsausbildung sind insbesondere das Angebot der Industrie- und Handelskammern und die Angebote an den Hochschulen etwas bekannter.

Die Ergebnisse der Studierendenbefragung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) zur Attraktivität der beruflichen Bildung (Hemkes et al. 2016) bieten an dieser Stelle Möglichkeiten des Vergleichs. In der angesprochenen Untersuchung wurden ebenfalls Fragen zur Bekanntheit und Nutzung von Beratungsangeboten gestellt. Studienabbrecher wurden aufgrund der geringen Fallzahl in der Stichprobe nicht gesondert ausgewertet. Aus dem Vergleich mit den Angaben aus der Zweitebefragung der Exmatrikuliertenstichprobe des Sommersemesters 2014 lassen sich hinsichtlich des Unterschieds der Bekanntheit von Beratungsangeboten zwischen Studierenden und Studienabbrechern vorsichtige Schlüsse ziehen (Abb. 8.9). Es ist so, dass die hochschuleitigen Beratungsangebote unter den Studierenden in der Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) besser bekannt sind, als unter den Studienabbrechern. Auch wenn

Abb. 8.8: Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote bei Studienabbrechern nach ausgewählten Übergangstypen

Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildung

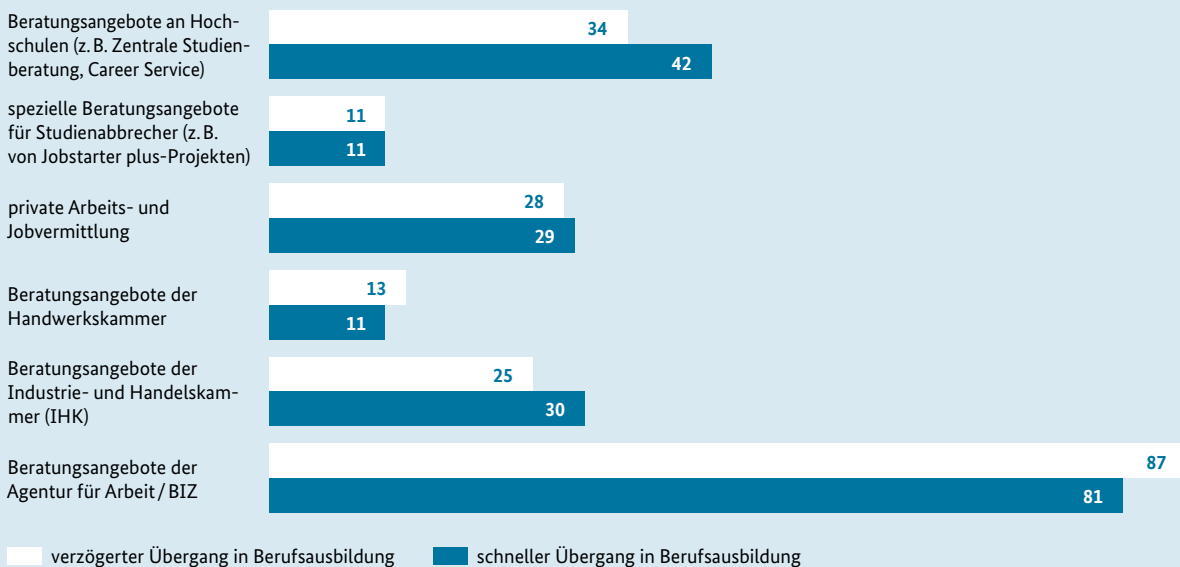


Abb. 8.9: Information der Studienabbrecher über den weiteren Bildungsweg

Angaben in Prozent

	insgesamt
eigene Internetrecherche	87
Gespräche mit Eltern / Verwandten	56
Gespräche mit Freunden / Bekannten / Kommilitonen	55
persönlicher Kontakt zu Beratungsstellen / -angeboten (z. B. Agentur für Arbeit, IHK, HWK, spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher)	31
über einen anderen Weg	8

in der vorliegenden Untersuchung die Career Center und zentralen Studienberatungen zusammen erfasst wurden, geben Studienabbrecher nur zu 44% an, dass ihnen diese Beratungsangebote bekannt waren, während unter den Studierenden 60% bzw. 80% diese Beratungsangebote kennen (ebd.:35). Dieser deutliche Unterschied speist sich sicherlich vor allem daraus, dass sich die Problemlagen von Studierenden und Studienabbrechern unterscheiden und Studienabbrecher die hochschulischen Beratungseinrichtungen nicht vollumfänglich als Ansprechpartner

für aktuelle Probleme wahrnehmen. Auch in der Bekanntheit der Beratungsangebote der Kammern (bspw. IHK, HWK) gibt es große Unterschiede zwischen den Stichproben. Während Studierende zu über 60% angeben, dass diese Angebote bekannt sind, geben lediglich 27% der Studienabbrecher an, dass ihnen die Angebote der Industrie- und Handelskammern und 13% der Handwerkskammern bekannt sind (in der vorliegenden Untersuchung wurden beide Kammern getrennt abgefragt). Dieser hohe Unterschied ist überraschend, gerade des-

halb weil erwartbar wäre, dass Studienabbrecher ihren Beratungsfokus erweitern und das Beratungsangebot der Kammern – das durchaus auf die Gewinnung von Studienabbrechern ausgerichtet ist – deutlicher wahrnehmen. Diese Erwartung löst sich nicht ein. Das Beratungsangebot der Agentur für Arbeit ist sowohl bei Studierenden als auch bei den Studienabbrechern sehr bekannt. Lediglich etwa jeder fünfte hat keine Kenntnis von der Beratungsmöglichkeit in der Agentur für Arbeit.

8.3 Wege der Information

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, welche Wege der Informationsbeschaffung tatsächlich von den Studienabbrechern beschritten werden (Abb. 8.9). Relevante Informationen bezüglich des weiteren Bildungs- und Berufsweges halten nicht nur die schon genannten Beratungsangebote bereit, vielmehr können Informationen auch mit eigener Recherche und in Gesprächen mit Personen aus dem persönlichen Umfeld erlangt werden. In der Zusammenschau der verschiedenen Informationswege zeigt sich, dass der persönliche Kontakt zu Beratungsstellen, die unmittelbare Beratung durch einen Berater am wenigsten genutzt wird. Lediglich 31% aller Studienabbrecher geben an, dass sie persönlich in einer

Beratungseinrichtung vorstellig waren. Der Hauptweg der Information ist die eigene Internetrecherche (87%). Nur jeder zehnte kommt ohne das Internet aus und beschafft sich – falls benötigt – die gewünschten Informationen auf anderem Wege. Auch der persönliche Kontakt zu Personen aus dem Lebensumfeld stellt eine wichtige Informationsquelle dar. 56% bzw. 55% der Studienabbrecher geben an, dass sie Informationen zu ihren weiteren Ausbildungs- oder Berufsweg aus Gesprächen mit den Eltern und Verwandten bzw. mit Freunden und Bekannten erhalten haben. Ganz offensichtlich entwickeln die Studienabbrecher ihre Vorstellungen für ihren weiteren Lebensweg mit Hilfe von Informationen und Einschätzungen aus den Angeboten des Internets und aus Gesprächen mit den ihnen Nahestehenden. Das aktive Aufsuchen einer Beratungseinrichtung spielt eine vergleichsweise untergeordnete Rolle oder wird nur dann angestrebt, wenn sich Unklarheiten ergeben oder eine stärkere Orientierungslosigkeit besteht.

Wenn die Wege der Informationsbeschaffung differenziert danach abgebildet werden, ob eine Berufsausbildung in Betracht gezogen wurde oder nicht (Abb. 8.10), fällt auf, dass diejenigen, die über eine Berufsausbildung nachdenken, alle Informationsquellen häufiger nutzen als jene, für die Berufsausbildung von vornherein keine

Abb. 8.10: Information der Studienabbrecher über den weiteren Bildungsweg nach erwogener Berufsausbildung

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwogen haben oder nicht

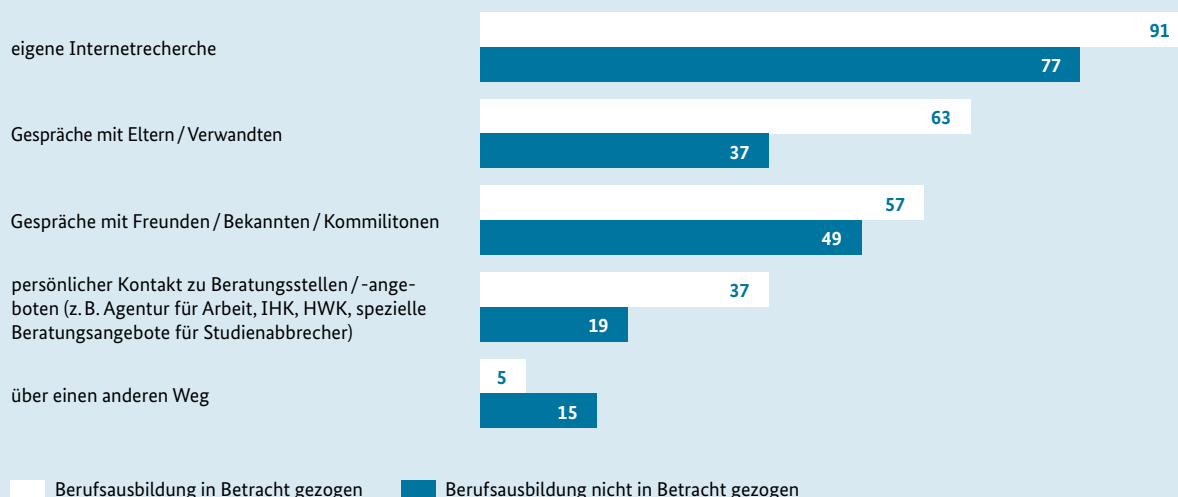


Abb.8.11: Information der Studienabbrecher über den weiteren Bildungsweg nach aufgenommener Berufsausbildung

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit oder ohne Berufsausbildung

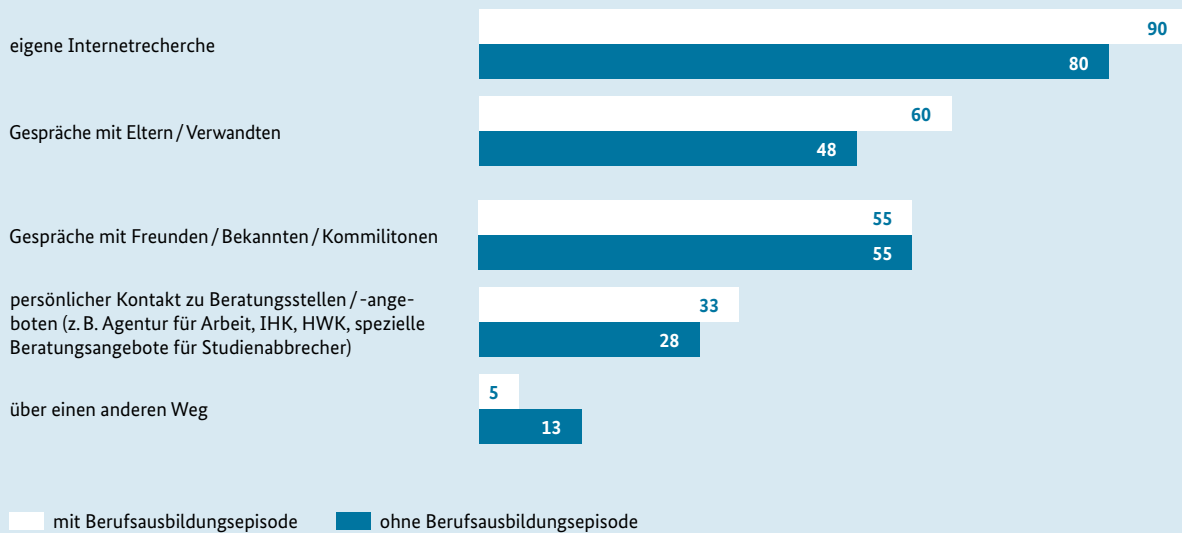
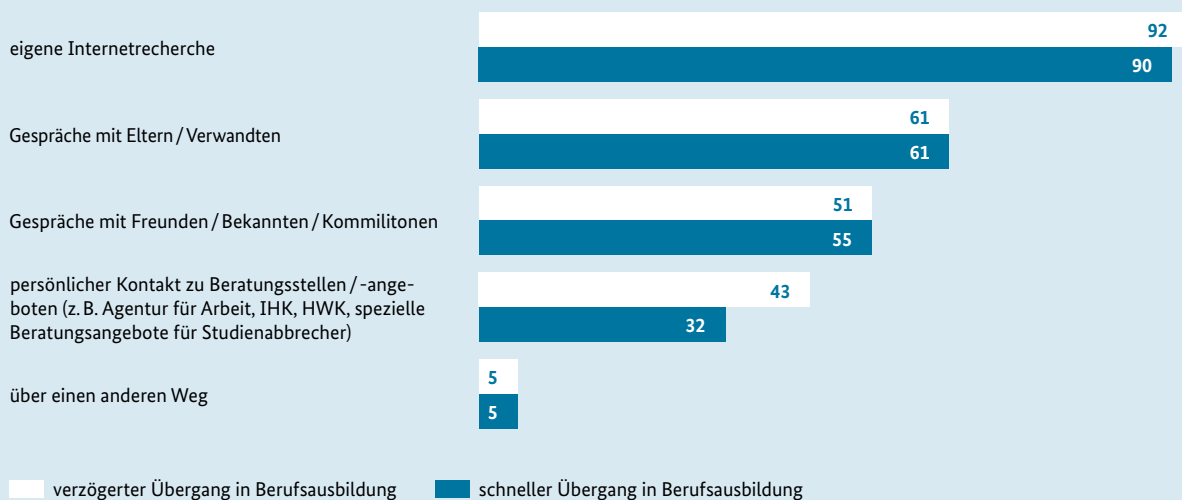


Abb.8.12: Information der Studienabbrecher über den weiteren Bildungsweg nach ausgewählten Übergangstypen

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildung



Rolle spielt. Besonders groß ist dabei der Unterschied in Bezug auf Gespräche mit den Eltern (63% vs. 37%). Das ist möglicherweise darauf zurück zu führen, dass ein erhöhter Gesprächsbedarf zur Konsolidierung der Entscheidung zur Berufsausbildung innerhalb der Familie besteht. Vermutlich sind auch finanzielle Aspekte zu besprechen. Die stärkere Nutzung der unterschiedlichen Beratungsmöglichkeiten kann letztlich nur bedeuten, dass in dieser Gruppe größere Unsicherheiten und damit auch ein stärkerer Beratungsbedarf besteht. Studienabbrecher, die überhaupt nicht über eine Berufsausbildung nachdenken, besitzen offensichtlich zu einem höheren Anteil Klarheit über ihre konkrete Perspektive.

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Studienabbrecher danach differenziert, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht. Die Aufnahme einer Berufsausbildung geht mit stärkeren Beratungsaktivitäten einher. Nur in Bezug auf Gespräche mit Freunden, Bekannten und Kommilitonen gibt es keinen Unterschied. Auch informieren sich Studienabbrecher, die keine Ausbildung beginnen, etwas häufiger auf anderen als den hier genannten Wegen. (Abb. 8.11).

Schließlich können die Informationswege differenziert nach Studienabbrechern ausgewiesen werden, die frühzeitig oder verzögert in eine Berufsausbildung eingemündet sind (Abb. 8.12). Bis auf einen wesentlichen Unterschied verhalten sich beide Gruppen weitgehend synchron hinsichtlich ihrer Informationsbeschaffung. 43% derjenigen, die verzögert eine Berufsausbildung

aufnehmen, suchen den persönlichen Kontakt zu Beratungsstellen, aber nur 32% von jenen, die schnell eine Berufsausbildung aufnehmen. Das heißt, dass die Beratungsstellen offensichtlich dann genutzt werden, wenn bestimmte Unsicherheiten mit der Entscheidung verbunden sind, wenn für die Entscheidungsfindung mehr Zeit benötigt wird. Das persönliche Gespräch in Beratungseinrichtungen wird demnach vor allem dann gesucht, wenn über die eigene Internetrecherche oder auch über Gespräche mit der Familie und Bekannten zu keinen hinreichenden Auskünften zu gelangen ist.

8.4 Inanspruchnahme und Nützlichkeit von Beratungsgesprächen

Von allen Studienabbrechern haben insgesamt 31% persönlich Beratungseinrichtungen aufgesucht. Zwischen den verschiedenen Institutionen gibt es dabei deutliche Differenzen. Die Häufigkeit der Inanspruchnahme unterschiedlicher Einrichtungen folgt dabei dem Muster ihrer Bekanntheit unter den Studienabbrechern. Mit weitem Abstand stehen bei der Nutzung von Beratungsleistungen die Angebote der Agentur für Arbeit bzw. der Berufsinformationszentren an der Spitze.

85% derjenigen, die persönlichen Kontakt in einer Beratungsstelle hatten, suchten die Agentur für Arbeit auf (Abb. 8.13). Für die Orientierung nach der Exmatr-

Abb. 8.13: Nutzung von Beratungsmöglichkeiten durch Studienabbrecher

Angaben in Prozent

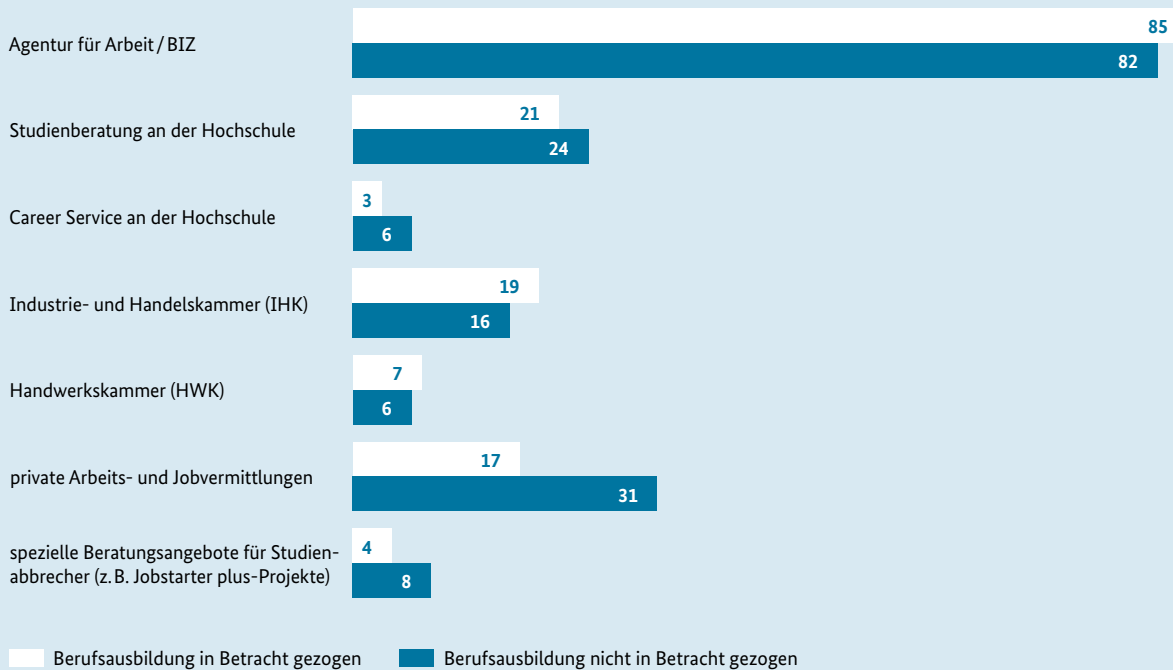
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit persönlichem Kontakt zu einer Beratungseinrichtung

	insgesamt
Agentur für Arbeit/BIZ	85
Studienberatung an der Hochschule	21
Career Service an der Hochschule	3
Industrie- und Handelskammer (IHK)	19
Handwerkskammer (HWK)	7
private Arbeits- und Jobvermittlungen	20
spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	5

Abb. 8.14: Nutzung von Beratungsmöglichkeiten durch Studienabbrecher nach erwogener Berufsausbildung

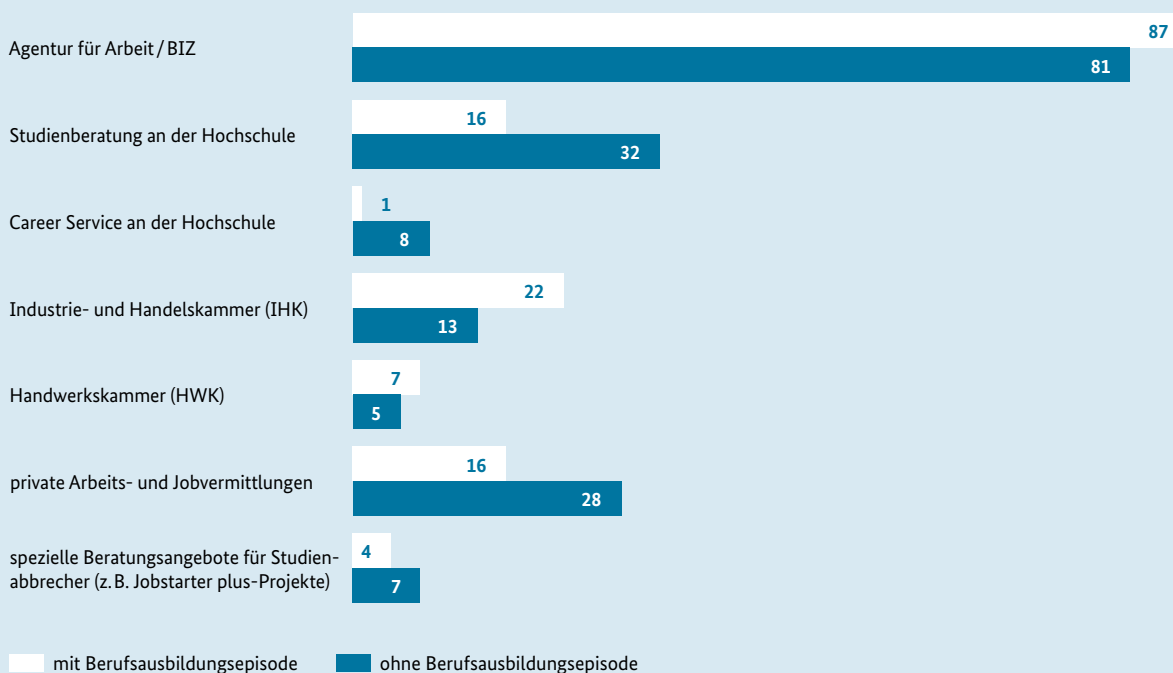
Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit persönlichem Kontakt zu einer Beratungseinrichtung, Berufsausbildung erwogen oder nicht

**Abb. 8.15: Nutzung von Beratungsmöglichkeiten durch Studienabbrecher nach aufgenommener Berufsausbildung**

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit persönlichem Kontakt zu einer Beratungseinrichtung, mit und ohne Berufsausbildung



ikulation wird offensichtlich größtenteils deren Angebot wahrgenommen. (An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass das Angebot der Agentur für Arbeit in einigen Teilen verpflichtend ist.) Die Agentur für Arbeit prägt damit ganz maßgeblich die Informationssituation der Studienabbrecher. An zweiter Stelle folgen die Studienberatung an den Hochschulen, die Beratungsangebote der IHK und die Angebote der privater Arbeits- und Jobvermittlungen. 21% der Studienabbrecher, die sich persönlich haben beraten lassen, besuchen die Studienberatungen. Die Inhalte der Beratung dürften vor allem studienrelevante Aspekte betreffen, da davon auszugehen ist, dass das Beratungsprofil von Studienberatungen nicht auf alle Aspekte einer beruflichen Perspektive außerhalb der Hochschule ausgerichtet ist. Möglichkeiten der Berufsausbildung oder der Berufstätigkeit dürften aber vor allem die Beratungsleistungen von IHK sowie von privaten Arbeits- und Jobvermittlungen bestimmen, die mit 19% bzw. 20% einen ähnlichen Anteil wie die Studienberatungen erreichen. Dementsprechend werden private Arbeits- und Jobvermittlungen deutlich häufiger von Studienabbrechern, die vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, genutzt (36% vs. 16%). Die Handwerkskammern, die Career Services an Hochschulen und die speziellen Beratungsangebote für Studienabbrecher werden dagegen vergleichsweise selten für Beratungen aufgesucht.

Dieses Beratungsverhalten mit der starken Orientierung auf die Agentur für Arbeit zeigt sich sowohl bei Studienabbrechern, die eine Berufsausbildung in Betracht ziehen, als auch bei jenen, für die eine Berufsausbildung keine Rolle spielt (Abb. 8.14). Es lässt sich erkennen, dass zwischen beiden Gruppen von Studienabbrechern kaum wesentliche Unterschiede bestehen. Lediglich in Bezug auf die Nutzung privater Arbeits- und Jobvermittlungen gibt es einen deutlichen Unterschied: Diese Beratungsform wird deutlich häufiger von Studienabbrechern ohne Berufsausbildungsabsicht genutzt (31% vs. 17%). Darüber hinaus überrascht, dass die Studienabbrecher, die keine Berufsausbildung in Betracht ziehen, die Beratungsleistungen der speziellen Beratungsangebote – auf insgesamt niedrigem Niveau – häufiger genutzt haben. Da diese Angebote in erster Linie zur Information über berufliche Ausbildungen eingerichtet wurden, kann das letztlich nur bedeuten, dass die betreffenden Studienabbrecher hier nach anderen Informationen gesucht haben, z. B. zum direkten Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Stärkere Differenzen lassen sich zwischen dem Beratungsverhalten der Studienabbrecher in Berufsausbildung und derjenigen, die auf eine Ausbildung nach Exmatrikulation verzichten, beobachten (Abb. 8.15). Zwar zeigt sich auch hier in beiden Gruppen die überdeutliche Dominanz der Agentur für Arbeit, aber Studienabbrecher in Berufsausbildung haben darüber hinaus im Vergleich häufiger die Industrie- und Handelskammer aufgesucht, während Studienabbrecher ohne Berufsausbildung eher in Studienberatungen und in privaten Arbeits- und Jobvermittlungen anzutreffen waren. Diese Verhaltensmuster korrespondieren mit dem jeweiligen Grad der Bekanntheit der Beratungsstellen unter den beiden Studienabbrechergruppen.

Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang in eine Berufsausbildung nutzen besonders stark die Beratung der Agentur für Arbeit (Abb. 8.16; 93%). Weitere Institutionen sind für sie von geringer Bedeutung. Im Vergleich dazu nutzen Studienabbrecher, die schnell in eine Berufsausbildung übergegangen sind, die Industrie- und Handelskammern (24%) und insbesondere private Arbeits- und Jobvermittlungen häufiger, um sich beraten zu lassen.

Für die Analyse des Beratungsverhaltens erweist es sich als sehr gewinnbringend, die Nutzung der verschiedenen Institutionen im Zeitverlauf zu betrachten (Abb. 8.17). In der ersten Befragung wurde bereits erhoben, welche Informationsquellen für die damals derzeitige Tätigkeit genutzt wurden. Der Zeitpunkt der ersten Befragung lag ein halbes Jahr nach der Exmatrikulation von der Hochschule. In der zweiten Befragung dieser Stichprobe wurde wiederum gefragt, welche Informationsquellen für den weiteren Ausbildungs- und Berufsweg genutzt wurden. Vergleicht man die Häufigkeit der Inanspruchnahme von Beratungen ein halbes Jahr nach Exmatrikulation mit der Situation zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation, so zeigt sich eine Abnahme in der Nutzung der Beratungsangebote.¹ Offensichtlich gibt es vor allem in der Zeit nach der Exmatrikulation ein hohes Ausmaß an Unsicherheiten bezüglich des weiteren Berufs- und

1 Der Vergleich der Nutzungshäufigkeit der Beratungsangebote von Industrie- und Handelskammern und den Handwerkskammern kann an dieser Stelle nicht erfolgen. Das Nutzungsverhalten wurde in den beiden Wellen auf verschiedene Weise abgefragt, sodass ein Vergleich nicht möglich ist.

Abb. 8.16: Nutzung von Beratungsmöglichkeiten durch Studienabbrecher nach ausgewählten Übergangstypen

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit persönlichem Kontakt zu einer Beratungseinrichtung, mit Berufsausbildung

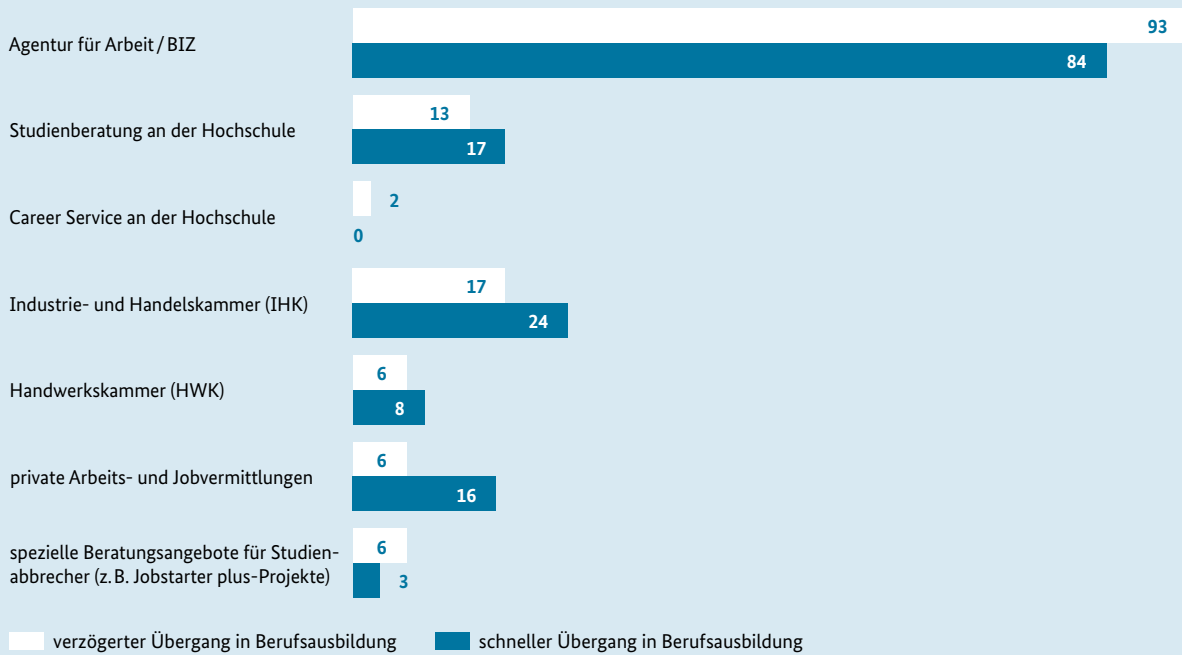


Abb. 8.17: Nutzung von Beratungsmöglichkeiten im Zeitverlauf

Angaben in Prozent

Ergebnisse der ersten und zweiten Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014

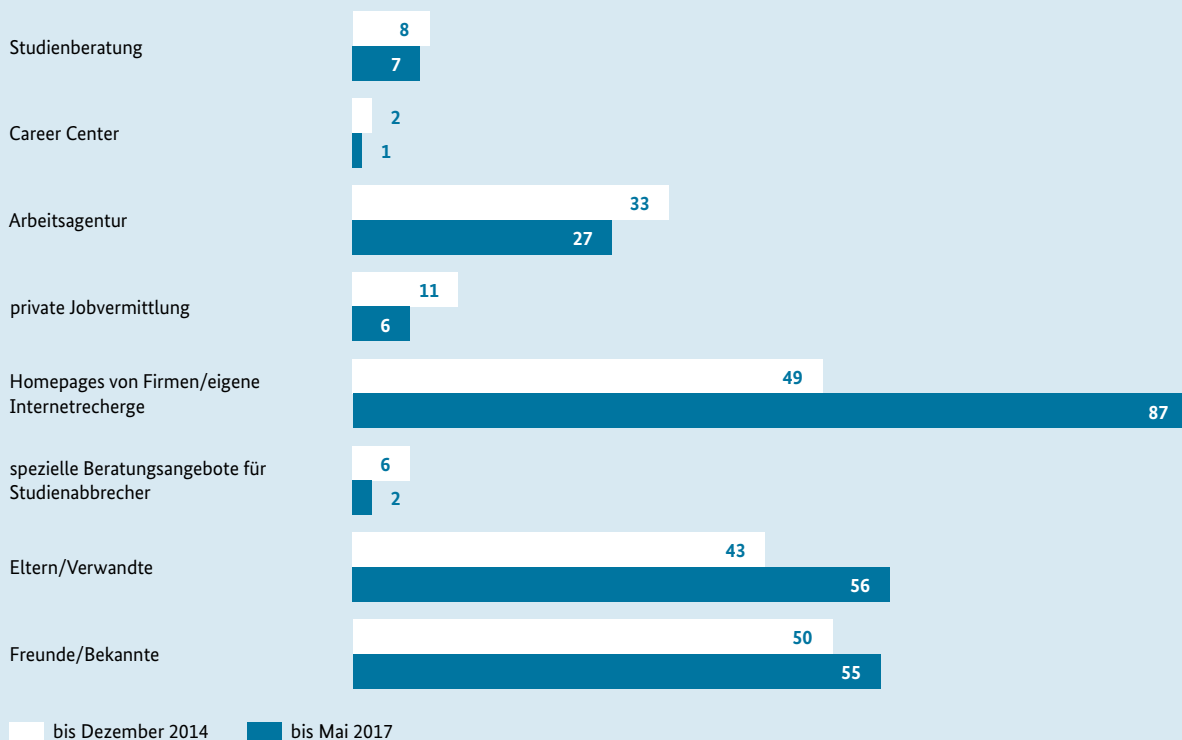


Abb. 8.18: Einschätzung der Nützlichkeit von Beratungsmöglichkeiten durch Studienabbrecher

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr nützlich“ bis 5 = „überhaupt nicht nützlich“, Pos. 1+2 und 4+5 in Prozent
 Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit persönlichem Kontakt zu einer Beratungseinrichtung

		insgesamt
Agentur für Arbeit/BIZ	nützlich	45
	nicht nützlich	30
Studienberatung an der Hochschule	nützlich	52
	nicht nützlich	28
Career Service an der Hochschule	nützlich	(40)
	nicht nützlich	(30)
Industrie- und Handelskammer (IHK)	nützlich	55
	nicht nützlich	17
Handwerkskammer (HWK)	nützlich	(57)
	nicht nützlich	(10)
private Arbeits- und Jobvermittlungen	nützlich	57
	nicht nützlich	16
spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	nützlich	(80)
	nicht nützlich	(7)

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

Ausbildungsweges. Dieser Unsicherheit wird durch eine vermehrte Nachfrage nach Beratung begegnet. Hier spielt die Agentur für Arbeit wieder die Hauptrolle und ist das am häufigsten nachgefragte Beratungsangebot (und ist es auch zwei Jahre nach der Exmatrikulation noch). Nach dieser Übergangsphase entwickeln Studienabbrecher selbstständig Perspektiven hinsichtlich ihres Berufs- und Ausbildungsweges. Sie tun das insbesondere durch ausgiebige Internetrecherche (49% vs. 87%) und durch eine vermehrte Einbindung des persönlichen Umfelds (Eltern/Verwandte 43% vs. 56%, Freunde/Bekannte 50% vs. 55%) in die eigenen Überlegungen.

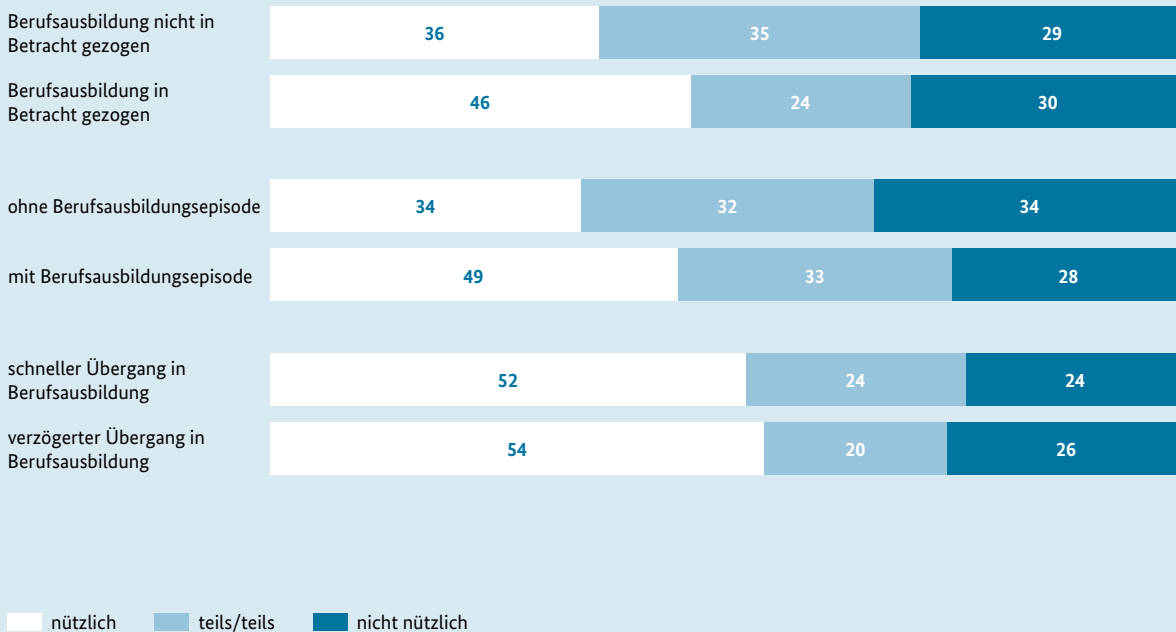
Im Zusammenhang mit den Beratungsaktivitäten wurde nicht nur die Intensität, mit der entsprechende Beratungsangebote genutzt werden, wahrgenommen, sondern auch, wie nützlich die Befragten die Nutzung dieser Angebote für sich einschätzen. Betrachtet man die Urteile aller Studienabbrecher (Abb. 8.18), so lässt sich feststellen, dass für alle Beratungsangebote gilt: Die Studienabbrecher schätzen

die von ihnen erlebte Beratung häufiger als nützlich denn als nicht nützlich ein. Unabhängig von der konkreten Beratungsform schätzt jeweils jeder zweite Studienabbrecher seine Beratungserfahrung als für sich nützlich ein. Allerdings existieren auch deutliche Unterschiede zwischen den Beratungsformen. So befinden sich nur 45% der befragten Studienabbrecher das am stärksten nachgefragte Beratungsangebot der Agentur für Arbeit für nützlich, aber 30% geben an, dass die Beratung für sie keinen Gewinn gebracht hat. Andere Beratungsangebote werden zum Teil besser beurteilt. So bewerteten 52% der Befragten die Studienberatungen, 55% die Industrie- und Handelskammern und 57% die privaten Arbeits- und Jobvermittlungen hinsichtlich der jeweils erfahrenen Beratungsleistungen als nützlich. Zu kritischen Urteilen kommen bei den Studienberatungen – ähnlich wie bei den Agenturen für Arbeit – 28% der betreffenden Studienabbrecher, bei den beiden anderen Einrichtungen sind es allerdings nur 17% bzw. 16%.

Abb. 8.19: Einschätzung der Nützlichkeit der Agentur für Arbeit nach Studienabbrechergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr nützlich“ bis 5 = „überhaupt nicht nützlich“, Pos. 1+2, 3, 4+5 in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Beratung bei der Agentur für Arbeit



Die Einschätzung der Agentur für Arbeit differiert dabei je nachdem, welcher berufliche Weg nach Exmatrikulation eingeschlagen wird (Abb. 8.19). Es zeigt sich, dass Studienabbrecher, die keine Berufsausbildung begonnen haben, am wenigsten von einer Beratung in der Agentur für Arbeit profitieren. Lediglich 34% von Ihnen geben an, dass die Beratung für sie nützlich war, aber genauso viele bewerten die Beratungsgespräche als nicht nützlich. Studienabbrecher dagegen, die schnell eine Berufsausbildung gefunden haben, geben demgegenüber an, dass sie mit einem Anteil von 52% häufiger von der Beratung profitiert haben und lediglich für 24% dieser Gruppe war das Beratungsgespräch nicht gewinnbringend. Offensichtlich wirkt sich die Affinität in Bezug auf eine Berufsausbildung günstig auf das Beratungsgespräch an den Agenturen für Arbeit aus. Für Studienabbrecher, die an Berufsausbildung interessiert sind, könnte es der Agentur leichter fallen als für andere Gruppen die nachgefragten Informationen zur Verfügung zu stellen. Die Nützlichkeit der anderen Beratungsangebote kann an dieser Stelle nicht differenziert ausgewiesen werden, die Fallzahlen lassen keine statistisch relevanten Schlussfolgerungen zu.

Der Vergleich des Nutzungsverhaltens von Beratungsangeboten zwischen Studierenden aus der Studierendenbefragung des BiBB (Hemkes et al. 2016, S. 35) und den Studienabbrechern der vorliegenden Untersuchung ergibt, dass Studienabbrecher die zentrale Studienberatung und das Career Center deutlich seltener nutzen als Studierende dies tun. Lediglich 7% und 1% der Studienabbrecher nutzt diese Möglichkeit, während der Anteil unter den Studierenden für die Studienberatung bei über 20%, der Anteil bei den Career Centern bei über 10% liegt. Auch die Arbeitsagentur wird etwas häufiger von den Studierenden für Beratungen genutzt (27% Studienabbrecher vs. 33% bei Studierenden).

8.5 Nutzung von Onlineangeboten

Der überwiegende Teil der Studienabbrecher (87%) hat sich im Internet über Möglichkeiten berufs- und bildungsbezogener Neuorientierung informiert. Dabei zeigt es sich, dass die Studienabbrecher, korrespondierend mit ihren persönlichen Beratungskontakten, für die Planung ihres weiteren Ausbildungs- und

Abb. 8.20: Nutzung von Online-Angeboten durch Studienabbrecher

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit eigener Internetrecherche

Online-Angebot...	insgesamt
...der Agentur für Arbeit	64
...von Firmen/Unternehmen	55
...von Jobbörsen	51
...von Hochschulen	31
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	21
...von Karrierenetzwerken (z. B. XING)	11
...„Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	7
...der Handwerkskammer (HWK)	7
...von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	2
andere	7

Berufsweg vor allem das Onlineangebot der Agentur für Arbeit nutzen (Abb. 8.20; 64%). Darüber hinaus informieren sie sich bevorzugt direkt auf den Webseiten der Unternehmen (55%) oder bei Jobbörsen (51%). Nicht wenige holen auch Informationen auf den Webseiten der Hochschulen ein (31%). Etwa jeder fünfte nutzt das Onlineangebot der Industrie- und Handelskammern (21%). Nur jeder zehnte nutzt Karrierenetzwerke (11%). Extra für Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher geschaffene Angebote, wie das Portal „Studienabbruch und dann?“ sowie andere auf die Bedürfnisse der Studienabbrecher zugeschnittene Formate wie die Webseiten der Jobstarter-Plus Initiativen werden lediglich jeweils von einer Minderheit zur Information genutzt (7% und 2%). Es ist davon auszugehen, dass die Studienabbrecher bei ihrer Informationssuche im Internet nicht mittels Suchmaschinen recherchieren, die ihnen den Verweis auf diese speziellen Webseiten zum Studienabbruch liefern würden, sondern dass sie sehr gezielt vorgehen und gleich die Seiten der Agentur für Arbeit oder auch von Unternehmen etc. aufrufen. Diese Quellen sind bei Studienabbrechern fest etabliert, während solche Angebote

wie das Portal „Studienabbruch und dann?“ noch keine weite Bekanntheit genießen.

Bei der Nutzung von Online-Angeboten unterscheiden sich die Studienabbrecher danach, ob sie vor Studienbeginn schon eine Berufsausbildung abgeschlossen haben oder nicht. Das gilt vor allem für entsprechende Angebote der Hochschulen (Abb. A8.20). Diese werden von einem Drittel der Studienabbrecher ohne beruflichen Abschluss, aber nur von einem Fünftel derjenigen mit einem solchen Abschluss (33% vs. 22%) genutzt. Auf Online-Angebote von Jobbörsen greifen dagegen Studienabbrecher mit einer abgeschlossenen beruflichen Ausbildung häufiger zurück (59% vs. 48%). Des Weiteren lässt sich konstatieren, dass Studienabbrecher ohne abgeschlossene Berufsausbildung ihre Informationen häufiger über das Online-Angebot der Agentur für Arbeit (65% vs. 62%) und Firmen und Unternehmen beziehen (56% vs. 49%).

Bei einer Differenzierung der Studienabbrecher danach, ob sie eine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben oder nicht, zeigt sich, dass diejenigen, die

Abb.8.21: Nutzung von Online-Angeboten durch Studienabbrecher nach erwogener Berufsausbildung

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit eigener Internetrecherche

Online-Angebot...	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen
...der Agentur für Arbeit	71	45
...von Firmen/Unternehmen	59	43
...von Jobbörsen	54	41
...von Hochschulen	28	40
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	24	12
...von Karrierenetzwerken (z. B. XING)	10	15
...„Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	9	4
...der Handwerkskammer (HWK)	8	4
...von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	2	1
andere	6	10

Abb.8.22: Nutzung von Online-Angeboten durch Studienabbrecher nach aufgenommener Berufsausbildung

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit eigener Internetrecherche

Online-Angebot...	mit Berufsausbildungs- episode	ohne Berufsausbildungs- episode
...der Agentur für Arbeit	70	52
...von Firmen/Unternehmen	61	42
...von Jobbörsen	52	48
...von Hochschulen	26	10
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	21	51
...von Karrierenetzwerken (z. B. XING)	9	15
...„Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	8	7
...der Handwerkskammer (HWK)	8	5
...von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	2	3
andere	7	7

Abb. 8.23: Nutzung von Online-Angeboten durch Studienabbrecher nach ausgewählten Übergangstypen

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit eigener Internetrecherche und mit einer Berufsausbildung

Online-Angebot...	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
...der Agentur für Arbeit	79	71
...von Firmen/Unternehmen	59	65
...von Jobbörsen	55	49
...von Hochschulen	26	26
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	20	19
...von Karrierenetzwerken (z. B. XING)	13	6
...„Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	11	9
...der Handwerkskammer (HWK)	9	8
...von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	2	2
andere	4	7

über Berufsausbildung nicht nachgedacht haben, fast durchgehend seltener Informationen im Internet abrufen (Abb. 8.21). Das gilt für alle abgefragten Angebote, lediglich auf den Webseiten der Hochschulen und der Karrierenetzwerke halten sie sich etwas häufiger auf. Diese Gruppe hat sich offensichtlich schon zu einem größeren Anteil für ihren Weg entschieden und braucht deshalb auch weniger (onlinegestützte) Informationen. Eine solche Verhaltenstendenz lässt sich auch für diejenigen Studienabbrecher feststellen, die im Befragungszeitraum keine Berufsausbildung aufgenommen haben (Abb. 8.22). Auch sie recherchieren im Vergleich zu Studienabbrechern in Berufsausbildung generell weniger Informationen im Internet, mit Ausnahme der Hochschul- und Karrierenetzwerk-Webseiten.

In Abbildung 8.23 werden alle Studienabbrecher betrachtet, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Es zeigt sich, dass diejenigen, denen der Übergang in eine Berufsausbildung schnell gelingt, etwas weniger häufig das Onlineangebot der Agentur für Arbeit (71% vs. 79%) und das der Jobbörsen (49% vs. 55%) genutzt haben. Dafür haben sie öfter direkt auf den

Webseiten der Unternehmen recherchiert (65% vs. 59%). Das könnte darauf verweisen, dass denjenigen, denen der Übergang schnell gelungen ist, häufiger eine sichere Vorstellung vom zukünftigen Betätigungsfeld eigen ist. Sie brauchen weniger generelle Informationen über die Vielfalt der Berufsausbildungen und können sich direkt bei in Frage kommenden Unternehmen über Ausbildungsmöglichkeiten erkundigen. Dazu passt auch der Befund, dass das Internetportal „Studienabbruch und dann?“ häufiger von Studienabbrechern genutzt wird, denen der Übergang in eine Berufsausbildung nur verzögert gelingt. Offensichtlich wird dieses Portal erst nach einiger Zeit der Suche und Recherche nach geeigneten Ausbildungsformen gefunden und wahrgenommen wird.

Auch bei den Online-Angeboten wurde deren Nützlichkeit für die Neuorientierung der Studienabbrecher erfasst (Abb. 8.24). Den meisten dieser Angebote bescheinigen die Studienabbrecher, die sie im Internet wahrgenommen haben, dass sie ihnen für ihre Entscheidungen zum weiteren Bildungs- und Berufsweg nützlich gewesen sind. Alle Angebote haben ihre Berechtigung. Allerdings fällt das Urteil zum

Abb. 8.24: Einschätzung der Nützlichkeit von Beratungsmöglichkeiten durch Studienabbrecher

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr nützlich“ bis 5 = „überhaupt nicht nützlich“, Pos. 1+2 und 4+5 in Prozent, Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit eigener Internetrecherche

Online-Angebot...		insgesamt
...der Agentur für Arbeit	nützlich	48
	nicht nützlich	27
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	nützlich	57
	nicht nützlich	14
...der Handwerkskammer (HWK)	nützlich	52
	nicht nützlich	16
...von Firmen/Unternehmen	nützlich	68
	nicht nützlich	7
...von Hochschulen	nützlich	61
	nicht nützlich	14
...„Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	nützlich	49
	nicht nützlich	11
...von Jobbörsen	nützlich	53
	nicht nützlich	17
...von Karrierenetzwerken (z. B. XING)	nützlich	38
	nicht nützlich	19
...von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	nützlich	56
	nicht nützlich	17
andere	nützlich	79
	nicht nützlich	3

Onlineauftritt der Agentur für Arbeit, ähnlich der Einschätzung zu deren direkten Beratungsleistungen, am stärksten ambivalent aus. Nur 48% haben mit diesem Angebot eine positive Erfahrung gemacht, 27% eher eine negative. Zwar wird das Online-Angebot der Agentur für Arbeit am meisten nachgefragt, aber nicht alle Studienabbrecher finden dort auch die gesuchten Informationen. Auch das eigens geschaffene Portal „Studienabbruch und dann?“ ist nur von 49% der Befragten, die dort recherchierten, als nützlich eingestuft worden. Am nützlichsten empfinden die jeweiligen Studienabbrecher die Webseiten von Firmen (68%) und von Hochschulen (61%). Die Onlineauftritte von Karrierenetzwerken wie etwa Xing werden insgesamt am schlechtesten bewertet (38%). Sie stellen offensichtlich weniger für Studienabbrecher relevante Informationen und Kontakte bereit. Die Urteile der Exmatrikulierten

verweisen darauf, dass diejenigen Angebote als besonders nützlich empfunden werden, die ganz konkrete Informationen bezüglich des Bildungs- und Berufsweges bereithalten und auch direkt Angebote bereitstellen (IHK, Firmenhomepages, Jobbörsen).

Die Einschätzung der Nützlichkeit von Onlineangeboten differenziert sich noch einmal, wenn unterschiedliche Gruppen betrachtet werden (Abb. 8.25). So wird von Studienabbrechern, die ein Berufsausbildung in Betracht gezogen haben, das Angebot der Agentur für Arbeit deutlich besser eingeschätzt als von jenen, die eine Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen haben (51% vs. 30%). Für die letztere Gruppe ist das Angebot auch zu einem großen Teil nicht nützlich (40% vs. 24%). Zudem wird ersichtlich, dass das Angebot von Hochschulen stärker von

Abb. 8.25: Einschätzung der Nützlichkeit von Online-Angeboten durch Studienabbrecher nach erwogener Berufsausbildung

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr nützlich“ bis 5 = „überhaupt nicht nützlich“, Pos. 1+2 und 4+5 in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit eigener Internetrecherche

Online-Angebot...		Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen
... der Agentur für Arbeit	nützlich	51	30
	nicht nützlich	24	40
... der Industrie- und Handelskammern (IHK)	nützlich	63	(24)
	nicht nützlich	12	(28)
... der Handwerkskammer (HWK)	nützlich	55	*
	nicht nützlich	13	*
... von Firmen/Unternehmen	nützlich	69	66
	nicht nützlich	7	9
... von Hochschulen	nützlich	57	70
	nicht nützlich	16	12
... „Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	nützlich	52	*
	nicht nützlich	9	*
... von Jobbörsen	nützlich	55	46
	nicht nützlich	16	21
... von Karrierenetzwerken (z. B. XING)	nützlich	34	(41)
	nicht nützlich	22	(13)
... von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	nützlich	(57)	*
	nicht nützlich	(14)	*
andere	nützlich	(82)	(71)
	nicht nützlich	(0)	(10)

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

* aufgrund geringer Fallzahl keine Aussage möglich

denjenigen als nützlich beurteilt wird, die keine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben (70% vs. 57%). Beide Befunde korrespondieren mit den jeweils besonders intendierten Bildungswegen.

Ein vergleichbares Bild ergibt sich, wenn die Nützlichkeit der Onlineangebote danach differenziert wird, ob eine Berufsausbildung begonnen wurde oder nicht (Abb. 8.26). Diejenigen, die keine Berufsausbildung begonnen haben, schätzen durchweg die Nützlichkeit von Onlineangeboten geringer ein als diejenigen Studienabbrecher, die eine Berufsausbildungsepisode aufweisen – mit Ausnahme des Angebots von Hochschulen. Kaum Unterschiede in den Nützlichkeitsurteilen lassen sich zwischen Studienabbrechern, die schnell, und denjenigen, ver-

zögert ihre Berufsausbildung aufgenommen haben, feststellen. Als nützlich werden von ihnen insbesondere die Onlineauftritte von Firmen eingestuft (Abb. 8.27).

Zusammenfassung

Das Kapitel hat gezeigt, dass der Informationsbedarf bezüglich der Lebensplanung nach dem Studienabbruch selektiv ist und sich wesentlich danach ausrichtet, welche grundsätzlichen Vorstellungen über den Berufs- und Bildungsweg bestehen. Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher nehmen nicht alle möglichen Alternativen gleichsam wahr und benötigen folglich nicht zu allen Wegen Informationen. Diejenigen, die eine Berufsausbildung aufnehmen tendieren dazu, das breite Angebot an Beratungsformen und -wegen eher

Abb.8.26: Einschätzung der Nützlichkeit von Online-Angeboten durch Studienabbrecher nach aufgenommener Berufsausbildung

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr nützlich“ bis 5 = „überhaupt nicht nützlich“, Pos. 1+2 und 4+5 in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit eigener Internetrecherche

Online-Angebot...		mit Berufsausbildungs-episode	ohne Berufsausbildungs-episode
...der Agentur für Arbeit	nützlich	51	36
	nicht nützlich	23	38
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	nützlich	64	(23)
	nicht nützlich	11	(30)
...der Handwerkskammer (HWK)	nützlich	(55)	(39)
	nicht nützlich	(14)	(23)
...von Firmen/Unternehmen	nützlich	71	60
	nicht nützlich	6	12
...von Hochschulen	nützlich	53	68
	nicht nützlich	17	12
...„Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	nützlich	(54)	(40)
	nicht nützlich	(12)	(10)
...von Jobbörsen	nützlich	53	47
	nicht nützlich	15	20
...von Karrierenetzen (z. B. XING)	nützlich	41	(33)
	nicht nützlich	20	(18)
...von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	nützlich	*	(60)
	nicht nützlich	*	(20)
andere	nützlich	(86)	(65)
	nicht nützlich	(0)	(10)

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

* aufgrund geringer Fallzahl keine Aussage möglich

Abb. 8.27: Einschätzung der Nützlichkeit von Online-Angeboten durch Studienabbrecher nach ausgewählten Übergangstypen

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Exmatrikulierte, die das jeweilige Online-Angebot genutzt haben

Online-Angebot...		verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
...der Agentur für Arbeit	nützlich	53	55
	nicht nützlich	17	22
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	nützlich	(53)	68
	nicht nützlich	(13)	11
...der Handwerkskammer (HWK)	nützlich	(50)	(29)
	nicht nützlich	(0)	(11)
...von Firmen/Unternehmen	nützlich	75	71
	nicht nützlich	4	5
...von Hochschulen	nützlich	(58)	49
	nicht nützlich	(21)	18
...„Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	nützlich	(47)	(53)
	nicht nützlich	(0)	(16)
...von Jobbörsen	nützlich	54	56
	nicht nützlich	11	17
...von Karrierenetzwerken (z. B. XING)	nützlich	(39)	(47)
	nicht nützlich	(15)	(23)
...von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	nützlich	*	*
	nicht nützlich	*	*
andere	nützlich	*	(88)
	nicht nützlich	*	(0)

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

* aufgrund geringer Fallzahl keine Aussage möglich

auszuschöpfen. Offensichtlich ist der Mangel an Erfahrung im Umgang mit dem Thema der wesentliche Grund für die Ausweitung der Inanspruchnahme von Beratungsleistungen.

Bei den Beratungsangeboten ist die Agentur für Arbeit der erste Ansprechpartner. Sie ist am bekanntesten, wird am häufigsten genutzt, trifft aber im Vergleich zu anderen Beratungsformen am seltensten den individuellen Beratungsbedarf der Nachfrager. Angebote spezifischen Zuschnitts auf eine Berufsausbildung werden vor allem dann genutzt, wenn bereits eine Vorentscheidung für eine Berufsausbildung getroffen wurde. Personen, die noch keine klare Vorstellung für ihren zukünftigen Weg entwickeln konnten, bewegen sich zwar vielfältig auf dem Markt für Beratungsangebote, sie schätzen aber auch deren Nützlichkeit tendenziell geringer ein.

Für die Entwicklung einer persönlichen Alternative hinsichtlich des weiteren Ausbildungsweges wird vor allem die eigene Internetrecherche genutzt. Auch wenn die Internetrecherche von über 80% der Studienabbrecher zur Beschaffung von Informationen genutzt wird, gibt etwa jeder Zweite an, dass die abgerufenen Informationen nicht hilfreich gewesen sind. Deshalb werden die Ergebnisse dieser Recherche in persönlichen Gesprächen mit Freunden, Bekannten, Eltern oder anderen Familienangehörigen besprochen und ausgewertet. Das Aufsuchen von Beratungsangeboten verliert demgegenüber an Bedeutung und wird vor allem dann genutzt, wenn keine Alternative gefunden werden kann oder spezifische Informationen zu bestimmten Fragen um die Ausbildung eingeholt werden müssen.

9 Zufriedenheit mit der Berufsausbildung im Vergleich zu anderen Formen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung

Als zwei der Hauptgründe für den Studienabbruch, neben Leistungsproblemen, wurden in der ersten DZHW-Exmatrikuliertenbefragung (Heublein et al. 2017) mangelnde Studienmotivation und der Wunsch nach praktischer Tätigkeit identifiziert. Es lässt sich vermuten, dass vor allem bei denjenigen, die sich nach mehr praktischer Tätigkeit sehnten, die Erwartungen an das Studium nicht erfüllt wurden. Die Konsequenz davon ist Unzufriedenheit. Der Begriff der Zufriedenheit ist äußerst komplex und wird vielseitig verwendet. Nachfolgend wird sich auf eine umfassende Definition aus dem Gebiet der Lebenszufriedenheitsforschung gestützt, wonach Veenhoven (2010) Zufriedenheit als eine evaluative Einschätzung bezeichnet, die sich auf der einen Seite aus affektiven Erfahrungen und andererseits aus kognitiven Vergleichen speist. Kognitive Vergleiche umfassen einen individuellen Vergleichsprozess zwischen Erwartungen (Soll) und der tatsächlich wahrgenommenen Situation (Ist), zwischen Anspruch und Erreichtem (von Rosenstiel 1975: 409). Gleichzeitig ist Zufriedenheit ein kurzfristiger und nur zeitlich begrenzter emotionaler Zustand, der sich allerdings auch zu einem dauernden Zustand entwickeln kann, insofern bestimmte Faktoren konstant sind. Sie gehört außerdem zum Konzept des subjektiven Wohlbefindens. In Bezug auf eine berufliche und bildungsbezogene Neuorientierung bedeutet das, dass das Empfinden von Unzufriedenheit auf ein Veränderungspotential schließen lässt, während Zufriedenheit zunächst für den Verbleib auf dem gewählten Weg oder in der jeweiligen Situation spricht.

Die Zufriedenheit ist somit ein wichtiger Faktor beim Gelingen des beruflichen bzw. bildungsbezogenen Werdegangs und beinhaltet dahingehend auch eine gewisse Prognosekraft des Veränderungspotentials. Ein Zustand der Unzufriedenheit führt dazu, diesen Zustand verändern zu wollen. Nach dem Studienabbruch beginnt eine Phase der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung, denn aufgrund von Unzufriedenheit wird Veränderung angestrebt. Häufig werden schon während des Studiums Überlegungen angestellt, welche beruflichen Alternativen in Frage kommen oder es stehen bereits konkrete Optionen fest. Von den Studienabbrechern entscheiden sich immerhin 43% für eine Qualifizierung im Berufsausbildungssystem¹, entscheiden sich also für eine schulische (14%) oder

duale Berufsausbildung (29%). Dieser Weg ist verbunden mit einer Abkehr von einer hauptsächlich theoretisch ausgerichteten Hochschulausbildung hin zu einer mehr praktisch geprägten beruflichen Tätigkeit. Dies scheint vor allem für Studienabbrecher ohne berufliche Vorerfahrung ein attraktiver Weg, um einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss zu erlangen. Weitere 31% der Studienabbrecher gehen einer Berufstätigkeit nach. Darüber hinaus wird die Zeit nach der Exmatrikulation auch häufig als Übergangszeit genutzt, in der zunächst das Sammeln neuer beruflicher Erfahrungen im Rahmen von Praktika beabsichtigt wird oder private Belange wie Familientätigkeit oder Elternzeit in den Vordergrund treten.

Wie bereits in Kapitel 3 näher erläutert wurde, gibt es verschiedene Formen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung nach Abbruch eines Studiums, wobei die berufliche Ausbildung den größten Anteil ausmacht. Auf Basis der Zweitbefragung der DZHW-Exmatrikuliertenstudie wird im Folgenden der Frage nachgegangen, wie zufrieden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher mit ihrer beruflichen Tätigkeit bzw. insbesondere mit ihrer beruflichen Ausbildung sind. Aufgrund des Potentials einer Vorhersage von Veränderungsbestreben wurde die Zufriedenheit in der Zweitbefragung mit erfasst. Dabei spielen nicht nur verschiedene Zufriedenheitsaspekte der beruflichen Ausbildung eine Rolle, sondern es geht auch um die allgemeine Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation.

Zufriedenheit mit dem Verlauf des beruflichen bzw. bildungsbezogenen Werdegangs

Grundsätzlich ist die große Mehrheit der Befragten (80%) mit ihrem Werdegang seit der Exmatrikulation 2014 zufrieden. Werden dabei allerdings die einzelnen Exmatrikuliertengruppen betrachtet, zeigen sich Unterschiede. So geben 86% der Hochschulwechsler an, dass sie mit ihrem bisherigen Weg zufrieden sind. Sie sind damit die Exmatrikuliertengruppe mit der höchsten Zufriedenheit. Es scheint, dass ein Hochschulwechsel angesichts der hohen Zufriedenheitswerte in den meisten Fällen zu einer Studienoptimierung führt. Dagegen zeigen sich 82% der Absolventen und nur drei Viertel der Studienabbrecher mit ihrem eingeschlagenen Weg nach der Exmatrikulation zufrieden (Abb. 9.1).

Bei einer weiteren Differenzierung nach der aktuellen Tätigkeit wird deutlich, dass unter den Studienabbrechern diejenigen die höchste Zufriedenheit aufweisen,

1 Ein halbes Jahr nach Exmatrikulation, siehe Heublein et al. (2017: 217)

Abb. 9.1: Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden“, Pos. 1+2, 3, 4+5 in Prozent

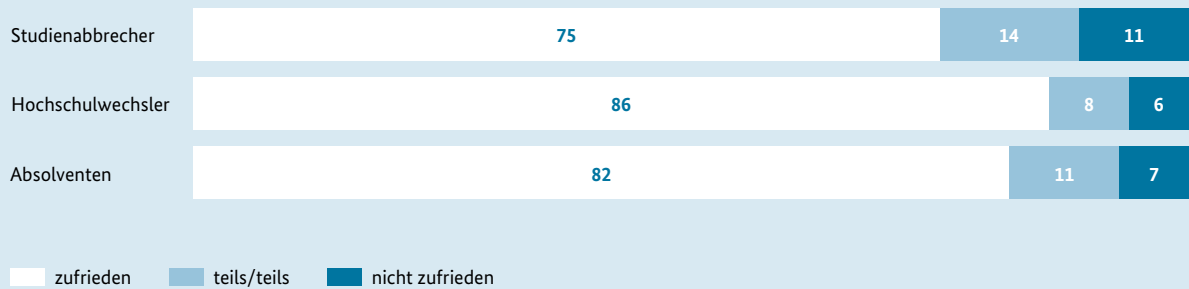
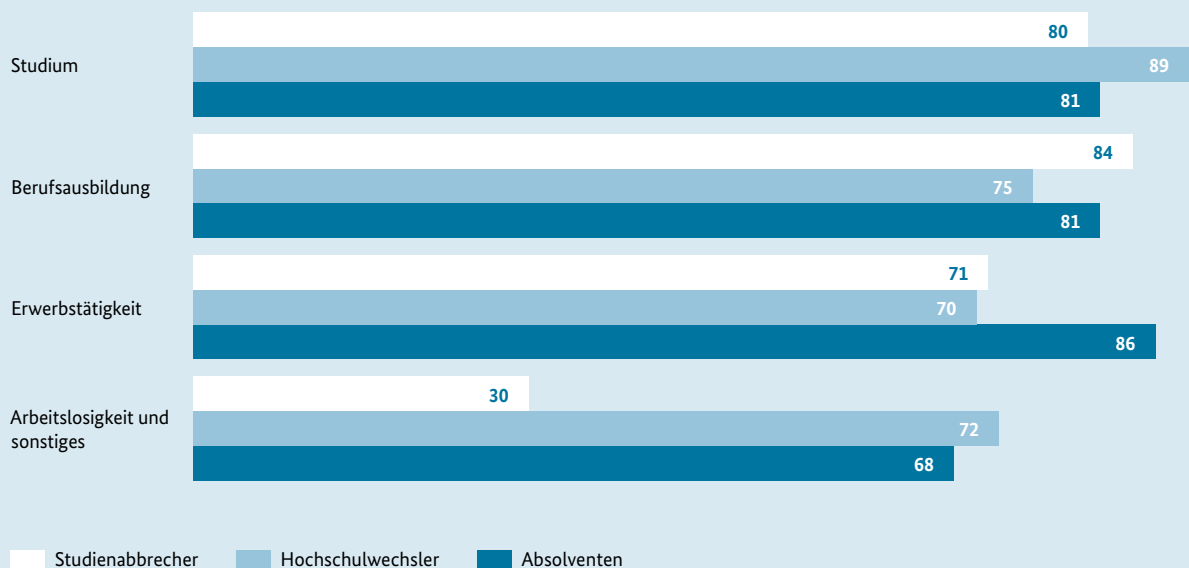


Abb. 9.2: Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang nach Exmatrikuliertengruppen und aktueller Tätigkeit

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden“, Pos. 1+2, in Prozent



die einer Berufsausbildung nachgehen (Abb. 9.2). 84% geben hier an, dass sie zufrieden mit ihrem bisherigen Werdegang seien. Danach folgen mit 80% die Studienabbrecher, die aktuell wieder in einem Studiengang eingeschrieben sind. Weiterhin sind 71% der zurzeit erwerbstätigen Studienabbrecher und nur 30% derjenigen ohne jegliche Tätigkeit mit ihrem bisher eingeschlagenen Weg zufrieden. Sogar knapp jeder Zweite (45%) in der letzteren Gruppe gibt an, dass er nicht zufrieden mit dem bisherigen Berufsweg sei. Auch wenn dieser hohe Unzufriedenheitswert kaum verwunderlich sein dürfte,

so ist er doch auch ein deutlicher Indikator dafür, dass diese Studienabbrecher, die noch am Anfang ihrer beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung stehen, nach Veränderung ihrer Situation streben. Bei den Absolventen weisen dagegen diejenigen die höchsten Zufriedenheitswerte auf, die momentan einer Erwerbstätigkeit nachgehen (86%). In der Gruppe der Hochschulwechsler sind mit 89% diejenigen am zufriedesten, die sich aktuell in einem Studium befinden. Unter der Annahme, dass im Grad der Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Tätigkeit in gewissem Maße auch

ein tendenzielles Veränderungspotential zum Ausdruck kommt, kann die Hypothese formuliert werden, dass der Großteil der Studienabbrecher in Berufsausbildung diese auch zu Ende führen möchte, während eine höhere Anzahl an berufstätigen Studienabbrechern und jenen, die derzeit arbeitslos sind, nach einer Veränderung ihrer derzeitigen Situation streben.

In Kapitel 3 wurden bereits die verschiedenen Übergangstypen der Studienabbrecher erläutert, die mithilfe einer Sequenzanalyse identifiziert wurden. Nachfolgend werden die Übergangstypen der Studienabbrecher bezüglich ihrer Zufriedenheit mit dem bisherigen beruflichen und bildungsbezogenen Lebensweg näher betrachtet. Demnach zeigen die Studienabbrecher die höchsten Zufriedenheitswerte an, die nach dem Studienabbruch schnell in eine berufliche Ausbildung gefunden haben (87%, Abb. 9.3). Etwas weniger zufrieden sind die Studienabbrecher, die mit etwas Verzögerung eine Berufsausbildung (79%) oder ein Studium (78%) aufnehmen. Es lässt sich demnach die Vermutung anstellen, dass eine zügige Neuorientierung, eventuell sogar bereits vor oder kurz nach dem Studienabbruch, zu einer größeren Zufriedenheit führt. Findet dagegen eine kurze Leerlaufphase nach dem Studienabbruch statt, erhöht dies die Unzufriedenheit. Während also diejenigen, die nach dem Studienabbruch schnell in eine andere Tätigkeit finden, anscheinend gut informiert sind und dementsprechend die Erwartungen an die neue Tätigkeit erfüllt werden und dies zu einer hohen Zufriedenheit führt, zögern diejenigen Studienabbrecher weiterhin, die einen etwas längeren Übergang verzeichnen. Jedoch gibt es verschiedene Gründe für einen schnellen bzw. verzögerten Übergang in eine neue Tätigkeit. Der Studienabbrechertyp, der sich seit dem Studienabbruch dauerhaft in einer Erwerbstätigkeit befindet, ist nur zu 58% zufrieden mit dem eingeschlagenen Berufsweg. Die geringsten Zufriedenheitswerte weisen mit Abstand diejenigen Studienabbrecher auf, deren Werdegang von Arbeitslosigkeit und sonstigen Tätigkeiten, wie Praktikum, Reisen und Auszeit, geprägt war (39%).

Zufriedenheit mit der Berufsausbildung

Diejenigen Befragten, die eine Berufsausbildungsepisode angaben, wurden konkret dazu befragt, wie zufrieden sie mit der zuletzt aufgenommenen beruflichen Ausbildung sind. Die Zufriedenheitswerte mit der Berufsausbildung sind grundsätzlich sehr hoch. 82% der Studienabbrecher sind zufrieden und nur acht Prozent

sind nicht zufrieden mit ihrer Berufsausbildung (Abb. 9.4). Damit weisen Studienabbrecher in Berufsausbildung gegenüber Absolventen in Ausbildung leicht höhere Zufriedenheitswerte auf (82% vs. 78%). Da sich die berufliche Zufriedenheit als ein mehrdimensionales Konzept betrachten lässt, wurden zusätzlich verschiedene Aspekte von beruflicher Zufriedenheit erhoben. Für solch ein umfassendes Bild zur Zufriedenheit mit der Berufsausbildung wurden Aspekte wie zum Beispiel Tätigkeitsinhalte, Ausbildungsbedingungen oder Vergütung, erfragt (Abb. 9.5). Hier zeigen sich große Differenzen. Demnach sind die höchsten Zufriedenheitswerte bei der Praxisnähe (86%) und den Tätigkeitsinhalten (82%) zu finden. Ebenfalls hohe Zufriedenheit (74%) wird bezüglich der Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung nach Ausbildungsabschluss ausgedrückt. Dagegen ist nur etwa jeder Zweite (55%) mit den Karriere- bzw. Aufstiegsmöglichkeiten bei der Berufsausbildung zufrieden. Mit den Ausbildungsbedingungen sind immerhin 68% und mit den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten 65% der befragten Studienabbrecher zufrieden. Weiterhin wird das Klima im Betrieb bzw. in den Ausbildungseinrichtungen etwas besser eingeschätzt als in der Berufsschule (69% vs. 60%). Das Lernklima in der Berufsschule empfindet außerdem mehr als jeder Fünfte (22%) als nicht zufriedenstellend. Eindeutig am wenigsten zufrieden sind die Befragten mit der Ausbildungsvergütung. Hier sind nur 46% zufrieden und sogar jeder Dritte (34%) gibt an, dass er mit der Vergütung nicht zufrieden sei.

Im Vergleich zu den Absolventen in Berufsausbildung weisen Studienabbrecher bei vielen Aspekten höhere Zufriedenheitswerte auf, so beispielsweise in Bezug auf die Ausbildungsbedingungen, die Weiterbeschäftigung, die Fortbildungsmöglichkeiten, die Karriere und sogar die Ausbildungsvergütung. Die Unterschiede liegen hier zwischen sieben und 23 Prozentpunkten. Bei den anderen Ausbildungsdimensionen (Tätigkeitsinhalte, Arbeits- und Lernklima sowie Praxisnähe) sind Studienabbrecher nur leicht zufriedener oder sogar etwas weniger zufrieden als Absolventen.

Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass die von den Studienabbrechern bemängelte fehlende Praxisnähe im Studium in einer Ausbildung definitiv mehr vorhanden ist und zu sehr hohen Zufriedenheitswerten führt. Die hohen Zufriedenheitswerte bei den Tätigkeitsinhalten und der Praxisnähe lassen darauf schließen, dass hier die Erwartungen der Studienabbrecher an

Abb.9.3: Zufriedenheit der Studienabbrecher mit dem bisherigen Werdegang nach Übergangstypen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden“, Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent

	zufrieden	teils / teils	nicht zufrieden
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	78	14	8
dauerhafte Erwerbstätigkeit	58	26	16
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	79	12	9
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	87	8	5
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	39	26	35

Abb.9.4: Zufriedenheit mit der Berufsausbildung nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden“, Pos. 1+2, 3, 4+5 in Prozent
Bezugsgruppe: Exmatrikulierte*, die eine Berufsausbildungsepisode angaben

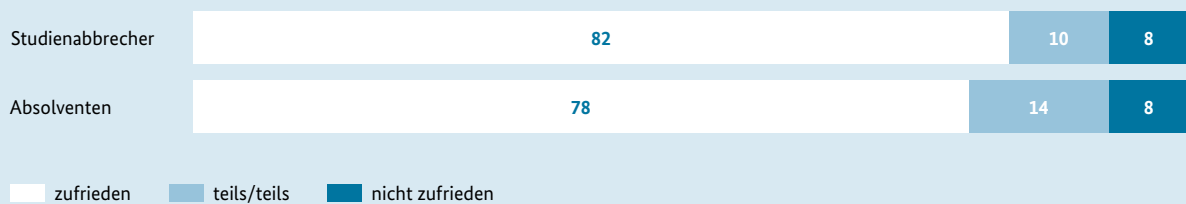


Abb.9.5: Zufriedenheit mit der Berufsausbildung hinsichtlich einzelner Aspekte nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden“, Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Exmatrikulierte*, die eine Berufsausbildungsepisode angaben

	Studienabbrecher			Absolventen		
	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden
Tätigkeitsinhalte	82	11	7	(88)	(7)	(5)
Ausbildungsbedingungen	68	17	15	(55)	(18)	(27)
Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung nach Ausbildungsabschluss	74	15	11	(51)	(20)	(29)
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	65	21	14	(58)	(37)	(5)
Ausbildungsvergütung	46	20	34	(34)	(13)	(53)
Arbeitsklima im Ausbildungsbetrieb bzw. in den Ausbildungseinrichtungen	69	15	16	(62)	(23)	(15)
Lernklima in der Berufsschule	60	18	22	(65)	(23)	(12)
Praxisnähe	86	10	4	(83)	(7)	(10)
Karriere- bzw. Aufstiegsmöglichkeiten	55	32	13	(40)	(37)	(23)

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

* aufgrund der geringen Fallzahl an Hochschulwechslern mit Berufsausbildungs- bzw. Fortbildungsepisode wurden diese bei der Darstellung nicht berücksichtigt

eine Ausbildung im Gegensatz zum Studium erfüllt werden. Da nur sehr wenige Studienabbrecher auch die aufgenommene Ausbildung wieder abgebrochen haben², scheint die hohe Zufriedenheit mit den Aspekten der Praxisnähe, den Tätigkeitsinhalten und den Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung mehr Gewicht zu haben als zum Beispiel die Unzufriedenheit mit der Ausbildungsvergütung. Die Ergebnisse bekräftigen, welche hohe Bedeutung die verschiedenen Aspekte der Berufsausbildung für die Zufriedenheit haben. Die Aspekte mit dem höchsten Verbesserungspotential sind mit Abstand Vergütung und Karrieremöglichkeiten. Das zeigt, wie wichtig es ist, dass die Möglichkeit einer Weiterentwicklung im Beruf zu neuen Qualifikationsstufen gegeben ist, um eine Berufsausbildung noch attraktiver zu machen.

Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit

Die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit wurde nur für diejenigen erfasst, die mindestens eine Erwerbstätigkeitsphase angaben, aber seit der Exmatrikulation 2014 keine Episode eines Studium oder einer Berufsausbildung vorwiesen. Studienabbrecher, die in der Zweitbefragung mindestens eine Erwerbstätigkeitsphase hatten, sind zu 68% zufrieden damit gewesen (Abb. 9.6). Weiterhin sind immerhin 12% wenig bis nicht zufrieden und etwa jeder Fünfte (21%) wählt die Mittelkategorie teils/teils. Zwar ist der Großteil der Befragten (68%) zufrieden, jedoch sind die Werte deutlich geringer als bei den Studienabbrechern, die sich für eine Berufsausbildung entschieden haben. Hier werden augenscheinlich die Erwartungen an die Erwerbstätigkeit nicht entsprechend erfüllt. Weiterhin zeigen sich auch Unterschiede zwischen den Bezugsgruppen. So sind berufstätige Studienabbrecher weniger zufrieden als Absolventen in Erwerbstätigkeit (68% vs. 81%). Dies steht im Gegensatz zu den Zufriedenheitswerten der Studienabbrecher und Absolventen mit Berufsausbildungsphase. Bei der Erfassung der beruflichen Zufriedenheit wurden zusätzlich ähnliche Dimensionen wie bei der Berufsausbildung erfasst, um weitere Details zu erfahren. Hinsichtlich einzelner Aspekte der Erwerbstätigkeit wird deutlich, dass auch hier, zumindest bei den vergleichbaren Aspekten, die Zufriedenheitswerte meist niedriger ausfallen als bei den Befragten mit Berufsausbildung. Bezüglich der Tätigkeitsinhalte geben 70% der Befragten an, dass sie

damit zufrieden seien (Abb. 9.7). Weitere jeweils 70% sind mit dem Arbeitsklima und der Arbeitsplatzsicherheit zufrieden. Nur jeder Zweite (50%) gibt an, zufrieden mit dem Einkommen zu sein und sogar jeder Fünfte (20%) ist nicht bis gar nicht zufrieden mit der Vergütung. Die geringsten Zufriedenheitswerte treten bei den Aspekten Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (37%) sowie Karrieremöglichkeiten (29%) auf. Bei Letzterem geben sogar 44% an, dass sie damit nicht zufrieden seien.

Die in der Gesamtbetrachtung der Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit festgestellte niedrigere Zufriedenheit von Studienabbrechern im Vergleich zu Absolventen bestätigt sich auch bei den abgefragten Aspekten der Erwerbstätigkeit. In Bezug auf fast alle Aspekte sind Absolventen häufiger und zumeist auch deutlicher zufrieden mit ihrer Erwerbstätigkeit als Studienabbrecher. Die Unterschiede betragen hierbei zwischen acht und 19 Prozentpunkte. Lediglich beim Aspekt der Arbeitsplatzsicherheit ähneln sich die Zufriedenheitswerte (70% der Studienabbrecher und 72% der Absolventen). Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit geben Studienabbrecher eine höhere Zufriedenheit als Absolventen an (62% vs. 54%).

Eine weitere Differenzierung der Studienabbrecher mit mindestens einer Erwerbstätigkeitsphase nach denjenigen, die einen berufsbildenden Abschluss vorweisen können und denen, die vor dem Studienabbruch noch keinen Abschluss erworben haben, lässt keine bedeutenden Unterschiede erkennen. Der Großteil dieser Gruppe ist zufrieden (66% derjenigen, die keinen Berufsabschluss haben und 68% derjenigen, die vor dem Studienabbruch eine Berufsausbildung abgeschlossen haben). Zu vermuten ist demnach, dass ein berufsbildender Abschluss in dieser Gruppe keine große Rolle spielt. Von Bedeutung scheint dagegen die Art der Anstellung zu haben. So sind bzw. waren 72% der unbefristet und nur 59% der befristet angestellten Studienabbrecher zufrieden mit der Erwerbstätigkeit.

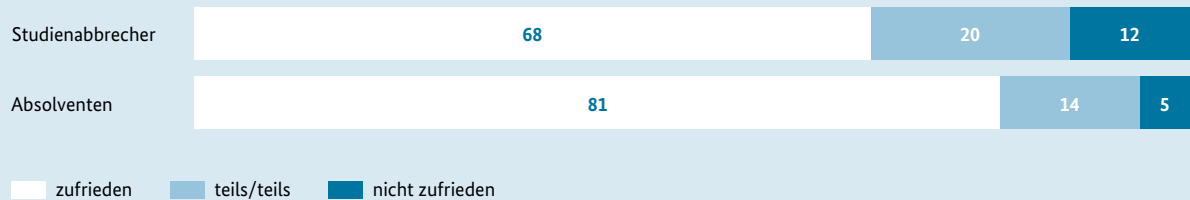
Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation

Ein weiterer Faktor neben der rückblickenden Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang ist die Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation. Diese entscheidet letztlich darüber, wie der weitere Weg gestaltet wird. Der Begriff der Lebenszufriedenheit unterscheidet sich dahingehend von der Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang, dass hier nicht nur

2 Vgl. Kap. 3.

Abb. 9.6: Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden“, Pos. 1+2, 3, 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Exmatrikulierte*, die Erwerbstätigkeitsperiode(n) angaben



* aufgrund der geringen Fallzahl an Hochschulwechslern mit Erwerbstätigkeitsperiode wurden diese bei der Darstellung nicht berücksichtigt

Abb. 9.7: Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit hinsichtlich einzelner Aspekte nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden“, Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Exmatrikulierte*, die Erwerbstätigkeitsperiode(n) angaben

	Studienabbrecher			Absolventen		
	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden
Tätigkeitsinhalte	70	16	14	83	13	4
Einkommen	50	30	20	63	24	13
Arbeitsbedingungen	58	26	16	66	23	11
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	37	24	39	51	27	22
Arbeitsklima	70	15	15	79	16	5
Karrieremöglichkeit	29	27	44	48	30	22
Arbeitsplatzsicherheit	70	13	17	72	12	16
Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	62	23	15	54	29	17
berufliche Position	55	27	18	63	28	9

* aufgrund der geringen Fallzahl an Hochschulwechslern mit Erwerbstätigkeitsperiode wurden diese bei der Darstellung nicht berücksichtigt

Abb. 9.8: Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, vollständig“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, 3, 4+5, in Prozent



berufliche und bildungsbezogene Faktoren eine Rolle spielen, sondern auch viele weitere Faktoren, wie zum Beispiel Gesundheit, Partnerschaft, Familie bei der Einschätzung berücksichtigt werden. Die Frage nach der Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation ermöglicht außerdem eine Einschätzung darüber, ob die Entscheidung zur Exmatrikulation für die Studienabbrecher eher eine Befreiung oder eine persönliche Krise bedeutet. Die Lebenszufriedenheit ist durch alle Exmatrikuliertengruppen hinweg sehr hoch. Ganze 79% der Absolventen als auch der Hochschulwechsler geben an, dass sie mit der jetzigen Lebenssituation alles in allem zufrieden sind (Abb. 9.8). Danach folgen 75% der Studienabbrecher. Damit sind die Zufriedenheitswerte der Studienabbrecher leicht niedriger. Außerdem befindet sich in der Exmatrikuliertengruppe der Studienabbrecher mit zwölf Prozent auch der prozentual höchste Anteil derjenigen, die mit ihrer aktuellen Lebenslage nicht bis gar nicht zufrieden sind (dagegen 9% der Absolventen und 7% der Hochschulwechsler). Dennoch sprechen die insgesamt hohen Zufriedenheitswerte bei den Studienabbrechern dafür, dass der zurückliegende Abbruch des Studiums wohl eher als Erleichterung empfunden wird und nur bei einem geringen Teil der Befragten zu einer persönlichen Krise führt.

Wird die Lebenszufriedenheit unter Einbeziehung der aktuellen Tätigkeit betrachtet, sind hier ähnliche Tendenzen wie bei der Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang zu verzeichnen (Abb. 9.9). Die höchsten Zufriedenheitswerte weisen diejenigen Studienabbrecher auf, die sich aktuell in einer beruflichen Ausbildung befinden (78%). Weiterhin sind 76% der

aktuell erwerbstätigen Studienabbrecher und 75% der Studienrückkehrer mit der jetzigen Lebenssituation zufrieden. Immerhin etwas mehr als die Hälfte (53%) derjenigen, die momentan arbeitslos sind und in die Kategorie „Sonstige Tätigkeiten“ fällt, zeigt sich aktuell zufrieden. Allerdings geben in dieser Gruppe auch ganze 33% an, dass sie aktuell nicht bis überhaupt nicht zufrieden sind.

Die identifizierten Übergangstypen der Studienabbrecher unterscheiden sich bezüglich der jetzigen Lebenszufriedenheit ebenfalls, ähnlich der Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang. So sind diejenigen Studienabbrecher, die umgehend nach dem Abbruch des Studiums eine Berufsausbildung aufgenommen haben, mit Abstand die zufriedenste Gruppe (80%, Abb. 9.10). Leicht geringere Zufriedenheitswerte weisen die Studienabbrecher auf, die etwas verzögert in eine Berufsausbildung kamen (76%) und die mit Verzögerung ein erneutes Studium aufnahmen (73%). Diejenigen, die nach dem Studienabbruch durchweg erwerbstätig waren, sind dagegen nur zu 68% zufrieden mit der jetzigen Lebenssituation. Innerhalb des Verbleibstyps der Studienabbrecher, die Arbeitslosigkeit oder sonstige Tätigkeiten angeben, ist der Großteil zwar zufrieden (63%), jedoch gibt hier auch über jeder Fünfte (22%) an, dass er unzufrieden mit der aktuellen Situation sei.

Die überwiegende Mehrheit, die mit dem bisherigen beruflichen Werdegang zufrieden ist, zeigt sich auch mit der jetzigen Lebenssituation zufrieden. 88% der Befragten haben sich also mit ihrem bildungsbezogenen und beruflichen Werdegang arrangiert und sind

Abb. 9.9: Zufriedenheit der Studienabbrecher mit der jetzigen Lebenssituation nach aktueller Tätigkeit

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, vollständig“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2,3 und 4+5, in Prozent

	zufrieden	teils / teils	nicht zufrieden
Studium	75	13	12
Berufsausbildung	78	12	10
Erwerbstätigkeit	76	15	9
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	53	14	33

Abb. 9.10: Zufriedenheit der Studienabbrecher mit der jetzigen Lebenssituation nach Übergangstypen

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, vollständig“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2,3 und 4+5, in Prozent

	zufrieden	teils / teils	nicht zufrieden
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	73	14	13
dauerhafte Erwerbstätigkeit	68	18	14
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	76	14	10
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	80	11	9
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	63	15	22

aktuell zufrieden³. Allerdings gibt auch knapp jeder Fünfte (18%), der mit dem bisherigen Werdegang nicht oder gar nicht zufrieden war, an, dass er dennoch mit der jetzigen Lebenssituation zufrieden ist. Eine Überprüfung des Zusammenhangs zwischen der Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang und der Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation ergibt, dass beide Variablen stark positiv korrelieren (Korrelationskoeffizient Spearman's Rho = 0.55). Außerdem ist diese Korrelation statistisch hochsignifikant. Eine hohe Zufriedenheit mit dem bisherigen Bildungs- und Berufsweg geht demnach tendenziell auch mit einer hohen Lebenszufriedenheit einher.

Zusammenfassung

Ein resümierender Blick auf die Zufriedenheit mit der Berufsausbildung im Vergleich zu anderen Formen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung

macht zunächst deutlich, dass die allgemeine Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang als auch mit der aktuellen Lebenssituation grundsätzlich sehr hoch ist. Das Maß an Zufriedenheit unterscheidet sich allerdings je nach Bezugsgruppe. So sind Studienabbrecher generell etwas weniger zufrieden als Absolventen und Hochschulwechsler. Im Zusammenhang mit der beruflichen Neuorientierung ist dabei unter anderem die Zufriedenheit mit der aktuellen Tätigkeit von Relevanz. Dabei weisen Studienabbrecher zwar insgesamt sehr hohe Zufriedenheitswerte auf, wenn diese auch tendenziell etwas geringer sind als bei Absolventen und Hochschulwechslern. Dennoch lässt sich folgende Vermutung aufstellen: Während Studienabbrecher, die sich mit ihrer aktuellen Tätigkeit zufrieden äußern, zu einem mittel- bis langfristigen Verbleib in diesem Tätigkeitsfeld tendieren dürften, deutet ein hoher Grad an Unzufriedenheit eher auf Veränderungsbedarf hinsichtlich der derzeitigen beruflichen Situation hin. Dies trifft besonders auf die Gruppe der Studienabbrecher zu, die zum Befragungszeitpunkt Arbeitslosigkeit oder

3 Nicht tabellarisch ausgewiesen

sonstige Tätigkeiten, wie Reisen, Praktikum oder Minijob, angeben. Bei einer weiteren Differenzierung der Studienabbrecher in verschiedene Verbleibstypen zeigt sich außerdem, dass ein schneller, störungsfreier Übergang in eine Ausbildung die Zufriedenheit fördert, während eine zeitliche Verzögerung in ein erneutes Studium oder in eine Ausbildung die Zufriedenheit etwas verringert. Eindeutig erkennbar ist auch, dass ein berufsbildender Abschluss maßgeblichen Einfluss auf die Zufriedenheit hat. Diejenigen Befragten, die bislang noch keinen Abschluss nachweisen können und sich auch momentan weder in einer Berufsausbildung noch in einem Studium befinden, weisen mit Abstand die geringsten Zufriedenheitswerte auf. Ein weiterer Unterschied ist zwischen Studienabbrechern in Berufsausbildung und in Erwerbstätigkeit erkennbar. Während Studienabbrecher, die eine Berufsausbildungsepisode vorweisen, zufriedener mit den verschiedenen Aspekten einer Berufsausbildung sind als Absolventen, so lässt sich bei den erwerbstätigen Studienabbrechern und Absolventen der Gegensatz nachweisen. Studienabbrecher in Berufstätigkeit äußern sich etwas weniger zufrieden als Absolventen.

10 Zukunftspläne der Studien- abbrecher

Die vorangegangenen Kapitel beschäftigten sich vornehmlich mit dem Zeitabschnitt von der Exmatrikulation der Studienabbrecher bis zweieinhalb Jahre danach. Nachfolgend liegt der Fokus auf den zukünftigen Werdegängen der Studienabbrecher. Der Blick auf die Zukunftspläne ermöglicht, den weiteren Verlauf der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung abzuschätzen. Nicht nur bei denjenigen, die sich auch zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch noch in einer Orientierungsphase befinden, sind Veränderungen zu erwarten, sondern ebenso bei jenen, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder erwerbstätig wurden. Dabei liegt das Augenmerk auf den nächsten zwei Jahren. Im Zentrum der Analyse stehen die Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen oder bereits abgeschlossen haben. Dabei ist zu beachten, dass es sich bei den Antworten lediglich um geäußerte Intentionen handelt, es also im weiteren Verlauf immer wieder zu Veränderungen und weiteren Neuorientierungen kommen kann. Gesicherte Erkenntnisse über die Realisierung der angestrebten Pläne sind nur mithilfe weiterer Studien möglich. Zusätzlich zu den Zukunftsplänen in den nächsten zwei Jahren wurden auch die persönlichen Lebensziele erfragt. Lebensziele und Zukunftsabsichten stehen in einem engen Verhältnis, können Ziele doch als „angestrebte Zustände und Ereignisse bezeichnet [werden], die dem Verhalten Richtung, Energie und Zweck verleihen“ (Pöhlmann & Brunstein 1993: 63). Es lässt sich daraus interpretieren, dass die erfragten Lebensziele eine mögliche Auskunft darüber geben, was eine Person anstrebt und erreichen will bzw. was sie vermeiden will. Die Zukunftspläne und Lebensziele stellen demnach wichtige Orientierungspunkte für die persönliche Lebensgestaltung dar (Jaksztat, Schindler & Briedis 2010).

10.1 Zukunftspläne zu weiteren Tätigkeiten

Unabhängig von der konkreten Tätigkeit nach der Exmatrikulation streben 47% der Studienabbrecher in den nächsten zwei Jahren keine Veränderung ihrer derzeitigen Tätigkeit an (Abb. 10.1). Das bedeutet, ungefähr die Hälfte der Studienabbrecher beabsichtigt, in diesem Zeitraum neue Tätigkeiten aufzunehmen. Ähnlich sieht es auch bei den Hochschulwechslern und Absolventen aus. Ein erneutes Studium planen dabei 27% der Studienabbrecher, 31% der Hochschulwechsler und nur 8% der Absolventen. Während es

sich bei den betreffenden Studienabbrechern um die Neuaufnahme eines Bachelorstudiums handelt, dürften die jeweiligen Hochschulwechsler und Absolventen inzwischen ein Masterstudium anstreben. Nennenswerte Unterschiede zwischen den Exmatrikulierteengruppen gibt es verständlicherweise bei den Absichten zu promovieren (Studienabbrecher: 1%, Hochschulwechsler: 6%, Absolventen: 16%). Eine Berufsausbildung, egal ob schulisch oder dual, ziehen nur 4% bzw. 5% der Studienabbrecher in naher Zukunft in Betracht, wahrscheinlich, weil sich ein Großteil dieser Befragten bereits in einer Berufsausbildung befindet oder sogar schon abgeschlossen hat. Dafür spricht auch, dass 25% der Studienabbrecher der Aussage zustimmen, dass sie sich in den nächsten zwei Jahren in einer beruflichen Fortbildung weiterqualifizieren möchten, im Gegensatz zu 5% der Hochschulwechsler und 9% der Absolventen. Auch bezüglich einer beabsichtigten Familientätigkeit zeigen sich leichte Differenzen. Hier können sich immerhin 15% der Absolventen eine solche Tätigkeit in der nächsten Zeit vorstellen, im Vergleich zu den nur halb so großen Anteilen von 9% der Studienabbrecher und 4% der Hochschulwechsler.

Ein etwas anderes und vor allem auch genaueres Bild der Zukunftspläne von Studienabbrechern ist bei deren Differenzierung nach den verschiedenen Übergangstypen zu erkennen. Dabei gilt für alle Typen, dass die Beibehaltung der ausgeübten Tätigkeit in den nächsten zwei Jahren jeweils die wichtigste Zukunftsabsicht darstellt. Diejenigen, die nach Studienabbruch eine Berufsausbildung aufgenommen haben, und zwar sowohl mit Verzögerung als auch ohne, stimmen zu 38% bzw. 42% der Aussage zu, dass derzeit keine Veränderung der aktuellen Tätigkeit geplant ist (Abb. 10.2). Sie wollen also ihre Berufsausbildung weiter fortführen. Für einige wenige, die ihre Ausbildung schon abgeschlossen haben, bedeutet dies, sie streben an, in den nächsten zwei Jahren auf Basis ihres Berufsabschlusses weiter erwerbstätig zu sein. Studienabbrecher, die seit der Exmatrikulation durchgängig erwerbstätig waren, weisen die geringsten Veränderungsabsichten auf. Hier sagen ganze 61%, dass sie in nächster Zeit keine Veränderung anstreben. Auch Studienabbrecher, welche nach kurzer Verzögerung erneut ein Studium aufgenommen haben, verfolgen in der Mehrzahl keine Veränderungspläne (57%). Auch sie wollen ihr aufgenommenes Studium zu Ende führen.

Abb. 10.1: Pläne zu weiteren Tätigkeiten nach Exmatrikuliertengruppen

Angaben in Prozent

als nächstes angestrebte Tätigkeit	Studienabbrecher	Hochschulwechsler	Absolventen
keine Veränderung	47	47	54
erneut studieren	27	31	8
duales Studium	9	3	2
promovieren	1	6	16
eine Berufsausbildung aufnehmen und zwar			
schulische Berufsausbildung	4	2	1
duale Berufsausbildung	5	3	2
berufstätig werden als			
Selbstständige / r, Freiberufliche / e	14	12	16
Angestellte / r	42	40	42
Beamte / r	6	10	16
Referendar / in (Referendariat, Anerkennungspraktikum / -jahr u.ä.)	1	6	4
Weiterqualifikation in einer beruflichen Fortbildung	25	5	9
Familiertätigkeit / Elternzeit	9	4	15
etwas anderes	5	5	4

Abb. 10.2: Pläne von Studienabbrechern zu weiteren Tätigkeiten nach Übergangstypen

Angaben in Prozent

als nächstes angestrebte Tätigkeit	Übergangstypen der Studienabbrecher				
	Übergangs- tätigkeit bis erneutes Studium aufgenommen wurde	durchweg erwerbstätig	Übergangs- tätigkeit bis zur Aufnahme berufliche Ausbildung	Berufsaus- bildung zum Befragungs- zeitpunkt	Arbeits- losigkeit und sonstige Tätigkeiten
keine Veränderung	57	61	38	42	50
erneut studieren	29	20	30	28	24
duales Studium	1	10	9	11	9
promovieren	4	1	0	1	3
eine Berufsausbildung aufnehmen und zwar					
schulische Berufsausbildung	3	6	6	2	9
duale Berufsausbildung	4	10	5	2	14
berufstätig werden als					
Selbstständige / r, Freiberufliche / e	19	18	12	10	16
Angestellte / r	29	27	57	52	30
Beamte / r	7	6	8	4	7
Referendar / in (Referendariat, Anerkennungspraktikum / -jahr u.ä.)	2	1	1	1	1
Weiterqualifikation in einer beruflichen Fortbildung	4	23	31	35	11
Familiertätigkeit / Elternzeit	3	13	6	7	17
etwas anderes	7	3	5	5	9

In Bezug auf ein erneutes Studium bekunden immerhin jeweils knapp 30% derjenigen Studienabbrecher, die nach der Exmatrikulation verzögert oder zügig in eine Berufsausbildung gingen, eine solche Absicht. Erneut zu studieren wird am wenigsten von den dauerhaft nach Studienabbruch Erwerbstätigen beabsichtigt (20%). Ihre Abkehr von einer möglichen Studienoption fällt am stärksten aus.

Eine schulische oder duale Berufsausbildung scheint in den nächsten zwei Jahren generell nur von wenigen in Betracht gezogen zu werden. Dies dürfte kaum verwunderlich sein, haben doch viele Studienabbrecher schon eine Berufsausbildung aufgenommen oder sogar schon abgeschlossen. Deren Anteil wird sich aber noch etwas erhöhen. Am ehesten können sich die baldige Aufnahme einer Berufsausbildung die Studienabbrecher vorstellen, die bislang durchweg erwerbstätig waren (6% schulische Berufsausbildung, 10% duale Berufsausbildung), sowie diejenigen, die nach Studienabbruch arbeitslos waren oder sonstigen Tätigkeiten nachgingen (9% schulische Berufsausbildung, 14% duale Berufsausbildung). Diese Ausbildungsabsichten lassen sich aus ihren bisherigen Übergangstätigkeiten leicht erklären.

Eine baldige Berufstätigkeit kommt dagegen für viele der befragten Studienabbrecher in Betracht, dies variiert allerdings sowohl nach der Art der Berufstätigkeit als auch nach dem Übergangstyp. So spielt jeweils knapp jeder Fünfte der Studienabbrecher, die nach ihrer Exmatrikulation erneut ein Studium aufgenommen haben (19%) und die durchweg erwerbstätig waren (18%), mit dem Gedanken einer Selbstständigkeit. Ein Angestelltenverhältnis in den nächsten zwei Jahren können sich am ehesten die Studienabbrecher mit aufgenommener Berufsausbildung (verzögert 57%, direkt 52%) vorstellen. Auch der Wunsch nach einer Weiterqualifikation durch eine berufliche Fortbildung wird von diesen zwei Übergangstypen am häufigsten angegeben (31% und 35%). Das bedeutet, dass gerade für Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung durchlaufen, die berufliche Qualifikation mit dem Abschluss noch nicht zu Ende ist. Ein beträchtlicher Anteil strebt relativ schnell nach weiterer beruflicher Fortbildung.

Welche Tätigkeit die Studienabbrecher als nächsten geplanten Schritt angeben, hängt stark mit der derzeitigen Tätigkeit zusammen. Studienabbrecher,

die zum Befragungszeitpunkt eine Berufsausbildung als aktuelle Tätigkeit aufweisen, beabsichtigen in den nächsten zwei Jahren am häufigsten den Übergang in die Erwerbstätigkeit als Angestellter (63%, Abb. 10.3). Weiterhin streben 12% dieser Gruppe eine selbstständige Tätigkeit an und 5% möchten als Beamter arbeiten. Für diese Studienabbrecher gilt offensichtlich, dass sie davon ausgehen, in der nächsten Zeit ihre Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Über ein Drittel (36%) der Studienabbrecher, die sich aktuell in einer Ausbildung befinden, planen keine weitere Veränderung ihrer derzeitigen Tätigkeit, d. h. vor ihnen liegt noch ein wesentlicher Teil ihrer Ausbildung. Auch können sich 29% dieser Gruppe ein erneutes Studium vorstellen. Gleichzeitig findet sich in dieser Gruppe der Studienabbrecher auch der höchste Anteil an Befragten, die in der nächsten Zeit eine Weiterqualifikation durch eine berufliche Fortbildung anstreben (35%). Der Wunsch nach weiterer Qualifikation scheint bei den Studienabbrechern in Berufsausbildung besonders stark.

Auch bei Studienabbrechern, die sich aktuell in einer Erwerbstätigkeit befinden, beabsichtigen 31% eine berufliche Fortbildung in den nächsten zwei Jahren. Von ihnen verfügt offensichtlich ein hoher Anteil schon über eine Berufsausbildung und möchte sich nun weiterqualifizieren. Der Großteil der derzeit Erwerbstätigen (59%) gibt zwar an, dass keine Veränderung geplant ist, dass sie also ihre derzeitige Erwerbstätigkeit fortsetzen möchten, allerdings können sich gleichzeitig auch 27% dieser Gruppe ein (neues) Angestelltenverhältnis als nächsten Schritt vorstellen. Hierbei könnte sowohl die Fortführung der aktuellen Erwerbstätigkeit (eventuell auch als Wechsel von einer befristeten in eine unbefristete Anstellung) als auch ein Arbeitsstellenwechsel intendiert sein. Etwas mehr als jeder Fünfte (21%) dieser Gruppe beabsichtigt noch einmal zu studieren. Für diese Teilgruppe könnte die momentane Erwerbstätigkeit somit nur eine Übergangstätigkeit darstellen, um die Zeit bis zu einem erneuten Studium zu überbrücken. Eine Berufsausbildung dagegen scheint weniger attraktiv. Diesen Schritt können sich lediglich 6% (duale Berufsausbildung) bzw. 2% (schulische Berufsausbildung) in den nächsten zwei Jahren vorstellen. Dieses Ergebnis ist mit dem recht hohen Anteil an derzeit Erwerbstätigen, die bereits über einen beruflichen Abschluss verfügen und somit keinen zweiten anstreben, zu erklären.

Abb. 10.3: Pläne von Studienabbrechern zu weiteren Tätigkeiten nach aktueller Tätigkeit

Angaben in Prozent

als nächstes angestrebte Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit			
	Studium	Berufsausbildung	Erwerbstätigkeit	Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten
keine Veränderung	59	36	59	40
erneut studieren	30	29	21	35
duales Studium	1	10	10	8
promovieren	3	1	2	0
eine Berufsausbildung aufnehmen und zwar				
schulische Berufsausbildung	1	4	2	19
duale Berufsausbildung	3	4	6	15
berufstätig werden als				
Selbstständige / r, Freiberufliche / e	16	12	11	27
Angestellte / r	28	63	27	33
Beamte / r	7	5	4	3
Referendar / in (Referendariat, Anerkennungspraktikum / -jahr u. ä.)	2	1	0	0
Weiterqualifikation in einer beruflichen Fortbildung	3	35	31	11
Familiertätigkeit / Elternzeit	3	7	8	29
etwas anderes	4	4	5	8

Studienabbrecher, die aktuell wieder in einem Studium sind, geben wie die Erwerbstätigen zu 59% an, dass sie zunächst keine Veränderung ihrer aktuellen Tätigkeit beabsichtigen. Gleichzeitig planen aber auch 28%, als Angestellter erwerbstätig zu werden. Sie sind offensichtlich dabei, ihr erneutes Bachelorstudium abzuschließen. Ein etwa ebenso hoher Anteil (30%) möchte ein weiteres Studium aufnehmen, womit sehr wahrscheinlich ein weiterführendes Masterstudium beabsichtigt ist.

Waren die Studienabbrecher zum Befragungszeitpunkt arbeitslos oder in sonstigen Tätigkeiten beschäftigt (Reisen, Familiertätigkeit, Praktikum, Minijob), so differieren die Vorstellungen von der nächsten Zeit besonders stark. 35% planen in den nächsten zwei Jahren, wieder ein Studium aufzunehmen, und 33% beabsichtigen eine Erwerbstätigkeit als Angestellter. Überraschenderweise können sich in dieser Gruppe die meisten Befragten vorstellen, in nächster Zeit selbstständig tätig zu sein (27%). Auch eine Familiertätigkeit bzw. Elternzeit (29%) wird hier im Vergleich zu den anderen Gruppen am häufigsten als nächster Schritt erwogen.

10.2 Persönliche Ziele

Wie eingangs bereits erwähnt, wurden neben den Zukunftsplänen auch die Lebensziele¹ aller Exmatrikulierten erhoben, da diese zwei Konstrukte eng miteinander in Verbindung stehen. So können die persönlichen Lebensziele durchaus sehr viel über die Zukunftsabsichten aussagen.

Zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen, also zwischen Studienabbrechern, Hochschulwechslern und Absolventen, zeigen sich hinsichtlich der persönlichen Lebensziele keine wesentlichen Unterschiede. Differenzen werden erst deutlich, wenn die Übergangstypen der Studienabbrecher berücksichtigt werden. Es lässt sich somit vermuten, dass die Art und Weise, wie mit der Situation der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung umgegangen wird, offensichtlich im Zusammenhang mit den darüber hinausgehenden

1 Zwölf Antwortitems auf die Frage „Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Ziele?“ sollten auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr wichtig“ bis 5 „überhaupt nicht wichtig“ eingeschätzt werden.

Lebensorientierungen steht. Für alle Exmatrikulierten gilt zunächst, dass die zentralen Lebensziele für die überwiegende Mehrheit der Befragten die Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten (96%), das Kümmeren um Familie bzw. Partnerschaft (81%) sowie der Beitrag zu einer besseren Gesellschaft und anderen Menschen zu helfen (jeweils 71%) sind. Dahinter rangieren die persönlichen Ziele viel Kontakt zu anderen Menschen zu haben (67%), viel Freizeit zu haben (63%), eigene Kinder zu haben (62%), viel Geld zu verdienen (58%), in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (54%) und ein aufregendes Leben zu führen (52%). Am wenigsten wichtig scheint es den Befragten zu sein, ein hohes Ansehen zu genießen (42%) und eine leitende Position einzunehmen (44%).

Werden die Studienabbrecher nun nach den verschiedenen Übergangstypen differenziert, so zeigen sich hier

vor allem bei beruflichen Zielen und solchen Zielen, die sich auf ein gesellschaftliches Engagement richten, Unterschiede. So stimmen dem Ziel, viel Geld zu verdienen, 64% bzw. 66% derjenigen Studienabbrecher zu, die nach dem Abbruch des Studiums eine Berufsausbildung aufnahmen (verzögert bzw. umgehend, Abb. 10.4). Ein ähnlicher Anteil findet sich bei den Studienabbrechern, die durchweg erwerbstätig waren. Dagegen sagen nur 57% derjenigen, die wieder ein Studium aufnahmen, und sogar nur 41% der Studienabbrecher in Arbeitslosigkeit oder mit sonstigen Tätigkeiten, dass es ihnen wichtig sei, viel Geld zu verdienen. Auch bei dem Aspekt, in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten, beträgt die Differenz bis zu 20 Prozentpunkte. Am wichtigsten scheint dieses Ziel denjenigen, die nach Übergangstätigkeiten erneut ein Studium (59%) oder eine Berufsausbildung (58%) aufnahmen. Die Studienabbrecher, die sonstige Tätigkeiten oder Arbeitslosigkeit angaben, erachten

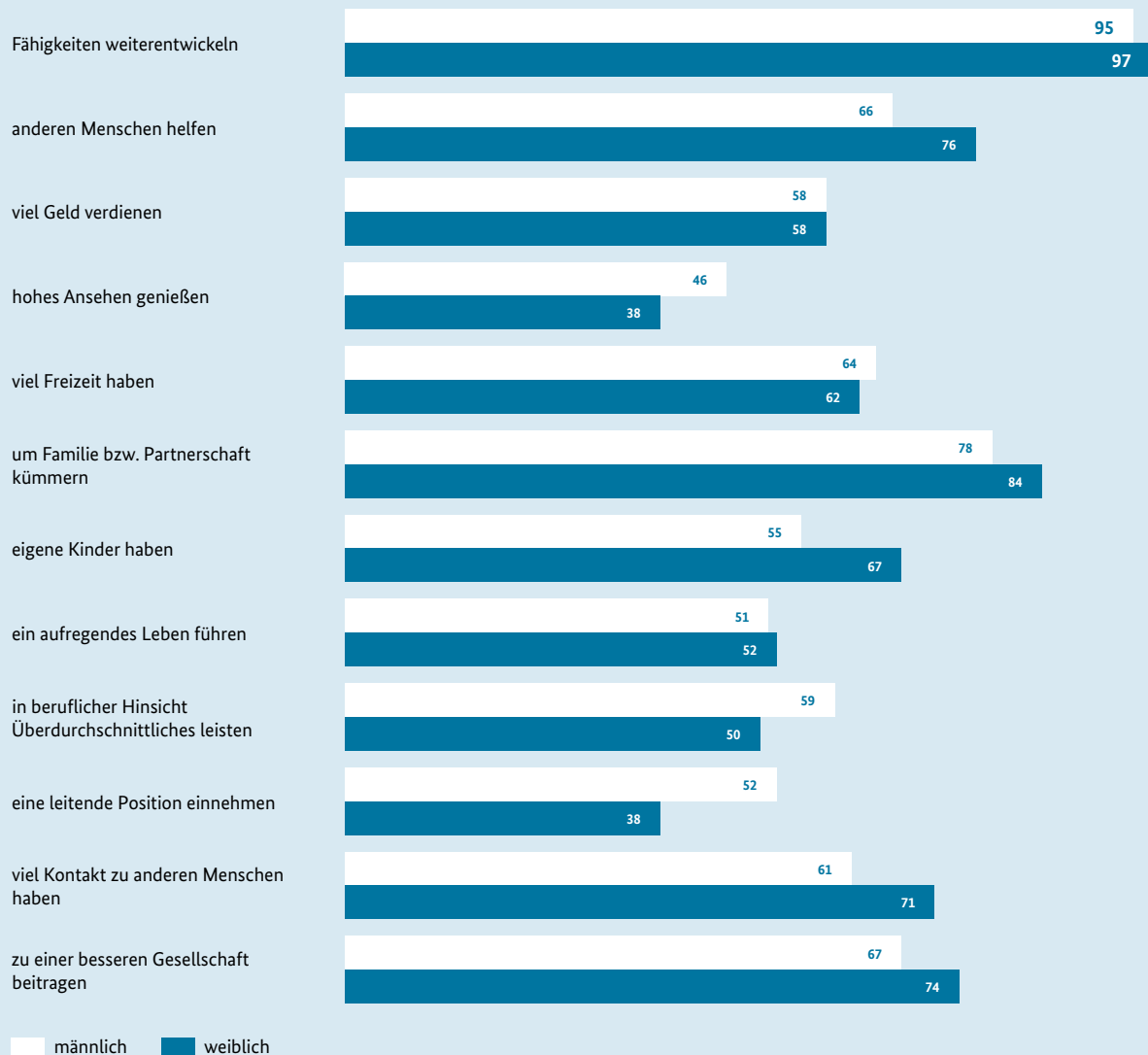
Abb. 10.4: Bedeutung der persönlichen Ziele von Studienabbrechern nach Übergangstypen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „überhaupt nicht wichtig“, Pos. 1+2, in Prozent

Ziele	Übergangstypen der Studienabbrecher				
	Übergangstätigkeit bis erneutes Studium aufgenommen wurde	durchweg erwerbstätig	Übergangstätigkeit bis zur Aufnahme berufliche Ausbildung	Berufsausbildung zum Befragungszeitpunkt	Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten
Fähigkeiten weiterentwickeln	98	92	98	96	95
anderen Menschen helfen	74	71	72	66	74
viel Geld verdienen	57	64	66	64	41
hohes Ansehen genießen	37	40	41	38	33
viel Freizeit haben	58	66	65	65	55
um Familie bzw. Partnerschaft kümmern	80	77	85	82	79
eigene Kinder haben	53	58	57	61	62
ein aufregendes Leben führen	58	42	52	49	42
in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten	59	48	58	54	39
eine leitende Position einnehmen	47	43	43	45	38
viel Kontakt zu anderen Menschen haben	67	58	68	61	56
zu einer besseren Gesellschaft beitragen	80	66	64	62	66

Abb. 10.5: Bedeutung der persönlichen Ziele bei allen Exmatrikulierten nach Geschlecht

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „überhaupt nicht wichtig“, Pos. 1+2, in Prozent



eine überdurchschnittliche Leistung in beruflicher Hinsicht hingegen als weniger wichtig (39%). Diese Gruppe der Studienabbrecher ist insgesamt am wenigsten beruflich ambitioniert. In keiner Gruppe ist das Streben nach einem hohen Ansehen oder auch nach einer leitenden Position so gering ausgeprägt. Während es für einen Großteil der erneut Studierenden (80%) eine große Rolle spielt, zu einer besseren Gesellschaft beizutragen, trifft dies nur auf 62% derjenigen in beruflicher Ausbildung zu. Relativ einig sind sich die verschiedenen Studienabbrechergruppen hinsichtlich der Bedeutung von Orientierungen, die darauf zielen, seine eigenen Fähigkeiten

weiterzuentwickeln, anderen Menschen zu helfen und sich um Familie bzw. Partnerschaft zu kümmern.

Die Relevanz der verschiedenen Lebensziele scheint nicht nur mit den unterschiedlichen Übergangstätigkeiten im Zusammenhang zu stehen, sondern auch mit dem Geschlecht der Befragten. Wenig Differenz zwischen Frauen und Männern zeigen sich dabei zunächst bei solchen Zielen wie die eigenen Fähigkeiten ausbauen, viel Geld verdienen, viel Freizeit haben sowie ein aufregendes Leben führen. Hier betragen die Unterschiede weniger als zwei Prozentpunkte (Abb. 10.5). An anderen

Stellen kommt es aber zu deutlicheren Unterschieden. So ist es Männern etwas wichtiger als Frauen, ein hohes Ansehen zu genießen (46% vs. 38%). Dagegen empfinden 84% der Frauen, dass es wichtig bis sehr wichtig ist, sich um die Familie bzw. Partnerschaft zu kümmern, im Gegensatz zu 78% der Männer. Auch das Lebensziel, zu einer besseren Gesellschaft beizutragen, scheint für Frauen (74%) etwas wichtiger zu sein als für Männer (67%). Noch größere Differenzen zeigen sich vor allem hinsichtlich der beruflichen Karriere und der sozialen Aspekte. Für Männer deutlich häufiger wichtig sind das Erbringen überdurchschnittlicher Leistungen (59% vs. 50%) und die Übernahme einer leitenden Position (52% vs. 38%). Für Frauen dagegen spielen die Lebensziele, viel Kontakt zu anderen Menschen zu haben (71% vs. 61%), eigene Kinder zu haben (67% vs. 55%) sowie anderen Menschen zu helfen (76% vs. 66%) eine wichtigere Rolle als für Männer. Es kristallisieren sich demnach einige geschlechtsspezifische Unterschiede heraus, wonach sich Frauen weniger karriere- und leistungsorientierte Lebensziele setzen, sondern eher eine soziale Lebensorientierung im Vordergrund steht. Weiterhin scheint es sehr überraschend, dass für beide Geschlechter der Wunsch, eigene Kinder zu haben, relativ gering ausfällt.

Zusammenfassung

Ein vager Blick in die Zukunft der Befragten wurde durch die Fragen nach den Zukunftsplänen und den persönlichen Lebenszielen möglich. Es wird deutlich, dass sich diese nach den verschiedenen Übergangstypen der Studienabbrecher unterscheiden. Auch die aktuelle Tätigkeit ist bei den Plänen zu weiteren Tätigkeiten von hoher Bedeutung. Der Übergang in eine Erwerbstätigkeit, vorwiegend als Angestellter, scheint für viele Befragte der nächste Schritt. Allerdings gibt es auch einen großen Teil der Exmatrikulierten, der in den nächsten zwei Jahren keine Veränderung anstrebt. Eine berufliche Fort- bzw. Weiterbildung in naher Zukunft ist vor allem für diejenigen Studienabbrecher attraktiv, die sich derzeit in einer Berufsausbildung oder in einer Erwerbstätigkeit befinden. Auch ein erneutes Studium kommt für einen beachtlichen Teil dieser Gruppen in Frage. Damit haben sie weiterhin hohe Ambitionen, einen angesehenen Abschluss zu erreichen und der Wunsch nach Weiterqualifikation ist bei diesen Befragten besonders stark vorhanden.

Bezüglich der persönlichen Lebensziele werden auch hier Unterschiede zwischen den einzelnen Übergangstypen der Studienabbrecher erkennbar. Ein zentrales

Lebensziel durch alle Gruppen hinweg ist die Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten, aber auch Familie und Partnerschaft werden als sehr wichtig erachtet. Die hohen beruflichen Ambitionen der Studienabbrecher, die nach der Exmatrikulation eine Berufsausbildung aufgenommen haben, werden auch bei den Lebenszielen deutlich. So ist es für diese Gruppe besonders wichtig, in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten und viel Geld zu verdienen. Diejenigen Studienabbrecher, die dem Übergangstyp „Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“ angehören, äußern dagegen weniger hohe Ambitionen bei den beruflichen und karrierebezogenen Lebenszielen. Die größten Unterschiede zeigen sich allerdings bei der Differenzierung nach Frauen und Männern. Hier formieren sich vor allem bei den Karrierezielen und sozialen Aspekten geschlechtsspezifische Unterschiede heraus.

Literaturverzeichnis

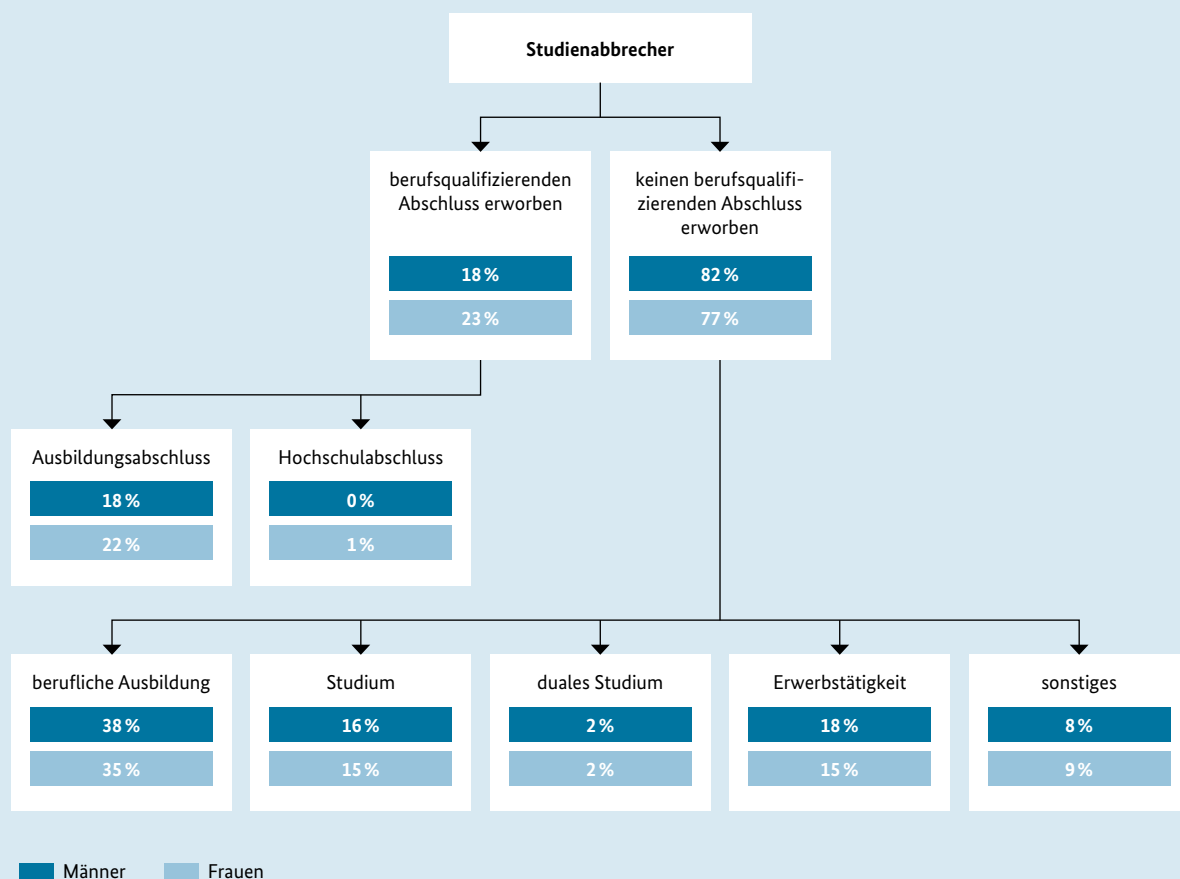
- Abbott, A. & Tsay, A. (2000).** Sequence Analysis and Optimal Matching Methods in Sociology Review and Prospect. *Sociological Methods & Research*, 29(1), 3-33.
- Aisenbrey, S. (2000).** Optimal Matching Analyse. Anwendungen in den Sozialwissenschaften. Opladen: Leske + Budrich.
- Bechmann, S., Dahms, V., Tschersich, N., Frei, M., Leber, U. & Schwengler, B. (2014).** Betriebliche Qualifikationsanforderungen und Probleme bei der Besetzung von Fachkräftestellen: Auswertungen aus dem IAB-Betriebspanel 2013. (IAB-Forschungsbericht, 14/2014), Nürnberg.
- Becker, R. (2008).** Soziale Ungleichheit von Bildungschancen und Chancengerechtigkeit. In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (3. Auflage) (S. 161-190). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, R. (2009).** Entstehung und Reproduktion dauerhafter Bildungsungleichheiten. In R. Becker (Hrsg.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (S. 85-129). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Beicht, U., Krewerth, A., Eberhard, V. & Granato, M. (2009).** Viel Licht – aber auch Schatten. Qualität dualer Berufsausbildung in Deutschland aus Sicht der Auszubildenden. *BIBB-Report*, 9(3), 1-14.
- Berger, K., Brandes, H., Degen, U., Grützmacher, H., Höcke, G., Ködderitzsch, G., & Walden, G. (1997).** Die Wertschätzung der dualen Berufsausbildung und ihre Einflussfaktoren. Projektbeschreibung. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn: BIBB.
- Bornkessel, P. (2015).** Studium oder Berufsausbildung? Zur Bedeutung leistungs(un)abhängiger Herkunftseffekte für die Bildungsentscheidung von Abiturientinnen und Abiturienten. Münster: Waxmann Verlag.
- Brzinsky-Fay, C. (2007).** Lost in Transition? Labour Market Entry Sequences of School Leavers in Europe. *European Sociological Review*, 23(4), 409-422.
- Brzinsky-Fay, C. (2014).** The measurement of school-to-work transitions as processes: about events and sequences. *European Societies*, 16(2), 213-232.
- Brzinsky-Fay, C., Ebner, C. & Seibert, H. (2016).** Veränderte Kontinuität. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 68(2), 229-258.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.) (2017).** Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2017. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: BIBB.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2013).** Ausbildungschancen weiterhin gut – Bundeskabinett beschließt Berufsbildungsbericht 2013. URL: <https://www.bmbf.de/de/ausbildungschancen-weiterhin-gut-773.html> (zuletzt abgerufen am 05.02.2018).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2014).** Attraktivität des dualen Ausbildungssystems aus Sicht von Jugendlichen. Band 17 der Reihe Berufsbildungsforschung. Bonn: BMBF.

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2017).** Berufsbildungsbericht 2017. Bonn: BMBF.
- Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) (Hrsg.) (2011).** Ausbildungsreport 2011. Berlin: DGB.
- Dunkel, T. (2013).** Making IVET an attractive option – zur Attraktivität beruflicher Bildung in Europa: Attraktivität – ein mehrdimensionales Konzept. BWP 4/2013. Bonn: BIBB.
- Ebbinhaus, M., Beicht, U., Gei, J. & Milde, B. (2014).** Studienabbrecher für die duale Berufsausbildung gewinnen. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung 2014. Bonn: BIBB.
- Hemkes, B., Wiesner, K. M., Borghans, L., Seegers, P., Bergerhoff, J., & Hartmann, S. (2016).** Studierendenbefragung zur Attraktivität der beruflichen Bildung. Bonn: BIBB.
- Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J. & Woisch, A. (2017).** Zwischen Studienerwartungen und Studienwirklichkeit, Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. (Forum Hochschule 1|2017). Hannover: DZHW.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D. & Besuch, G. (2010).** Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und herkömmlichen Studiengängen. (Forum Hochschule 1|2010). Hannover: HIS.
- Jaksztat, S., Schindler, N. & Briedis, K. (2010).** Wissenschaftliche Karrieren. Beschäftigungsbedingungen, berufliche Orientierungen und Kompetenzen des wissenschaftlichen Nachwuchses. (Forum Hochschule 14|2010). Hannover: HIS.
- Maier, T., Zika, G., Wolter, M.I., Kalinowski, M. & Helmrich, R. (2014).** Engpässe im mittlerem Qualifikationsbereich trotz erhöhter Zuwanderung. Aktuelle Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030 unter Berücksichtigung von Lohnentwicklungen und beruflicher Flexibilität. BIBB Report 23/2014. Bonn: BIBB.
- Matthes, B., Meinken, H. & Neuhauser, P. (2015).** Berufssektoren und Berufssegmente auf Grundlage der KldB 2010. Methodenbericht der Statistik der BA. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Müller, R. (2009).** Berufswahl und Lehre. Berufliche Orientierungs- und Entscheidungsprozesse ausländischer und schweizerischer Jugendlicher. Huber: Bern.
- Müller, W. & Pollak, R. (2016).** Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit (S. 345-386). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Pöhlmann, K. & Brunstein, J. C. (1997).** GOALS: Ein Fragebogen zur Messung von Lebenszielen. *Diagnostica*, 43(1), 63-79.
- Scherer, S. (2001).** Early Career Patterns: A Comparison of Great Britain and West Germany. *European Sociological Review*, 21(5), 119-144.
- Schneider, H. & Franke, B. (2014).** Bildungsentscheidungen von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss. (Forum Hochschule 6|2012). Hannover: DZHW.
- Tessaring, M. (1993).** Das duale System der Berufsausbildung in Deutschland: Attraktivität und Beschäftigungsperspektiven. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 26(2), 131-161.
- Veenhoven, R. (2010).** Happiness. In I. B. Weiner & W. E. Craighead (Hrsg.), *The Corsini encyclopedia of psychology* (4. Auflage, Band 2) (S. 749–750). Hoboken: Wiley.
- Von Rosenstiel, L. (1975).** Die motivationalen Grundlagen des Verhaltens in Organisationen, Leistung und Zufriedenheit . Berlin: Duncker & Humblot.
- Weiß, R. (2009).** Attraktivität und Qualität: Herausforderungen für die Berufsausbildung. Vortrag auf dem 10. Christiani Ausbilderinnen- und Ausbildertag in Konstanz. Bonn: BIBB.

Anhang

Abb. A3.1: Erworbene berufsqualifizierende Abschlüsse und aktuelle Tätigkeiten der Studienabbrecher zweieinhalb Jahre nach der Exmatrikulation nach Geschlecht*



* Aufgrund fehlender Angaben können die Summen der Prozentwerte voneinander abweichen.

Abb. A4.1: Attraktivität von Berufsausbildung und Studium nach Ausbildungsphasen in der Zeit nach der Exmatrikulation

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Abbrecher mit Studiumsphase		Abbrecher mit Berufsausbildungsphase	
	Berufsausbildung	Studium	Berufsausbildung	Studium
während der Zeit...				
Ausbildungsbedingungen				
schnelles Erreichen eines Abschlusses	64	21	64	12
intensive Betreuung	52	11	54	8
starker Praxisbezug	90	15	92	7
Gestaltungsmöglichkeiten				
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	41	60	60	37
hohe Gestaltungsfreiheit	7	45	22	37
Schwierigkeiten während der Ausbildung				
niedrige Leistungsanforderungen	38	89	48	87
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	18	44	21	36
geringe finanzielle Belastungen	13	66	17	63
viel Freizeit	41	45	41	39
nach der Zeit...				
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt				
gute Arbeitsmarktchancen	64	68	82	51
hohes Einkommen	17	71	32	66
gute Karrierechancen	33	76	56	63
gute Arbeitsbedingungen	40	52	59	47
hohes Ansehen in der Gesellschaft	21	77	31	73
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb				
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	30	69	55	58
abwechslungsreicher Berufsalltag	28	60	58	46
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	33	69	51	54
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	61	68	76	60
hohe berufliche Handlungskompetenz	51	63	69	55
Work-Life-Balance				
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	48	37	55	34

Abb. A4.2: Attraktivität von Berufsausbildung und Studium nach entscheidenden Abbruchgründen

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Abbruch aus Leistungsgründen		Abbruch aus Wunsch nach praktischer Tätigkeit		Abbruch aus mangelnder Studienmotivation	
	Berufsausbildung	Studium	Berufsausbildung	Studium	Berufsausbildung	Studium
während der Zeit...						
Ausbildungsbedingungen						
schnelles Erreichen eines Abschlusses	65	16	61	17	64	12
intensive Betreuung	50	7	62	10	57	11
starker Praxisbezug	91	9	91	5	92	8
Gestaltungsmöglichkeiten						
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	56	40	60	32	55	51
hohe Gestaltungsfreiheit	19	35	23	41	14	46
Schwierigkeiten während der Ausbildung						
niedrige Leistungsanforderungen	41	93	51	85	50	82
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	17	40	16	28	21	43
geringe finanzielle Belastungen	16	65	13	64	23	60
viel Freizeit	34	49	43	39	44	33
nach der Zeit...						
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt						
gute Arbeitsmarktchancen	77	57	77	53	85	57
hohes Einkommen	30	74	32	63	24	63
gute Karrierechancen	54	70	54	60	52	60
gute Arbeitsbedingungen	56	51	59	47	55	47
hohes Ansehen in der Gesellschaft	30	76	28	69	30	72
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb						
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	51	61	53	55	50	65
abwechslungsreicher Berufsalltag	51	51	58	46	51	50
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	43	61	49	46	49	60
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	70	71	79	51	72	58
hohe berufliche Handlungskompetenz	61	64	66	50	67	56
Work-Life-Balance						
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	56	33	56	32	44	40

Abb. A4.3: Attraktivität von Berufsausbildung und Studium nach Bildungsherkunft

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Abbrecher mit keinem Elternteil Akademiker		Abbrecher mit mindestens einem Elternteil Akademiker	
	Berufsausbildung	Studium	Berufsausbildung	Studium
während der Zeit...				
Ausbildungsbedingungen				
schnelles Erreichen eines Abschlusses	63	14	60	19
intensive Betreuung	53	8	53	9
starker Praxisbezug	92	9	92	9
Gestaltungsmöglichkeiten				
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	53	41	53	42
hohe Gestaltungsfreiheit	18	39	19	34
Schwierigkeiten während der Ausbildung				
niedrige Leistungsanforderungen	45	87	48	84
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	18	38	20	35
geringe finanzielle Belastungen	17	69	18	64
viel Freizeit	37	44	42	41
nach der Zeit...				
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt				
gute Arbeitsmarktchancen	75	51	76	56
hohes Einkommen	29	63	24	66
gute Karrierechancen	50	62	44	64
gute Arbeitsbedingungen	53	45	49	47
hohes Ansehen in der Gesellschaft	30	71	26	74
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb				
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	47	60	46	59
abwechslungsreicher Berufsalltag	48	49	46	47
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	44	56	42	55
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	70	61	70	61
hohe berufliche Handlungskompetenz	64	56	60	56
Work-Life-Balance				
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	50	30	49	36

Abb. A5.1: Schwierigkeiten bei der Neuorientierung von Hochschulwehlern nach erwogener Berufsausbildung

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Hochschulwechsler	
	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen
Orientierungsschwierigkeiten		
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	56	43
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	38	28
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	25	17
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln		
Unklarheit über meine Interessen	53	38
Unklarheit über meine Fähigkeiten	49	30
eigene Trägheit	16	11
formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches		
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	21	13
habe Bewerbungsfristen verpasst	14	4
gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten	22	12
fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten	12	8
Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs	15	6
persönliche Probleme		
ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	22	19
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	15	7
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	9	5

Abb. A6.5: Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen nach vorheriger abgeschlossener Berufsausbildung bei Studienabbrechern

Angaben in Prozent

	in hohem Maße	in mittlerem Maße	eher weniger bis überhaupt nicht	Fähigkeit(en) nicht erworben
theoretisches Fachwissen				
mit abgeschlossener Berufsausbildung	31	26	39	4
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	33	16	47	4
praktische Fähigkeiten				
mit abgeschlossener Berufsausbildung	13	12	58	17
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	12	10	51	27
Fremdsprachenkenntnisse				
mit abgeschlossener Berufsausbildung	15	10	42	33
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	16	11	40	33
Selbstorganisation				
mit abgeschlossener Berufsausbildung	56	16	19	9
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	51	21	20	8
berufsbezogene Fähigkeiten zur Problemlösung				
mit abgeschlossener Berufsausbildung	28	24	30	18
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	25	18	34	23

Abb. A7.1: Schwierigkeiten von Studienabbrechern bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation im Sommersemester 2014 nach vorheriger abgeschlossener Berufsausbildung

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	mit abgeschlossener Berufsausbildung	ohne abgeschlossene Berufsausbildung
Orientierungsschwierigkeiten		
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	28	41
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	28	30
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	20	22
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln		
Unklarheit über meine Interessen	37	48
Unklarheit über meine Fähigkeiten	28	41
eigene Trägheit	13	17
formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches		
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	14	12
habe Bewerbungsfristen verpasst	8	19
gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten	13	24
fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten	11	15
Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs	14	17
persönliche Probleme		
ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	36	27
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	18	17
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	11	9

Abb.A8.27: Nutzung von Online-Angeboten durch Studienabbrecher nach vorheriger abgeschlossener Berufsausbildung

Angaben in Prozent

Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit eigener Internetrecherche

Online-Angebot...	mit abgeschlossener Berufsausbildung	ohne abgeschlossene Berufsausbildung
...der Agentur für Arbeit	62	65
...von Firmen / Unternehmen	49	56
...von Jobbörsen	59	48
...von Hochschulen	22	33
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	17	22
...von Karrierenetzwerken (z. B. XING)	13	11
...„Studienabbruch und dann?“ (BMBF-Portal)	6	8
...der Handwerkskammer (HWK)	7	7
...von speziellen Beratungsangeboten für Studienabbrecher (z. B. Jobstarter plus-Projekte)	3	2
andere	6	8

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat für Grundsatzfragen der Aus- und Weiterbildung
11055 Berlin

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: www.bmbf.de
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

Stand

November 2018

Gestaltung

KOMPAKTMEDIEN Agentur für Kommunikation GmbH,
familie redlich AG Agentur für Marken und Kommunikation

Druck

BMBF

Bildnachweise

Getty Images (Titel)

Autoren

Ulrich Heublein
Christopher Hutzsch
Richard König
Nancy Kracke
Carolyn Schneider

Die vorliegende Studie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erstellt. Die Aufgabenstellung wurde vom BMBF vorgegeben. Das BMBF hat das Ergebnis der Studie nicht beeinflusst; der Auftragnehmer trägt allein die Verantwortung.

© 2018

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung (DZHW)
Lange Laube 12, 30159 Hannover
www.dzhw.eu

Diese Publikation wird als Fachinformation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Die Berufsbildungsforschungsinitiative des BMBF

Zur Stärkung der Attraktivität und Zukunftsfähigkeit des Berufsbildungssystems sowie zur Erhöhung der Integrationschancen von Jugendlichen an der ersten und zweiten Schwelle bedarf es einer konsistenten und konsequenten Berufsbildungspolitik. Mit Blick auf die Komplexität der für die Berufsbildungspolitik entscheidungsbeeinflussenden Faktoren und Rahmenbedingungen sollen die Erkenntnisse der Berufsbildungsforschung eine Grundlage für die politische Entscheidungsfindung sein.

Die im Jahr 2006 gestartete Initiative des BMBF – unterstützt durch das Bundesinstitut für Berufsbildung – orientiert sich kontinuierlich in seiner inhaltlichen Ausrichtung an programmatischen bildungspolitischen Anforderungen. Das Ziel der im Rahmen der Berufsbildungsforschungsinitiative durchgeführten Forschungsvorhaben ist es, Informationen, Daten und Vorschläge in Form von Expertisen und empirischen Untersuchungen für bildungspolitisches Handeln zu generieren. Darüber hinaus soll diese Initiative zu einer Intensivierung der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik beitragen.

